

Der Weg zum
Paradiese





Ich bin der Weg,
die Wahrheit und das Leben

— Johannes 14 : 6 —

Der Weg zum Paradiese

Eine kurze Geschichte der 7000 Jahre der Sünde,
von der Zeit an,
wo es noch keine Sünde gab
bis zu der Zeit,
wo es wiederum keine Sünde geben wird.

Eine kurz zusammengefaßte, biblische Geschichte Michaels,
der Christus wurde,
und
Luzifers,
welcher der Teufel wurde.

In einfacher, leicht faßlicher Sprache mit vielen Anführungen
von Schriftstellen.

Der Jugend zum Forschen in der Heiligen Schrift gewidmet
von
E. W. Van Amburgh

Gesamtauflage 500 000

Herausgegeben

von der

Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher

Brooklyn, N. Y.,

London, Magdeburg, Zürich, Bern, Melbourne, Kapstadt etc.

1924

Printed in Switzerland by the Watch Tower Bible & Tract Society, Berne.

Dem alleinigen Gott, unserem Erretter,
durch Jesum Christum,
unseren Herrn

sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt
vor aller Zeit. jezt und
in alle Ewigkeit.

Judas 25

„Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad in Heibelkeit wandeln?
Indem er sich bewahrt nach Deinem Worte.“

„Wie liebe ich Dein Gesetz! Es ist mein Stimmchen den ganzen Tag.
Weiser als meine Feinde machen mich Deine Gebote, denn immer sind
sie bei mir.“

Verständiger bin ich als alle meine Lehrer, denn Deine Zeugnisse sind
mein Stimmchen.

Mehr Einsicht habe ich als die Alten, denn Deine Vorschriften habe ich
bewahrt

Von jedem bösen Wege habe ich meine Füße zurückgehalten, damit ich
Dein Wort bewahre.

Nicht bin ich von Feinden Rechtes gewichen, denn Du, Du hast mich
unterwiesen

Wie süß sind meinem Gaumen Deine Worte, mehr als Honig meinem
Munde!

Aus Deinen Vorschriften empfangen ich Einsicht; darum hasse ich jeden
Lügenpfad.“ — Psalm 119:9, 97—104.

„Deine Worte waren vorhanden, und ich habe sie gegessen; und
Deine Worte waren mir zur Banne und zur Freude
meines Herzens“ — Jeremia 15:16.
(Eiberfelders Uebersetzung)

Einleitung

An die Eltern:

Seid Ihr Euch der Verantwortung bewußt, die Ihr Euern Kindern gegenüber habt? Wünscht Ihr Euern Kindern gutes Gedeihen, und seid Ihr Euch darüber klar, welcher Weg zu gutem Gedeihen führt? Kinder sind ein Geschenk Gottes. „Siehe, ein Erbteil Jehovas sind Eöhne“ (Psalm 127:3). Indem Gott Euch so geschaffen hat, daß Ihr Kinder haben könnt, ist es auch Sein Wille, daß Ihr für dieselben sorgt. Sein Wort lehrt uns, daß jemand, der nicht für seine Kinder sorgt, schlimmer als ein L. tztaubiger ist (1. Timotheus 5:8). Die Fürsorge für unsere Kinder beschränkt sich nicht nur auf Nahrung und Kleidung. Das sind nur die zeitlichen Dinge. Von viel größerer Wichtigkeit ist die Fürsorge für die Erziehung und Belehrung der Kinder, weil diese Dinge einen bleibenden Wert haben. „Erziehe den Knaben seiner Wege gemäß (Anm.: seiner Weise, d. h. seiner Natur gemäß); er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird.“ — Sprüche 22:6.

Wenn Ihr wollt, daß Eure Kinder gedeihen und einst Eure Namen segnen sollen, dann erzieht die Kinder in der richtigen Weise. Fangt zeitig damit an und fahret in der Erziehung fort, solange das Kind unter Eurer Obhut steht. Eine richtige Erziehung wird Eure Kinder mit unzerbrechbaren Seilen der Liebe an Euch fesseln.

Der Herr Jesus war ein Freund der Kinder. In Markus 10:13, 16 wird berichtet: „Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie“. Jehova bekundete Seine Liebe für die Kinder, indem er Seinem auserwählten Volke gebot, die Kinder über das Gesetz zu belehren (5. Mose 6:7). „Versammle das Volk, die Männer und die Weiber und die Kindlein, . . . auf daß sie hören, und auf daß sie lernen und Jehova, ewern Gott, fürchten und darauf achten, alle Worte des Gesetzes zu tun.“ — 5. Mose 31:12.

Die Eltern sind verpflichtet, für die Zukunft ihrer Kinder zu sorgen (2. Korinther 12:14). Die beste Fürsorge, die den Kindern zu Glück und Gedeihen verhilft, besteht darin, ihnen eine richtige Erziehung angedeihen zu lassen, und sicherlich ist die beste Weise, ein Kind zu erziehen, Gottes Weise. Um sie auf diese Art erziehen zu können, und um ihnen zu helfen, sich selbst zu erziehen, solltet Ihr ihnen eine Belehrung über Gottes Wort zuteil werden lassen. Die Kenntniss des Wortes Gottes können sie nicht nur durch bloßes Bibellesen erlangen. Sie bedürfen einer Hilfe, um das Wort der Wahrheit verstehen und recht teilen zu lernen (2. Timotheus 2:15). Um eine solche notwendige Hilfe zu beschaffen, ist dieses Buch herausgegeben worden. Es erzählt den Plan Gottes zur schließlichen Segnung der Menschheit mit ewigem Leben und Glückseligkeit und erzählt ihn in so einfacher und klarer Weise, daß er nicht nur interessiert und fesselt, sondern auch einen tiefen Eindruck auf das Gemüt des Kindes macht. Es zeigt den vollkommenen, göttlichen und darum einzigen Weg, der zu einem Gedeihen im wahrsten Sinne des Wortes führt. Es hilft den Erziehern, einen Grund zu legen, auf dem das Kind einen festen Charakter aufbauen kann. Der wahre Wert dieses Buches kann nicht mit Geld aufgewogen werden.

An die Kinder:

Jedes gute Kind hat den schlichten Wunsch, zum Manne oder zur Frau heranzuwachsen und ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Seit vielen Jahrhunderten haben Eure Vorfahren nach Mitteln und Wegen zur Errichtung einer gerechten und beständigen Regierungsform gesucht. Sie haben aber große Enttäuschungen erfahren. Vor langen Zeiten verhieß Jehova, der Heber aller guten und vollkommenen Gaben, daß er zu seiner bestimmten Zeit eine gerechte Herrschaft, die auf der Schulter Seines geliebten Sohnes, des Friedefürsten, ruhen soll, auf Erden aufrichten wird, und daß diese Herrschaft das Ersehnste aller guten Menschen sein soll und über diese Ströme des Segens über alles Bitten und Verstocken ausgießen wird. Wir haben jetzt die Zeit erreicht, wo Gott beginnt, diese Herrschaft aufzurichten. Darum ist es die größte Gnade, die heute einem Kind widerfahren kann, von der Verfahrungsweise Gottes zu lernen, wie Er diese große Herrschaft errichtet und ausüben wird und so vorbereitet zu werden, einen Anteil an den Angelegenheiten dieser Herrschaft haben zu können. Ein großer

Egen wird Euch dadurch zuteil werden und Euch zu einem Egen machen, so daß Eure Diener von den Menschen geehrt werden sollen.

Die Bibel enthält einen Bericht von Gottes Plan zur Errichtung dieser großen und gesegneten Herrschaft. Die Bibel konnte nicht eher verstanden werden, bis Gottes bestimmte Zeit gekommen war, wo sie verstanden werden sollte. Diese Zeit ist jetzt da, weil die Zeit zur Aufrichtung Seiner Herrschaft herbeigekommen ist. Darum ist es jetzt sogar für die Kinder möglich, den göttlichen Plan, wie er in der Bibel festgelegt ist, zu verstehen.

Dieses Buch wurde zu dem ausdrücklichen Zweck geschrieben, Knaben und Mädchen schnell zu einer Erkenntnis über die neue Ordnung der Dinge, die der Herr jetzt im Begriff steht, auf Erden einzuführen, zu verhelfen und ihnen den Weg zu zeigen, der gehorsame Knaben und Mädchen zu vollkommenem Gedeihen, zu Glück und Freude führt. Es zeigt Euch den Herrscher dieser neuen und gerechten Regierung. Es zeigt Euch, welche große Liebe Er für Euch Kinder und Eure lieben Eltern hat. Es erzählt Euch, daß Er der Bedrückung Einhalt gebieten, die Lasten des Volkes erleichtern, all denen, die das Rechte tun, den Weg ebnen und sie mit Frieden segnen wird. Es zeigt Euch, daß die blinden Augen sehen und die tauben Ohren hören werden; daß der Lahme gehen und der Krüppel gehenden und zur Vollkommenheit gelangen wird; daß der Kranke genesen wird, und daß zur bestimmten Zeit alles Leid, alle Traurigkeit und sogar der Tod aufhören werden. Dieses Buch zeigt Euch, daß Dornen und Disteln von den Feldern verschwinden werden; daß die Wüste wie eine Rose blühen und die ganze Erde zu einer gesegneten, herrlichen und glücklichen Wohnstätte gemacht werden wird. Es erzählt Euch, daß jede Familie ein eigenes Heim haben wird, wo sie unter ihrem eigenen Weinstock und ihrem eigenen Feigenbaum sitzen und die Früchte essen und niemand sie aufstöckeln wird. Es erzählt, daß der neue Herrscher bei der Verwaltung der Regierungsaangelegenheiten alle zufriedenstellen und glücklich machen wird, bis alle Gott lieben und einander Gütte erweisen werden.

Die Bibel ist ein Schatz von unschätzbarem Werte denn sie zeigt uns den Weg der zu ewigem Leben und Glück führt. Je mehr Ihr darin lesen werdet, umso mehr werdet Ihr sie lieben und umso mehr werdet Ihr Gott und Eure Mitmenschen lieben.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
1. Die Geschichte der Bibel	11
2. Die Erschaffung der Erde	25
3. Die Erschaffung des Menschen	45
4. Warum starb Adam?	67
5. Die erste Welt ,	73
6. Die zweite Welt	93
7. Der Fürst dieser Welt	119
8. Die Reiche dieser Welt	141
9. Der neue Bund	165
10. Die dritte Welt — das Königreich Christi	177
11. Fürsten auf der ganzen Erde	205
12. Das Königreich Gottes — Gottes vollkommenes Werk	227



I. Kapitel

Die Geschichte der Bibel

Auf der ganzen Welt gibt es kein Buch, das der Bibel gleich käme. Die Bibel ist nicht nur ein einziges Buch, sondern eine Zusammenstellung von Büchern. Die ersten fünf Bücher des Alten Testaments sind die **Fünf Bücher Mose** und werden **Pentateuch** genannt, nach den griechischen Wörtern „pente“ = fünf, und „teuchos“ = Buch. Sie wurden von Mose während der vierzigjährigen Wanderung der Kinder Israel in der Wüste, zwischen 1615 und 1575 vor Christo geschrieben.

Diese Bücher enthalten den Bericht von der Erschaffung der Erde und ihres Herrschers, nämlich des Menschen. Sie liefern eine zusammenhängende Chronologie von Adam bis Moses. Sie berichten von dem Ursprung der jüdischen Nation. Sie enthalten das Gesetz, das Gott dieser Nation gab, und einen Bericht von seiner Handlungsweise mit diesem Volke während vierzig Jahren. Sie berichten von einem Abereinkommen oder einem Bunde zwischen Gott und Israel. Das Wort Testament bedeutet auch Bund, daher die Bezeichnung „Altes Testament“. „Das sind die Sagen und die Rechte und die Gesetze, welche Jehova zwischen ihm und den Kindern Israel auf dem Berge Sinai durch Mose gegeben hat.“ — 3. Mose 26 : 46.

Diese Bücher enthalten den Bericht von dem Bau, der Einrichtung und den feierlichen Gebräuchen (Zeremonien) der Stiftshütte, die, wie uns der Apostel Paulus sagt, „ein Schatten der zukünftigen Güter“ waren (Hebräer 10 : 1) oder ein Bild besserer Dinge, die kommen sollten. Sie erzählen die Begebenheiten der jüdischen Geschichte, die sich während der vierzigjährigen Wüstenwanderung zutragen und von denen uns der Apostel Paulus sagt: „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung“ (1. Korinther 10 : 11). Diese fünf Bücher Mose werden auch „das Buch des Gesetzes“ genannt (Josua 1 : 8). Sie schließen mit dem Tode Moses im Jahre 1575 v. Chr.

Die nächsten zwölf Bücher sind als die historischen Bücher bekannt; denn sie enthalten die Geschichte der jüdischen Nation während annähernd elfhundert Jahren, von 1575 v. Chr. bis ungefähr 450 v. Chr. Wir wissen die Namen der Schreiber all dieser Bücher nicht. Nur einige verknüpften ihre Namen mit ihren Schriften, und es ist kein Bericht vorhanden, der uns darüber Aufschluß gibt. Einige dieser historischen Bücher sind nach dem Namen der mutmaßlichen Schreiber betitelt, wie das Buch Josua, Esra, Nehemia, obwohl diese selbst sich nicht als Schreiber dieser Bücher bezeichneten. Einige Bücher sind nach den Gestalten, von denen sie in der Hauptsache berichten, genannt, die Bücher Ruth, Samuel und Esther. Das Buch der Richter, Erste und Zweite Könige, und die zwei Bücher der Chronika sind kurze Auszüge langer Geschichten. Diese sind sehr wertvoll, denn sie liefern uns die einzige, zuverlässige, zusammenhängende Geschichte jener Zeiten. Die Bücher Ruth und Esther werfen interessante Streiflichter auf das Familienleben und die soziale Ordnung jener Zeiten außer wertvollen, geschichtlichen Berichten, die sie enthalten.

Die nächsten fünf Bücher: Hiob, Die Psalmen, Sprüche, Prediger und Das Hohelied Salomos sind als die poetischen Bücher bekannt. Wir finden darin die besten und schönsten Gedichte, die je geschrieben wurden.

Die Geschichte Hiobs und seiner Freunde und ihre Gespräche sind als ein Meisterwerk der Literatur und Logik bekannt. Sie wurde ungefähr zu Moses Zeiten geschrieben.

Das Buch der Psalmen ist eine Sammlung von hundertundfünfzig Gedichten, von denen die meisten von David, dem Geliebten Gottes, geschrieben wurden, der in einigen Abschnitten seines Lebens ein Vorbild des Christus ist. David, der Dichterkönig, war auch ein ausgezeichnete Musiker, und viele seiner Psalmen wurden von den Priestern beim Tempeldienst gesungen. Es gibt kein anderes Gebetsbuch, das so treffend die Gemütsbewegungen in allen Wechselfällen des Daseins auszudrücken vermag oder das so ergreifend allen Verhältnissen und Lagen des Lebens angepaßt ist, wie dieses Buch, und es kann deshalb allen Nationen der Welt als eine Begleitung zur Anbetung Gottes dienen. Die Psalmen enthalten auch Bruchstücke der Geschichte, die in anderen Büchern nicht gefunden werden.

„Die Sprüche“ bilden ein Handbuch von Lebensregeln, die für alle Menschenalter und Lebenslagen anwendbar sind. Es wird angenommen, daß der weise Salomo die meisten davon geschrieben hat.

Das Buch „Der Prediger“ wird ebenfalls dem König Salomo zugeschrieben; es wurde wahrscheinlich kurz vor dem Ende seines ereignisreichen Lebens verfaßt. In diesem Buche lenkt der Schreiber die Aufmerksamkeit auf die Nichtigkeit des gegenwärtigen Lebens, auch wenn es mit allem Luxus, allen Annehmlichkeiten und Ehren, deren er selbst sich erfreuen durfte, umgeben ist.

„Das Hohelied Salomos“ oder „Das Lied der Lieder“ ist der hervorragendste der 1005 Gesänge, die Salomo komponierte, und der einzige, der heute noch vorhanden ist. Einige nehmen an, daß dieser Gesang das Hochzeitslied war, das Salomo bei seiner Hochzeit mit der Tochter Pharaos dichtete. Es ist in vielen Zügen vorbildlich von der Hochzeit oder Verbindung Christi mit der Herauswahl.

Die Juden halten alle diese Gedichte in hohen Ehren. Sie sind Perlen der Literatur, Quellen der Erkenntnis, die durchdrungen sind von Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen Gott und enthalten viele seiner Verheißungen betreffs seines kommenden Königreiches.

Die nächsten siebenzehn Bücher sind als die prophetischen Bücher bekannt; sie sind zum voraus geschriebene Geschichte und wurden von siebenzehn verschiedenen Schreibern verfaßt. Sie enthalten etwas Geschichte, viele Botschaften der Ermahnung von Gott und vor allem Prophezeiungen über die Juden und auch die heidnischen Nationen. Manche dieser Prophezeiungen beziehen sich auf bald der Weissagung folgende Ereignisse, andere auf solche, die hunderte oder tausende von Jahren später eintreten sollten. Diese Propheten lebten während einer Zeitperiode von annähernd 450 Jahren, ungefähr von 860—400 vor Chr. Genaue Daten des Ursprungs dieser Bücher können nicht in allen Fällen ermittelt werden. Sie umfassen einen Teil der Zeit, welche schon in den geschichtlichen Büchern behandelt wird. Einige derselben werden wir später eingehender studieren.

Vor mehr als zweitausend Jahren wurden durch diese Männer Gottes Prophezeiungen gegeben, die sich in unseren Tagen erfüllen. Sie festzustellen und ihre Erfüllung zu beobachten, ist außerordentlich interessant. Die vollendeten Tatsachen beweisen augenscheinlich, daß nicht die Propheten selbst, sondern Gott der wahre Autor der Bibel ist. Der Apostel Petrus sagt uns: „Heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geiste“ (2. Petri 1:21),

Wir wissen, daß nur Gott allein die Zukunft mit solcher Genauigkeit voraussagen kann.

Von all diesen neununddreißig Büchern, die viele Botschaften von Gott enthalten und die verschiedensten Dinge betreffen, ist keines von einem Heiden geschrieben, noch enthalten sie direkte Botschaften an die Heiden mit Ausnahme der Botschaft an Ninive durch den Propheten Jona. Aber auch Jona war nicht beauftragt, die Niniviten zur Anerkennung und Verehrung Gottes zu befehlen. Es wird in diesen Büchern viel von den Heiden geredet, aber nicht unmittelbar zu ihnen. Durch den Propheten Amos sagte Gott zu den Juden: „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erwähnt.“ — Amos 3 : 2.

Dies alles ist in dem Teil der Bibel enthalten, der als das Alte Testament bekannt ist. Der letzte Prophet vor der Zeit Christi war Maleachi, der ungefähr 400 Jahre v. Chr. auftrat. Nur noch ein Prophet wurde zu den Kindern Israels gesandt, und das war Johannes der Täufer, etwa im Jahre 29 n. Chr. Er war der Vorläufer des Herrn. Jesus bezeichnete ihn als einen der größten Propheten. — Matthäus 11 : 11.

Am Neuen Testament wird auch ein Bund erwähnt, der Bund zwischen Gott und dem Christus. Das Neue Testament zerteilt sich in siebenundzwanzig Teile, die manchmal Bücher genannt werden. Die meisten von diesen sind von den Aposteln in Form von Briefen an die verschiedenen Christen-Versammlungen oder auch an einzelne Christen geschrieben. Die ersten vier Bücher, *M a t t h ä u s*, *M a r k u s*, *L u k a s* und *J o h a n n e s* sind als die *E v a n g e l i e n* oder „frohe Botschaften“ bekannt. Sie sind kurze Berichte über die Thaten, die mit dem ersten Kommen unseres Herrn in Verbindung stehen, und berichten von einigen seiner Reden, Aussprüche, Gleichnisse und Wunder. Das fünfte Buch ist als die Apostelgeschichte oder die Geschichte der Apostel bekannt, die von dem Arzte

Lukas geschrieben wurde, der viel mit dem Apostel Paulus zusammen war. Dieses Buch ist eine Geschichte der Urkirche und umfaßt eine Zeitspanne von annähernd dreißig Jahren nach dem Tode Jesu.

Auf die Apostelgeschichte folgen einundzwanzig Briefe, auch *Episteln* genannt, von denen der Apostel Paulus, wie man annehmen muß, vierzehn geschrieben hat, der Apostel Johannes drei, der Apostel Petrus zwei, Jakobus einen und Judas einen. Diese wurden zwischen den Jahren 45 bis 65 n. Chr. geschrieben. Die *Offenbarung*, das letzte Buch der Bibel, wurde zuletzt aufgezeichnet, wahrscheinlich im Jahre 95 oder 96 n. Chr. Dieses ist der Bericht von einer Vision, die dem Apostel Johannes gegeben wurde, während er als Gefangener der römischen Regierung auf der Insel Patmos im Ägäischen Meer, südlich vom heutigen Konstantinopel, verbannt war. Der erste Vers gibt den Titel dieses Buches an: „Offenbarung Jesu Christi, welche Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß; und durch seinen Engel sendend, hat er es seinem Knechte Johannes gezeigt.“

Diese ganze Büchersammlung der Bibel wurde ungefähr von 1615 v. Chr. bis 96 n. Chr. geschrieben, also in einem Zeitraum von annähernd 1700 Jahren. Die hervorragendste Persönlichkeit des Alten Testaments ist Jehova Gott. Das hervorragendste Volk dieses 1. Teiles der Bibel ist Israel und der hervorragendste Gegenstand der alttestamentlichen Vorbilder und Prophezeiungen ist das Königreich Gottes, das auf Erden aufgerichtet werden soll. Christus Jesus, der Sohn Gottes, ist die hervorragendste Persönlichkeit des Neuen Testaments. Die „Kirche“ oder „Herauswahl“, manchmal „die Heiligen“, „der Leib Christi“, „seine Brüder“, „die Braut Christi“ oder „sein Weib“ genannt, ist die hervorragendste Klasse des 2. Teiles der Bibel. Der Hauptgegenstand des Neuen Testaments ist die „Herauswahl der Heiligen“, ihre Heiligung, ihre Zube-

reitung und Vollendung, die zu ihrer Vorbereitung für das Königreich Gottes nötig ist, an dem sie mit Christus vereint, als Könige, Richter und Priester teilhaben sollen. — Offenbarung 3 : 21; 1. Korinther 6 : 1; 1. Petri 2 : 9.

Das Neue Testament ist nicht an die Welt gerichtet, noch enthält es irgend eine Hoffnung, daß die Welt vor der Wiederkunft Christi und der Heimholung seiner Auserwählten bekehrt werden kann. Der Zweck seiner Wiederkunft ist, das Königreich Gottes aufzurichten, um welches er seine Jünger beten lehrte: „Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auf Erden, wie er in den Himmeln geschieht.“ Der Apostel Paulus sagt in seinem zweiten Brief an Timotheus, Kap. 3 : 16, 17: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“ Das Neue Testament ist das Lehrbuch des Gesetzes Gottes für christliche Schüler in der Schule Christi, die ein gründliches Examen bestehen müssen, ehe ihnen der größte aller Preise, den Jehova jemals einem seiner Geschöpfe angeboten hat, geschenkt werden kann (2. Petri 1 : 4; 1. Petri 4 : 12, 13). Der Apostel Paulus drückt den Grundgedanken des Neuen Testaments in seinem Briefe an die Philipper aus (Kap. 3 : 13, 14): „Eines aber tue ich: Vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.“

Kein anderes Buch ist je so von seinen Freunden geliebt worden, wie die Bibel. Millionen haben ihre Liebe zu ihm und ihren Glauben an dasselbe bekundet und sind bei seiner Verteidigung gestorben. Die Bibel übt wie kein anderes Buch einen Einfluß zum Guten aus. Es ist bemerkenswert, daß ohne Ausnahme alle, die ihren Grundlügen und Vorschriften folgen, erleuchtet, gerecht, friedevoll, liebevoll, zufrieden und glücklich werden.

Andererseits ist kein Buch je so gehaßt und so verfolgt worden, wie die Bibel von den Gegnern ihrer Lehre. Und wiederum zeigt die Geschichte, daß Personen und Nationen, welche die Bibel bekämpft haben, eine Neigung zur Ungerechtigkeit, zu Unduldsamkeit, Undank, Unzufriedenheit und Haß bekundeten und in vielen Fällen sehr tief sanken. Infolge der großen Verfolgung der Bibel und derer, die an sie glauben, die bald nach den Zeiten Jesu Christi begann, kam die Welt unter die dunkelste Wolke von Vorurteil und Grausamkeit, die es seit der Zeit der Flut gegeben hat. Die Geschichtsschreiber nennen diese Zeit mit Recht das finstere Mittelalter. Ganze Nationen versanken in Unwissenheit, Aberglauben und Haß gegen die Bibelgläubigen. Viele ihrer Verfolger handelten wie Dämonen. Ist das nicht ein höchst bemerkenswertes Zeugnis zu Gunsten der Bibel?

Die Hl. Schrift enthält den einzigen klaren Bericht über den Ursprung des Menschengeschlechtes und führt diesen Bericht, vom Vater zum Sohn, über zweitausend Jahre fort und gibt uns ferner eine zuverlässige Statistik bis zum 3592. Jahre der Welt, welches als „das erste Jahr des Cyrus, des Königs von Persien“ bezeichnet ist. Dieses besondere Jahr ist in der Weltgeschichte als das Jahr 536 v. Chr. bekannt. Da wo die Menschheitsgeschichte zuverlässig wird, hört gewissermaßen der chronologische Bericht der Bibel auf. Diese auffallende Tatsache, daß der biblische Bericht bis zu der Zeit, wo die Weltgeschichte zuverlässig wird, genau erhalten blieb, bezeugt wiederum die Überwältigung Jehovas.

Die Bibel gibt uns die einzige vernünftige, logische und wissenschaftliche Beschreibung von der Entstehung der Erde. Indem die Gelehrten immer mehr die verborgenen Geheimnisse der Naturgeschichte enthüllen, werden diese als in voller Übereinstimmung mit der Bibel befunden. Der Kanzler Dawson, der diesen Gegenstand der eingehendsten

und kritischsten Untersuchung unterzog, schreibt über das Ergebnis dieser Untersuchung: „Die Ordnung, in der die Schöpfung vor sich ging, wie sie im ersten Buch Mose berichtet wird, ist im Lichte der modernen Wissenschaft schlerlos und viele Einzelheiten des Berichtes sind in höchst auffallender Übereinstimmung mit den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft.“ Professor Dana, ein berühmter Gelehrter, sagt von dem Mosaischen Schöpfungsbericht: „Das Erste, was dem wissenschaftlich gebildeten Leser auffällt, ist das offenbar Göttliche, nicht nur in den ersten Versen des Berichtes mit seinen aufeinanderfolgenden Machtprüchen, sondern auch in der ganzen Anordnung der Schöpfung. Es ist darin so vieles enthalten, das die Gelehrten nach den letzten Entdeckungen auf wissenschaftlichem Gebiet zum ersten Mal zu der Erklärung veranlaßte, daß die Bibel unmöglich als Menschenwerk betrachtet werden könne. Indem die Wissenschaft die Wahrheit des biblischen Schöpfungsberichtes bestätigt, erbringt sie damit auch den Beweis seiner Göttlichkeit; denn wer hätte die Geheimnisse der Ewigkeit so genau erzählen können als der Schöpfer selbst?“ Weiterhin sagt Prof. Dana: „Das wunderbare, alte Buch Gottes bleibt bestehen; und je mehr die Blätter der Geschichte dieser alten Erde umgewendet und betrachtet werden, umsomehr wird das heilige Wort Gottes bestätigt und beleuchtet.“

Zu den merkwürdigsten Zeugen der Bibel gehören die Prophezeiungen über zukünftige Ereignisse, von denen einige über zweitausend Jahre in die Zukunft hinaus reichen. Viele von ihnen haben sich schon durch die weltgeschichtlichen Begebenheiten als wahr erwiesen; einige gehen jetzt in Erfüllung. Die noch nicht erfüllten biblischen Weissagungen sind nur solche, deren Zeit zur Erfüllung noch nicht gekommen ist. Wir wollen kurz einige von denen betrachten, die schon in Erfüllung gegangen sind.

Gott gebot dem Noah, eine Arche zu bauen, denn es würde ungefähr hundertundzwanzig Jahre später eine große

Flut von Wassern auf die Erde kommen (1. Mose 6:3, 13–16). Die Bibel berichtet, daß zur bestimmten Zeit, nämlich 1656 Jahre nach der Erschaffung Adams, die Flut kam. Die Spuren, welche die Flut auf der Oberfläche der Erde hinterließ, sind Beweise für die geschichtliche Tatsache der Flut und bestätigen den biblischen Bericht. Die großen, angeschwemmten Ablagerungen in Mesopotamien, der Schneegletscher und die Eisberge an den Polen, die zurückgelassenen Spuren von äquatorwärts sich wälzenden Gletscherströmen, die Tatsache, daß Tiere mit unverdauter Nahrung im Magen, im festen Eise eingefroren gefunden wurden, — diese und viele andere Erscheinungen beweisen, daß einmal in der Vergangenheit in den atmosphärischen Verhältnissen der Erde große Veränderungen vor sich gegangen sein müssen, obwohl diese Zeichen natürlich keine Daten in Jahren angeben. Die Überlieferungen fast jeder heidnischen Nation nehmen irgendwie Bezug auf die Tatsache, daß einmal eine große Flut auf Erden gewesen ist.

Im zweiten, siebenten und achten Kapitel des Buches Daniel zeigt der Prophet vier Weltmächte, die eine weltweite Herrschaft ausüben würden: Babylon, Medo-Perlien, Griechenland und Rom. Jeder Kenner der Geschichte weiß, daß die Herrschaft dieser Reiche genau so aufeinander folgte, wie es in der Bibel vorausgesagt worden ist. Im ersten Kapitel gibt Daniel eine so deutliche Schilderung einiger bemerkenswerter Charaktere, daß sie in den Berichten der Weltgeschichte leicht wiederzuerkennen sind, z. B. Alexander der Große, Kaiser Augustus, Tiberius, Mark Anton, die Königin Kleopatra und Napoleon Bonaparte. Der Ausdruck „zur bestimmten Zeit“ im 29. Vers bezieht sich auf die Niederlage Napoleons durch die Engländer unter Admiral Nelson in der Aboukir-Bai im Jahre 1798. Dies wurde 2332 Jahre, ehe die große Seeschlacht stattfand, vorausgesagt und diese Prophezeiung weist noch besonders darauf hin, daß dieses Ereignis „zur bestimmten Zeit“

geschehen würde. Wie hätte Daniel dies so lange voraus wissen können, wenn Gott es ihm nicht kundgetan hätte? Im zwölften Kapitel prophezeit er ferner, daß bald nach der Zeit Napoleons „Michael aufstehen wird, der große Fürst, . . . und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, bis zu jener Zeit . . . Viele werden hin und her rennen (engl. Übers.) und die Erkenntnis wird sich mehren.“ — Daniel 12 : 1-4; Matthäus 24 : 21.

Ein anderer Prophet erzählt uns von den heutigen Verkehrsmitteln zu Lande: „Die Wagen glänzen von Stahl am Tage seines Rüstens, . . . die Wagen rasen auf den Straßen, sie rennen auf den Plätzen, ihr Aussehen ist wie Fackeln, wie Blitze fahren sie daher“ Wir fahren heute bis 110 Kilometer weit in der Stunde hinter einer „brennenden Fackel“ (das Kamin der Lokomotive) in den Wagen die Nahum beschreibt und von denen er sagt, daß sie „an dem Tage seines Rüstens“ da sein werden. — Nahum 2:3, 4.

Die Apostel deuten häufig darauf hin, daß verschiedene Dinge, die sich in Bezug auf Jesum oder die jüdische Nation oder das Werk, das die Apostel hinausführten, ereigneten, geschahen, „auf daß erfüllt wurde“, was von den Propheten vorausgesagt war (Matthäus 2 : 15, 17, 23; 4 : 14; 8 : 17). Wir werden noch mehr merkwürdige Dinge in der Bibel finden, wenn wir mit unserem Studium fortschreiten.

Die Bibel ist die Botschaft Gottes an die Menschen und besitzt eine bemerkenswerte, beispiellose Verbreitung. Die ganze Bibel ist in über hundert verschiedenen Sprachen veröffentlicht und Ausgaben einzelner Teile in über 550 verschiedenen Sprachen und Dialekten. Nahezu achtzig verschiedene Bibelgesellschaften sind mit der Herausgabe und Veröffentlichung von Bibeln beschäftigt. Die Britische und auswärtige Bibelgesellschaft allein verbreitet jährlich nahezu

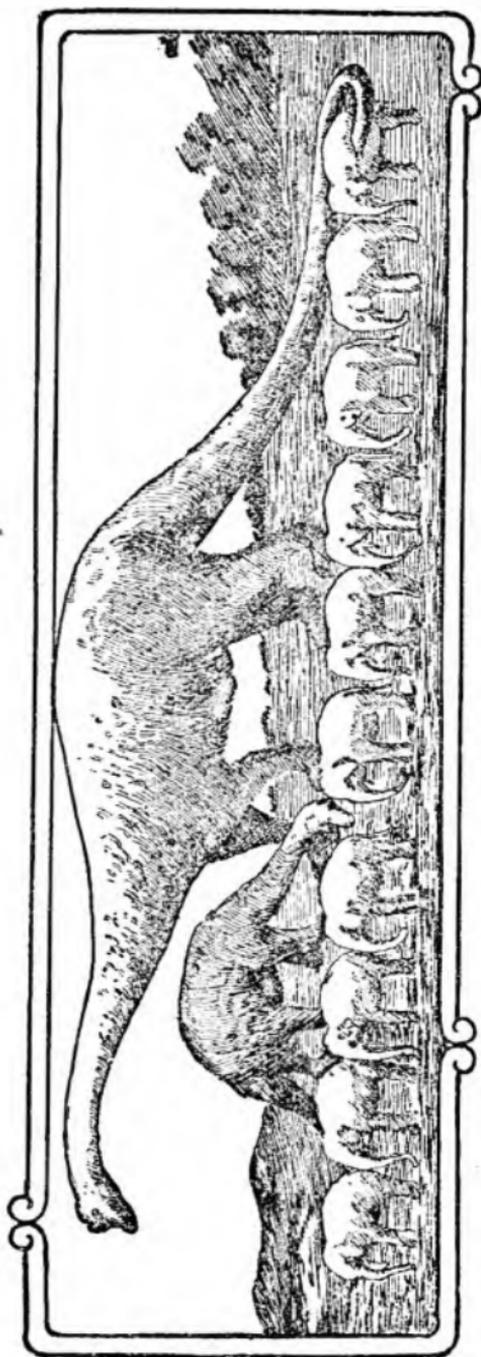
zwei Millionen Bibeln, wobei hunderttausende an Arme verschenkt werden. Außerdem führen Tausende von Zeitschriften Bibelstellen in jeder Ausgabe an.

Wahrlich, die Bibel ist ein wunderbares Buch, von welchem Gesichtspunkte aus wir sie auch betrachten! Wie könnte es auch anders sein, wenn Gott der Urheber und Erhalter dieses Buches ist! Durch den Propheten Jesaja sagt er im 11 Kapitel, im 9. Vers: „Die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken“

Wir haben jetzt sozusagen die Bibel vorerst von außen betrachtet. In unserem nächsten Kapitel werden wir unser Studium der Geschichte in diesem Buche mit einem kurzen Überblick über die Erschaffung der Erde beginnen.



Land- und Weichthiere



Vigantofaurus, 160 Fuß lang, das größte bekannte Tier, im Vergleich zu zehn Elefanten

2. Kapitel

Die Erschaffung der Erde

Wir alle haben sicher schon einmal beobachtet, wie ein neues Gebäude errichtet wird. Zuerst sehen wir nur Steine, Mörtel, Ziegel, Bauholz und viel anderes Baumaterial unregelmäßig aufgehäuft ohne bestimmte Form und ohne Beziehung zueinander. Als dann der Baumeister mit seinen Arbeitern kam, stellte er einige an, den Grund auszugraben, einige die Steine zur Grundlegung auszusuchen und zu behauen, andere um das Holz für die Bedachung etc. zurecht zu machen u. s. w. Nachdem der Grund gelegt war, begann die Errichtung des Mauerwerkes, welches sodann in regelmäßiger Anordnung fortschritt bis mit der Innenarbeit begonnen werden konnte, die dann von Malern und Tapezieren vollendet wurde. Ob es sich um ein Wohn- oder Geschäftshaus handelt, ändert nichts an der Thatsache, daß es immer nach einem bestimmten Plan und zu einem bestimmten Zweck gebaut wird.

Mit anderen Worten, der Verstand oder der Geist des Menschen entwarf zuerst einen Plan, und nachdem das Werk mit dem Baumaterial ausgeführt war, siehe, da stand ein Gebäude da. Es waren zur Errichtung des Hauses genügend Steine, Ziegel, Holz, Mörtel und alles Nötige vorhanden, aber es blieb nichts davon übrig. Das beweist eine geschickte Berechnung des Baumeisters und seine Fähigkeit, das Werk plangemäß hinauszuführen. Als die Gerüste entfernt und der Platz gesäubert war, zogen auch bald Menschen ein. Welche Veränderung hat hier stattgefunden? Wo zuerst ein brachliegendes Stück Land war, steht nun

ein schönes Wohnhaus. Jemand hatte gesagt: „Laßt hier ein Haus aufgerichtet werden!“ und da ward ein Haus. Natürlich war ein Plan dazu nötig und Baumaterialien, Arbeit und Zeit, den Bau auszuführen.

Wenn wir ein Gebäude betrachten, so wissen wir, daß es von jemandem errichtet worden ist. Es hätte nicht von selbst entstehen können. Wenn es ein großes Gebäude ist, so erkennen wir an seiner Großartigkeit, daß der Erbauer große Ideen hatte und große Fähigkeiten, seine Pläne zur Ausführung zu bringen.

Wenn wir nun unsere Erde, auf der wir wohnen, betrachten, die so groß, so wunderbar, so trefflich allen Bedürfnissen der auf ihr lebenden Geschöpfe angepaßt ist, so müssen wir erkennen, daß ihr Schöpfer großartige Pläne und wunderbare Fähigkeiten hat und daß er weiß, was seine Geschöpfe bedürfen, was ihnen wohltut und sie erfreut. Die Erde hängt frei im Weltraum, faust mit einer Geschwindigkeit von nahezu siebzigtausend Meilen in der Stunde durch das Universum und dreht sich in vierundzwanzig Stunden um ihre eigene Achse, wodurch auf ihrer ganzen Oberfläche abwechselnd Tag und Nacht entsteht. Da gibt es Meere und Seen und Ströme. Da gibt es Berge und Täler mit herrlichen Bäumen, lieblichen Blumen und Gräsern tausendfältig geschmückt. Da gibt es wunderbare Früchte mannigfaltigster Art, Getreide und Gemüse zur Ernährung des Menschen, Fische und Vögel und Landtiere aller Art, in zahllosen Gattungen, die sich des Lebens erfreuen. Da gibt es auch Baumwolle und Seide und Wolle zur Kleidung des Menschen; Holz, Steine und Lehm für den Bau seiner Häuser. Da gibt es alle Arten von Mineralien und Metallen, um Geräte, Werkzeuge, Maschinen, Wagen, Eisenbahnen und allerhand nützliche Dinge herzustellen. Wir besitzen außerdem die verschiedensten Farben und Chemikalien und tausend andere Dinge mehr zu nützlichem Gebrauch.

Von erhabener, höchster Intelligenz zeugende Naturgesetze sind so eingerichtet, daß sich Wasser ausdehnen und zu Dampf werden, und daß Gase aller Art Kraft erzeugen können. Der mächtige Kieselektrizität kann fast an jede Maschine angespannt werden, um unsere Arbeit zu tun, unsere Häuser zu erleuchten, unsere Maschinen, Straßenbahnen, Aufzüge etc. zu treiben, ja unsere Häuser zu heizen, unsere Fußböden zu reinigen, unsere Wäsche zu waschen und zu bügeln und vieles andere mehr. Elektrische Drähte und Wellen tragen unsere Stimmen durch das Telephon, so daß wir in weite Entfernung mit unseren Freunden sprechen können, und mittels der drahtlosen oder Radio-Telephonie können wir sogar Vorträge und Konzerte auf gewaltige Distanzen in unseren Wohnungen mit anhören. Auch das Licht ist uns untertan geworden, indem es schöne Landschaften und die Gesichter unserer Freunde auf photographischem Wege festhält.

Hast du je in deinem Leben von einem solchen Märchenhaus gehört? Wie konnte Gott an so viele Dinge denken? Fast jeden Tag finden wir mehr und mehr Wunderbares. Wir staunen, wo das enden mag. Die meisten dieser Dinge haben keinen Nutzen für die Tiere; darum müssen sie für den Menschen bestimmt sein. Wie groß ist Gottes Fürsorge für den Menschen und was hat er alles zu des Menschen Freude bereitet!

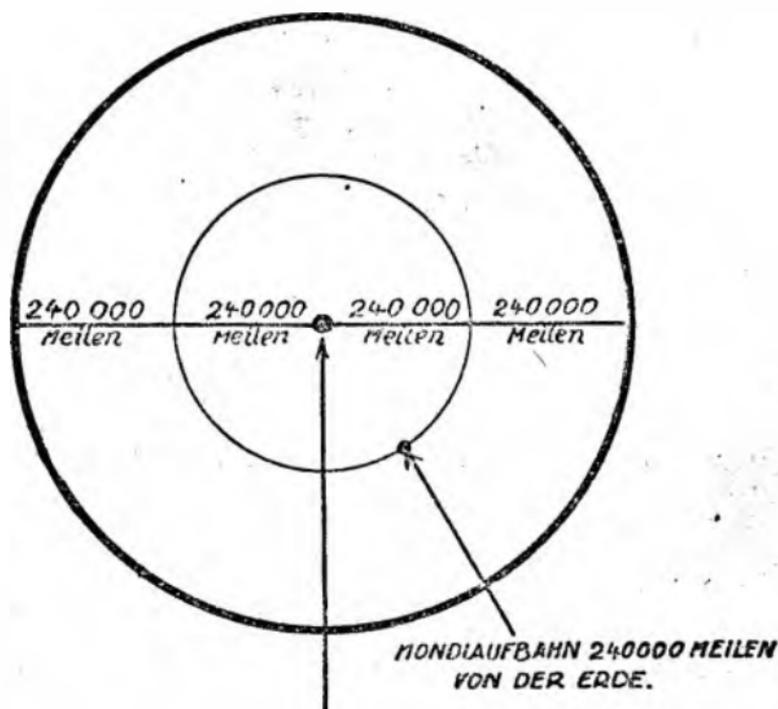
Wenn wir unseren Körper betrachten, so müssen wir noch mehr staunen. Der menschliche Organismus ist die wunderbarste Maschine auf Erden. Er sieht, hört, schmeckt, riecht und fühlt; er denkt, spricht, singt, liebt, genießt und freut sich der Dinge, die ihn umgeben. Wenn er in vollkommenem Zustande sein wird, so wird er, wenn er die richtige Nahrung und Umgebung haben wird, gesund bleiben und niemals alt werden, wie wir bald sehen werden. Er ist auch sein eigener Chauffeur. Er bringt dazu seine eigene Art hervor. Wann hat man je von einem Automobil ge-

hört, das sich selbst leitet und erhält und dazu noch kleine Automobile hervorbringt, die groß wachsen? Es ist wahrlich so, wie David, der Säng'er Israels, ausgerufen hat: „Ich preise dich darüber, daß ich auf eine erstaunliche und wunderbare Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke und meine Seele weiß es sehr wohl;“ und „Kenntnis zu wunderbar für mich, zu hoch: ich vermag sie nicht zu fassen.“ — Psalm 139 : 14, 6.

Wenn wir schon staunen, wie groß und wunderbar die Erde ist, was sollen wir erst von der Sonne sagen, die unsere Erde in jedem Jahre einmal umläuft? Sie mißt 960 000 Meilen im Durchmesser. Wenn die Erde mit dem sie in einer Entfernung von 240 000 Meilen umkreisenden Monde im Mittelpunkt der Sonne wäre, so würden noch weitere 240 000 Meilen Raum sein bis zur Oberfläche der Sonne. Wenn wir ferner den Himmel durch ein Teleskop betrachten, finden wir Millionen solcher Sonnen, von denen viele noch viel größer sind als unsere Sonne und die alle ihre bestimmten Bahnen ziehen, mit unbeschreiblicher Genauigkeit ihren Lauf einhalten und von einer gewaltigen Kraft geleitet werden. Die mächtige Sonne Petelgeuse ist zweimal größer, als unsere Sonne größer ist als die Erde; sie mißt 240 000 000 Meilen im Durchmesser. Wenn sie unserer Erde so nahe wäre, wie es unsere Sonne ist, würde sie den ganzen Himmel bedecken und ihre Hitze würde die Erde zererschmelzen. David singt: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk“ (Psalm 19 : 1). Der Prophet Jesaja sagt: „Wem denn wollt ihr mich vergleichen, dem ich gleich wäre? spricht der Heilige. Hebet zur Höhe eure Augen empor und sehet: Wer hat diese da geschaffen? Er, der ihr Heer herausführt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen: wegen der Größe seiner Macht und der Stärke seiner Kraft bleibt keines aus.“ — Jesaja 40 : 25, 26.

SONNE

960 000 MEILEN IM DURCHMESSER.



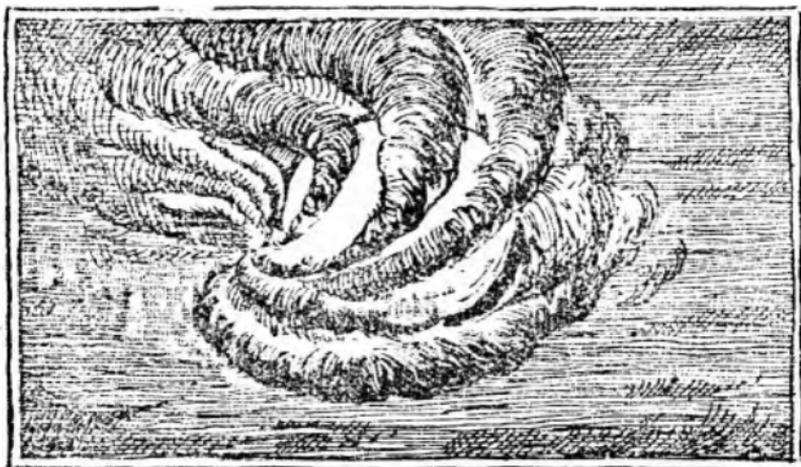
DIE ERDE 8000 MEILEN IM DURCHMESSER.

Erde und Sonne

Wie hat Gott die Erde gemacht? Wie lange dauerte es, bis sie zum Wohnplatz des Menschen passend war? Die Bibel beantwortet uns diese Fragen. Es sind uns zwar nicht alle Einzelheiten angegeben, aber doch genügend, daß wir uns das Übrige erklären können. Die Schöpfungsgeschichte ist uns ganz schlicht und mit wenigen Worten erzählt, daß sie alle verstehen können. Laßt uns den Bericht, der im ersten Kapitel des ersten Buches Mose geschrieben steht, sorgfältig lesen:

Vers 1: „Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.“ Dies bezieht sich auf die Erschaffung unserer Erde und ihres Himmels.

Vers 2: „Und die Erde war wüst und leer und Finsterniß war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte (hebräisch: brütete) über den Wassern.“ Wir werden später noch sehen, daß dieser Anfang der Einrichtung der Erde zur Wohnstätte des Menschen vor ungefähr 48 000 Jahren geschah. Die Schrift zeigt uns, daß die Materie, aus der



Die Ringbildung

Gott die Erde bildete oder schuf, zu jener Zeit bereits vorhanden war, aber noch formlos und in diesem Zustande für Lebewesen nicht zu gebrauchen. Die Wissenschaft sagt uns, daß die Materie, aus der unsere Erde besteht, sich zu jener Zeit in einem glühenden und gasigen Zustande befand, und daß sie mit ungeheurer Geschwindigkeit durch den Weltraum wirbelte. Die Gedanken Gottes, oder der Geist Gottes, wie hier gesagt ist, begannen nun auf diese siedende Masse einzuwirken, um sie in einen verwendbaren Zustand zu bringen. Man könnte den Inhalt dieser zwei Verse ungefähr so ausdrücken: „Im Anfang (der gegenwärtigen Ordnung der Dinge) schuf (d. h. bildete oder

formte nach der Idee, die er hatte) Gott die Himmel (droben) und die Erde (drunten). Die Erde war wüst und leer und Dunkelheit lag auf der erstarrenden Oberfläche der brausenden Tiefe. Aber der Geist Gottes brütete (seine Schöpfermacht war wirksam) über der Fläche der Wasser. Und (in diesem Stand der Dinge) sagte Gott (ordnete er an) etc.

Bers 3: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.“ Licht ist eine wunderbare Kraft. Wie diese wirkt, vermögen wir nicht völlig zu verstehen; aber daß sie wirkt, sehen wir überall in der Natur um uns her. Das Sonnenlicht wärmt den Erdboden und macht ihn fruchtbar. Es entzieht den Gewässern Millionen von Tonnen Wasser in so winzigen Teilchen, daß wir sie nicht zu sehen vermögen und andere Kräfte verdichten diese zu Wolken, welche über die Oberfläche der Erde fahren und sie mit Regen begießen. Gott setzte diese großen Kräfte in Tätigkeit, um auf die rauschende Tiefe von siedenden Gasen zu wirken.

Bers 4: „Und Gott sah das Licht, daß es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis.“ Gott handelte mit Intelligenz und Weisheit und beschäftigte auch intelligente Wesen, die Engel des Himmels, denen er als seinen Hilfskräften Anweisungen erteilte. Das Werk schritt fort und Gott sah, daß es gut war.

Ber. 5: „Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Und es ward Abend und es ward Morgen: erster Tag.“ Wir brauchen nicht weit in der Heiligen Schrift zu suchen, um zu lernen, daß das Wort „Tag“ nicht immer vierundzwanzig Stunden bedeutet. Es bedeutet eine gewisse Zeitlänge, und kann sich auf ein Jahr, auf tausend Jahre oder auf siebentausend Jahre beziehen oder auch in einem Falle, wie wir später sehen werden, auf 42 000 Jahre. (Siehe z. B. Psalm 95:8; Hesaja 19:18, 19; 2 Petri 3:8.) Wenn wir mit unserem Studium bis zu diesem Punkte gekommen sein werden, werden wir sehen, daß der siebente Schöpfungstag 7000

Jahre lang ist, und logischerweise muß ein jeder einzelne der andern sechs Tage auch 7000 Jahre lang gedauert sein. Die Wissenschaft ist in Übereinstimmung mit dem Gedanken, daß die Schöpfungstage Epochen bedeuten.

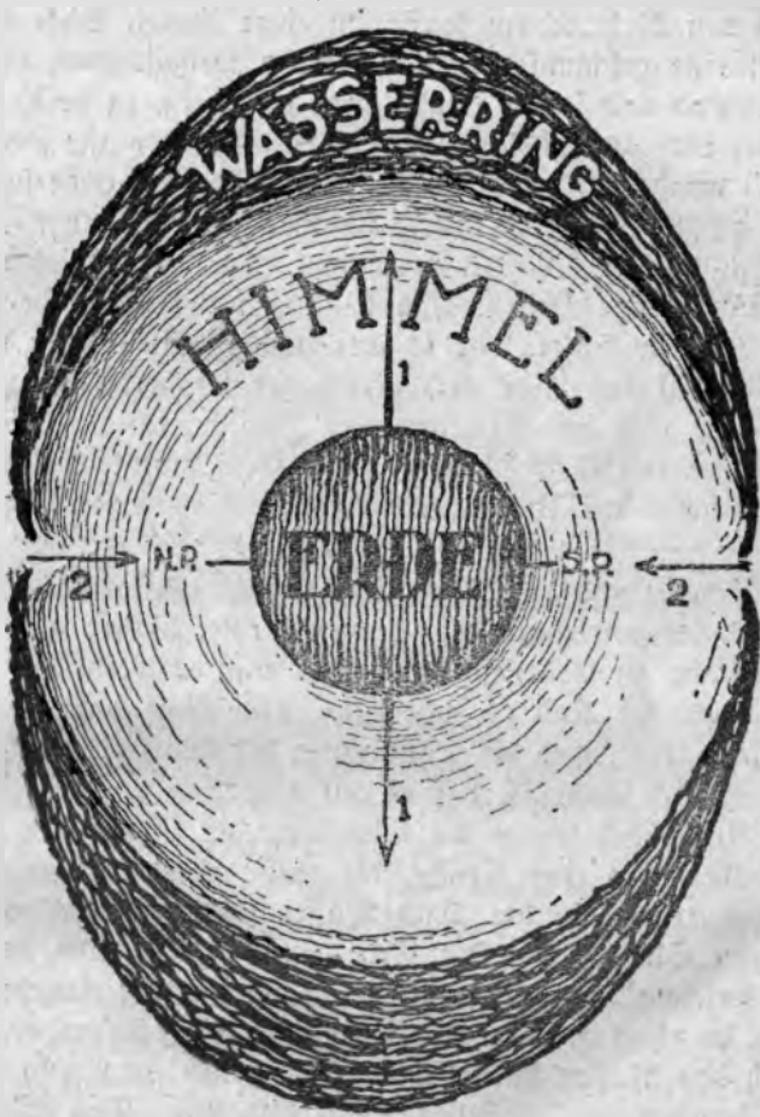
Vers 6 und 7: „Und Gott sprach: Es werde eine Ausdehnung inmitten (zwischen) der Wasser, und sie scheide die Wasser von den Wassern! Und Gott machte die Ausdehnung und schied die Wasser, welche unterhalb der Ausdehnung, von den Wassern, die oberhalb der Ausdehnung sind. Und es war (es geschah) also.“ Die Kraft des Lichtes,



Der zweite Tag oder die zweite Epoche

von einer außerhalb liegenden Quelle kommend, wahrscheinlich von der Sonne, vollendete während des ersten Tages das gewünschte Werk. Es fand eine allmähliche Abkühlung und Verdichtung des Erdballs statt. Wir haben vielleicht schon flüssiges Blei oder Eisen gesehen. Wenn man flüssiges Blei durch ein Sieb tropfen läßt, zerfällt es in lauter kleine Tropfen, die, wenn sie in einer bestimmten Entfernung fallen, sich zu vollkommenen kleinen, runden Kugeln formen.

Der Himmel und die Erde, wenn sie gleich einem Apfel
durchschnitten würden

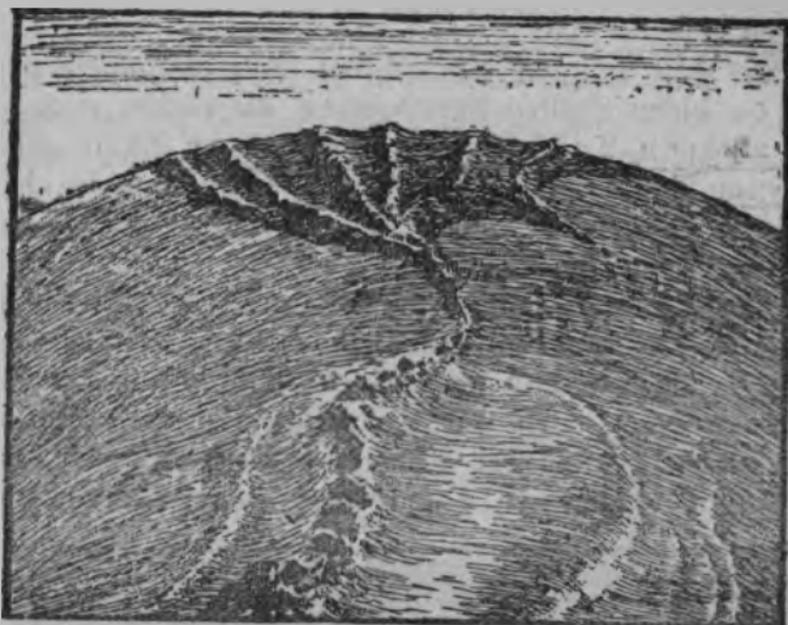


1. Die Zentrifugalkraft (die vom Mittelpunkt fortstrebende Schwingkraft) stärker
2. Die Zentripetalkraft (die zum Mittelpunkt hinustrebende Anziehungskraft) stärker — „Die Fenster des Himmels“

Auf diese Weise wird Schrot gemacht. So wurde die große, geschmolzene Masse, die einst die Erde bildete, indem sie durch den Weltenraum sauste, zu einer Kugel. Diese war zuerst eine geschmolzene Masse, dann weißglühend, dann rotglühend und später dunkel aber sehr heiß, zu heiß, um Wasser enthalten zu können. Alles Wasser oder alle Feuchtigkeit wurde auf der glühenden Oberfläche der Erde sofort zu Dampf. Schließlich wurde sie aber genügend abgekühlt, um das Wasser behalten zu können, aber dieses blieb vorerst noch lange Zeit siedend heiß und als die Erde sich noch mehr abkühlte, war es nur noch warm. Dann war Wasser auf der Erde und gewaltiger Wasserdampf über der Erde und beides trennte ein Zwischenraum. Diesen Raum nannte Gott Himmel. „Und Gott nannte die Ausdehnung Himmel. Und es ward Abend und es ward Morgen: zweiter Tag.“ — Vers 8.

Vers 9 und 10: „Und Gott sprach: Es sammeln sich die Wasser unterhalb des Himmels (die Wasser auf der Oberfläche der Erde) an einen Ort, und es werde sichtbar das Trockene! Und es war also. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meere. Und Gott sah, daß es gut war.“

Allmählich wurde die Oberfläche der Erde fester und es bildete sich eine Kruste, die mehr oder weniger Belastung tragen konnte. Das Wasser sucht sich immer die tieferen Stellen, und die Erde (ähnlich wie eine Kugel von weichem Ton, die, wenn sie an einer Stelle eingedrückt wird, an einer anderen eine Erhöhung zeigt) bekam, indem durch das Wasser Vertiefungen entstanden, hier und dort Erhöhungen, die trockenes Land bildeten. Das Wasser floß gegen die Küsten ab und trug feste Teilchen des Bodens mit sich. So bildete sich der Sand, der eine Grundlage oder einen Boden für die Wurzeln des späteren Pflanzenlebens bildete.



Es erscheint Land

Bers 11—13: „Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen, Kraut, das Samen hervorbringe, Fruchtbäume, die Frucht tragen nach ihrer Art, in welcher ihr Same sei auf der Erde! Und es war also. Und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Art, und Bäume, die Frucht tragen, in welcher ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und es ward Abend und es ward Morgen: dritter Tag.“

Es bedurfte eines weiteren Tages von 7000 Jahren, um allmählich die nächste große Veränderung hervorzubringen. Dann war die Erde so weit zubereitet, um Pflanzen in vielen tausend Arten hervorbringen zu können. Der Bericht ist sehr einfach; und wir sehen bei all den verschiedensten Pflanzen um uns her, daß jede Pflanze Samen ihrer eigenen Art hervorbringt und keinen anderen. Wieviele Arten von Obstbäumen kannst du nennen? Und

wieviele Sorten von Äpfeln? Schreibe sie einmal auf und sieh, wieviele es sind!

Bis jetzt konnten die direkten Sonnenstrahlen noch nicht die dicken Wolken durchdringen, die immer noch die Erde umgaben. Das Licht war ähnlich einem Dämmerlicht in einem Raum. Doch wuchsen Pflanzen auch bei sehr schwachem Lichte. Die Wolken lichteten sich allmählich und das Licht wurde heller.

Vers 14—19: „Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Ausdehnung des Himmels, um den Tag von der Nacht zu scheiden, und sie seien zu Zeichen und zur Bestimmung von Zeiten und Tagen und Jahren; und sie seien zu Lichtern an der Ausdehnung des Himmels, um auf die Erde zu leuchten! Und es war also (d. h. auch dieses



Das Licht erscheint

Werk geschah nach seiner Anordnung). Und Gott machte die zwei großen Lichter (groß im Vergleich zu dem Dämmerlicht, das bisher geherrscht hatte). Das große Licht zur Beherrschung des Tages und das kleinere Licht zur Beherrschung der Nacht und die Sterne. Und Gott setzte sie an die Ausdehnung des Himmels, um auf die Erde zu leuchten, und um zu herrschen am Tage und in der Nacht und das Licht von der Finsternis zu scheiden. Und Gott sah, daß es gut war. Und es ward Abend und es ward Morgen: vierter Tag.“ Das Schöpfungswerk ging ordnungsgemäß vor sich und so schnell, wie Gott es bestimmt hatte. Es war alles gut und zur rechten Zeit. Wenn wir, nachdem erst die Wände eines Gebäudes errichtet sind, einen Baumeister fragen würden, wie sein Bau voranschreitet, würde er uns antworten: „Sehr gut, alles zur rechten Zeit und plangemäß.“

Wir dürfen es nicht so verstehen, als ob die Erde lange vor der Sonne geschaffen worden wäre. Die Sonne ist der Mittelpunkt unseres Sonnensystems und die Erde muß sich immer um die Sonne gedreht haben, aber die Wolken, welche die Erde umgaben, waren so dicht, daß das direkte Sonnenlicht sie nicht durchdringen konnte.

Habt ihr nicht auch schon einen Tag erlebt, wo es so trübe war, daß man Licht anzünden mußte, um bei der Arbeit im Hause sehen zu können? Ihr konntet genügend sehen, um umherzugehen, aber nicht um zu arbeiten. Später klärte sich das Wetter auf und ihr konntet das Licht auslöschen. Es war nun hell genug, um arbeiten zu können, dennoch war der Himmel bedeckt, so daß ihr die Sonne nicht sehen konntet. So war es an diesem Schöpfungstage. Die Wolken, welche die Erde umgaben, waren zuerst so dicht, daß nichts genau unterschieden werden konnte. Allmählich lichteten sie sich, bis es hell genug wurde, Tag und Nacht unterscheiden zu können. Da es auch ein Licht gab, das in der Nacht schien, kann es auch des Nachts nicht überall völlig dunkel gewesen sein.

Wir können dies leicht illustrieren, wenn wir uns einen Raum denken, in dem die Fenster, die nach Osten gehen, mit dichten Vorhängen verschlossen sind. Wenn die Sonne leuchtend und hell des Morgens aufgeht, so wird das Licht in den ganzen Raum strömen, trotzdem wir die Sonne durch den Vorhang hindurch nicht sehen können. Wenn am Abend das Licht vom Westen her kommt, wird es in unserem Raum viel dunkler sein, als am Morgen, jedoch nicht finster. Das hellere Licht würde am Vormittag herrschen und das weniger helle Licht am Nachmittag. Trotzdem es auch am Nachmittag nicht völlig dunkel wäre, würden wir doch einen Unterschied bemerken. So ist auch unser Bibelvers zu verstehen. Es schien durch die Wolkenhülle mehr Licht am Tage (Sonnenlicht) und weniger Licht in der Nacht (Mondlicht).

Läßt uns einmal ein kleines Experiment machen: Nehmt einen Ball und stoßt ein dünnes Stäbchen oder einen Draht durch seine Mitte. Laßt die Enden desselben herausstehen, so daß ihr sie in euren Fingern halten könnt. Befestigt den Draht derart, daß ihr den Ball mit demselben drehen könnt. Nun taucht den Ball vollständig ins Wasser, laßt ihn abtropfen, aber noch naß bleiben. Nun dreht den Ball so schnell ihr könnt an den Drahtenden zwischen euren Fingern und paßt auf, was da geschehen wird. Ihr werdet finden, daß er an den Polen trockener geworden ist, aber nasser an der Außenseite oder, wie man es nennen kann, am Äquator, von wo schon einige Tropfen weggeschleudert sein mögen. Woher kommt das? Der Äquator des Balles drehte sich sehr schnell und die Pole langsamer. Die Geschwindigkeit des Äquators hatte das Wasser weggeschleudert. Wenn der Ball ein Garnknäuel mit losen Enden ist, werden bei der Drehung die losen Enden fliegen, wie eure Haare im Winde. Die Kraft die das Wasser abschleudert, nennt man Zentrifugalkraft oder die abschleudernde Kraft.

Wie kommt es nun, daß die Erde, wenn sie sich so schnell dreht, nicht in Stücke zerfällt? Wenn ihr über den Ball einen dichtanliegenden Überzug macht, so wird das Wasser oder das Fadenende an seiner Stelle bleiben. So hat Gott eine Umhüllung vorgezehen, die die Erde dicht zusammen hält. Diese Hülle ist nicht aus Leder aber sehr stark, man nennt sie Schwerekraft. Sie ist es, welche die Dinge zusammen hält. Diese Kraft nennt man auch Zentripetalkraft oder Anziehungskraft. Diese Anziehungskraft bewahrt die Erde vor dem Auseinanderfallen bei ihren schnellen Umdrehungen, gerade wie die Hülle eines gefüllten Balles diesen vor dem Auseinanderfallen bewahrt, wenn ihr ihn werft. Die Wolkenhülle, welche die Erde umgab, aber nicht dicht an ihrer Oberfläche lag, wurde bei der großen Geschwindigkeit der Erdumdrehung mehr und mehr von den Polen nach dem Äquator gedrängt, und wurde dadurch an den Polen immer dünner. Dadurch wurde es dort heller. Man kann annehmen, daß schließlich die Wolkendecke an den Polen so dünn geworden ist, daß man vom Nord- oder Südpol aus die Sterne hätte sehen können.

Der große Wolkengürtel überhitzten Dampfes muß zugleich als Schutz gedient haben, wie das Glasdach eines Gewächshauses die Kälte abhält und die Wärme im Innern behält. Da wird es keine heißen, gemäßigten und kalten Zonen gegeben haben. Es muß ein gleichmäßiges Klima auf der ganzen Erde gewesen sein, indem Pflanzen und Tiere aller Art sowohl an den Polen, wie am Äquator leben konnten. Daß dies tatsächlich so gewesen ist, beweisen die im Eise der Polargegenden gefundenen Tiere. Auch hat man in jenen Gebieten, wo einige große Eisalctischer geschmolzen sind, Überreste von tropischen Pflanzen gefunden, was beweist, daß einmal solche dort gewachsen sind.

Vers 20—23: „Und Gott sprach: Es wimmeln die Wasser vom Gewimmel lebendiaer Wesen und Vögel fliege über der Erde angefihts der Ausdehnung des

Himmels! Und Gott schuf die großen Secungeheuer und jedes sich regende, lebendige Wesen (hebräisch: lebendige Seele), wovon die Wasser wimmeln nach ihrer Art und alles geflügelte Gebögel nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Wasser in den Meeren, und das Gebögel mehre sich auf der Erde! Und es ward Abend und es ward Morgen: fünfter Tag.“



Der fünfte Tag — Wassertiere

Das Werk schritt gut voran. Während der fünften 7000-Jahr-Periode belebten sich die Meere mit zahllosen Seetieren und erschien die Menge der verschiedensten Vögel. In den Museen sind Skelette von einigen großen Ungeheuern dieser frühen Zeitepochen zu sehen, z. B. des Ichthyosaurus und des Gigantosaurus. Von letzteren hat man Versteinerungen von 160 Fuß Länge gefunden. Diese Ungeheuer vermehrten, indem sie lebten und starben, die Fruchtbarkeit der Erde, die so für die nächste Zeitepode zubereitet wurde. Am Ende des fünften Tages herrschte

reges Leben auf Erden und nun konnte es einen weiteren Schritt vorwärts gehen.

Bers 24—25: „Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Wesen (lebendige Seelen) nach ihrer Art: Vieh und Gewürm und Getier der Erde nach seiner Art! Und es war also. Und Gott machte das Getier der Erde nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles, was sich auf dem Erdboden regt, nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war.“ Klar und einfach geht die Schöpfungsgeschichte weiter. Gott ließ Landtiere aller Art hervorkommen, große wie das Mastodon, oder das Mammut, den Elephanten und auch viele kleinere wie Pferde, Kühe, Schafe, Ziegen, Hunde, Katzen, Eichhörnchen u. s. w.



Die Schöpfung der Tiere

Da gab es keine Mischung der Arten, sondern jedes war „nach seiner Art“ und wir sehen, daß dasselbe Gesetz noch heutigen Tages fortbesteht. Jede Art bringt ihre

eigene Art hervor. In Gottes Werk herrscht Ordnung ohne Verwirrung. Wieviele Arten von Seetieren, Vögeln und Landtieren geschaffen wurden, ist uns nicht gesagt. Aber nach den versteinerten Überresten, die unter der Erdoberfläche gefunden wurden und der großen Zahl von Tierarten, die heute noch vorhanden sind, müssen es sehr viele gewesen sein. Wir bewundern Gottes Mannigfaltigkeit, wenn wir sehen, daß er sich in seinen Werken nicht zu wiederholen brauchte.

Ein weiterer Tag war fast vergangen; und nur der, für den alle diese Vorbereitungen getroffen waren, war noch nicht erschaffen. Für wen konnte Gott so große Vorbereitungen getroffen haben? In unserem nächsten Kapitel wollen wir die Erschaffung des Königs der Erde studieren.





Adam und Eva im Paradiese

Die Erschaffung des Menschen

Das Schöpfungswerk war planmäßig fortgeschritten und näherte sich seiner Vollendung. Beim Beginn eines jeden Tages „sprach Gott“ und gab seinen Dienern, den Engeln, Anweisungen für den Tag (1. Mose 1 : 3, 6, 9, 14, 20). Er überblickte das, was getan war und lobte es, indem er sagte: „Es ist sehr gut.“ — 1. Mose 1 : 4, 12, 18, 21 u. 25.

Wir sagen wohl auch: Herr A. baute ein Haus, obwohl er persönlich nicht an dem Bau arbeitete. Aber er zeichnete die Pläne, gab das Geld und leitete die Arbeit. Auch Jehova machte seinen Plan, er gab alles, was zur Ausführung desselben nötig war und er leitete und überwachte das Werk.

„Denn so spricht Jehova, der die Himmel geschaffen, er ist Gott, der die Erde gebildet und sie gemacht hat, er hat sie bereitet; nicht als eine Ede hat er sie geschaffen, um bewohnt zu werden (von den Menschen) hat er sie gebildet“ (Jesaja 45 : 18). „Die Himmel sind die Himmel Jehovas, die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben“ (Psalm 115 : 16). „Glücklich die Saftmütigen (unter den Menschen), denn sie werden das Land ererben“ (engl. Übers. „die Erde“) (Matthäus 5 : 5). Diese und viele andere Schriftstellen sagen mit Bestimmtheit, daß Gott die Erde als Heimstätte für den Menschen geschaffen hat.

In 1. Mose 1 : 26, wo von der Erschaffung des Menschen die Rede ist, bemerken wir einen Unterschied in der Ausdrucksweise. Es heißt da: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis.“ Wer ist hier wohl mit „uns“ gemeint?

Der Apostel Johannes beantwortet diese Frage in den ersten drei Versen seines Evangeliums. „Im Anfang (zu Beginn der Schöpfung) war der Logos (das Wort oder der Wortführer — Christus) und der Logos war bei Gott (Jehova) und der Logos war ein Gott (ein Mächtiger). Dieser (der Logos) war im Anfang bei Gott (Jehova). Durch denselben (den Logos) wurde alles getan und ohne denselben wurde nicht eines getan, was getan worden ist“ (nach engl. Übersetzung).

Hier werden wir darüber belehrt, wer die zwei waren, die sich miteinander über die Erschaffung des Königs der Erde berieten. Nicht was die Form des Körpers oder den Wohnort anbetrifft, wurde er in Gottes Bilde erschaffen, sondern in dem Sinne als ein Herrscher über ein Herrschergebiet, wie deutlich aus dem Rest des Verses hervorgeht: „und sie sollen herrschen“ etc. Um zum König geeignet zu sein, mußte der Mensch die entsprechenden geistigen Fähigkeiten haben, Vernunft, Gedächtnis, Urteilsvermögen und Willen sowie moralische Fähigkeiten, Gerechtigkeit, Güte und Liebe.

Im zweiten Kapitel des 1. Buches Mose haben wir eine weitere, kürzere Beschreibung der Schöpfung. Wir lesen da in Vers 4: „Dies ist die Geschichte des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden an dem Tage, da Jehova Gott Erde und Himmel machte“ (hier umfaßt das Wort „Tag“ die ganze Periode der sechs Tage des ersten Kapitels oder 42 000 Jahre), „und ehe alles Gesträuch des Feldes auf der Erde war, und ehe alles Kraut des Feldes sproßte; denn Jehova Gott hatte nicht regnen lassen auf die Erde, und kein Mensch war da, um den Erdboden zu bebauen.“ Am Ende des sechsten Tages waren alle Tiere erschaffen, aber keines von ihnen war imstande, den Erdboden zu bebauen und die Erde zu pflegen.

Darum bildete Jehova Gott den Menschen, Staub von dem Erdboden, und hauchte in seine Nase den Odem des

Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele (ein lebendes Wesen) (1. Mose 2 : 7). Das war der, für den Gott die Erde geschaffen hatte. Woher kam er? Er kam nicht von irgendwoher. Gott erschuf ihn auf der Erde und von der Erde. „Und Jehova Gott pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten, und er setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte. Und Jehova Gott ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, lieblich anzusehen und gut zur Speise; und den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und ein Strom ging aus von Eden, den Garten zu bewässern . . . Und Jehova Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und zu bewahren.“ — 1. Mose 2 : 8—10, 15.

Das Wort Eden bedeutet Ort der Wonne. Gott hatte diesen Wonnegarten besonders als königliche Wohnstätte für den König der Erde bereitet. Stellt euch einmal die herrlichsten Parks und Gärten vor, die ihr je gesehen habt. Wunderschöne Bäume aller Art, Obstbäume tausendfacher Art, an Pracht stets wechselnde Blütenbäume, hohe Bäume und sich weit ausbreitende, schattige Bäume und Gebüsch; tausende und abertausende von Blumen in allen Farben und Formen mit wiederum tausendfältigen lieblichen Wohlgerüchen; unzählige Vögel, viele in prächtigen Federkleidern prangend, andere in Glück und Freude lieblich singend, flattern zwischen den Bäumen hin und her oder lassen sich bei ihrem Herrn zutraulich nieder. Eichhörnchen, Kaninchen und andere muntere, kleine Tierchen hüpfen hin und her und spielen mit einander. Andere Tiere ruhen im Grase oder weiden im Schatten der Bäume und Büsche. Das rieselnde Wasser des Stromes springt über Steine, und zahllose Fischarten ergossen sich in seinen Fluten. Alle Geschöpfe sind glücklich, ein jedes in seiner Art und Umgebung, und nichts schreckt sie auf oder verursacht ihnen Schmerz. Die Schafe und die Löwen, die Kühe und die Bären weiden

friedlich miteinander und tun einander nichts zuleide. Stellt euch dies einmal im Geiste lebhaft vor. Wahrlich, das muß ein Bonnegarten gewesen sein, der für einen König und eine Königin paßte. Da war Genuß und Wonne für das Auge und das Ohr und den Geruch und den Geschmack und das Gefühl. Jede Frucht, die Adam im Schatten einer natürlichen Laube aß, war köstlich, und die Vöglein machten Konzert dazu, und allerhand niedliche Tierchen schauten ihm zu und stellten sich zierlich vor ihn hin, um ein Stückchen Frucht oder eine Nuß zu bekommen. Sie kamen heran und ließen sich ihren weichen Pelz streicheln und dann sprangen sie neckisch davon und spielten Versteck mit ihrem Herrn. Möchtet ihr nicht auch einmal in einem solchen Bonnegarten leben? Wer möchte es wohl nicht! **E d e n** war ein herrlicher Ort, eine Stätte der Freude im weitesten Sinne des Wortes, von Jehova selbst bereitet.

Wir können uns nicht denken, daß der Ort, den Jehova selbst für denjenigen, dem die großen, in der Schöpfungsgeschichte geschilderten Vorbereitungen galten, ein unangenehmer oder unvollkommener sein konnte. Wozu war Adam erschaffen? Um sich ewig eines glücklichen Lebens an einem lieblichen Orte zu erfreuen. Oder hatte Gott ein Werk für ihn zu tun? „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis; und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie. Und Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan; und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt“ (1 Mose 1 : 26—28). In Psalm 8 : 4 lesen wir: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst,

und des Menschen Sohn, daß du auf ihn acht hast? Ein wenig hast du ihn geringer gemacht als die Engel; und mit Herrlichkeit und mit Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles auf Erden hast du unter seine Füße gestellt.“

Betrachte das Bild, das hier mit wenigen Worten entworfen wurde. Wenn Adam im Bilde und im Gleichnis Gottes erschaffen wurde, konnte er nicht unvollkommen sein; denn Gott selbst ist vollkommen und alle seine Werke sind vollkommen (Matthäus 5 : 48; 5. Mose 32 : 4). In 1. Mose 1 : 26 sagte Gott zweimal, daß er Adam in seinem Bilde schaffen wollte und im 27. Vers ist zweimal gesagt, daß er ihn so schuf. Adam war im folgenden Sinne ein Ebenbild Gottes:

Gott ist der große Herrscher des Universums. Er hat die Herrschaft über die Himmel und die Engel des Himmels.



Ein Stückchen Eden

Adam wurde die Herrschaft über die ganze Erde und über alle Geschöpfe der Erde gegeben. In diesem Sinne also war er ein Bild Gottes, seines Schöpfers. Er konnte denken und reden und sich der Dinge freuen und sie wertschätzen, die ihm Gott gegeben hatte. Er war der König der Erde und ihm war die Fähigkeit verliehen, in jeder Weise mit Ehren und Würde seinen Platz auszufüllen, wie Gott seinen Platz als Beherrscher des Universums ausfüllt.

Gott hatte ein weiteres Werk für Adam vorgesehen: Er segnete ihn und sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde (mit Kindern in seinem eigenen Bilde und seinem Gleichnis)“ (1. Mose 1 : 28; 5 : 3, 4). Wie sollte dieses geschehen? Er sah, wie die Tiere Junge bekamen und wie die Vögel ihre Kleinen ausbrüteten. Die Erde war sehr groß für ein einzelnes menschliches Wesen, und es war Gottes Plan, daß sie mit Menschen, wie Adam, gefüllt werden sollte. Er sollte ihr Vater, jedoch nicht ihr Herr sein in dem Sinne, wie er der Herr oder der König über die Tiere war. Doch zu diesem Zwecke fehlte Adam noch etwas, obwohl er es bisher möglicherweise noch nicht vermißt hatte. Er war bisher vollauf damit beschäftigt gewesen, die Dinge zu genießen, die ihm Gott bereits gegeben hatte.

Gott gab dem Adam eine angenehme Aufgabe, durch welche er dann das Empfinden erlangen sollte, daß ihm noch etwas fehlte. Er ließ Adam mit allen Tieren und Vögeln zusammenkommen und erfreute ihn mit der Erlaubnis, allen einen Namen zu geben. Dies mag auf Adams täglichen Spaziergängen durch den Garten geschehen sein, wo er all die verschiedenen Arten und Eigenarten der Tiere und Vögel beobachten konnte, oder vielleicht ließ Gott sie in langem Zuge an Adam vorbeiziehen. Einzelheiten sind uns hier nicht berichtet; wir können uns das vorstellen, wie wir wollen.

Sieh, welch wunderbares Gedächtnis Adam hatte, daß er sich all die Namen merken konnte, die er den Tieren gegeben hatte. Wenn er so beschaffen gewesen wäre, wie wir es heute sind, würde er Mühe gehabt haben, sich zwanzig oder dreißig merken zu können. Aber wenn wir bedenken, daß es tausende von verschiedenen Arten und wahrhaftlich schon damals verschiedene Spielarten innerhalb einer Art gab, so bekommen wir in etwa eine Vorstellung von dem Gedächtnis eines vollkommenen Menschen. Adam hatte ein vollkommenes Gedächtnis; darum bereitete es ihm keine Schwierigkeit, sich jedes einzelne Tier oder jeden einzelnen Vogel und die Namen, die er ihnen gegeben hatte, zu merken, auch wenn ihrer tausende waren. Er kannte alle seine Untertanen und auch in dieser Beziehung war er im „Bilde Gottes“; denn Gott kennt gleicherweise alle Schöden des Himmels mit Namen. — Psalm 147 : 4; Jesaja 40 : 26.

Die Weltgeschichte berichtet uns von einigen Männern, die ein bewundernswertes Gedächtnis hatten, obwohl sie nicht vollkommen waren, wie Adam. Z. B. wird von dem General Xenophon, der die griechische Armee bei ihrem Rückzuge vom Tigris zum Schwarzen Meere nach der Niederlage Cyrus des Jüngeren bei Cunaxa führte, berichtet, daß er einen jeden seiner 10 000 Soldaten mit Namen gekannt habe. Wir haben auch von Leuten gehört, die fast die ganze Bibel Wort für Wort auswendig kannten. Auch soll es sogar Menschen gegeben haben, die den Inhalt eines Buches, nachdem sie es einmal gelesen hatten, Wort für Wort aus dem Gedächtnis niederschreiben konnten. Als Gott dem Adam ein vollkommenes Gedächtnis gab, schenkte er ihm einen Schatz von weit größerem Werte, als wir ihn heute zu schätzen vermögen. Der Verlust des vollkommenen Gedächtnisses ist ein Teil des verlorenen ursprünglichen Zustandes Vater Adams. Angenommen, wir würden ein Wörterbuch durchlesen und dann jedes

Wort, das darin steht, im Gedächtnis haben, welche Erleichterung würde uns das bei unseren Studien sein, nicht wahr?

Adam konnte mit den Tieren sprechen, aber sie konnten nicht mit ihm sprechen; denn sie hatten nicht die Gabe der Sprache. Zwar können sich die Tiere in beschränktem Maße untereinander verständigen und sie vermögen auch ihre Zuneigung zum Menschen zu bekunden; aber im Vergleich zu ihrem König, dem Menschen, fehlt ihnen doch die Fähigkeit, sich auszudrücken und sich mitzuteilen. Wie töricht wäre es, wenn man von einem Hunde verlangen wollte, daß er ein Buch liest und einen Vogel fragen würde, wieviel ein Duzend Eier kostet und von einer Katze fordern wollte, daß sie bis zwanzig zählt!

Nachdem Adam alle Tiere kennen gelernt und ihnen Namen gegeben hatte, empfand er sicherlich ein Gefühl der Einsamkeit. Er hatte das große Vorrecht und die erhabene Freude, mit den Engeln Gemeinschaft zu pflegen, die in der Stühle des Abends mit ihm wandelten und redeten; aber er empfand doch ein Verlangen nach einem Gefährten, mit dem er den ganzen Tag beisammen sein könnte, der Verstandeskkräfte und einen Körper haben würde wie er und sich der Segnungen mit ihm erfreuen könnte. Alle Vögel und Tiere hatten Weibchen und paarten sich mit ihnen und erfreuten sich des Beisammenseins und brachten Junge hervor, jedes nach seiner Art. Aber es gab keine Gehilfin für Adam. Es ist oft gut für uns, wenn wir fühlen, daß wir etwas entbehren, damit wir es dann umso besser wertschätzen, wenn wir es erhalten.

„Und Jehova Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen seinesgleichen. Und Jehova Gott bildete (hebr. hatte gebildet) aus dem Erdboden alles Gethier des Feldes und alles Geflügel des Himmels, und er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und wie irgend der Mensch

ein lebendiges Wesen nennen würde, das sollte sein Name sein. Und der Mensch gab Namen allem Vieh und allem Gebügel des Himmels und allem Getier des Feldes, aber für Adam fand er keine Hilfe seines Gleichen“ (1. Mose 2 : 18—20). Sicherlich verwunderte sich Adam darüber, warum für ihn keine Gefährtin zu finden war.

„Und Jehova Gott ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch; und Jehova Gott baute aus der Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, ein Weib und er brachte sie zu dem Menschen. Und der Mensch sprach: Diese ist einmal Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleische; diese soll Männin heißen, denn vom Manne ist diese genommen.“ — 1. Mose 2 : 21—23.

Wie groß mag die Überraschung und die Freude Adams gewesen sein, als er zum ersten Male die schöne Eva sah! Wenn alles, was Gott geschaffen hatte, sehr gut war, so müssen Adam und Eva zwei herrliche, Gott ähnliche Geschöpfe gewesen sein, da sie direkt aus der Hand ihres Schöpfers hervorgingen. Nichts Unvollkommenes war an ihnen. Sie hätten nichts mehr wünschen können, als ihnen ihr Schöpfer gegeben hatte. Es muß etwas Herrliches gewesen sein, sie in ihrer Schönheit in ihrem Wonnegarten zu sehen.

Aber wir haben noch nicht an alles gedacht. Gott hatte es so vorgesehen, daß Adam und Eva für immer an diesem tronnigen Orte leben und Kinder haben und sich mit ihnen des Glückes erfreuen sollten. Gott hatte die Erde dazu bestimmt, ewig zu bleiben (Psalm 104 : 5), und auch für den Menschen hatte er ein ewiges Leben vorgesehen. „Und Jehova Gott ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, lieblich anzusehen und gut zur Speise und den Baum des Lebens inmitten des Gartens . . . Und Jehova Gott gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baume

des Gartens darfst du nach Belieben essen“ (1. Mose 2 : 9, 16). Der Baum des Lebens war dazu da, daß der Mensch davon essen sollte, um für immer zu leben. Ferner heißt es: „Und Gott sprach: Siehe ich habe euch gegeben alles samenbringende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem samenbringende Baumfrucht ist: es soll euch zur Speise sein; und allem Getier der Erde und allem Geflügel des Himmels und allem was sich auf der Erde regt. in welchem eine lebendige Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben. Und es war also. Und Gott sah alles was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es ward Abend und es ward Morgen: der sechste Tag“ (1. Mose 1:29-31). Gerade am Schlusse des sechsten Tages und am Anfang des siebenten vollendete Gott sein Schöpfungswerk: „So wurde vollendet der Himmel und die Erde und all ihr Heer. Und Gott hatte am siebenten Tage sein Werk vollendet, das er gemacht hatte und er ruhte (er hörte auf, schöpferisch tätig zu sein, so weit es die Erde betrifft) am siebenten Tage von all seinem Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn: denn an demselben ruhte er von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, indem er es machte.“ — 1. Mose 2 : 1—3.

Während sechs langer Tage oder Zeitepochen hatte Gott die Erde zur ewigen Wohnstätte des Menschen zubereitet. Er hatte sie mit großer Schönheit geschmückt und mit tausenden von Tieren aller Art belebt. Dieses erste Menschenpaar war der Gegenstand seiner besonderen Fürsorge und für diese hatte er den Bonnegarten bereitet, den er mehr und mehr vergrößert haben würde, sobald sich die Menschen im Paradiese vermehrt hätten.

Er hatte das erste Paar geschaffen und ihm die Erde gegeben und nun erklärte er, es sei alles sehr gut. Er ruhte nun von seinem Werke und ließ den Menschen daran fortfahren. Nicht etwa, daß Gott müde gewesen wäre, aber

sein Teil des Werkes war getan und das neue Reich ging nun in die Hände seines Herrschers Adam, des Königs der Erde über.

Es gibt keinen Bericht in der Heiligen Schrift, daß Gott dem Adam geboten hätte, den siebenten Tag zu halten oder zu beobachten. Noch gibt es irgend einen Bericht, daß der siebente Tag in den 2500 Jahren vor der Zeit Mose von jemandem beobachtet worden wäre.

Als Gott den Kindern Israel die Gesetzestafeln durch die Hand Moses gab, teilte er ihre Zeit in Wochen von sieben Tagen ein und gebot ihnen, am siebenten Tage von ihrer Arbeit zu ruhen. Er begründete dieses Gebot damit, daß er auch am siebenten Tage von seinem Werke ruht. Ein jeder Sabbatstag sollte ihnen eine Erinnerung an die Zubereitung der Erde als Heimstätte des Menschen sein. Die Tage des Menschen sind 24 Stunden lang, aber die Tage Gottes oder seine Zeitperioden dauerten jede 7000 Jahre. Da ein Wochentag weder kürzer noch länger ist als der andere, können wir auch vernünftigerweise annehmen, daß die Tage in Gottes großer Woche alle von gleicher Länge sind.

Es ist auch bemerkenswert, daß die Bibel nichts davon berichtet, daß Gott jemals einem anderen Volke ein Gebot gegeben hätte, den siebenten Tag zu heiligen. Dies war ein besonderes Zeichen zwischen Gott und dem Volke der Juden: „Es ist ein Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel ewiglich; denn in sechs Tagen hat Jehova den Himmel und die Erde gemacht, und am siebenten Tage hat er geruht und sich erquickt.“ — 2 Mose 31 : 17.

Die Erde war vollendet; sie brachte die Fülle ihres Ertrages; sie war mit üppigem Grün bedeckt und mit unzähligen Tieren aller Art belebt, und in all dieser Pracht lebten ihr König und ihre Königin, um zu herrschen und die Erde mit einem Geschlecht von Königen zu bevölkern. Alles, was zu ewigem Leben und zur Glückseligkeit dienen

kann, war im Überfluß vorhanden. Es ist kein Wunder, daß der Schöpfer, alles überblickend, sagte: „Siehe, es ist sehr gut!“

Was hatten wohl Adam und Eva getan, um all diese Segnungen zu verdienen? Gar nichts! Es waren alles freie Gnadengaben des liebevollen Gottes an seine schönen Geschöpfe, die er erschaffen hatte und an denen er sich freute. Gott hatte seiner Schöpfung etwas Neues hinzugefügt. Es hatte nie zuvor ein menschliches Wesen gegeben und die Engel Gottes jauchzten miteinander und jubelten über diese Kundgebung der göttlichen Weisheit und Allmacht. — Hiob 38 : 7.

Adam und Eva brauchten kein Geld, keine Schreibmaschine, kein Telephon, kein Automobil, keine Eisenbahn, kein Dampfschiff und keine der tausend Bequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten, die wir jetzt nötig haben. Aber zweifellos würden sie immer alles Nötige zur rechten Zeit bekommen haben. Gott hatte für alles gesorgt, was sie bedurften. Es scheint seltsam, daß wir keinen Bericht davon haben, daß Adam jemals gesagt hätte: „Ich danke dir für alles was ich empfangen habe!“ Wir fragen uns, ob er keine Segnungen wohl völlig wertgeschätzt hat. Wir kennen Leute, die alles haben, was ihr Herz begehrt, und es dennoch nicht schätzen. Wir haben auch Leute gekannt, die einmal alles hatten und später alles verloren. Dann erst kam ihnen der Wert dessen, was sie verloren hatten, zum Bewußtsein. Adam verlor auch alles, was er hatte. Warum? Im nächsten Kapitel wollen wir diese Frage beantworten.

Warum starb Adam?

Wie kommt es nun, daß Adam und Eva heute nicht mehr leben, da sie doch vollkommen waren und Gott ihnen vollkommene Nahrung und vollkommenes Wasser und eine vollkommene Umgebung gegeben und ihnen erlaubt hatte, vom Baum des Lebens zu essen, damit sie ewig leben sollten? Was ist aus ihnen geworden? Wo sind sie nun?

Hatte Gott einen geheimen Plan, den er noch niemandem geoffenbart hatte? Ja! Sein Plan war ein Geheimnis, aber er ist es jetzt nicht mehr; denn wir finden alles in der Bibel erklärt. Es ist die Geschichte von dem Verlust eines sehr wertvollen Besitzums, von dem Tode seines Besitzers und aller seiner Erben und von der bevorstehenden Wiederherstellung dieses Besitzums und seiner Erben. Diese Geschichte umfaßt eine Zeitperiode von 7000 Jahren und stellt den größten Rechtsfall dar, den es je gegeben hat. Die Hauptbeteiligten sind einige der hervorragendsten Persönlichkeiten des Himmels und der Erde.

Zwei sehr hervorragende Persönlichkeiten des Königreiches Gottes waren die Übertreter seines Gesetzes, als ihre Würdigkeit für das ewige Leben geprüft wurde. Der eine besaß eine Herrschaft, der andere nicht; und der letztere versuchte die Herrschaft des anderen zu rauben. Beide haben verloren. Der eine gestand seine Schuld, der andere nicht. Die Prüfung des Rechtsfalles (oder die gerichtliche Untersuchung, wie wir sagen könnten) ist besonders bemerkenswert in den Punkten des Gesetzes, das hier in Betracht kam und die Art, wie dem Grundsatz der Gerechtigkeit von der Liebe und der Weisheit die Waagschale gehalten wurde.

Diese Geschichte ist für uns alle von besonderem Interesse; denn ein jedes von uns ist ein rechtmäßiger Nachkomme dessen, der sein Besitztum verlor, mit dem uns auch unser Erbe verloren ging. Die Tatsache, daß das Besitztum später losgekauft wurde und für die Erben wieder hergestellt werden soll, macht den Fall für einen jeden von uns zu unserem persönlichen, und ist darum für uns von vermehrtem und größtem Interesse. Laßt ihn uns einmal sorgfältig prüfen. Der Bericht, den wir darüber haben, ist der ergreifendste in der Geschichte.

Bücher über Bücher sind geschrieben und tausende von Vorträgen sind gehalten worden, um über diese Fragen aufzuklären; aber noch sind viele Menschen darüber im Dunkeln. Die Erklärung der Bibel ist so einfach, daß wir uns nur wundern müssen, wie es wohl kommt, daß sie jemals mißverstanden werden konnte. Um hierfür eine Antwort zu finden, müssen wir erst die ganze Sachlage zu verstehen suchen. Es ist dies gar nicht schwer, da wir jetzt die ganze Bibel haben. Wir wollen zuerst noch einmal sorgfältig die Beschreibung von der Erschaffung Adams lesen. Der eine Vers sagt uns alles: „Und Jehova Gott bildete den Menschen Staub von dem Erdboden und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens und der Mensch wurde eine lebendige Seele.“ — 1. Mose 2 : 7.

Da ist gar nichts Geheimnisvolles dabei. Es ist hier nicht gesagt, daß Adam eine Seele bekam, sondern daß er eine Seele wurde. Das ist ein großer Unterschied. Gott bildete oder formte den Körper des Menschen aus Stoffen, die bereits in der Erde vorhanden waren. Er bildete Knochen, Fleisch, Sehnen, Gewebe, Nerven etc. Es waren Flüssigkeiten da, aus denen der Schöpfer das Blut zusammensetzte und Stoffe, aus denen er die schöne, feine Haut machte, die den ganzen Körper umspannt. Wir wissen, daß alle diese Dinge verbraucht und täglich durch die Nahrung und das Wasser, das wir zu uns nehmen und

die Luft, die wir einatmen, ersetzt werden. Als Adams Körper vollendet war, war er ein lebloser Körper. Er war vollkommen, aber er hatte kein Leben. Es war da ähnlich wie eine neue Lokomotive, die eben aus der Werkstatt hervorgegangen ist. Sie ist fertig hergestellt und alles ist gut und in Ordnung an ihr; aber sie läuft nicht, weil sie keinen Dampf hat. Die Maschine bewegt sich nicht, auch wenn noch soviel Dampf um sie her ist; der Dampf muß in der Maschine sein und so reguliert, daß die Maschine gehen kann. Wenn richtig regulierter Dampf in der Maschine ist, dann erst ist sie eine tätige oder lebendige Kraftmaschine geworden.

Der Körper Adams, den Gott geschaffen hatte, war von lebenspendender Luft umgeben, von derselben Luft, die Land- und Wassertiere, Pflanzen und alles, was auf Erden lebt, zum Leben brauchen. Gott blies in Adams Nase etwas von diesem Odem des Lebens. Als die Luft in die Lungen drang, dehnten sie sich aus und dies brachte das Blut in Bewegung. Als das Blut das Herz erreichte, fing es an zu schlagen; es pumpte das Blut durch den ganzen Körper und auch nach dem Gehirn. Dieses begann zu arbeiten, wodurch das Bewußtsein erwachte, und also wurde Adam ein lebendiges Wesen oder eine lebendige Seele. Mit anderen Worten, die Maschine, die Gott gebildet hatte, der Körper Adams, war so vollkommen, daß sie nur der belebenden Luft, des Lebensodem's bedurfte um arbeiten zu können. Welch eine wunderbare Maschine war das! Gott brauchte nicht ein geheimnisvolles Etwas vom Himmel oder sonst woher zu nehmen, um sie in Gang zu bringen. Beachten wir dies wohl; denn es wird uns helfen, ein richtiges Verständnis für den Beginn des menschlichen Daseins zu bekommen. Gott nahm nicht eine kleine, bewußte, körperlose „Seele“ oder „einen Geist“, der in der Luft herum flog, um ihn in den Körper Adams einzufügen, damit er diesen bis zum Tode Adams treibe und belebe. Reides, der Staub vom Erdboden, aus dem der Körper gebildet wurde und die Luft,

die diese Maschine trieb, gehörte Jehova. Die richtige Verbindung dieser beiden Dinge vollendete das Werk; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.

Gott konnte dieselben Stoffe nehmen und einen Vogel daraus bilden und ihm dieselbe Luft einblasen. Dann würde es ein lebendiger Vogel gewesen sein. Es ist die Beschaffung des Körpers, die für die Natur eines Geschöpfes bestimmend ist.

Ebenso könnte man die Verbindung einer Lokomotive mit Dampf eine lebende Maschine nennen, obwohl diese einen Lokomotivführer braucht, der sie regiert. Gott aber hat es so eingerichtet, daß der Führer seiner Maschine ein Teil der Maschine selbst ist, nämlich das Bewußtsein und die Willenskraft. Diese beherrschen und leiten den Körper. So bekundete Gott seine wunderbare Weisheit und sein wunderbares Können. Wie das Licht nichts Unabhängiges ist, sondern das Ergebnis einer Verbindung von dem Sauerstoff der Luft mit O oder Gas oder von Elektrizität mit Kohle ist, so ist das Bewußtsein auch nichts vom Körper Unabhängiges, sondern das Ergebnis der Verbindung gewisser stofflicher Dinge unter den richtigen Verhältnissen. Das ganze Wesen Adams war „von der Erde, irdisch“. — 1. Korinther 15 : 47 (engl. Übers.).

Wir verstehen natürlich nicht alle Hebräisch, aber wir können alle ein hebräisches Wörterbuch befragen und uns selbst über die Bedeutung der einzelnen Wörter unterrichten. Wir finden, daß dieselben beiden kleinen Wörter, die in diesem Verse (1. Mose 2 : 7) mit „lebendige Seele“ übersetzt sind, in 1. Mose 1 : 21 und 24 mit „lebendiges Wesen“ wiedergegeben werden. Wenn die hebräischen Wörter an diesen drei Stellen dieselben sind, verwundern wir uns, warum sie wohl die Übersetzer verschieden übersetzt haben. Wer hatte ihnen erlaubt, hier eine Änderung vorzunehmen? Wir wissen es nicht, werden sie aber vielleicht dereinst fragen können. Wir vermuten, daß sie den Gedanken hatten, der

Mensch müsse anders genannt werden, wie die andern Geschöpfe auf der Erde und daß sie damit die Bibel verbessern wollten. Aber wann immer die Menschen versuchen, das Wort Gottes zu verbessern, haben sie es immer verunstaltet. „Und der Mensch wurde eine lebendige Seele“, das ist die genaue biblische Aussage.

Nehmt einmal an, wir wären, als wir in die Schule kamen, belehrt worden, 2×3 sei 5. Jedesmal, wenn wir nun zu einer Aufgabe kommen würden, wo wir 2×3 zu rechnen hätten, würden wir sicherlich Schwierigkeiten haben und würden niemals eine richtige Lösung geben können. Wir müssen die richtigen Anfangsgründe haben, um Aufgaben richtig lösen zu können. Ebenso ist es hier. Wenn wir von dem falschen Standpunkt ausgehen, daß das Wort „Seele“ ein geheimnisvolles, unerklärliches Etwas bedeutet, kommen wir immer in Schwierigkeiten, so oft wir auf das Wort Seele stoßen und wir werden deshalb niemals lernen, die Bibel richtig zu verstehen. Dieses Wort bedeutet einfach: „ein fühlendes, empfindendes Wesen“. Jedes Wesen, das lebt, sei es Tier oder Mensch, ist darum eine lebendige Seele.

Laßt uns einmal die Aussicht betrachten, deren sich das schöne Menschenpaar, das Gott so sehr geehrt hatte, im Garten Eden erfreute. Er sagte zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan; und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt“ (1. Mose 1:28). Die ganze Erde wurde Adam gegeben, und er konnte eine Familie haben, so vornehm und edel wie er selbst, und ewiges Leben ohne Schmerzen, Krankheit oder Kummer. Welch eine andere Welt wäre das gewesen!

Wie kam es nun, daß Adam ins Unglück geriet, und was ist die Folge davon? Gott hat unsere Frage vorausgesehen und hat die Antwort bereit. Welch eine Offenbarung

wird sein Wort für die Welt sein, wenn erst alle Völker die ganze Bibel haben werden und wenn jedermann sie verstehen wird!

„Und Jehova Gott gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baume des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du gewißlich sterben“ (Anmerkung der engl. Uebersetzung: nach dem Grundtext: „wirst du sterbend sterben“) (1. Mose 2 : 16, 17). Das war ein einfaches Gebot, und enthielt keine Forderung, die Adam nicht hätte halten können. Er hatte alles, was er brauchte und was sein Herz begehren konnte. Sicherlich würde Gott später dieses einschränkende Gebot nach bestandener Prüfung wieder aufgehoben haben. Wir wollen nun im Zusammenhang lesen, was weiter geschah: „Und die Schlange war listiger als alles Vieh des Feldes, das Jehova Gott gemacht hatte; und sie sprach zu dem Weibe: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr sollt nicht essen von jedem Baume des Gartens?“



Die Übertretung des Gesetzes

Und das Weib sprach zu der Schlange: Von der Frucht der Bäume des Gartens essen wir; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt, davon sollt ihr nicht essen und sie nicht anrühren, auf daß ihr nicht sterbet. Und die Schlange sprach zu dem Weibe: Mit nichten werdet ihr sterben! sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, eure Augen aufgetan werden, und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses. Und das Weib sah, daß der Baum gut zur Speise, und daß er eine Lust für die Augen, und daß der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Manne mit ihr, und er aß. Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie erkannten, daß sie nackt waren; und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen. Und sie hörten die Stimme Jehovas Gottes, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages. Und der Mensch und sein Weib versteckten sich vor dem Angesicht Jehovas Gottes mitten unter die Bäume des Gartens. Und Jehova Gott rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten, und ich fürchtete mich; denn ich bin nackt, und ich versteckte mich. Und er sprach: Wer hat dir kundgetan, daß du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baume, von dem ich dir geboten habe, nicht davon zu essen? Und der Mensch sprach: Das Weib, das du mir beigegeben hast, sie gab mir von dem Baume, und ich aß. Und Jehova Gott sprach zu dem Weibe: Was hast du da getan! Und das Weib sprach: Die Schlange betrog mich, und ich aß. Und Jehova Gott sprach zu der Schlange: Weil du dieses getan hast, sollst du verflucht sein vor allem Vieh und vor allem Getier des Feldes! Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf

zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen. Zu dem Weibe sprach er: Ich werde sehr mehren die Mühsal deiner Schwangerschaft, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären; und nach deinem Manne wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen. Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört und gegessen hast von dem Baume, von dem ich dir geboten und gesprochen habe: Du sollst nicht davon essen — so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen. In Schweiß deines Angesichtes wirst du dein Brot essen, bist du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren!“ — 1. Mose 3 : 1—19.

In den Versen 1—7 ist von dem absichtlichen Ungehorsam Adams und Evas berichtet. Später werden wir einige der Einzelheiten genauer betrachten. Vorläufig wenden wir unser Interesse der Erzählung von Vers 8 an zu. Wir wollen sie einmal umschreiben. Jehova, oder vielmehr sein Engel, der ihn vertrat, pflegte in der Kühle des Abends im Garten zu wandeln und Gemeinschaft mit Adam und Eva zu pflegen. Sie freuten sich auf diese Besuche; denn der Engel Jehovas war ihr Lehrer, er beantwortete ihnen viele Fragen und belehrte sie über viele Dinge, die sie zu wissen begehrten. Die Welt war ihnen neu, und sie hatten vieles betreffs ihrer Umgebung zu lernen. Aber an diesem Abend fürchteten sie sich. Warum wohl? Wie kam es, daß es heute anders war als sonst?

Könnt ihr euch an die Zeit erinnern, als ihr noch klein waret? Wie fröhlich und vertrauensvoll seid ihr zu euren Eltern gesprungen, um sie etwas zu fragen oder um ihnen von euren Freuden zu erzählen. Das waren glückliche Stunden in eurem Leben. Aber waret ihr auch einmal unfolgsam und habet ein Gebot eurer Eltern übertreten?

Seid ihr dann ebenso fröhlich euren Eltern entgegengelauften? Warum wohl nicht? Weil euch das Gewissen sagte, daß ihr etwas Unrechtes getan hattet, und das errichtete zwischen euch und euren Eltern eine Schranke. So war es auch das böse Gewissen, das Adam und Eva an jenem Abend veranlaßte, sich zu verstecken. Sie hatten etwas in sich selbst entdeckt, was sie nie zuvor gekannt hatten. Man könnte es mit einer Weckuhr vergleichen, die jahrelang gegangen ist, ohne daß der Besitzer etwas von der Weckvorrichtung gewußt hat, weil noch nie eine Gelegenheit oder Nothwendigkeit vorhanden war, die Alarmglocke zu gebrauchen, und so blieb sie stets aufgezogen. Eines Tages wurde zufällig die Abstellvorrichtung gelöst und der Wecker machte einen großen Lärm. Der Besitzer mag darüber ordentlich erschrocken und verwundert gewesen sein und er mochte sich fragen, was plötzlich mit seiner Uhr geschehen sei. Das Weckwerk war immer da gewesen und aufgezogen, aber noch niemals ausgelöst worden, und darum war es immer still geblieben.

So war es mit Adam und Eva. Gott hatte ein Gewissen in ihr Inneres gelegt. So lange sie gehorsam waren, blieb es still; aber sobald sie ungehorsam waren, rührte es sich. Sie liefen vor diesem tönenden Gewissen davon und fürchteten sich so sehr, daß sie sich versteckten. In diesem Abend fand sie der Engel nicht wie gewöhnlich und er rief sie. Schließlich kamen sie hervor und entschuldigten ihre Furcht damit, daß sie nackt seien. Mit andern Worten, sie fühlten, daß sie etwas bedurften, um sich vor seinen Blicken verbergen zu können. Der Engel wußte, was sie bedrückte, aber er forderte sie auf, es ihm zu sagen. Da bekannten sie, daß sie ungehorsam gewesen waren und von der verbotenen Frucht gegessen hatten. Es spricht zu ihren Gunsten, daß sie nicht versuchten, es abzuleugnen.

Wir wollen uns hier nicht unterbrechen, um von der Schlange zu sprechen; darauf kommen wir später zurück. Wir beschäftigen uns jetzt nur mit dem Menschen. Was

mit ihm geschah, ist im 19. Vers klar und deutlich gesagt: „Im Schweiß deines Angesichtes wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du und zum Staube wirst du zurückkehren.“ Hier haben wir das Gegenstück zu dem Vorgang, der in 1. Mose 2 : 7 beschrieben ist. Adam war aus dem Erdboden gebildet; und er mußte zum Erdboden zurückkehren.

Laßt uns einen anderen Punkt betrachten, der hiermit in voller Übereinstimmung ist. Die Bibel widerspricht sich niemals, wenn wir sie recht verstehen. — Wenn jemand zu uns spricht, zu welchem Teile von uns spricht er, zu unseren Ohren, unseren Augen, unseren Händen oder unserem Kopf? Wir antworten: Er spricht nicht zu irgend einem Teil, sondern zum Ganzen, zu dem ganzen Menschen. So sprach auch Gott hier nicht zu einem Teil von Adam, zu seinem Körper, sondern zu dem ganzen Menschen. Laßt uns einmal ein oder zwei Fragen beantworten. Das wird uns helfen, dieses klarer zu erkennen.

Kann jemand an einen Ort zurückkehren, an dem er noch nie gewesen ist? Gewißlich nicht! Konnte Adam an einen Ort oder zu einem Zustand zurückkehren, an dem oder in dem er noch nie gewesen war? Was konnte Gott denn wohl meinen, als er zu Adam sagte, er solle zu dem zurückkehren, von dem er genommen sei? Er kann nur gemeint haben, was er sagte, nämlich „zum Staube des Erdbodens“; denn von diesem war Adam genommen, nicht von einem geistigen Zustand. Darum konnte er auch nicht in einen geistigen Zustand zurückkehren. Eine weitere Frage: Lebte Adam oder hatte er irgendwelches Bewußtsein, ehe er erschaffen wurde? Natürlich nicht, denn er existierte ja gar nicht. Wie konnte also er oder ein Teil von ihm bei seinem Tode in einen lebenden oder bewußten Zustand zurückkehren? Es war nicht möglich. Das ist auch in Übereinstimmung mit der ganzen Heiligen Schrift. Adam wurde

zum Tode verurteilt; er verlor sein Leben und mit diesem natürlich alles, was er besaß. Wenn ein Licht ausgeht, wohin geht es? Es geht aus. Es hört auf, ein Licht zu sein. Wenn Leben ausgeht, wohin geht es? Es geht aus. Es hört auf, Leben zu sein. Angenommen, ein Mensch würde die ganze Welt gewinnen und sein Leben verlieren, was würde es ihm nützen?

„Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber seine Seele einbüßte?“ (Matthäus 16 : 26.) Hier ist der einzige Fall im Neuen Testament, in dem das griechische Wort „psyche“ mit Seele übersetzt worden ist. Dasselbe Wort ist an anderer Stelle mit „Leben“ übersetzt. In Matthäus 2 : 20 heißt es: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und ziehe in das Land Israel; denn sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben („psyche“) trachten.“ Hatte Herodes nach einer Seele des Jesusknaben getrachtet? In Matthäus 6 : 25 lesen wir: „Seid nicht besorgt für euer Leben („psyche“), was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euern Leib, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben („psyche“) mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung?“ Kann eine Seele essen und trinken? Ja, wenn wir den richtigen Gedanken darüber haben, was eine Seele ist, — nämlich ein körperliches Lebewesen.

Wir wollen einmal eine Bibelstelle betrachten, die oft verdreht worden ist und von vielen so erklärt wird, als bedeute sie das Gegenteil von dem, was sie sagt. Salomo stellt sieben Behauptungen auf und knüpft dann eine herausfordernde Frage daran: (1) „Was das Geschick der Menschenkinder und das Geschick der Tiere betrifft, so haben sie einerlei Geschick, (2) wie diese sterben, so sterben jene (3) und e i n e n Odem (hebräisch: Geist) haben sie alle; (4) und da ist kein Vorzug des Menschen vor dem Tiere (im Tode), denn alles ist Vergänglichkeit. (5) Alles geht an einen Ort; (6) alles ist aus dem Staube geworden (7) und alles kehrt zum

Staub zurück.“ Dann folgt die Frage: „Wer weiß von dem Odem der Menschenkinder, ob er aufwärts fährt, und von dem Odem der Tiere, ob er niederwärts zur Erde hinabfährt?“ Niemand hat je den Beweis erbringen können, daß der Geist des Menschen nach dem Tode Bewußtsein hat? — Prediger 3 : 19—21; Psalm 146 : 4.

In 1. Mose 3 : 22, 23 lesen wir: „Und Jehova Gott sprach: Siehe der Mensch ist geworden wie unserem, zu erkennen Gutes und Böses; und nun, daß er seine Hand nicht ausstrecke und nehme auch von dem Baume des Lebens und esse und lebe ewiglich! Und Jehova Gott schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus, um den Erdboden zu bebauen, davon er genommen war.“ Hier ist ausdrücklich gesagt, daß Adam, wenn er im Garten Eden geblieben wäre, vom Baume des Lebens hätte essen können und also ewig gelebt hätte. Um seines Ungehorsams willen wurde er aus dem Garten vertrieben, damit er nicht mehr vom Baume des Lebens essen könne. Er mußte sterben, zum Erdboden zurückkehren.

Adam verlor durch seinen Ungehorsam nicht nur sein eigenes Besitztum und seine Aussichten, sondern auch das, was seinen Kindern zugekommen wäre. Der Apostel Paulus rückt dies deutlich in Römer 5 : 12 aus: „Gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, also ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ Siehe auch die Verse 18 und 19.

Obwohl Adam aus dem Garten vertrieben war, damit er sterben sollte, konnte er doch leben, so lange er von der unvollkommenen Nahrung bestehen konnte. Welch eine Veränderung war in seinem Leben vor sich gegangen! Anstatt die Schönheiten des Paradieses, die schattigen Bäume, die köstlichen Früchte, das lieblich rauschende Wasser und den Frieden ringsumher genießen zu können, mußte er, um sein Leben zu fristen, hart arbeiten, bis ihm der Schweiß von

der Stirne rann. Wie oft mag er sein Dasein als ein Sträfling mit seinen ehemaligen Erfahrungen als ein Kind Gottes verglichen haben! Was würde er darum gegeben haben, zu diesem Vorrecht zurückkehren zu dürfen! Aber es war zu spät. Gott hatte ihm deutlich im Voraus gesagt, was die Strafe sein würde, und der Mensch hatte freiwillig seine Wahl getroffen. Hier konnte es keine Rückkehr geben. Der Apostel Paulus sagt, daß Adam nicht betrogen wurde, sondern wußte, was er tat, als er seine Hand ausstreckte und von der verbotenen Frucht nahm. — 1. Timotheus 2:14.

Hier haben wir noch einen weiteren interessanten Punkt zu betrachten, ehe wir diesen Gegenstand verlassen. In 1. Mose 2:17 lesen wir: „Welches Tages du davon issest, wirst du gewißlich sterben.“ Wie lange dauerte der Tag, an dem Adam starb? „Und alle Tage Adams waren neunhundert und dreißig Jahre und er starb“ (1. Mose 5:3—5). Das erinnert uns an die Worte des Apostels Petrus, daß „ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag.“ — 2. Petri 3:8.

Wie konnte Adam sterbend sterben? Er war so vollkommen erschaffen, daß bei vollkommener Nahrung die lebendige Maschine seines Körpers jedes verbrauchte oder abgenutzte Atom oder kleinstes Teilchen seines Körpers durch ein neues ersetzt und sich so sein Organismus in vollkommener Ordnung erhalten konnte.

Wir haben von einem guten Beispiel hierfür gehört. Vor vielen Jahren, als man erst anfing Eisenbahnen zu bauen, errichtete eine amerikanische Eisenbahngesellschaft im Staate New-York eine lange und hohe Brücke über eine tiefe und breite Schlucht des Geneseeflusses. Damals baute man noch keine Stahlbrücken, sondern man erstellte die Brücken aus Eichenbalken, welches Bauholz damals noch in Fülle vorhanden war. Diese Brücke war nun so konstruiert, daß jedes Stück, sobald es verwitterte oder verbrannte, sofort entfernt und durch ein gleiches Stück ersetzt werden konnte.

Ein großer Schuppen war in der Nähe errichtet, in dem von jedem Brückenteil ein Duplikat oder Doppelstück aufbewahrt wurde und zwei Wächter hatten die Aufgabe, aufzupassen, wo ein Stück schadhaft wurde, so daß dieses sofort durch ein neues ersetzt werden konnte.

Solange der Vorrat von Eichenbalken reichte, war es leicht, die Brücke in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten. Aber als der Vorrat erschöpft war und alsdann nur noch weiches Holz zu Ersatzbalken verwendet werden konnte, wurde die Brücke bereits durch den ersten Balken aus dem minderwertigen und weniger widerstandsfähigen Holz ein wenig geschwächt. Wenn allmählich alle die ursprünglichen Eichenbalken alt geworden wären und durch andere Balken von weicherem Holz hätten ersetzt werden müssen, wäre die Brücke mit der Zeit schwach geworden und wäre schließlich unter der Last des schweren Eisenbahnzuges zusammengebrochen.

Nehmen wir die Brücke als ein Bild des Körpers Adams. Weil Adam ihn täglich brauchte, wurden natürlich Theilchen desselben verbraucht und neue Atome waren nötig, um die alten, verbrauchten zu ersetzen. Es war ein genügender Vorrat von vollkommenem Material in der Nahrung, dem Wasser und der Luft des Paradieses vorhanden. Solange er zu diesem Zugang hatte, konnte sein Körper leicht in vollkommenem Zustand erhalten werden. Nachdem aber Adam aus dem Garten vertrieben war, konnte er seinen Körper nur mit unvollkommenem Material aufbauen oder ergänzen. Daher besserte er seinen Körper, schon bei der ersten Mahlzeit, die er außerhalb des Gartens einnahm, mit unvollkommenen Baustoffen aus, und er fing darum an, schwächer zu werden und allmählich zu sterben. Am Ende von neunhundertunddreißig Jahren war sein Körper in einem derartig geschwächten Zustande, daß er die Last nicht länger tragen konnte und zusammenbrach. Adam war tot.

Der Psalmist sagt von dem Menschen: „Sein Geist (engl. Übers. sein Odem) geht aus, er kehrt wieder zu seiner Erde: am selbigen Tage gehen seine Pläne zugrunde“ (engl. Übers. „hören seine Gedanken auf“) (Psalm 146 : 4). Natürlich konnte Adam nicht denken, wenn sein Gehirn nicht mehr arbeitete. Es war keine kleine „Seele“ oder ein „Geistwesen“ in ihm, um das Denken für ihn zu besorgen nachdem er völlig tot war. Er hätte einen neuen Körper bekommen müssen, um wieder denken zu können.

Laßt uns einige andere Bibelstellen betrachten: „Die Lebenden wissen, daß sie sterben werden; die Toten aber wissen gar nichts.“ „Alles was du (jetzt) zu tun vermagst mit deiner Kraft, das tue; denn es gibt weder Tun noch Überlegung noch Kenntniß, noch Weisheit im Schwol (d. h. im Grabe), wohin du gehst“ (Prediger 9 : 5, 10). Manche Leute versuchen aus Prediger 12 : 7 einen ganz anderen Sinn herauszulesen. Es heißt da: „Der Staub kehrt zur Erde zurück, so wie er gewesen und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat.“ Das Wort Geist ist hier dasselbe hebräische Wort, das in Prediger 3 : 19 mit Odem übersetzt ist, wo gesagt ist, daß Menschen und Tiere denselben Odem haben. Es kann hier kein bewußter, persönlicher, vom menschlichen Körper losgelöster Geist gemeint sein, denn einen solchen hatte der Mensch nicht empfangen. Wie leicht ist dies alles zu verstehen, wenn wir nicht von falschen Voraussetzungen ausgehen. Wir werden, wenn wir weiter fortschreiten, die ganze Heilige Schrift hiermit in Übereinstimmung finden.

Warum starb Adam? Weil er sündigte, indem er gegen Gottes Gebot ungehorsam war. Er starb nicht, weil er ein Mensch war und auf der Erde lebte, auch nicht, weil er etwa unvollkommen erschaffen worden wäre, oder weil er, als er in die Welt kam, etwa in unvollkommene Zustände versetzt worden wäre und unvollkommene Nahrung gehabt hätte und auch nicht, weil Gott, wie manche irrigerweise

meinen, einen Wechsel der Natur mit ihm vorhatte; sondern weil der Mensch ungehorsam war, vertrieb ihn Gott aus seiner vollkommenen Heimstätte und versetzte ihn in unvollkommene Umgebung, wo er infolge unvollkommener Nahrung sterben mußte. Wo ist Adam jetzt? Er ist tot. Aber das Wort Gottes sagt uns, daß Gott ihn immer noch liebt und ihn eines Tages auferwecken wird, um ihn sodann, wenn er sich gehorsam erweisen wird, in sein verlorenes Besitzthum wieder einzusetzen; denn ein anderer kam, um „zu suchen und zu erretten, was verloren war“ (Lukas 19 : 10). Wie hat Gott, seit Adams Sterben begann, mit der Menschheit gehandelt? Das ist eine sehr interessante Frage, die wir im nächsten Kapitel beantworten wollen.

Gott hatte seinen vollkommenen Geschöpfen kein Gebot gegeben, das über deren Vermögen gegangen wäre, aber er verlangte, daß sie die Gebote halten sollten, die er ihnen gab. Das ist nicht mehr als recht und billig. Kein Haus kann in Ordnung gehalten werden, in dem es den Kindern gestattet ist, ungehorsam zu sein. Auch kann keine Regierung in der rechten Weise aufrecht erhalten werden, deren Gesetze die Bürger ungestraft mißachten und übertreten dürfen.

5. Kapitel

Die erste Welt

Der Eintritt der Sünde in die Welt änderte Gottes ursprüngliche Absicht nicht, die Erde mit vollkommenen Menschen zu bevölkern und diese selbst zum Paradiese umzugestalten. Die Hinausführung dieses Planes wurde nur hinausgeschoben, damit die Menschheit einige sehr wertvolle und notwendige Lektionen lernen sollte. Mittlerweile wollte Gott all seinen intelligenten Geschöpfen eine Gelegenheit geben, zu beobachten, wie die vier Eigenschaften seines vollkommenen Charakters, Gerechtigkeit, Liebe, Allmacht und Weisheit in vollkommener Harmonie miteinander wirken. Die Gerechtigkeit konnte nicht zulassen, daß Gottes Gebot ungestraft übertreten wurde. Die Liebe suchte einen Weg der Gnade für den Übertreter zu finden. Die Allmacht wirkte als der Vollstrecker jeglichen, göttlichen Befehles. Die Weisheit bewirkte, daß alles zum besten Ausgang führt, nicht nur für den reinigen Übertreter selbst, sondern auch für alle, die durch seine Übertretung litten. Gott ließ es zu, daß eine kleine Anzahl aus den Menschen freiwillig gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten; und um seine Wertschätzung solcher Treue und solchen Gehorsams gegen Gott zu zeigen, werden alle diese durch ihn hoch erhöht, die bereitwillig dieses thun. All dieses werden wir noch verstehen lernen.

Wir wollen jetzt ein anderes Wort sorgfältig prüfen: „Und Jehova Gott schickte ihn (nämlich Adam, wegen seines Ungehorsams) aus dem Garten Eden hinaus, um den Erdboden zu bebauen, davon er genommen war; und er trieb den Menschen aus, und ließ lagern gegen Osten vom

Warten Eden die Cherubim und die Flamme des kreisenden Schwertes, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewahren" (1. Mose 3:23, 24). Gott hält sein Wort

1. Mo. Er weicht nicht im geringsten davon ab.

Das müssen alle lernen. Außerhalb des
Wonnegartens fanden Adam und Eva
die Zustände sehr verschieden von
denen, die sie gewöhnt waren,
nämlich noch weit ent-
fernt von der Voll-
kommen-
heit.



Die
Vertreibung
aus dem Garten
Eden.

Der Mensch mußte unter
Dornen und Disteln arbeiten, um
verstehen und wertschätzen zu lernen,
was er befehlen hatte, und wie teuer
ihm sein Ungehorsam zu stehen gekommen
war. Gott hörte auf, weiterhin für den Menschen
zu schaffen. Er ruhte während des siebenten Tages oder
einer Periode von 7000 Jahren.

Betrachten wir nun einmal das Gespräch der Schlange mit Eva. Die Schlange sagte, daß Eva, wenn sie von der verbotenen Frucht essen würde, nicht sterben, sondern weiser werden würde als vorher. Wie konnte die Schlange wissen, daß Gott dem Adam verboten hatte, von dem Baume der Erkenntnis des Guten



Dornen und Disteln

und Bösen zu essen? Hatte sie gelauscht, und konnte sie verstehen, was gesagt worden war?

Hat die Schlange tatsächlich zu Eva geredet oder redete sie durch Taten, die, wie ein Sprichwort sagt, lauter reden als Worte und die unrechte Gedanken bei Eva erweckten? Möglicherweise sah Eva die Schlange von dem Baume essen und erwartete, sie sterben zu sehen. Aber nachdem sie eine Zeitlang darauf gewartet hatte und sah, daß die Schlange nicht starb, sondern flüger zu sein schien, als alle anderen Tiere, folgerte sie daraus, daß die Schlange ihre Flugheit durch den Genuß der Früchte dieses Baumes erlangt habe. Sie mag sich gefragt haben, warum ihnen diese Frucht verboten sei, wenn sie der Schlange nicht verboten war.

Wenn dies ihre Gedanken waren, wer gab ihr denn den Gedanken ein, daß Gott sie betrogen hätte? Was wußte sie denn von dem Unrecht eines Betrugers? War hier ein intelligentes Wesen, das die Schlange mißbrauchte; entweder, indem es dieselbe reden oder durch ihr Handeln auf Evas Gedanken einwirken ließ? Jedenfalls war die Schlange flüger als die anderen Tiere des Feldes und wurde in der Folge auch als Beteiligte an dem Fall des Menschen verflucht. Heute noch wird sie als ein Symbol der Sünde betrachtet. Warum wohl?

Adam wußte und verstand das alles zu seiner Zeit, doch hinterließ er keinen geschriebenen Bericht. Wozu sollte er denn einen solchen schreiben, da er doch dem Tode entgegen ging! Als er jedoch Kinder bekam, stellten ihm diese viele Fragen, gerade so wie die Kinder es auch heute tun. Sie wollten alles von ihm wissen und er mußte es ihnen erzählen. Adam lebte solange, daß er seinen Ur-, Ur-, Ur-, Ur-, Ur-, Urenkel noch kennen lernte, nämlich Lamech, den Vater Noahs, der fünfzig Jahre alt war, als Adam starb. Folgende Tabelle ist interessant zu betrachten.

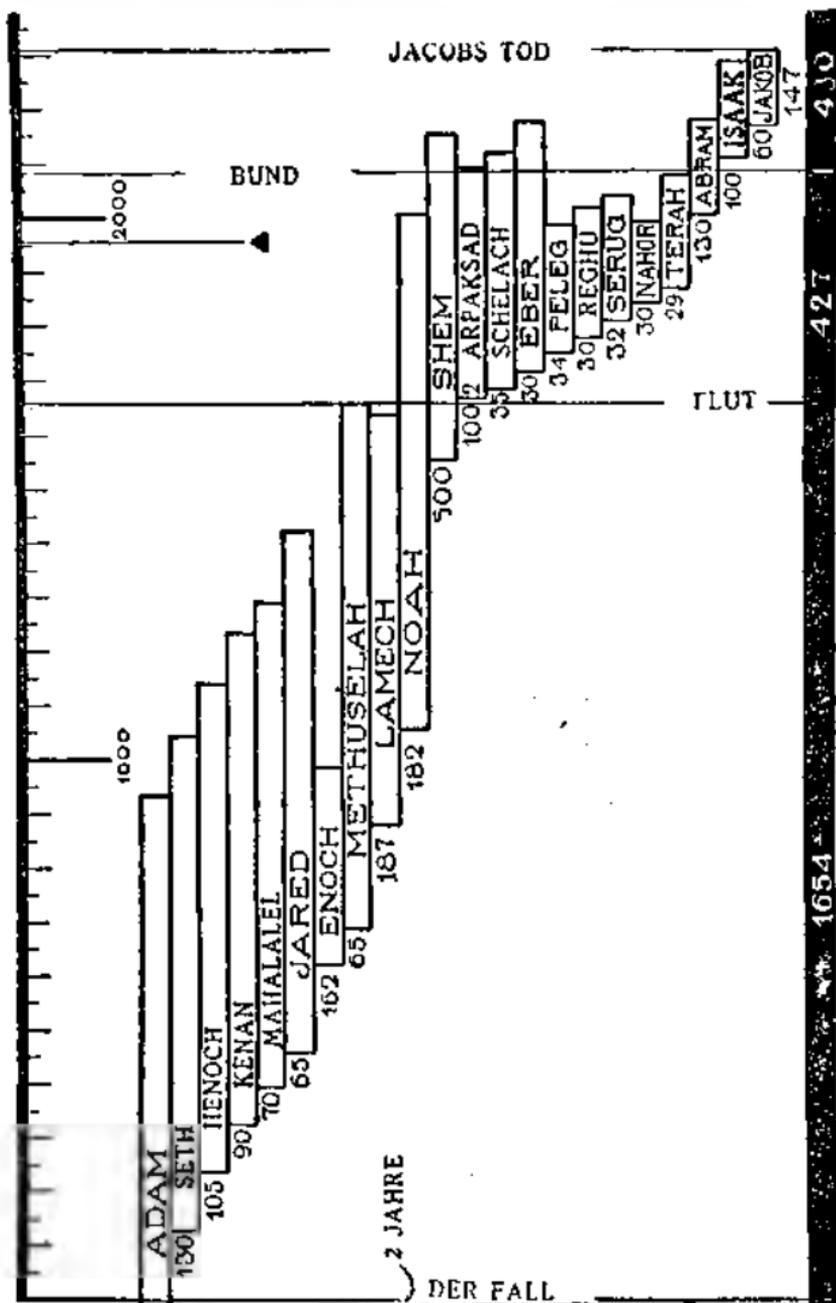


Tabelle von Adam bis Jakob

Der Bericht befindet sich in 1. Mose 5. Lest ihn nach und prüft, ob die Aufzeichnungen der Karte richtig sind. Für eine Zeitlang war es nicht schwer für die Menschen, sich an die Einzelheiten der Geschichte zu erinnern; doch später, nach der Flut, als die Menschen sich zu mehren begannen, gab es auch mehr Dinge, die sie sich zu merken hatten und ihre persönlichen Erfahrungen nahmen ihr Interesse mehr in Anspruch, als das, was vor hunderten von Jahren geschehen war. Viele jedoch wollten die Geschichte ihrer Urgroßväter wissen und Großpapa mußte ihnen von der alten Zeit erzählen.

Einige begannen kurze Berichte aufzuzeichnen. Sie schrieben auf Schafshäute oder auf Blätter der Papyrusflaude oder auch auf weiche Ziegel, die darauf hart gebrannt wurden. Viele von diesen alten Aufzeichnungen sind in den Gräbern der Könige des Altertums gefunden und in den Museen aufbewahrt worden. Sie geben uns wertvolle Aufschlüsse, die auf andere Weise schwer zu erlangen sein würden. Es war nicht so leicht, auf Schafshäute oder Papyrusblätter oder Ziegelsteine zu schreiben, wie mit der Schreibmaschine auf schönes, weißes Papier. Die Leute schrieben und sandten damals nicht viele Briefe.

Als die rechte Zeit gekommen war, ließ Gott den richtigen Schöpfungsbericht, wie wir ihn studiert haben, sowie die Geschichte von Adam und Eva und der Schlange aufschreiben, damit die Menschen nicht in Unkenntnis über den Ursprung des Menschengeschlechtes und den Verlust ihres ersten Zustandes und einstigen Besitzes sein möchten, und damit sie einen Bericht haben, der ihnen ihr Recht an einem Anteil des Erbes, das wiederhergestellt werden soll, nachweist.

An diesem Punkt unserer Erzählung angelangt, ist es notwendig, daß wir weit in die Vergangenheit zurückgreifen, um etwas über andere Wesen als die menschlichen, zu erfahren. Sie sind so eng mit der Geschichte des Menschen-

geschlechtes verknüpft und greifen so tief in dieselbe ein, daß wir unmöglich den ganzen Zusammenhang ohne dieses Bindeglied verstehen könnten. Die Bibel lüftet uns den Schleier der Vergangenheit weit genug, daß wir einen Blick in die Zeitalter vor der Erschaffung der Erde tun können. Obwohl die Öffnung nicht weit ist, so genügt doch das, was wir erkennen können, für unsere gegenwärtigen Bedürfnisse.

Lange, ehe Gott die Erde erschuf, hatte er viele Engel erschaffen. Sie sind ebenso wirkliche Persönlichkeiten, wie wir selbst sind, obwohl sie nicht auf Erden leben. Sie haben Körper von anderer Art als wir, nämlich geistige Leiber. Sie können von Planet zu Planet und von Sonne zu Sonne fliegen, und zwar mit einer größeren Geschwindigkeit, als wir uns vorzustellen vermögen. Wir sind nicht imstande sie wahrzunehmen, wenn sie in unserer Nähe sind. Sie kommen und gehen wie der Wind (Johannes 3 : 8). Gott nennt sie seine Boten oder Engel. Sie werden im Alten wie im Neuen Testament vielfach erwähnt. Es wird uns nicht viel von ihnen gesagt, aber genug, um uns über ihre Tätigkeit, über ihre Intelligenz und ihre Fähigkeiten zu unterrichten.

Abraham wurde, wie uns im 1. Mose 18 berichtet wird, von drei Engeln besucht. Sie werden Männer genannt, denn sie pflegten in der Gestalt von Männern zu erscheinen, aber in dem nächsten Kapitel werden zwei von ihnen ausdrücklich Engel genannt. In der Geschichte Daniels werden zwei Engel erwähnt, von denen der eine mit dem Namen Gabriel genannt ist. (Siehe Daniel 9 : 21 und 10 : 5, 6.) Gabriel erschien auch dem Zacharias im Tempel (Lukas 1 : 11, 19) und der Jungfrau Maria, der Mutter Jesu. — Lukas 1 : 26.

Ein Engel erschien des Nachts den Hirten auf Bethlehems Fluren und verkündigte die Geburt ihres lang-erwarteten Erlösers. Dann erschien plötzlich eine Schar

von Engeln, die sangen: „Herrlichkeit Gott in der Höhe und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“ (Lukas 2 : 8—14.) Welch ein Chor muß das gewesen sein! Den biblischen Bemeisen zufolge erschienen diese Engel den Hirten ungefähr am 1. Oktober, nicht Ende Dezember. Es war die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria, die Mutter Jesu, die ungefähr neun Monate vorher geschah oder zu der Zeit, die wir Weihnachten nennen. Nehmt ein Bibelwörterbuch, eine sogenannte Konkordanz zur Hand und seht, wieviele Stellen in der Bibel vorhanden sind, wo Engel den Menschen erschienen.

Die Propheten Jesaja und Hesekiel berichten besonders von einem der schönsten und glänzendsten und geehrtesten Engel, der eine hohe Stellung im Königreiche Gottes einnahm. Jesaja nennt ihn „Luzifer, (d. h. Lichtbringer oder Glanzstern) Sohn der Morgenröte“ (engl. Übers.). Er war von Gott sehr geliebt und mit Macht und Weisheit ausgestattet. Aber Luzifer wußte seine Vorrechte nicht wahrhaft zu schätzen und begehrte mehr. Er beschloß, sich das, was er begehrte, zu erkämpfen, auch wenn er dadurch ein Verräter an seinem Gott werden sollte. Sein Ehrgeiz ging dahin, um jeden Preis mehr Herrlichkeit und Macht zu erreichen. Er wollte sich hoch über die anderen Mitengel erheben. Jesaja berichtet: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! zur Erde gefällt, Überwältiger der Nationen! Und du, du sprachst in deinem Herzen: Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben, und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden. Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleich machen dem Höchsten.“ Doch in den Scheol (d. h. in den Todeszustand) wirst du hinabgestürzt, in die tiefste Grube. Die dich sehen betrachten dich, schauen dich an: „Ist das der Mann, der die Erde beben machte, Königreiche erschütterte; der den Erdkreis der Wüste gleich machte und dessen Städte nieder-

riß, dessen Gefangene nicht in die Heimat entließ? Alle Könige der Nationen insgesamt liegen mit Ehren, ein jeder in seinem Hause; du aber bist hingeworfen fern von deiner Grabstätte, wie ein verabscheuter Schöfbling, bedeckt mit Erschlagenen, vom Schwerte Durchbohrten, die zu den Steinen der Grube hinabgefahren sind, wie ein zertretenes Ras. Nicht wirst du mit ihnen vereint werden im Begräbniß; denn du hast dein Land zu Grunde gerichtet, dein Volk hingemordet. Der Same der Übeltäter wird nicht genannt werden in Ewigkeit.“ — Jesaja 14 : 12—20.

Er ist so sehr in Sünde verfallen, so tief gesunken, ein solch schlechter Charakter geworden, daß er nicht einmal ein ehrliches Begräbniß verdient.

Der Prophet Hesekiel sprach von demselben Engel und nannte ihn in sinnbildlicher Sprache den König von Tyrus. Er schreibt: „Menschensohn, erhebe ein Klage lied über den König von Tyrus [es ist ein Klage lied von größter Traurigkeit] und sprich zu ihm: So spricht der Herr, Jehova: Der du das Bild der Vollendung warst, voll von Weisheit und vollkommen an Schönheit, du warst in Eden, dem Garten Gottes; allerlei Edelgestein [Sinnbild der herrlichen Charaktereigenschaften Gottes] war deine Decke [dein Schutz]: Sardin, Topas und Diamant, Chrysolith, Onix und Jaspis, Saphir, Karfunkel und Smaragd und Gold. Das Kunstwerk deiner Tamburine und deiner Pfeifen war bei dir; an dem Tage, da du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet.“ [Dies bezieht sich besonders auf die Erschaffung Satans und beschreibt seine vollkommene Schönheit und seine erhabenen Eigenschaften.]

„Du warst ein schirmender, gesalbter Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berge, du wandeltest inmitten feuriger Steine. Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tage an, da du geschaffen worden, bis Unrecht an dir gesunden wurde. [Hier ist deutlich gesagt, daß dieses Wesen vollkommen

und tabellos aus der Hand des Schöpfers hervorhing. Die Sünde, die an ihm gefunden wurde, war von Luzifer selbst erwählt.] Durch die Größe deines Handelns wurde dein Inneres mit Gewalttat erfüllt, und du sündigtest; und ich habe dich entweicht (engl. Übers.: vertrieben) vom Berge Gottes hinweg und habe dich, du schirmender Cherub, vertilgt aus der Mitte der feurigen Steine.

Dein Herz hat sich erhoben ob deiner Schönheit, du hast deine Weisheit zu nichts gemacht wegen deines Glanzes; ich habe dich zu Boden geworfen, habe dich vor Königen dahingegeben, damit sie ihre Lust an dir sehen. Durch die Menge deiner Missetaten, in der Unrechtllichkeit deines Handelns, hast du deine Heiligtümer entweicht; darum habe ich aus deinem Innern ein Feuer ausgehen lassen, welches dich verzehrt hat, und ich habe dich zu Asche [zunichte] gemacht auf der Erde vor den Augen aller derer, die dich sehen. Alle die dich kennen unter den Völkern, entsetzen sich über dich; ein Schrecken bist du geworden, und bist dahin auf ewig!" — Jesajel 28 : 11—19.

Kein König von Tyrus ist jemals vollkommen oder im Garten Eden gewesen. Um die Schönheit Luzifers zu beschreiben, erwähnt der Prophet die schönsten und kostbarsten, glänzendsten Steine der Erde. Mit solchen wundervollen Edelsteinen bedeckt in der Sonne stehend, muß er selbst als ein blendender, feuriger Stein erschienen sein, der geschaffen war, die Herrlichkeit seines Schöpfers wiederzustrahlen. Er wandelte inmitten anderer feuriger Steine oder inmitten anderer leuchtend schöner Wesen des himmlischen Reiches. Er befand sich auf dem Berge Gottes; d. h. er nahm eine sehr hohe Stellung im Reiche des Universums ein.

Die Naturgesetze beweisen es, daß Gott ein Gott der Ordnung ist. In seinem Regimente herrscht vollkommene Ordnung. Häuser bauen sich nicht selbst, noch halten sie sich selbst in Stand. Automobile und Eisenbahnzüge bedürfen

der Pflege und der Aufmerksamkeit. Und so ist es auch mit Sonnen und Planeten. Als Gott die Erde erschuf, sagte er: „Es sammeln sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort und es werde sichtbar das Trockene!“ und „die Erde lasse Gras hervorsprossen“, „die Erde bringe hervor lebendige Wesen nach ihrer Art“ etc. Diese Befehle wurden den Engeln gegeben. Es war für alle viel Arbeit vorhanden. Gottes Werk hinausführen zu dürfen, ist eine Ehre und eine Freude. Manche himmlische Wesen erhielten Stellungen von größerer Verantwortung und Macht, manche von geringerer; aber alle freuten sich des Dienstes und der Arbeit. Wir wissen dies von dem Bericht in Hiob 38 : 7, wo geschrieben steht, daß bei der Erschaffung der Erde „die Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jaucheten“.

Gabriel ist der Name eines anderen Engels, der eine hohe Stellung im Königreiche Gottes inne hatte. Es war einer der in der Gegenwart Gottes stand (Lukas 1 : 19) und der das Vertrauen Gottes hatte, und in besonderem Auftrag gesandt wurde (Daniel 9 : 21). Der Erzengel Michael, der später, nach seiner Menschwerdung, als Jesus Christus bekannt war, wurde „der große Fürst“ genannt (Daniel 12 : 1). Der Name Michael bedeutet „Einem wie Gott“. Die Namen anderer Engel der himmlischen Heerschaaren kennen wir nicht. Sie hatten keinen Grund, ihre Namen den Menschen kund zu tun. (Siehe Richter 13 : 17, 18.)

Man kann es sich kaum vorstellen, wie Satan im Geheimen in seinem Herzen einen Plan fassen konnte, Gott zu betrügen, seinen liebevollen Schöpfer, der ihn mit so viel Schönheit ausgestattet, der ihm soviel Weisheit verliehen und ihn als einen Fürsten des Himmels so hoch erhöht hatte.

Der Ausgang der Laufbahn Satans wird allen Engeln ein abschreckendes Beispiel von den furchtbaren Folgen der

Sünde sein, und später werden alle Menschen die Wahrheit über ihn erfahren. Weil sich sein Charakter veränderte, wurde auch Luzifers Name umgeändert in Satan, das bedeutet Widersacher. Jesus sagte von ihm: „Er war ein Menschenmörder von Anfang [von Anbeginn seines schlechten Weges] und ist in der Wahrheit [wo er zuerst war] nicht bestanden, weil [jetzt] keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben“ (Johannes 8 : 44). Gott hat keinen Teufel erschaffen. Er erschuf einen herrlichen Engel, der, vom Ehrgeiz gepackt, sich selbst zu einem Teufel machte. Gott bedient sich immer der Wahrheit und wer ihm entgegentreten will, muß sich notwendigerweise der Unwahrheit bedienen, der Lüge. Indem Luzifer seine Zuflucht zur Lüge nahm, wurde er ein Teufel.



Die erste Lüge

Was meinte Jesus, wenn er sagte: „Er ist der Vater der Lüge“? Er bezog sich damit auf die erste Lüge, die Lüge, die damals Luzifer im Garten Eden der Eva erzählte, als

er zu ihr sagte: „Mit nichten werdet ihr sterben“, das gerade Gegenteil von dem, was Gott gesagt hatte. Das war eine Lüge und Luzifer wußte es. Daß Satan die Schlange veranlaßt hatte, von dem Baume zu essen und sie dadurch der Eva die sündigen Gedanken eingab, macht keinen Unterschied. Er war, wie Jesus ihn beschuldigte, der Vater der ursprünglichen Lüge.

Hätte nicht Gott alles dieses verhindern können? Ja! Warum tat er es denn nicht? Denkt einmal, ihr hättet ein kleines Kind bei euch im Hause, das gerade groß genug ist, um herumzukrabbeln und nach allem seine Händchen ausstreckt. Es sieht eine schöne rote Kohle im Ofen oder ein Licht in der Lampe und will danach greifen, um damit zu spielen. Ihr haltet es davon zurück und sagt ihm, daß es sich verbrennen wird. Aber das Kind denkt, es weiß es besser, ihr macht ihm nur etwas vor und wollt ihm etwas Begehrtes vorenthalten. Es will das glänzende Ding durchaus haben und es versucht, es zu bekommen, wenn ihr es nicht leht, es sei denn ihr laßt es schließlich in eurer Gegenwart danach greifen und sich die Fingerchen verbrennen. Es könnte jemand sagen, es sei grausam von euch, daß ihr es zulasset, daß sich das Kind brennt. Aber ihr wisset, daß ihm nur so geholfen werden kann, und daß es diese Lehre braucht, um nie wieder an das Feuer zu gehen. Das Kind wird nach dieser Erfahrung selbst auf sich acht haben. Weil es auf eure Warnung nicht hören wollte, mußte es seine schmerzliche Erfahrung machen; denn wer nicht hören will, muß fühlen.

Im ersten Kapitel des Römerbriefes lesen wir: „Weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen, und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde: indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden. . . Darum hat Gott sie auch dahin gegeben in den Gelüsten ihrer Herzen in Unreinigkeit“ etc. Mit anderen

Worten, die Sünde lockte und der Mensch liebäugelte mit ihr. Gott ließ ihn seinen eigenen Weg gehen und der Mensch verbrannte sich dabei furchtbar am Feuer der Sünde des Ungehorsams. Gott wird ihn später heilen, wenn er geheilt zu werden wünscht und die Erfahrung, die er gemacht hat, wird nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Engel, die alles beobachtet haben, sehr wertvoll sein. Der Mensch wird in Zukunft sorgfältig auf sich acht haben und dem Feuer aus dem Wege gehen.

Nun könnten einige fragen: Wie kann Gott die Menschen heilen, nachdem sie alle gestorben sind? Das ist eine berechtigte Frage und wir wollen sie später beantworten. Augenblicklich beschäftigt uns die Frage, warum Gott das Böse zugelassen hat, und wozu diese Erfahrung den Menschen und auch den Engeln dienen soll, die sich mit Luzifer gegen Jehova erhoben.

Nachdem Gott Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben hatte, überließ er sie mit ihren Kindern sich selbst, und ließ sie tun, was sie wollten. Er ließ es zu, daß sie einander ermordeten und allerhand Ungerechtigkeiten untereinander verübten. Wenn ein Sohn aus dem Vaterhause gewiesen wird, weiß er seinem Vater ungehorsam war, wird ihm da wohl der Vater gebieten, ihm zu gehorchen, wenn er in der Fremde ist? Der Vater wird ihn seinen „wilden Hafer säen“ lassen und zusehen, was er ernten wird. Der Sohn wird vielleicht später zur Vernunft und Einsicht kommen und demütig danach verlangen, wieder nach Hause zurückkehren zu dürfen (Lukas 15 : 14—19). So gab auch Gott unseren Stammeltern kein Gebot, als er sie aus dem Garten Eden vertrieb. Moses gibt uns über die Geschichte jener Zeit im sechsten Kapitel des ersten Buches Mose weitere interessante Aufschlüsse. Als Satan sich gegen Gott erhoben hatte, übte er einen bösen Einfluß auf viele Engel aus und sie wurden in den Strudel seiner zügellosen Sünden hineingerissen. Viele von ihnen

nahmen Menschengestalt an und vermählten sich mit den schönen Frauen jener Zeit. Diese Engelväter und Menschenmütter zeugten ein Bastardengeschlecht. Diese Sünde war die Folge ihrer ersten Sünde, der Erhebung gegen Gott. Gott ließ es zu, daß sie die Erde mit Gewalttat und Verbrechen füllten, um anschaulich zu zeigen, welch schreckliche Ernte die Sünde hervorbringt, wenn ihre Saat aufgeht.

„Und es geschah, als die Menschen begannen sich zu mehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes, daß die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich zu Weibern, welche sie irgend erwählten. Und Jehova sprach: Mein Geist soll nicht ewiglich mit dem Menschen reichten, da er ja Fleisch ist; und seine Tage seien [nur noch] hundert und zwanzig Jahre. In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch nachher, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen, und diese ihnen gebaren. Das sind die Helden, welche von alters her waren, die Männer von Ruhm gewesen sind. Und Jehova sah, daß des Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute Jehova, daß er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein. Und Jehova sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens vertilgen, vom Menschen bis zum Vieh, bis zum Gewürm und bis zum Geflügel des Himmels; denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe.“ — 1. Mose 6 : 1—7.

Wie mag all diese Sünde Gott betrübt haben! Seine Liebe wurde schwer geprüft, etwa wie die Liebe der Eltern zu einem auf Irrwegen geratenen Kinde. Aber die Liebe darf die Gerechtigkeit nicht überwiegen. Die Gerechtigkeit Gottes machte daher dem sündigen Treiben auf Erden durch die Sintflut ein schnelles Ende. Er errettete einen Mann

und seine Familie, Noah mit seinem Weibe und ihre drei Söhne mit ihren Weibern. Diese tragische Geschichte ist in 1. Mose, Kapitel 7 und 8 erzählt.

Erinnern wir uns, was wir in den vorhergehenden Kapiteln über die Wasser oberhalb der Erde und die Wasser auf der Erde und die Ausdehnung, genannt Himmel, zwischen ihnen gelernt haben. Wir erinnern uns da an ein kleines Experiment, das wir mit unserem Ball machten, wobei wir beobachteten, daß sich das Wasser des nassen Balles bei der Drehung von den „Polen“ nach der Mitte oder dem „Äquator“ zu drängte. Beachtet nun, wie leicht uns dieser Versuch etwas erklären kann, das sonst schwer zu verstehen wäre.



Wastodon im Eise eingebettet

„An diesem Tage brachen auf alle Quellen der großen Tiefe und die Fenster des Himmels taten sich auf“ (1. Mose 7 : 11). Was waren die Quellen der großen Tiefe und was waren die Fenster des Himmels? Die große Tiefe war die gewaltige Wassermenge, die in Gestalt von Dampfwolken

über der Erde, oberhalb der Ausdehnung des Himmels lagerte (1. Mose 1:7). Ein Fenster ist eine Öffnung; und die Fenster des Himmels sind die beiden Öffnungen in diesen Wassermassen an den beiden Polen, wo die Anziehungskraft oder Schwerkraft der Erde, das Wasser von dem Firmament oder der Ausdehnung, die es bisher von der Erde getrennt hatte, herabzog.



Eiszeit — Eismassen brechen über Amerika herein

Je größer die Höhe ist, umso stärker ist die Kälte. Es war außerordentlich kalt über diesen Wolken. Als sie herunterstürzten, drang die Kälte mit den Wassermassen in den zuvor durch diese abgeschlossenen Raum ein; denn nun war nichts mehr da, was sie zurückhielt. Es war so außerordentlich kalt und die Wasser fielen so plötzlich hernieder, daß manche Tiere, die in der Nähe der Pole weideten, in Eisblöcke einfroren, ehe sie das Gras, das sie im Mause hatten, herunterschlucken konnten. Im nördlichen Rusland fand man einige solcher Tiere im Eise eingebettet mit Gras

im Maul und im Magen. Der Schnee fiel in ungeheuren Mengen und wurde durch seine eigene Schwere zu Eisgletschern zusammengedrückt. Vielleicht habt ihr in euren geographischen oder geologischen Büchern von der Eiszeit gelesen. Ein großer Teil des Eises, das jetzt den Nordpol bedeckt, entstand damals. Jetzt ist es in schnellem Schmelzen begriffen, und es wird nicht allzulange dauern, bis es verschwunden sein wird. Dann werden wir keine so kalten Winter mehr auf der nördlichen Halbkugel haben. Am Südpol werden die Eisberge zweifellos zur bestimmten Zeit ebenfalls schmelzen.

Diese Wassermengen, die von der Höhe über die Erde hereinbrachen, waren so ungeheuer, daß sich der Meeresspiegel mehrere hundert Meter über die Erde erhob und fast alles trodene Land überflutete.

„Gott nannte die Ausdehnung Himmel . . . und Gott nannte das Trockene Erde“ (1. Mose 1 : 8, 10). „Von alters her waren Himmel und eine Erde, entstehend (Anmerk. bestehend) aus Wasser und in (Anmerk. durch) Wasser durch das Wort Gottes, durch welches die damalige Welt (die erste Welt), vom Wasser überschwemmt, unterging“ (wörtlich: zerstört wurde) (2. Petri 3 : 5, 6). Durch wurde der unerlaubten Verbindung der Engel mit den Töchtern der Menschen ein Ende gemacht, und das Bastardengeschlecht auf Erden vernichtet. Die Flut zerstörte auch alle Aufzeichnungen und Denkmäler aus jener Zeitperiode. Möglicherweise ist der riesige Tempel von Karnak in Ägypten eine Ausnahme. Die Gelehrten, die sich weigern, den biblischen Bericht anzuerkennen, haben keinen Bericht aus der vorsintflutlichen Zeit; und viele folgen den sogenannten Weisen und glauben ihren unbewiesenen Behauptungen, daß ihre Vorfahren Affen gewesen seien.

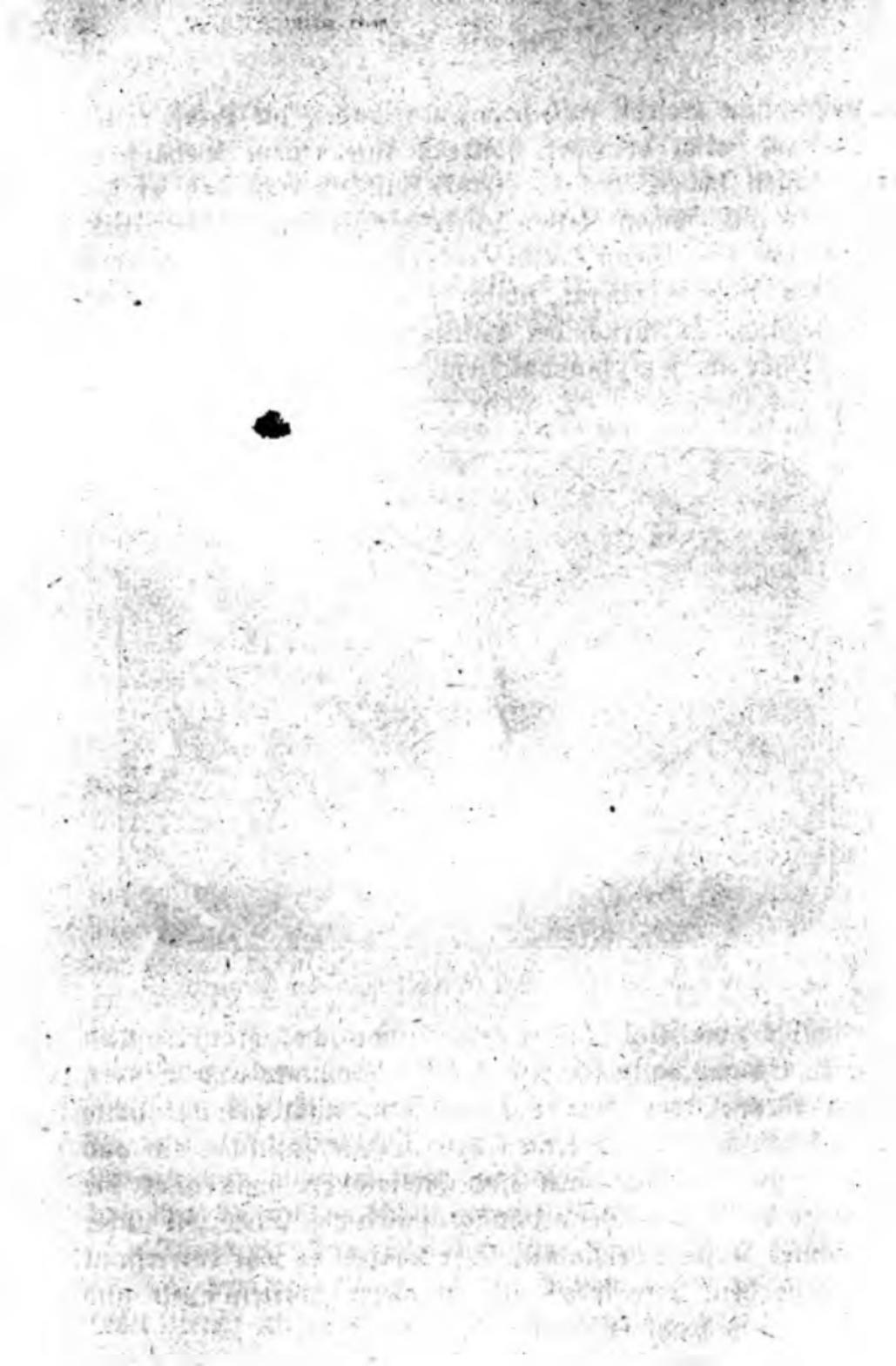
Die erste Welt, Weltordnung oder Weltzeit, bestand 1656 Jahre, von Adam bis zur Sintflut. Von da an hielt Gott jene ungehorsamen Engel davon zurück, wieder

menschliche Gestalt anzunehmen. „Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er (Gott) zum Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt“ (Judas 6). „Denn wenn Gott Engel, welche gesündigt hatten, nicht verschonte, sondern sie in den tiefen Abgrund (griechisch: Tartarus, der Luftkreis der Erde, oft fälschlich mit Hölle übersetzt) hinabstürzend, um aufbewahrt zu werden für das Gericht.“ — 2. Petri 2 : 4.



Das Ende der ersten Welt (Weltordnung oder Weltzeit)

Nach der Flut fanden große, klimatische Veränderungen statt. Es gab dann Frost und Hitze, Sommer und Winter, ein Wechsel, den man vor der Flut nicht gekannt hatte (1. Mose 8 : 22). Es traten neue soziale Zustände ein und es entstanden Nationen und Religionen, was alles die zweite Welt oder Weltordnung ausmachte. Diese soll unser nächstes Kapitel behandeln. Wir werden es sehr interessant finden; denn wir leben alle in dieser zweiten Welt und sie ist uns wohl bekannt.



Die zweite Welt

Während der Katastrophe, welche die Flut der Wasser auf Erden verursachte, waren Noah und seine Familie und die geretteten Paare aus allen Tierarten sicher in der Arche geborgen. Sie schwamm unversehrt auf dem steigenden Wasser während der vierzig Regentage und als die Flut von oben kam und die Erde von den Wölkern her überschwemmte. Es dauerte etwas länger als ein Jahr vom Beginn der Flut bis der Erdboden trocken genug war, daß Noah und seine Familie die Arche verlassen und das Land wieder betreten konnten. Welch eine andere Welt (veränderte Zustände), als die, welche sie vor einem Jahr verlassen hatten, fanden sie jetzt! Nicht Menschen und die Tiere, die sie bei sich gehabt hatten, umfaßten alles Leben auf Erden, mit Ausnahme der Fische des Meeres.

Gott ließ die Arche sicher auf dem Berge Ararat landen. Als sich die Wasser verlaufen hatten, betraten die Insassen der Arche das Land. Noah war von Dank erfüllt für seine Errettung und opferte Dankopfer dem Gott, der sein Erretter war. Gott versicherte ihm seine weitere Gunst und erklärte, daß er nie wieder eine Flut kommen lassen würde, alles Leben auf Erden zu vernichten. Vor der Flut hatte es weder geregnet, noch hatte die Sonne unmittelbar auf die Erde geschienen, weil sie von der Wolkendecke umgeben war. Nachdem bei der Flut der Wolken- und Wasserring herniedergekommen war, beschienen die Sonnenstrahlen un-

gehindert die Oberfläche der Erde und da es geregnet hatte, erschien ein wunderbarer Regenbogen.

„Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und jeder lebendigen Seele, die bei euch ist, auf ewige Geschlechter hin: Meinen Bogen setze ich in die Wolken, und es soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde. Und es wird geschehen, wenn ich Wolken über die Erde führe, so soll der Bogen in den Wolken erscheinen, und ich werde meines Bundes gedenken, der zwischen mir und euch ist und jedem lebendigen Wesen, von allem Fleische; und nicht mehr sollen die Wasser zu einer Flut werden, alles Fleisch zu verderben. Und der Bogen wird in den Wolken sein; und ich werde ihn ansehen, um zu gedenken des ewigen Bundes zwischen Gott und jedem lebendigen Wesen von allem Fleische, das auf Erden ist. Und Gott sprach zu Noah: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich errichtet habe zwischen mir und allem Fleische, das auf Erden ist.“ — 1. Mose 9 : 12—17.

Man sollte meinen, Noah und seine Söhne hätten eine so heilsame Lektion betreffs der Sünde und ihrer Folgen empfangen, daß sie alle sich hinfort so weit wie möglich davon fern halten und auch ihren Kindern von ihren schrecklichen Erfahrungen erzählen würden. Aber es währte nicht lange, da wendeten sich ihre Kinder von Gott ab und gingen ihre eigenen Wege und bald nahm die neue Welt einen anderen sündhaften Verlauf. Die Erfahrung mit der Sintflut hatte das Menschenherz nicht umgewandelt. Die Sünde erschien dem Menschen immer wieder verlockend, und seine eigenen Wünsche und Wege erschienen ihm immer wieder anziehender als Gottes Wege.

Sie glaubten der Verheißung Gottes nicht, daß er nie wieder eine Sintflut kommen lassen würde. Um für eine neue Flut vorbereitet zu sein, sprachen sie: „Wohlauf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, dessen Spitze

an den Himmel reiche, und machen wir uns einen Namen, daß wir nicht zerstreut werden über die ganze Erde!“ (1. Mose 11: 4.) Das war sehr gegen Gottes Wohlgefallen und er durchkreuzte ihre Pläne, indem er ihre Sprache verwirrte.



Der Turm zu Babel

Denkt euch einmal ihren Schrecken, als sie eines Morgens erwachten und miteinander sprechen wollten und auf einmal in verschiedenen Sprachen redeten. Eine jede Gruppe wird gedacht haben, die andere sei irrsinnig geworden. Diejenigen, die einander verstehen konnten, taten sich schließlich zusammen, trennten sich von den anderen und bildeten besondere Gemeinschaften. Dadurch wurden die Menschen nach den verschiedensten Richtungen über die ganze Erde zerstreut, und das war der Anfang der Teilung in Stämme oder Nationen. Welch ein Leichtes ist es Gott, die Pläne der Menschenkinder zu vereiteln! — Jesaja 40: 15, 17.

Gott hatte seine ursprüngliche Absicht, die Erde, die er geschaffen hatte, von vollkommenen Menschen beherrschen zu lassen, nicht vergessen, aber er wollte den Menschen Zeit lassen, vorher eine notwendige Lektion zu lernen. Während dieser Zeit, in der die Menschen fern von der Gunst Gottes ihre unglückseligen Erfahrungen mit der Sünde machen mußten, versorgte er sie doch stets mit Regen, Sonnenschein und Nahrung. „Gott . . . der in den vergangenen Geschlechtern alle Nationen in ihren eigenen Wegen gehen ließ, wiewohl er sich doch nicht unbezeugt gelassen hat, indem er Gutes tat und auch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gab, eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllend. — Apostelgeschichte 14 : 15—17.

Nachdem Gott im Garten Eden das Urtheil über Adam und Eva verhängt hatte, sagte er auch voraus, daß der Weibessame der Schlange den Kopf zermalmen würde. Er sagte nicht, wie oder wann dies geschehen sollte, aber diese Verheißung deutete auf die schließliche Vernichtung Satans und seines Werkes hin.

Mehr als zweitausend Jahre vergingen, ohne daß Gott nähere Einzelheiten seines Planes kundgab. Dann wurde 350 Jahre nach der Sintflut Abram geboren. Er war ein gottesfürchtiger Mann und Gott versprach ihm, daß er einen Bund mit ihm machen wolle, auf Grund dessen er der Vater einer großen Nation werden sollte, wenn er sein Vaterland, Ur in Chaldäa verlassen und in ein Land gehen würde, das er ihm zeigen wolle. Abram glaubte Gott und brach auf. Er ging die Täler des Euphrats hinauf und wendete sich dann gegen Westen und dann gegen Südwesten bis er Haran erreichte. Schaut euch einmal diese Reise auf der Karte an! Abram nahm seinen Vater Tarah, seinen Neffen Lot und seine Nichte und Halbschwester Sorai, die sein Weib geworden war, mit sich und alle seine Schafherden, sowie seinen übrigen Viehbestand. Tarah starb, während sie in Haran rasteten. Damals war Abram 75 Jahre alt

und ohne Verweilen setzte er seine Reise nach dem Lande, das ihn Gott bezeichnet hatte, fort. — Apostelgeschichte 7 : 4; 1. Mose 12 : 4. Abram erreichte bald das Land Kanaan und dort erfüllte Gott sein Versprechen und schloß einen Bund mit ihm und sagte: „Ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen; und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde! und deinem Samen will ich dieses Land geben“ (1. Mose 12 : 2, 3, 7). Soweit wir einen Bericht haben, war dieses die zweite Erwähnung des „Samens“, der schließlich der Schlange den Kopf zermalmen soll. Diese war deutlicher als die erste, indem sie besagte, daß dieser Same die Nachkommenschaft Abrams sein würde. Der Bund, den Gott mit Abraham schloß, ist weitgehend; er umfaßte alle Kinder Adams wie wir später sehen werden. Bisher ist noch keine solche Segnung über alle Geschlechter der Erde gekommen. Aber Gottes Verheißung steht fest und er ist mächtig genug, eine jede Verheißung zu erfüllen. Es möchten vielleicht einige fragen: Wie kann Gott alle Geschlechter auf Erden segnen, wenn schon so viele tot sind? Diese Frage hat manches zweifelnde Gemüt beschäftigt, seitdem die Verheißung gegeben wurde; aber sie wird zur bestimmten Zeit allen klar gemacht werden. In Verbindung mit dieser Verheißung änderte Gott den Namen Abrams in Abraham, d. h. „Vater einer Menge“ und den Namen Sarai in Sara, d. h. „eine Fürstin“. Ihre neuen Namen sollten sie beständig an den Bund erinnern, den Gott mit ihnen geschlossen hatte.

Zur bestimmten Zeit wurde dem Abraham ein Sohn geboren, Jsaak, auf dessen Geburt er fünfundzwanzig Jahre gewartet hatte. Zweifellos dachte er, daß Jsaak der Same

sei, durch den Gott die verheißenen Segnungen geben werde. Doch als Izaak erwachsen war, gebot Gott dem Abraham, ihm seinen Sohn zu opfern. Die ergreifende Geschichte von Abrahams Glauben an Gott ist in 1. Mose 22 erzählt. Gott ließ jedoch Abraham die Opferung seines Sohnes nicht ausführen, sondern ließ ihn nur weit genug gehen, seinen Glauben gründlich zu beweisen, worauf Gott ihm ein Lamm zum Opfer gab, das Er in Bereitschaft gehalten hatte. „Abraham glaubte Gott und dies (sein Glaube) wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“ (Römer 4 : 3). Gott erweist seine Gunst denen, die auf ihn trauen.

Durch die Opferung Isaaks ließ Jehova durch Abraham vorbildlich darstellen, was er später selbst tat: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Johannes 3 : 16). Martin Luther soll gesagt haben, daß in diesen Worten der ganze Inhalt der Bibel zusammengefaßt ist.

Gott wiederholte seinen Eidbund dem Izaak und später Isaaks Sohn, Jakob. Er überwältete die Erfahrungen dieser drei edlen Männer, um in verschiedenen Vorbildern verschiedene Züge seines Planes mit der Menschheit darzustellen (Römer 15 : 4; 1. Korinther 10 : 11). Vielleicht werden wir später einige davon betrachten. Abraham, Izaak und Jakob ehrten Gott, sie dienten ihm und glaubten seinen Verheißungen, die er ihnen gab, obwohl sie dieselben nicht alle verstanden.

Jakob hatte zwölf Söhne. Der Apostel Johannes erwähnt diese im 7. Kapitel der Offenbarung. Jesus Christus hatte zwölf Apostel und von diesen spricht Johannes in Offenbarung 21 : 12—14. Er zeigt h'ier, daß die Zahl zwölf in gewisser Beziehung etwas mit Gottes großem Plane zu tun hat.

Für eine Zeit lang handelte Gott mit einzelnen Personen, Abraham, Izaak, Jakob und einigen anderen,

3. B. Melchisedek und Hiob. Nach Jakobs Tode handelte Gott mit den Söhnen Jakobs und deren Kindern, die später als die Kinder Israel oder die zwölf Stämme Israels bekannt waren (1. Mose 49 : 28). Der Name Jakob bedeutet „Verdränger“; aber er wurde später in Israel umgeändert, das bedeutet „Kämpfer Gottes“ oder „Fürst Gottes“. — 1. Mose 32 : 28.

Einer der Söhne Jakobs war Joseph. Seine Lebensgeschichte ist nicht nur wegen seiner mannigfaltigen, ergreifenden Erlebnisse bemerkenswert, sondern besonders darum, weil sie von Gott dazu benützt wurde, ein Bild seines Planes darzustellen. Die Geschichte Josephs ist eine der ergreifendsten Berichte der Bibel. Sie ist zu lang, um hier erzählt werden zu können, doch findet ihr sie mit allen Einzelheiten im ersten Buch Mose im 37. und vom 39. bis zum 50. Kapitel berichtet. Es wird euch eine Freude sein, sie zu lesen.

Wir wollen hier nur kurz erzählen: Joseph wurde von seinen Brüdern, die eifersüchtig auf ihn waren, gehaßt und als Sklave an eine Karawane Ismaeliter verkauft, die auf dem Wege nach Agypten waren.

Diese verkauften ihn an Potiphar, einen Kämmerer Pharaos. Joseph war erst siebzehn Jahre alt, aber er war ehrlich und treu, und Potiphar vertraute ihm bald mit allen Angelegenheiten seines Hauses. Obwohl er nie etwas Unrechtes getan hatte, wurde er später auf eine falsche Anklage hin ins Gefängnis geworfen. Auch hier erwies er sich wieder als ehrlich und treu und der Oberaufseher des Gefängnisses sah, daß er ihm vertrauen konnte und gewährte ihm manche Vergünstigung. Joseph wurde zwei Jahre und vielleicht noch länger im Gefängnis gehalten. Es war eine schwere Prüfung für ihn, unschuldig bestraft zu sein.

Satan kann gute Menschen nicht leiden, weil sie seine Pläne durchkreuzen. Oft benützt er solche, die von ihm ver-



Abraham opfert seinen Sohn Isaak

führt werden konnten, als Werkzeuge, andere, die Gerechtigkeit und Wahrheit lieben, zu verfolgen. Gott läßt dies oft für eine Weile zu. Er überwältete das Leben und die Erfahrungen Josephs, um durch diese einige der Erfahrungen Jesu vorzuschatten.

Aber Joseph ließ nicht nach, Gott zu vertrauen und an die Verheißungen zu glauben, die seinem Vater, seinem Großvater und seinem Urgroßvater gegeben waren. Gott hatte ihn nicht vergessen, sondern er befreite ihn auch aus dem Gefängnis, nachdem er ihn einige wertvolle Erfahrungen, zuerst im Hause des Kämmers und dann im Gefängnis hatte machen lassen und erhöhte ihn zu der höchsten Stellung nach dem Pharao. Welch ein Wechsel!



Joseph wird von seinen Brüdern verkauft

Aus dem Gefängnis zur höchsten Stellung am Königshof! Das 40. und 41. Kapitel des 1. Buches Mose zeigen uns, wie unter der Überwältigung Gottes die bittersten Erfahrungen von heute zu den lieblichsten Erfahrungen späterer Tage in enger Beziehung stehen können und wie Gott für diejenigen sorgt, die auf ihn trauen, und wie es ihm ein leichtes ist, ein Wunder geschehen zu lassen, wenn er es als zweckdienlich erachtet.

Joseph wurde der Erretter seiner Brüder, die ihn gehaßt und zu töten gesucht hatten. Joseph wurde auch der Erretter des ganzen Volkes von Aegypten. Dies zeigt im Vorbild die Erfahrungen Jesu, der von seinen Brüdern, den Juden, eifersüchtig gehaßt wurde. Sie haben ihn tatsächlich getölet, aber Gott hat ihn aus den Toten auf-erweckt und ihn hoch erhöht, zu der höchsten Stellung in seinem Reiche nach Gott selbst. Er wurde nicht nur der Erretter seiner Brüder, sondern auch der ganzen Menschen-welt.

Josephs Vater und seine Brüder übersiedelten später ebenfalls nach Aegypten. Joseph war achtzig Jahre in seiner Stellung, als erster Minister des Pharao. Später kam ein neuer König auf den Thron, der die Kinder Israel nicht liebte, sondern sie zu Sklaven machte. Gott hatte dem Abraham vorausgesagt, daß seine Kinder nach Aegypten ziehen und dort während einer gewissen Zeit in Sklaverei sein würden, daß er sie aber in das Land Kanaan, das er ihm verheißen hatte, zurückführen würde. — 1. Mose 13 : 14—17; 15 : 13.

Sklaven ist es nicht möglich, einen Bund mit jemandem zu schließen. Ihr Herr würde es ihnen nicht gestatten. Aber Gott wollte einen Bund mit dem Volke Israel machen, da war es vor allen Dingen nötig, daß es frei wurde, um selbständig handeln zu können. Als die bestimmte Zeit gekommen war, sandte Gott Mose, um Israel aus der ägyptischen Knechtschaft zur Freiheit zu führen.

Der erste Teil des Gesetzesbundes war die Beobachtung des Passahs, genau 430 Jahre nachdem Gott den Bund mit Abraham geschlossen hatte (2. Mose 12 : 40, 41). Hier sehen wir, welche genaue Zeitrechnung die Nachkommen Abrahams führten.

Nach verschiedenen aufregenden Erfahrungen erreichten die Kinder Israel den Berg Sinai in Arabien und dort traten sie in ein Bundesverhältnis mit Gott, was ihnen zu



Mose mit den Gesetzstafeln

großem Segen gereichte. Mose war der Mittler dieses Bundes. Nachdem Mose Anweisungen von Gott empfangen und diese dem Volke übermittelt hatte, „antwortete das

ganze Volk insgesammt und sprach: „Alles, was Jehova geredet hat, wollen wir thun!“ Und Mose brachte die Worte des Volkes zu Jehova zurück“ (2. Mose 19 : 8). Mit andern Worten, Gott schloß mit den Kindern Israel durch Mose, ihren Mittler, einen Bund (3. Mose 26 : 46). Sie versprachen, Gottes Gesetze getreulich halten zu wollen, und er versprach, ihr Gott, Beschützer, Herrscher und Führer zu sein. So waren sie mehr begnadet als irgend ein anderes Volk. Einst Pharaos Sklaven und Ziegelmacher, waren sie nun zur Freiheit geführt, sie waren die Begünstigten des großen Gottes des Weltalls geworden und das alles innerhalb eines Jahres. Wiederum eines der Wunder Gottes.

Seinem Bunde gemäß führte Gott die Kinder Israel an die Grenze des Landes, das er ihnen verheißten hatte. Dort wurden sie von Furcht ergriffen und wollten es nicht betreten. Sie hatten kein Vertrauen zu Gott, trotzdem er sie wunderbar aus der Hand des Pharaos errettet hatte. Um sie für ihren Unglauben, der einen direkten Bundesbruch darstellte, zu bestrafen, führte Gott sie in die Wüste. Dort ernährte er sie vierzig Jahre mit Manna. So groß war Gottes Fürsorge für sie, daß ihre Kleider und ihre Schuhe während der ganzen Zeit nicht zerrissen.—5. Mose 29 : 5.

Nach ihrer vierzigjährigen Erfahrung in der Wüste waren sie soweit, daß sie das Land betreten durften, das Gott dem Abraham und seinen Kindern verheißten hatte. Er half ihnen, ihre Feinde auszutreiben und beschützte sie und segnete sie mit reichlichen Ernten und Vieh so lange sie treu verblieben. Als sie ihn vergaßen und fremden Göttern nachgingen, bestrafte er sie, oder ließ sie in die Gefangenschaft benachbarter, heidnischer Nationen geraten, bis sie zu ihm um Befreiung schriegen. Immer erhörte er ihr Schreien und errettete sie. Als sie einen König zu haben wünschten, gewährte er ihnen diesen Wunsch (1. Samuel 8). Während 1845 Jahren hatte er Geduld mit ihnen und bot seine Segnungen keinem anderen Volke an (Amos 3 : 2). Gottes

Verfahrungsweise mit Israel ist ein Beweis seiner bewundernswürdigen Geduld und Langmut.

Hatten die Kinder Israel für all das die rechte Wertschätzung und hielten sie ihren Bund? Nein! Sie haben beständig gemurret und geklagt. Jahrelang hat Gott durch seine Boten, die Richter und die Propheten zu ihnen geredet, um sie an ihren Bund zu erinnern und ihnen seine Bereitwilligkeit zu zeigen, sie zu segnen. Manche dieser Boten haben sie verfolgt, einige ins Gefängnis geworfen, andere gesteinigt oder zersägt (Hebräer 11:36, 37); zuletzt sandte Gott seinen Sohn, und sie kreuzigten ihn. Leset das Gleichnis von dem Weinberge in Matthäus 21:3—45!

Hat dieser Gesetzesbund in irgend einer Weise dem Bunde, den Gott mit Abraham schloß, Abbruch getan? Nein! Paulus vergleicht diese beiden Bündnisse miteinander und sagt: „Dieses aber sage ich: Einen vorher [mit einem Eid] von Gott bestätigten Bund [mit Abraham] macht das vierhundertunddreißig Jahre danach entstandene Gesetz [der Bund mit den Kindern Israel] nicht ungültig, um die [dem Abraham gegebene] Verheißung aufzuheben“ (Galater 3:17). Mit anderen Worten, die Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hatte, daß alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen, wurde dadurch, daß Gott mit dem einen Volke, mit Israel, einen Bund einging, nicht ungültig gemacht. Die Erfüllung dieser ursprünglichen Verheißung bleibt sicher. Das ist eine gute Botschaft für uns; denn jeder von uns hat ein persönliches Interesse an dem Bunde, den Gott mit Abraham schloß.

Wegen ihrer Herzenshärte, der Art und Weise wie sie Gottes Propheten behandelt hatten und wegen ihrer mörderischen Absicht, sogar seinen Sohn zu kreuzigen, verkündete Jesus fünf Tage vor seinem Tode dem Volke Israel diesen Urteilspruch: „Siehe, euer Haus [eure Nation] wird euch öde gelassen sich will nichts mehr mit euch als Nation zu tun haben!; denn ich sage euch, ihr werdet mich von

jetzt an n i c h t sehen, [bis wann?] bis ihr sprecht: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!" (Matthäus 23 : 38, 39.) Ohne den Schutz und die Bewahrung Gottes ging die Nation Israel bald zu Grunde; und im Jahre 73 n. Chr. gerade vierzig Jahre nachdem sie Gottes letztes Gnadenangebot durch Christum abgeschlagen hatten, wurde ihre letzte Befestigung, die Festung von Masada von den römischen Legionen eingenommen; und seitdem hat es keine jüdische N a t i o n mehr gegeben.



Die Zerstörung Jerusalems

Wir führen hier aus der Kirchengeschichte von Eusebius folgendes an: „Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, was zum Beweise der Langmut der allgütigen Vorsehung dient, die ihre (der Juden) Vernichtung um vierzig Jahre nach ihrem Verbrechen an Christus hinausshob.“ In Cornells „Geschichte des Volkes Israel“ heißt es: „Am 15. Nisan, d. h. April des Jahres 73 n. Chr. am ersten Tage des Osterfestes, demselben Tage, an dem gemäß der Über-

lieferung Gott sein Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten herausführte, fiel das letzte Bollwerk Israels und Israel kam in Knechtschaft.“

Jesus hatte einige Treue und Aufrichtige unter den Israeliten gefunden, denen bot er ein besonderes Vorrecht an. „Er kam in das Seinige und die Seinigen nahmen ihn nicht an; sovielen ihrer ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden.“ — Johannes 1 : 11—12.

Hat die Verwerfung Jesu durch das Volk der Juden etwas an Gottes Plan, alle Geschlechter der Erde zu segnen, geändert? O nein! Gott wußte, wo er andere für seine Jünger finden konnte. Da die Juden als Volk sein Angebot nicht annahmen, ließ er es an die Heiden ergehen „um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen.“ Doch hernach wird er sich den Juden wieder zuwenden, und mit ihnen neuerdings handeln. — Apostelgeschichte 15 : 14—17.

Als Jesus Christus auf Erden war, predigte er viel von dem Königreich, das er auf Erden aufrichten würde und von dem bereits alle heiligen Propheten geredet hatten. Dasselbe sollte das fünfte Weltreich sein, und auf das römische Reich folgen, wie dies im 2. Kapitel des Propheten Daniel erklärt ist. Die Juden hofften, die erste Nation der Welt zu werden und blickten mit Geringschätzung auf alle Heiden. Aber ihre Behandlung der Propheten und Boten Gottes und die Kreuzigung seines Sohnes bewies, daß sie als eine Nation ganz ungeeignet waren, Jehova, der Gerechtigkeit und Wahrheit liebt, zu vertreten. — Matthäus 21 : 33—43.

Dieses Königreich Gottes bildete das Hauptthema aller Reden Jesu. In seinen Gleichnissen waren gewisse Einzelheiten über dieses Reich sinnbildlich dargestellt. Seine Wunder waren Vorbilder der Segnungen, die nach der Aufrichtung seines Reiches über alle Völker auf Erden kommen sollten. Er erklärte seinen Jüngern das König-

reich als das Mittel, wodurch Gott seine, dem Abraham gegebene Verheißung, alle Geschlechter auf Erden zu segnen, erfüllen würde. An der Spitze dieses Königreiches muß der „Same“ stehen, welcher der Schlange den Kopf zertreten soll.

Gott hatte auch seinen Propheten viel von diesem herrlichen Königreich kundgetan, das er aufrichten würde, um seine Verheißung an Abraham, alle Geschlechter der Erde zu segnen, zu erfüllen. Aber einen Zug dieses Planes hatte er niemals enthüllt, darüber hatte er nur verhüllte Andeutungen gemacht, die niemand verstehen konnte, bis die rechte Zeit dafür gekommen war. Er hatte jedoch dem Erzengel Michael viel davon geoffenbart und diesem einen Vorschlag gemacht, den dieser gern bereit war, anzunehmen. Obwohl Michael Gottes Absichten noch nicht völlig verstehen konnte, hatte er doch das völlige Vertrauen, daß das, was Gott zu tun beabsichtigte, stets das Beste sei. Für eine lange Zeit blieb es ein Geheimnis, aber seitdem Christus es seinen Jüngern verkündigt hat, ist es nicht länger ein Geheimnis und wir dürfen es jetzt verstehen. — Kolosser 1 : 26.

Der Apostel Paulus sagt von Jesus Christus: „welcher, der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesüßt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ (Hebräer 12 : 2). Gott hatte Jesu einen hohen Preis für die Erlösung des Menschen ausgesetzt. Und Jesus antwortete: „Siehe, ich komme — in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben — um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Hebräer 10 : 7). Jesus sagte von sich selbst: „Ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht auf daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat (Johannes 6 : 38). In vielen anderen Schriftstellen ist ähnliches gesagt.

Hier haben wir den Grund, warum so viele, wenn sie versuchen, die Bibel zu verstehen, in Verwirrung geraten. Die Schwierigkeit ist die, daß sie von falschen Voraus-

setzungen ausgehen, von dem „ $2 \times 3 = 5$ “-Exempel oder in diesem Fall von „ $3 \times 1 = 1$ “. Und nun will es nirgends stimmen. Sie wollen sich selbst glauben machen, daß Gott, Christus und der Heilige Geist ein und dasselbe Wesen seien. Eine einzige, einfache Frage muß jedermann die Unmöglichkeit dieser Annahme beweisen. Kann ein Vater im gleichen Alter sein wie sein Sohn? Unmöglich! Jesus sagte, daß Gott sein Vater sei oder sein Lebengeber, denn dies ist die Bedeutung des Wortes Vater. Es ist nirgends in der Bibel gesagt, daß Jesus Christus so alt wie sein Vater sei. Gott nannte ihn seinen Sohn (Matthäus 3 : 17). Sie sind zwei getrennte und unterschiedliche Persönlichkeiten, aber in voller Harmonie miteinander, eins in ihren Absichten und in der Gleichheit des Charakters.

Jesus erklärte, inwiefern sie eins (nicht einer) sind: „Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, auf daß auch sie in uns eins seien, . . . auf daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind“ (Johannes 17 : 21, 22). Waren Jesus Christus und seine Jünger alle eins in einer Person? Gewiß nicht! Aber dieselbe Einheit oder dasselbe Einssein, das zwischen dem Herrn und seinem Vater besteht, besteht auch zwischen ihm und seinen Nachfolgern. Wenn wir diese Dinge richtig erkennen, wird es uns viel leichter sein, unsere Bibel zu verstehen. Das Verhältnis zwischen Gott und Christus ist wie das eines liebenden Vaters zu seinem gehorsamen Sohne. Das Wesen oder der Geist Gottes ist heilig und dasselbe gilt von Christus und seinen Jüngern.

Die Lehre, daß Gott und Christus und der Heilige Geist eine und dieselbe Person seien und ein und denselben Körper haben, ist auf die heidnischen Lehren zurückzuführen, die ihrerseits bis auf Nimrod, der kurz nach der Flut lebte, zurückreichen. Der römische Kaiser Konstantin führte diese Lehre im Jahre 325 n. Chr. in der christlichen Kirche ein.

Konstantin war ein gewalttätiger König, der seinen eigenen Sohn tötete, auf den er eifersüchtig war. Er sah die christliche Religion in seinem Reiche aufblühen. Aber die Lehre der Christen gebot, einander zu lieben und nicht zu streiten. Das gefiel Konstantin nicht. Er brauchte Soldaten. Liebe ist der Geist Gottes; und Streit ist der Geist Satans. Satan fand in Konstantin ein williges Werkzeug. Seiner Eingebung folgend, bekannte sich Konstantin zum Christentum. Er berief eine große Konferenz (Beratung) von Bischöfen der Kirche ein und zwang sie schließlich, die sinnwidrige, heidnische Lehre, die als Trinitäts- oder Dreieinigkeitslehre bekannt ist, anzunehmen, die weder die Bischöfe selbst, noch sonst jemand verstehen oder erklären kann.

Das war ein schlauer Schachzug Satans. Konstantin, sein Vertreter, erhielt dadurch eine große Stütze und machte nun viele Stellen der Heiligen Schrift zu einem Unsinn. Das war es, was Satan wollte. Die Dreieinigkeitslehre ebnete ihm den Weg zu weiteren, unsinnigen Verdrehungen. Er hatte es bald erreicht, daß sich die angebliche Kirche Gottes überhaupt von Gottes Wort wegwandte und schließlich sogar eine Todsünde daraus machte, eine Bibel zu besitzen. Doch auch dieses durchkreuzte nicht Gottes Absicht, seinen Plan hinauszuführen. Es diente nur dazu, zu zeigen, wie weit Satan als Widersacher Gottes gegangen war. Wir wollen nun die Wahrheit festhalten und darin fortschreiten und uns das Exempel einprägen, daß $2 \times 3 = 6$ und in diesem Falle $3 \times 1 = 3$ ist.

Können wir heute erkennen, was der große Preis ist, den Gott für Jesus vorgesehen hatte und der ihm soviel Freude gab, daß er bereit war, Schmach und Schande und den Kreuzestod zu erleiden? Jesus selbst sagte: „Gleichwie der Vater Leben in sich selbst hat, [göttliches, unsterbliches Leben] also hat er auch dem Sohne gegeben [durch Verheißung], Leben zu haben in sich selbst“ (Johannes 5 : 26).

Mit anderen Worten, Gott allein besaß zu jener Zeit „Leben in sich selbst“, Unsterblichkeit, die göttliche Natur; aber Jesus erklärt, daß Gott ihm als höchsten Lohn diese göttliche Natur geben werde. Es würde sinnlos sein, wenn Gott ihm etwas verheißen hätte, was Jesus schon besaß. Gott erfüllte seine Verheißung, als er Christum aus den Toten auferweckte und ihn zur Rechten seines Thrones sich setzen ließ. Der Apostel Johannes beschreibt die Freude der himmlischen Heerscharen als Christus seinen verheißenen Lohn empfing: „Und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron her und um die lebendigen Wesen und die Ältesten; und ihre Zahl war Zehntausende mal Zehntausende und Tausende mal Tausende, die mit lauter Stimme sprachen: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung!“ (Offenbarung 5 : 11, 12.) „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist“ (Philipper 2 : 9). Würde es eine Erhöhung gewesen sein, wenn Christus empfangen hätte, was er schon besaß? Sicherlich nicht!

Jesus Christus war der erste Sohn Gottes und nachdem er erschaffen war, nahm er Anteil an allen weiteren Schöpfungswerken Gottes (Johannes 1 : 1—3). Er war weder gottgleich noch unsterblich, ehe er sich solcher Ehren würdig erwiesen hatte. Jetzt besitzt er die göttliche Natur und Unsterblichkeit. Ein richtiges Verständnis des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn und dessen, was Gott für Christum getan hat, bringt viel Klarheit über Dinge, die vorher unmöglich verstanden werden konnten. Wir können hier etwas von dem Werte des hohen Preises, der für Jesus vorgesehen war und von der Größe seines Sieges im Überwinden der Versuchungen dieser Welt erkennen. Die himmlischen Heerscharen erklärten, daß er der höchsten Erhöhung würdig befunden war. Wer würde es

nicht als ein Vorrecht erachten, einen solchen Preis zu erlangen, wenn ihm die Gelegenheit geboten wäre?

Die Wahrheit ist oft wunderbarer als eine Dichtung. Was sollen wir dazu sagen, wenn wir hören, daß Gott auch anderen tatsächlich ein gleiches Angebot gemacht hat? nämlich, daß diese, wenn sie in denselben Wettlauf eintreten, eine gleiche Krone der Herrlichkeit erlangen können?

Laßt uns hierbei ein wenig verweilen, um eine klarere Anschauung der Art und Weise zu bekommen, in der Gott seinen Plan hinausführte. Er gab den Kindern Israel ein Gesetz, auf Grund dessen jedes Unrecht, das sie einander zufügten, in gleicher Weise Bestrafung empfing: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, . . . Leben um Leben“ (2. Mose 21 : 23—25). Adam war ungehorsam und verlor sein Leben. Wenn Adam in der Zukunft je eine Segnung erlangen soll, muß er aus dem Tode auferweckt und zum Leben zurückgebracht werden. Wie kann dies möglich sein und gleichzeitig die Forderung der Gerechtigkeit, die „ein Leben für ein Leben“ fordert, befriedigt bleiben?

Laßt uns hier ein kleines Gleichnis geben:

Ein Bauer hatte ein Schaf, das bössartig war und er bestimmte, daß es sterben müsse. Der Bauer besaß auch einen schönen Schäferhund, namens Treu und nachdem sein Herr erklärt hatte, daß das ungehorsame Schaf sterben müsse, wenn nicht ein anderes Schaf freiwillig für dasselbe in den Tod gehen würde, machte er dem Schäferhund folgenden Vorschlag: „Treu, wenn du einwilligst, daß ich dich in ein Schaf verwandle, und wenn du alsdann bereit bist, an Stelle des ungehorsamen Schafes zu sterben, will ich dich darauf in einen Menschen verwandeln, wie ich selbst einer bin.“ Hier wurde Treu ein Vorschlag gemacht, der zu überlegen war. Als er eingewilligt hatte, verwandelte ihn sein Herr in ein Schaf. Dies war für Treu ein vollständiger Wechsel der Natur. Er war jetzt nicht etwa zum

Teil Schäferhund und zum Teil Schaf, sondern er war ganz und gar ein Schaf. Dann ließ der Herr dieses zweite Schaf für das erste, das ungehorsame Schaf, sterben. Das Leben des einen Schafes war für das Leben des anderen Schafes gegeben worden. Dadurch war das erste Schaf erlöst, von dem Tode befreit und durfte leben. Der Gerechtigkeit war dadurch Genüge getan.

Doch was wurde nun mit dem zweiten Schaf, das früher ein Schäferhund gewesen war? Sein Herr hatte ihm versprochen, daß er ihn erhöhen und als Menschen wieder ins Leben bringen würde. Der Herr hielt sein Versprechen. Das zweite Schaf starb als ein Schaf, aber ist als ein Mensch auferweckt worden. Welch wunderbarer Tausch! — War nicht dieser Preis, nämlich die Erlangung menschlichen Lebens, der Leiden und des Sterbens als ein Schaf wert? Wieviel besser ist es, ein Mensch zu sein, als ein Schäferhund! Dabei geschah niemandem eine Ungerechtigkeit. Das erste Schaf wurde befreit. Der treue Schäferhund erniedrigte sich und wurde ein Schaf und starb als ein Schaf, und für dieses Opfer wurde er belohnt und zur menschlichen Natur erhöht. Er wird sicher niemals wünschen, wieder ein Schäferhund oder ein Schaf zu werden. Die Gerechtigkeit hat das Leben eines Schafes als Strafe für Ungehorsam erhalten; somit ist die Gerechtigkeit befriedigt. —

Jesus nahm in seiner vormenschlichen Existenz eine sehr hohe Stellung im Himmel ein, aber in Erfüllung des Vorschlages seines himmlischen Vaters erniedrigte er sich und wurde ein Mensch, um für Adam, den ersten Menschen, der sein Leben durch Ungehorsam verwirkt hatte, zu sterben. Gott belohnte ihn dafür, indem er ihn zu einer viel höheren Stellung und Natur auferweckte, als er vor seiner Menschwerdung besaß. „Welcher, da er in Gestalt Gottes (ein vollkommenes Geistwesen) war, nicht nach einem Macht-

raub trachtete (wie Luzifer, der sich die hohe Stellung eines Herrschers zu rauben versuchte), Gott gleich zu sein (nach dem griech. Grundtext) sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist (ein vollkommenes menschliches Wesen wurde) und in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden (nicht halb Mensch und halb Geisteswesen) sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam war bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch **h o c h e r h o b e n** und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf daß in Jesu Namen jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, (d. h. der Toten, die jetzt noch im Grabe sind).“ — Philipper 2 : 6—10.

Adam stand unter dem Todesurteil. Es bedurfte der stellvertretenden Hingabe eines andern vollkommenen menschlichen Lebens, um ihn davon zu befreien. Jesus (Michael, der Logos) hatte eingewilligt, in einen Menschen verwandelt zu werden und er wurde ein vollkommener Mensch wie Adam war, ehe er sündigte. Jesus starb an Adams Stelle und gab sein vollkommenes Menschenleben als ein Lösegeld für Adam. Adam kann nun, wenn die Zeit gekommen sein wird, aus dem Tode befreit und zum Leben auferweckt werden. Jesus wird niemals wieder ein Mensch werden; denn Gott hat ihm ein viel besseres, höheres Leben gegeben. Der Schäferhund im Gleichnis hätte nicht einen Schafkörper gebrauchen können, um in der Folge als ein Mensch zu leben; so kann auch der Herr Jesus keinen menschlichen Körper gebrauchen, um jetzt als ein göttliches Wesen zu leben. „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“ (1. Korinther 15 : 50). Die Gerechtigkeit ist befriedigt. Sie hat das Leben eines vollkommenen, sündlosen Menschen an Stelle des ersten vollkommenen Menschen, der gesündigt hatte, erhalten.

Nun kommen wir zu einem der wunderbarsten Züge des Planes Gottes. Gott ließ durch Jesus die Botschaft verkündigen, daß jeder, der auf seinen geliebten Sohn hören und an ihn glauben werde und wünschen würde, den gleichen Weg zu gehen wie er selbst, hierzu eine Gelegenheit erhalten soll. Der Herr sagte, daß dieser Weg ein schmaler und schwerer sei, daß daselbst das Ausharren eines jeden gründlich geprüft werde und daß er mit dem Tode des menschlichen Wesens endige. Er sagte aber auch, der Sieg sei jedem sicher, der den Weg treu bis zum Ende gehen würde. Wer ihn gehen will, muß treu und gehorsam durch feurige Prüfungen, Schmach und Verfolgung hindurchgehen, und ist den Anfeindungen Satans und seiner verführten Anhänger ausgesetzt. Der Preis soll der gleiche sein, den der Herr Jesus empfing, indem, wie der Apostel sagt, Gott „uns, Iden Nachfolgern Christi, die größten und kostbarsten Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet“ (2. Petri 1:4). „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron.“ — Offenbarung 3:21.

Mit der Aussicht auf diesen Preis, diese Freude, haben die Jünger und alle, die in Jesu Fußstapfen wandelten, gerne alle Verfolgungen und Prüfungen ertragen, die Gott zu ihrer Zubereitung für sie zuließ. Der Apostel Paulus sagt: „Eines aber tue ich: Vergessend was dahinten und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu“ (Philipp 3:13, 14). Der Herauswahl von Nachfolgern Christi ist für Ausharren in guten Werken Ehre, Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewiges Leben verheißen (Römer 2:7). Es gibt keine Bibelstelle, die davon spricht, daß irgend eine andere Klasse Unsterblichkeit erlangen soll.

Dies alles wurde von unserem Herrn Jesus den Aposteln deutlich erklärt und von diesen der Urkirche; aber später wurde es von vielen aus den Augen verloren, weil sie zeitliche, weltliche Ehren suchten und Gott vergaßen oder von Satan verführt waren. Aber Gott hatte es so überwältigt, daß eine vollständige Erklärung dieser Dinge in den Briefen, welche die Apostel an die Christen-Versammlungen ihrer Zeit geschrieben hatten, aufbewahrt blieb. Diese Briefe dienen uns heute noch als Führer, zu unserem Trost, unserer Ermunterung und Auserbauung.

Das ist das „Geheimnis“ des Neuen Testaments. Die Welt hat bisher noch niemals verstehen können, warum Gott für seine Kinder so schwere Erfahrungen zuließ, und warum diese so wenig mit den Gütern dieser Welt gesegnet waren. Gott hat seinem Sohne eine Braut [Brautklasse] auserwählt: „Ganz herrlich ist des Königs Tochter [die Brautklasse] d r i n n e u [in ihrem Herzen oder Charakter], von Goldwirderei ihr Gewand (ihre Natur ist eine göttliche)“ (Wafm 45 : 13). Als Braut hat sie auch Unsterblichkeit. Sie muß sich als Überwinderin erwiesen haben und hat das Vorrecht, an der Herrlichkeit und der Ehre ihres Herrn und Bräutigams teilzuhaben. Paulus bezeugt dies in seinem Schreiben an die Christenversammlung zu Rom in den folgenden Worten: „Der Geist selbst gibt unserem Geiste Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sind; wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden.“ — Römer 8 : 16, 17.

Während der zweiten Welt, von der Sintflut an bis heute hat Gott nur mit einigen Klassen der Menschheit durch seine Boten oder Vertreter, die Engel und die Propheten und seinen Sohn gehandelt. Zuerst mit den Patriarchen Abraham, Isaak, Jakob etc. Zweitens mit der jüdischen Nation und drittens mit der Herauswahl des Evangeliumzeitalters.

Obwohl Gott mit diesen drei verschiedenen Klassen handelte, spricht die Bibel von dieser ganzen Zeitperiode als von „dieser Welt“ und von „dieser gegenwärtigen, argen Welt“; und wir können alle bestätigen, daß es eine sehr arge Welt für die Menschheit gewesen ist. Das bedeutet nicht, daß der Erdball böse ist; aber die Zustände, die auf der Erde herrschen, sind böse, weil Selbstsucht überall die treibende Kraft ist. Gottes Zeit, die er den „Königreichen dieser Welt“ gesetzt hatte, war im Jahre 1914 abgelaufen, und genau zur bestimmten Zeit begann ihr Zusammenbruch. Die große Bewegung oder Erschütterung, die seit dem Jahre 1914 in der Welt stattfindet, ist darauf zurückzuführen, daß die Zeit herbeigekommen ist, wo alles, was nicht auf Recht und Gerechtigkeit gegründet ist, hinweggetan wird, weil bald die Ordnung der neuen Welt „darin Gerechtigkeit wohnt“ aufgerichtet werden soll. Wenn die Menschen wirklich wüßten, was kommen wird, würden sie darüber voller Freude sein, anstatt zu versuchen, es aufzuhalten. In unserem nächsten Kapitel werden wir von dem „Fürsten dieser Welt“ sprechen.





SEE-UNGEHEUER AN DER KÜSTE VON FLORIDA 1917

Dieses Tiefseeungeheuer wurde im Jahre 1917 an der Ostküste von Florida (Nordamerika) getötet. Die Gelehrten behaupten, daß es ein verhältnismäßig junges Tier war. In seinem Magen befanden sich ein Schwarzfisch von 1500 P und, ein anderer Fisch (Octopus) von 400 Pfd. und 500 Pfd. Korallen. Dieses Ungeheuer hätte spielend und ohne Beschwerden zehn Tonnen verschlucken können. (Siehe Matthäus 12: 40. 41.) Seine Länge war 18,5 m., sein Gewicht 13 608 Kg. und seine Haut war 7,5 cm. stark. Das Tier wurde auf einem Schiff in vielen Klüftenstädten der Vereinigten Staaten ausgestellt.

Der Fürst dieser Welt

Jesus sagte: „Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts in mir [gemein mit mir]“ (Johannes 14 : 30). Wen meinte er mit dem Fürsten dieser Welt? Paulus sagte: „Der Gott dieser Welt hat den Sinn der Ungläubigen verblendet, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz, des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist“ (2. Korinther 4 : 4). Und der Apostel Johannes sagt: „Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdfreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde“ (Offenbarung 12 : 9). Aus diesen Schriftstellen ist leicht zu erkennen, daß Satan der Fürst dieser Welt ist. Durch den Propheten Jesaja verkündigte Gott: „Wehe denen, die das Böse gut heißen und das Gute böse; welche Finsternis zu Licht machen und das Licht zu Finsternis, welche Bitteres zu Süßem machen und das Süße zu Bitterem!“ — Jesaja 5 : 20.

In unserem 5. Kapitel haben wir gelesen, daß Luzifer seine sündige Laufbahn mit den Worten begann: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben... Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleichmachen dem Höchsten“ (Jesaja 14 : 13, 14). Er wollte den anderen Engeln zeigen, wie mächtig er war und was er vermochte. Er wollte sich auf einen Thron setzen wie Gott. Er wollte vor ihnen glänzen und zeigen, daß er so mächtig war, wie Jehova.

Als Gott der Eva sagte, daß ihr Same der Schlange den Kopf zertreten würde, mußte Satan zweifellos, daß er damit gemeint sei. Natürlich erfüllte ihn dies mit Ingrimm und er beschloß, es nicht so weit kommen zu lassen. Er kannte den Plan Gottes nicht, denn der Apostel sagt uns, daß Gott seinen Plan niemandem vor der dazu bestimmten Zeit geoffenbart hatte. Sogar sein eigener Sohn hat ihn nicht völlig verstanden, bis er seine Treue und Würdigkeit bewiesen hatte und hoch erhöht worden war, wie Johannes uns in den ersten Versen der Offenbarung sagt: „Offenbarung Jesu Christi, welche Gott ihm gab (nachdem er in den Himmel aufgefahren war)“ und Paulus erklärt: „nach der Offenbarung des Geheimnisses, das in den Zeiten der Zeitalter verschwiegen war, jetzt aber geoffenbart worden ist“ (Römer 16 : 25), „das Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist“ (Kolosser 1 : 26). Luzifer (Satan) konnte darum Gottes Absichten nur vermuten.

Als Abel ein Opfer darbrachte, das Gott wohlgefällig war, während er Kains Opfer nicht annahm, dachte Luzifer zweifellos, daß Abel, als ein Same Evas und in Gottes Gunst stehend, von Gott dazu ersehen sein könne, ihm (Satan) den Kopf zu zermalmen. Er verleitete darum Kain zu eifersüchtigen Gedanken und wirkte auf ihn ein, seinen Bruder zu töten. Er dachte, damit Gottes Absicht zu vereiteln (1. Mose 4 : 3—16). Wie wenig erkannte Luzifer die Macht Gottes und seine eigene Unfähigkeit, Gottes Pläne zunichte zu machen. Ebenso gut könnte eine kleine Ameise vor einen großen Mann hintreten und prahlen: „Ich bin so groß wie du; ich kann tun, was ich will, um dir zu trotzen; und ich werde dir beweisen, daß du mich nicht vernichten kannst.“

So verführte Satan nicht nur Eva, Gottes Gebot zu übertreten, sondern er verführte auch einen ihrer Söhne

dazu, seinen Bruder zu ermorden. Es ist nicht zu verwundern, daß Jesus den Teufel einen Mörder von Anfang seines bösen Weges an, nannte! Habt ihr noch nicht einen Jungen prahlen hören, was er alles kann? Gelang es ihm nicht, so wurde er zornig auf andere Knaben, wenn sie ihn auslachten. Oder wenn er etwas Unrechtes getan und dieses dann abgeleugnet hatte, und es kam doch an den Tag, erfand er immer mehr Lügen, um die erste zu verdecken. Hatte irgendjemand diesen Knaben zum Lügner gemacht? Nein! Er selbst suchte sich hinter immer mehr Lügen zu verstecken und wurde dabei immer schlechter. Warum erkannte er sein Unrecht nicht und versuchte nicht, es gut zu machen? In seiner Selbstsucht und seinem Stolz wäre es ihm eine zu große Demütigung gewesen, wenn er hätte zugeben müssen, daß er nicht ausführen konnte, wessen er sich rühmte oder daß er ein Unrecht tat.

Luzifer ersann den Betrug zuerst in seinem Herzen und dann log er. Nicht bereit, sein Unrecht zuzugeben, und entschlossen, seinen bösen Weg fortzusetzen, wurde er zum Mörder. Es ging schnell mit ihm abwärts und er wurde immer schlechter in seinem Charakter. Er wurde zum Gegner der Wahrheit und Gerechtigkeit, und Gott nannte ihn Satan, das heißt Widersacher. Er erhielt auch noch einen anderen Namen, Teufel, das heißt Verleumder. Satan hat immer versucht, die Menschen glauben zu machen, daß Gott der Urheber all ihres Unglücks sei; daß Gott ihnen ihre Lieben durch den Tod hinweg nähme, daß er alles Unwetter, alle Missernten, alles Unglück in die Welt schide, während in Wirklichkeit der Teufel die Ursache alles dessen ist. So hat er die Menschen gelehrt, Gott nur als ein Ungeheuer zu fürchten, anstatt zu erkennen, daß Gott die Liebe ist, die Regen und Sonnenschein, Wachstum und Gedeihen, täglich Segnungen spendet, trotz aller Undankbarkeit, die er dafür empfängt. Wahrlich, Luzifer verdient die Namen Satan und Teufel.

Satan mußte bald erkennen, daß Gottes Wort wahr und gewiß war. Adam starb und seine Kinder starben, und es war für Satan keine Freude, über ein sterbendes Geschlecht zu herrschen. Da faßte er den Plan, Gott zu überlisten und selbst ein neues Geschlecht hervorzubringen. Wir erinnern uns, in unserem Studium des Kapitels von der ersten Welt gelesen zu haben, daß Satan viele Engel dazu verführte, menschliche Leiber anzunehmen und Frauen jener Zeit zu Weibern zu nehmen und ein Geschlecht von Riesen hervorzubringen. Dies war ein fein berechneter Plan Satans, ein neues Geschlecht starker Menschen heranzubilden, die nicht sterben würden. Offenbar hätte Satan seinen Zweck erreicht und sich sicherlich seiner Macht und Größe gerühmt. Da ließ Gott die große Wasserflut herniederkommen und machte Satans Plan ein plötzliches Ende. Natürlich wurde Satans Wut, als Gott seinen Plan zu nichte gemacht hatte, größer als je zuvor. Seine Niederlage war demütigend für ihn und jedesmal, wenn Gott seine Pläne durchkreuzte, wurde seine Wut größer. Stellt euch einmal vor, wie erboßt jene kleine Ameise sein würde, wenn ihr, nachdem sie sich den anderen Ameisen gegenüber gebrüstet hatte, daselbe vollbringen zu können wie ein Mensch, dieser Mensch plötzlich alle ihre Pläne zerstören würde? Prablerci kann widersprechende Tatsachen nicht vertragen. Die Wahrheit vernichtet immer das Nachwerk der Lüge und des Betruges.

Um sein Ansehen aufrecht zu erhalten, mußte Satan nach der Flut auf neue Pläne sinnen. Die Bibel gibt uns wenig Aufschluß über den Ursprung der heidnischen Religionen. Aber sie sagt uns, daß alle, die nicht Gott anbeten, die Dämonen anbeten. Ohne sich in irgendwelche Erörterungen über die heidnischen Religionen einzulassen, erwähnt die Bibel sie einfach als Dämonenverehrung, befestigt aber in uns den Gedanken, daß Gott uns vor diesen Teufeln zu bewahren vermag, und daß wir uns in Gefahr

ihnen gegenüber begeben, wenn wir unseren Glauben an Gott verlieren und uns somit seinem Schutze entziehen.

Aus den frühesten Berichten und Sagen der Geschichte der Völker erfahren wir, daß bald nach der Flut sich die Tiere schnell zu mehren und zu verwildern begannen, reißend und gefährlich wurden. Ein Mann namens Nimrod wurde eine Berühmtheit im Erlegen dieser wilden Tiere. Er wurde darum hochgeachtet und viele begannen ihn zu verehren und zu sagen, daß er mehr tue als Gott, indem er sie vor diesen wilden Tieren schütze. Sie vergaßen, daß sie Gott verlassen hatten und somit kein Recht mehr besaßen, seinen Schutz zu beanspruchen. So fingen sie an, zu Nimrod als zu einem Mächtigen aufzublicken. In der Bibel ist er nur kurz; in 1. Mose 10 : 8—12 erwähnt. „Und Aush zeugte Nimrod; der fing an ein Gewaltiger zu sein auf der Erde. Er war ein gewaltiger Jäger vor Jehova (von seinen Mitmenschen vor oder über Jehova gestellt) . . . Und der Anfang seines Reiches war Babel und Erech und Akkad und Kalne im Lande Sinear.“ In Vers 11 lesen wir, daß er auch Ninive und andere Städte baute. So war er also der König von Ninive, und wir können ihn leicht als den König Ninus erkennen, der uns aus der Geschichte bekannt ist.

Die Überlieferung verbindet Ninus mit Semiramis. Sie waren die Urheber der „Mysterien“ der Chaldäer, die dann die Babylonier und später die Ägypter, Griechen und Römer unter verschiedenen Namen und Formen annahmen. Später nahm die römisch-katholische Kirche einen Teil dieser „Mysterien“ in ihre Lehren auf, zum Beispiel das Beten zu toten Heiligen, die Verehrung der Jungfrau Maria und die Lehre, daß die Priester mit besonderer göttlicher Macht ausgerüstet seien. All dieses steht im Widerspruch zu den Lehren des Herrn und der Apostel, wie sie im Worte Gottes niedergeschrieben sind. Es ist nicht zu verwundern, daß die Bibel von den verführten Nachfolgern Satans verworfen wurde. Wenn das Volk die Bibel lesen und

durchforschen würde, so könnte es bald wissen, daß es nicht richtig ist, zu toten „Heiligen“ zu beten oder zu der Mutter Jesu. Ein jedes Volk hat andere Namen für seine Götter, aber alle können auf denselben Ursprung zurückgeführt werden, auf die Auflehnung gegen Gott. Auch der Name Nimrod soll, wie einige Wörterbücher erklären, Auführer bedeuten.

Die Menschen jener Zeit achteten Nimrod höher denn Gott, weil er sie gegen die wilden Tiere verteidigte. Er wurde ihr König und sie sahen eine Art Gott in ihm. Hier bot sich eine günstige Gelegenheit für Satan. Er benützte diesen Mann, um das Volk zu betrügen und ihre Herzen ganz dem wahren Gott zu entfremden und Nimrod zuzuwenden, den er in seiner Gewalt hatte. So wurde in Wirklichkeit Satan selbst der Herrscher der Menschen. Nimrod wurde ein König, Semiramis, die seine Mutter gewesen sein soll, hatte Anteil an seiner Herrschaft. Sie war eine stolze, schöne Frau und hatte großen Einfluß auf ihren Sohn, den sie später heiratete und so seine Königin wurde, obgleich sie seine Mutter war.

Die Sündhaftigkeit dieser beiden war sehr groß. Sem, der Sohn Noahs, der noch fünfhundert Jahre nach der Flut lebte (1. Mose 11 : 11), und einige andere gerechtdenkende Männer, vereinigten sich und überfielen und töteten Nimrod. Für eine Zeit waren Nimrods Anhänger sehr bestürzt. Aber Semiramis als Königin und Mutter war nicht gesonnen, ihre Ehrenstellung und ihren Einfluß auf das Volk aufzugeben. Nachdem der Schrecken, der bei Nimrods Tode ausging, einigermaßen gewichen war, verbreitete sie die Geschichte, daß Nimrod als ein Geisteswesen zurückgekommen sei und daß er ihr Anweisungen gebe und durch sie sein Volk, dessen König zu sein er nicht aufgehört habe, weiterregiere.

Das alles war von Satan und es war eine weitere Lüge, die erste Lüge zu decken, die er der Eva gesagt hatte,

daß der Mensch nicht sterbe. Er log, indem er das Volk glauben machte, daß das, was ihnen als Tod erschien, in Wirklichkeit kein Tod sei, sondern nur eine Daseinsveränderung zu geistigem Leben. Um diese Lüge aufrecht zu erhalten, erfand er weitere. Er sandte den Menschen Botschaften, um sie glauben zu machen, daß Nimrod lebe. So wirkte Satan auf den Hochmut und den Ehrgeiz eines selbstsüchtigen Weibes ein, um seinen eigenen Plan zu fördern und das Volk in Unwissenheit zu erhalten. Semiramis war eine sehr willige Verbündete Satans.

Ihre Nachfolger sind sehr bereit gewesen, ihre Lüge weiter am Leben zu erhalten, denn sie begünstigte ihre selbstsüchtigen Ziele nach Berühmtheit und Macht. Dies war der Anfang des Spiritismus. Die Toten wissen gar nichts und können niemandem eine Botschaft senden.

Gott gebot den Juden, mit dergleichen Dingen nichts zu schaffen zu haben: „Wenn du in das Land kommst, das Jehova, dein Gott dir gibt, so sollst du nicht lernen, nach den Greueln dieser Nationen zu tun. Es soll keiner unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt, keiner, der Wahrsagerei treibt, kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier, oder Bannsprecher oder Totenbeschwörer oder Wahrsager oder der die Toten befragt. Denn ein Greuel für Jehova ist ein jeder, der diese Dinge tut; und um dieser Greuel willen treibt Jehova, dein Gott, sie vor dir aus. Du sollst vollkommen (lauter) sein gegen Jehova, deinen Gott.“ — 5. Mose 18 : 9—13.

Durch diese Lüge betrog Semiramis das Volk und unterjochte es und erhielt ihre Macht aufrecht. Dies war der Anfang vieler heidnischer Religionen, die sich alle auf die Lüge gründeten, daß die Toten leben. Satan war so erfolgreich mit seinem Betrug, daß ihn alle Nationen der Erde, mit Ausnahme der Juden annahmen (letztere erst in ihrer Zerstreuung unter den Nationen); und so seltsam

es auch scheinen mag, viele der intelligentesten Leute glauben diesen Betrug heute noch.

Diese Lüge ist die Grundlage zu den Betrügereien, die von den heutigen Medien verübt werden. Die Dämonen benützen diese Medien und reden durch sie oft sehr geheimnisvoll scheinende Dinge. Oft sagen sie, wo verlorene Gegenstände wieder zu finden sind und senden Botschaften, betrügerischerweise behauptend, diese kämen von den Toten. Das scheint den Opfern ihrer Lüge natürlich wunderbar und da sie wähnen, diese Botschaften kämen wirklich von ihren lieben Verstorbenen, so geraten sie früher oder später in den Bann der Dämonen. Der Teufel tritt natürlich nicht offen hervor und zeigt sich den Menschen nicht. Wenn er es täte, würden ihn die Menschen sofort zurückweisen. Darum muß er unter frommer Maske arbeiten und ist bestrebt, die Menschen zu betrügen, indem er sie glauben macht, diese sogenannten Wunder seien von Gott. (Siehe 2. Korinther 11:13—15.) Die Bibel gebietet uns, nichts mit Dämonen, den bösen Geistern zu tun zu haben und die Erfahrungen von Tausenden, die von diesen Teufeln verführt worden sind, zeigen uns, daß sie weit besser getan hätten, sich nach Gottes Geboten zu richten.

So wurde Satan derjenige, den die Menschen in Wirklichkeit verehren, wie der Apostel Paulus sagt: „Ich sage, daß das, was die Nationen opfern (solche die Gott nicht kennen), opfern sie den Dämonen und nicht Gott“ (1. Korinther 10:20). Einige der Juden waren so in Dämonenverehrung verstrickt, daß David sagte: „Und sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Dämonen. Und sie vergossen unschuldiges Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, welche sie den Götzen Kanaans opferten, und das Land wurde durch Blut entweiht (Psalm 106:37, 38). Leset den ganzen Psalm!

Denkt einmal, euer Vater oder eure Mutter würden euer kleines Brüderchen oder euer kleines Schwesterchen in

die ausgestreckten Arme eines eisernen Gözen werfen, in dem ein Feuer brennt, so daß er rotglühend ist und dann den eisernen Gott mit so lautem Geschrei preisen, daß ihr das Schreien des Kindes nicht hört.



Dämonenverehrung — Das Opfer des Moloch
Jer. mo 32: 35.

Das war die Art in der einige Völker ihre Götter verehrten. Sogar einige der Kinder Israels verfielen in diese schreckliche Sünde (Jeremia 7: 30, 31), Leset einmal in einem Bibel-Lexikon, was über den Gott Moloch geschrieben steht. Klingt das nicht wahrlich wie Teufelsverehrung? Der Teufel scheint viele Menschen hypnotisiert zu haben. Durch alle Zeitalter hindurch haben die Völker und Priester ihre Kinder dem Kriegs-Gözen geopfert und haben dabei ein solches Lobgeschrei über die großen Feldherren, welche die Schlachten führten, erhoben, daß die Schreie der Verwundeten, der Witwen und Waisen übertönt wurden.

Gott lehrt die Menschen, sich zu lieben und einander Gutes zu tun. Satan lehrt, einander zu hassen und sich Böses zuzufügen; denn danach handelt er auch selbst.

Gott erschuf den Menschen mit einer Veranlogung zur Verehrung. Der Mensch ist geneigt, die zu bewundern und zu verehren, deren Befähigung und Macht größer ist, als seine eigene. Das Richtige und Gute und Natürliche für alle Geschöpfe wäre es, Jehova zu verehren und ihm alles zu weihen, was sie sind und haben. Aus diesem Verlangen der Menschen, etwas zu verehren, zog Satan Vorteil, indem er Gott aus ihren Herzen verdrängte und selbst Gottes Platz einnahm. Weil Gott das Gesetz der Liebe lehrte, lehrte Satan, um ihm entgegenzuwirken, das Gegenteil. Er flößte dem Menschenherzen den Haß ein. Haß ist eine Macht, aber eine gefährliche. Er ist wie eine Dynamitbombe, die unversehens explodieren und alles zerstören kann. Wir haben ein Bild davon im Weltkrieg gesehen. Der Haß, der zu jener Zeit aufgehäuft war, explodierte und verursachte ein weltweites Unglück, einen weltweiten Zusammenbruch. Seitdem sind die Führer der Nationen mit Versuchen beschäftigt, die Trümmer aufzuheben und wieder zusammenzuflicken. Das ist ebenso unmöglich als wollte man Stücke einer explodierten Bombe wieder zusammensetzen.

Weil die Menschen Gottes Wort mißachteten, ließ Gott sie ihre eigenen Wege gehen, wie in Römer 1: 21—32 erklärt ist. Sie sehen nun, was sie erreicht haben und versuchen, sich aus den Trümmern zu erheben, wie etwa ein Knabe, dem man gesagt hatte, vorsichtig mit Pulver zu sein. O, er wußte besser, was er zu tun habe; ihm, meinte er, könne nichts geschehen. Nach der Explosion aber, als er auf die Stelle guckte, wo erst seine Finger gewesen waren und sie nicht finden konnte, wünschte er, daß er nicht so propherisch gewesen wäre. Er zog eine Lehre daraus für sein ganzes Leben, aber alle Vorsicht brachte ihm seine Finger nicht wieder.

Diejenigen, die den Teufel aus Unwissenheit verehren, wähnen, sie tun das Rechte, weil Satan ein so scheinheiliges Gesicht aufsetzt und sie glauben macht, daß er ein Engel des Lichtes sei, damit er sein Opfer fangen kann. Ein verführter Mensch denkt immer, daß er auf richtigem Wege sei. Satan hat die ganze Welt verführt, darum ist er der größte Sünder. Es erscheint einigen sehr seltsam, daß Gott ein solches Ungeheuer so weit gehen ließ, aber die Weisheit, die Gott so handeln ließ, wird zur rechten Zeit von allen klar erkannt werden.

Wenn die Schnapstrinker nur an ihrer eigenen Person die schrecklichen Folgen dieses Lasters spüren würden, so würden wir alle die Zerstörung dieses tödlichen Giftes nicht völlig erkennen. Da aber nebstdem, daß der Trinker selbst zu Grunde geht, durch dieses Laster Armut, Elend und Tod über die armen Witwen und Waisen und ganze Gemeinden kommt, werden wir alle von seinen vernichtenden Folgen erschreckt und fürchten es umso mehr. So hat Gott es zugelassen, daß die Sünde völlig ausreißt, auf daß die Menschen erkennen mögen, wie teuflisch und brutal sie ihre Diener macht. — Offenbarung 14 : 15, 18.

Als Gott dem Abraham die Verheißung gab, daß er ihn zum Vater einer großen Nation machen wolle und daß durch seinen Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen, begann Satan sofort Abraham mit Haß zu beobachten; denn hier wurde wieder „der Same“ genannt, der ihm den Kopf zermalmen sollte. Satan suchte Sarah, Abrahams Weib Schaden zuzufügen, aber Gott bewahrte sie vor Satans bösen Absichten und ließ Abraham und seinen Nachkommen seinen Schutz zuteil werden, bis letztere zu einer Nation wurden. Da wendete sich Satans Eifersucht gegen diese Nation und er war beständig bemüht, sie von Gott hinweg in Ungehorsam und Götzendienst zu treiben. In gewissem Sinne war er auch erfolgreich, indem er ihnen

den Glanz und die Pracht der Königshöfe und der Heere der benachbarten Reiche verlockend vor Augen stellte.

Das Volk Israel fiel von Gott ab und entzog sich so seiner liebevollen Fürsorge. Dann ließ er es bittere Erfahrungen durchkosten, bis sie in ihrer Bedrängnis nach seiner Hilfe schrieten. Sie erfuhren, daß Satans Dienst, trotz prunkvoller Dienstkleidung, doch schwer und gallenbitter war. Wenn sie bereuten und zu Gott riefen, erhörte er sie stets und ließ ihnen Hilfe und Befreiung zuteil werden. Wir müssen die Langmut und die Geduld Gottes bewundern, die nicht müde wurde, auch wenn sie immer wieder des Bundes nicht achteten, den er mit ihnen geschlossen hatte. Gott erwies sich wahrhaftig als ein Gott der Liebe (Jeremia 3 : 12—15). Armes, halsstarriges Volk! Wie wenig erkannten sie den verleumderischen Haß ihres Feindes, des Teufels, der sie stets betrog und sie glauben machen wollte, daß Gott sich nicht um sie kümmere.

Viele hatten soviel vom Geiste Satans in sich aufgenommen, daß sie arme Wittwen beraubten, ihre Nachbarn betrogen und sich vor keiner Sünde mehr schentten. Scheinheilig sprachen sie lange Gebete, um vor dem Volke zu heucheln. Wer mit ihrer Heuchelei und ihrem Betrug nicht übereinstimmte, wurde als Feind betrachtet.

Als die Engel auf Bethlehems Fluren den Hirten verkündigten, daß ein Erlöser geboren sei, der die Welt befreien würde, war Satans Wut groß. Hier war wieder dieser „Same“! Er mußte ihn, wenn irgend möglich vernichten. Zuerst versuchte er, Joseph dahinzubringen, Maria, seine Verlobte, als eine Schuldige zu verstoßen. Aber Gott zeigte Joseph im Traum Marias Unschuld und gebot ihm, sich nicht zu fürchten, sie zum Weibe zu nehmen. So mußte denn Satan auf einen anderen Plan sinnen.

Im weiten Osten waren einige Männer, die ihm unwissentlich dienten. Sie wurden Magier oder Weise genannt. Denen gab er eine Vision von dem neugeborenen König

und veranlaßte sie, ihn aufzusuchen, um ihn anzubeten. Natürlich glaubten sich diese Weisen wunderbar von Gott begnadigt, daß sie über die Geburt des Kindes unterrichtet und von ihrem „Gott“ gesandt wurden, es anzubeten. So schmeichelte Satan ihrem Stolge. Sie brachen auf, und Satan führte sie mit einer Art Licht, das ihnen wie ein Stern erschien. Welch hohe Ehre war das wiederum für sie!



Die Weisen auf der Reise nach Bethlehern

Aber Satan hatte keineswegs die Absicht, die Weisen direkt nach dem Orte zu führen, wo Jesus war. Er benützte wiederum die Eifersucht anderer zur Hinausführung seines Planes. Wir sehen aus all diesen Fällen, daß Satan genötigt war, sich menschlicher Werkzeuge zur Hinausführung seiner Absichten zu bedienen und daß er erst die Zustimmung derer erhalten mußte, die sich willig verführen ließen. Er wirkte auf die Selbstsucht, den Hochmut oder die Eifersucht der Menschen ein. Gott hinderte ihn daran, seine eigene Hand zu gebrauchen, um das Verbrechen auszuführen.

Satan war gut bekannt mit dem Tyrannen Herodes dem Großen, der zu jener Zeit in Jerusalem König war. Herodes hatte eine seiner Frauen, mehrere seiner Söhne und tausende andere Menschen getötet, um sich auf seinem

Throne behaupten zu können. Satan wußte, daß der bloße Gedanke an einen neugeborenen König Herodes zur heftigsten Eifersucht erregen würde und zu einem Verlangen, den zu töten, der ihm im Wege stand.

Darum führte er die betrogenen Magier nach Jerusalem, anstatt nach Bethlehem. So erreichte die Nachricht den König Herodes, die ihn natürlich sehr interessierte, sodaß er sofort Nachforschungen anstellte, um alles betreffs des neugeborenen Königs zu erfahren. Er gebot den Magiern, das Kind zu suchen und ihm Nachricht zu bringen, damit er auch hingehen könne, es anzubeten. Welch eine Lüge! Er hatte keine Absicht, irgend jemanden anzubeten. Dieser Lügner war ein zu guter Schüler Satans!

Aber Gott durchkreuzte den mörderischen Plan. Er gab den Weisen im Traum die Anweisung, einen anderen Weg heimwärts zu ziehen und gebot Joseph und Maria, mit dem Kindlein nach Ägypten zu fliehen; denn er wußte, was Herodes vorhatte. Joseph und Maria waren sehr arm, aber die Gaben dieser gutmütigen „Weisen“ waren ihnen gerade zu dieser Zeit eine große Hilfe. Gott weiß sich alles zu Nute zu machen, um für die Seinen zu sorgen.

Da Herodes keine Nachricht von den Magiern erhielt, hielt es ihn nicht länger. Er meinte, wenn er alle Kinder unter zwei Jahren töten ließe, würde er sicher dasjenige, welches er töten wollte, treffen. Er war ein guter Vertreter Satans. Zweifellos war Satan wütender denn je, als sein Plan wieder fehlschlug. Sollte es möglich sein, daß es ihm nie gelingen würde, diesen „Weibessamen“ endlich zu vernichten? (Matthäus 2). Gott hat seinen treuen Dienern immer einen Schutz zuteil werden lassen, dem gegenüber Satan machtlos war. Nur zu weisen Zwecken ließ Gott manchmal Satan auf kurze Zeit triumphieren, wie uns zum Beispiel in Hiob 1: 9, 10 berichtet wird.

Als Johannes der Täufer Jesum getauft hatte und ausrief: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde

der Welt wegnimmt“ (Johannes 1:29), starrte Satan sicherlich mit einem Herzen voll Haß auf ihn und er schwor, ihn zu verderben. Jesus hatte all sein Sinnen und Denken auf den Teil des Planes Gottes, den er jetzt hinauszuführen hatte, gerichtet und war so von dem Verlangen erfüllt, alles genau nach Gottes Willen zu tun, daß er unverzüglich in die Wüste ging, um in der Einsamkeit das Wort Gottes, wie es von den Propheten niedergeschrieben war, sorgfältig erforschen zu können.

Jesus brauchte zu diesem Zweck keine Bücher mit sich zu nehmen; denn als vollkommener Mensch konnte er zweifellos das Alte Testament auswendig. Er sann so eifrig über die Schriften nach, daß er vierzig Tage lang nichts aß. Als Gott ihn die Dinge erkennen ließ, die hinter Vorbildern und Sinnbildern verborgen waren, konnte er an nichts anderes denken. Dann kam er sozusagen wieder zu sich selbst und er merkte, wie schwach und hungrig er war. Jetzt fand Satan eine Gelegenheit. Er rechnete aus, wenn er Jesus dazu bringen könnte, Gott gegenüber ungehorsam zu werden, dann könnte Jesus die ihm von Gott verheißene Belohnung für Treue nicht erlangen. — Lukas 4:1—13.

Wir dürfen nicht denken, daß Satan Jesu als ein Mensch erschien. Als ein Geistwesen ist er unsichtbar, aber er konnte auf die Gedanken Jesu einwirken. Er flüsterte Jesu ein, seine Macht zu gebrauchen, um sich durch ein Wunder Brot zu machen, seinen Hunger zu stillen. Es war dies eine ganz feine Versuchung; vielleicht an sich gar kein Unrecht, doch lag hier folgende Gefahr: Wenn es ihm gelungen wäre, Jesus dahinzubringen, in diesem einen Fall an sich zu denken, könnte es ihm auch bald gelungen sein, ihn weiter zu beeinflussen, mehr und mehr an sich selbst zu denken, bis er schließlich mehr an sich gedacht hätte, als an Gott und so kein brauchbarer Diener mehr gewesen wäre.

Von einem unbrauchbaren Diener bis zu einem ungehorsamen ist nur ein kleiner Schritt: Ein ungehorsamer

Diener kann kein treuer Diener genannt werden. Jesus dachte darüber nach und erkannte die Versuchung und die darin verborgene Gefahr und wies sie von sich. Satan versuchte es noch zweimal Jesus zu versuchen, aber immer antwortete er: „Es steht geschrieben“ und zeigte somit sein Verständnis des Bundes, den er bei seiner Taufe mit Gott geschlossen hatte, obwohl der Gehorsam ihn zu Opfer, Leiden und Tod führte. — Psalm 50 : 5.



Der scheinbare Sieg Satans

Welch einen teuflischen Geist bekundete Satan, indem er zuwartete, bis Jesus, nachdem er vierzig Tage gefastet hatte, körperlich schwach war und dann mit der Versuchung zum Unrecht an ihn herantrat. Er scheute eben vor keiner Gemeinheit zurück, um diesen „Samen“ zu vernichten, der der Schlange den Kopf zermalmen sollte.

Satan verfolgte die Schritte Jesu, während seiner ganzen Dienstzeit. Er bewirkte es, daß das Volk ihn falsch verstand und ihn schließlich kreuzigte. Das war wahrscheinlich der glücklichste Tag, den Satan erlebte, seitdem

er der Widersacher Gottes geworden war. Wie mag er frohlockt haben: „Endlich, endlich habe ich gesiegt!“ Er wußte, daß die Toten tot sind und daß Jesus tot war. Jetzt konnte er triumphieren und sich den anderen Engeln gegenüber seines endlichen Sieges brüsten.

Wie wenig kannte Satan die Macht und den Plan Gottes, der alles vorausgesehen, und was überwaltet hatte, daß gerade durch diesen Mord das zum Ziele gebracht wurde, was Satan verhindern wollte, nämlich, daß Jesus den Preis gewann, denselben, den Luzifer zu rauben getrachtet hatte.

Am dritten Tage erweckte Gott Jesus aus den Toten, nicht als einen Menschen, sondern als ein göttliches Wesen und setzte ihn zu seiner rechten Hand, in eine höhere Stellung als er je zuvor innegehabt hatte (Philipp. 2:9—11). Jetzt war die Verheißung erfüllt, die Gott Jesus gegeben hatte, „Leben zu haben in sich selbst“, unsterbliches, göttliches Leben. Nun war er „der Abglanz seiner (Gottes) Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens“. — Hebräer 1:3.

Läßt uns einmal die verschiedene Veranlagung Luzifers und Jesu betrachten. Es verwundert uns nicht, daß geschrieben steht: „Gott widersteht den Hochmütigen (daß er sie ausstößt); den Demütigen aber gibt er Gnade!“ — Jakobus 4:6.

Wir können uns lebhaft vorstellen, was für einen Schrecken Satan bekam, als er erfuhr, daß Christus auferstanden war, und daß ihm die größte Machtstellung zur Rechten Gottes gegeben war. Sein Haß gegen Gott und Christus und alle mit ihnen Verbundenen muß ins Maßlose gestiegen sein. Wir lernten in unserem vorhergehenden Studium, daß Gott das außerordentliche Angebot, göttliche Natur und Unsterblichkeit als großen Preis der hohen Berufung zu erlangen, noch anderen als Jesus gemacht hat. Wenn unser Herr den Gehorsam lernen mußte „in dem, was er litt“ (Hebräer 5:8), so mußten sicherlich alle anderen, die den hohen Lohn erringen wollten, ebenso



Der Besitz einer Bibel gefährlich
geprüft werden. Darum ließ Gott es zu, daß Satan noch
länger in seinen Anfeindungen fortsuhr. Das war eine
ernste und notwendige Schulung für jeden Schüler in der

Schule Christi. Die Belohnung ist außerordentlich hoch, aber der Weg, der zur Erlangung derselben führt, ist außerordentlich schwer. Jeder Nachfolger Jesu muß ein Sieger sein, ehe er gekrönt werden kann; denn Gott ist nicht partiisch bei der Erhöhung von Überwindern zur Stellung von Königen in seinem Königreich. — Offenbarung 3 : 21.

Gott ließ es wohl zu, daß Satan die Fußstapfen-nachfolger Jesu bekämpfte und versuchte, aber er ließ dies niemals über ihre Kraft gehen, wenn sie völlig auf Seine Hilfe vertrauten. Dem äußeren Anschein nach, mögen sie oft von Gott verlassen und vergessen worden sein. Gott prüfte ihren Glauben oft bis auf das Äußerste, aber er hat sie niemals verlassen, wenn ihre Herzen demütig auf ihn gerichtet waren.

Die Liebe Gottes ist allezeit mit denen gewesen, die den guten Kampf gegen Satan, den Einfluß der Welt und die bösen Neigungen ihrer menschlichen Natur aufnahmen. Wenn sich ein Knabe bemüht, ein Examen abzulegen, um einen Preis zu gewinnen, so kann er nicht erwarten, daß sein Vater oder sonst jemand seine Aufgaben für ihn lernt. Er wird sie selbst zu lernen und die Prüfung selbst zu bestehen haben, auch wenn sie noch so schwer ist. Wenn die Menschen bereit sind, große Anstrengungen zu machen, um einen irdischen Preis zu erlangen, wieviel mehr Fleiß muß ein himmlischer Preis wert sein!

Gott ließ es zu, daß Satan viele seiner getreuen Diener ins Gefängnis brachte. Es wird uns berichtet, daß Petrus zweimal, Paulus viermal und Johannes und andere mehrmals im Gefängnis waren. Gott ließ es zu, daß Satan einige mit dem Schwerte töten ließ, wie Jakobus (Apostelgeschichte 12 : 1, 2), einige zu Tode steinigen, wie Stephanus (Apostelgeschichte 7), und wie die Geschichte seit Christo berichtet, viele auf grausame Weise den Märtyrertod sterben ließ. Die Menschen, die diese Thaten verübten, waren alle von Satan beeinflusst, der sich mühte, die Nachfolger Jesu,

als einen Teil des „Samens“, welcher der Schlange den Kopf zermalmen soll, zu vernichten (Galater 3:29). Was gab wohl Jesus Christus und seinen treuen Nachfolgern die Kraft, solch bitteren Haß und alle Arten von Widerstand und Verfolgung zu ertragen? Es muß eine starke Macht gewesen sein, die sie trotz alledem auf dem so schmalen Pfade erhielt. Ja es war die stärkste Macht des Weltalls: die Liebe.

Laßt uns für einen Augenblick auf unser Gleichnis von dem treuen Schäferhund und dem Schaf zurückkommen. Der Schäferhund war auf die Bedingung eingegangen, zuerst in ein Schaf verwandelt zu werden und dann als ein Schaf zu sterben. Der Tod konnte durch Krankheit oder Leiden kommen oder durch Erschlagen oder sonst auf eine Art. Bedingung war nur der Tod, gleichviel welcher Art. Darauf sollte er als ein Mensch auferweckt werden. Er wußte, daß er nicht seinen Hundeleib wiederbekommen würde und ein Schaf werden, noch würde er seinen Schafskörper erhalten und ein Mensch werden. Er mußte einen vollkommenen Wechsel der Natur durchmachen. Es machte darum nichts aus, auf welche Weise er als Schaf starb; denn sterben mußte er.

Der Apostel Paulus sagt den Jüngern, „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben!“ Mit andern Worten: niemand kann im Himmel mit einem menschlichen Körper leben; ebensowenig wie das Schaf hätte als Mensch leben und gleichzeitig den Schafskörper behalten können. Ein menschliches Wesen braucht einen menschlichen Leib; ebenso braucht ein himmlisches Wesen einen himmlischen Leib, um leben zu können. Darum muß, wer immer den himmlischen Preis erlangen will, seinen Leib dahinten lassen, das heißt als Mensch sterben.

Paulus sagt weiterhin: „Wir (die Herauswahl) werden alle verwandelt werden... denn dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche muß Un-

sterblichkeit anziehen“ (1. Korinther 15 : 51, 53). Paulus schrieb diesen Brief an die Herauswahl und nicht an die Leute in der Welt, darum bezieht sich dieses Wort nur auf die wahren Christen. Jesus sagte zu Nikodemus: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. . . Der Wind weht, wo er will und du hörst sein Säusen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht: also ist jeder, der aus dem Geiste geboren ist“ — Johannes 3 : 3, 8.

Kein menschliches Wesen kann wie der Wind kommen und gehen, darum müssen alle, die nach dem himmlischen Ziele laufen, wissen, daß sie als Menschen sterben müssen, ehe sie erwarten können, göttliche, unsterbliche Leiber zu erhalten. Es bleibt sich gleich, wann oder wo sie sterben. Gott läßt es zu, daß Satan sie manchmal erschreckt und manche tatsächlich zu Tode bringt. Satan beweist dadurch, was für ein Teufel er ist und die Christen beweisen gleichzeitig, wie groß die Kraft des Geistes Gottes ist, die in einem geweihten Herzen wirkt, daß es solche Erfahrungen geduldig ertragen kann. Gott überwindet es auch, daß solche Erfahrungen nur ein Weg sind, Satan zu entkommen. Ihre scheinbare Niederlage ist in Wahrheit ein Sieg. — Römer 8 : 35—39.

Nun können wir verstehen, was Petrus meint, wenn er sagt: „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habt, er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen.“ — 1. Petrus 5 : 10.

Hier sehen wir also einen weiteren Grund, warum Gott solange Satans Betrug und Gewaltherrschaft zugelassen hat. Wenn die Zeit gekommen ist, wird Gott seine große Macht ausüben und alle Ungerechtigkeit und Sünde ausrotten, wie wir schon in Offenbarung 20 : 1—3 und 11 : 17 gelesen haben. Diese Schriftworte sind heute von größter Bedeutung.



Die Reiche dieser Welt

Wir haben jetzt zwei Bilder der zweiten Welt betrachtet; das eine war von dem Standpunkt aus gesehen, wie Gott diese Welt überwaltete, indem er zuerst mit einzelnen Persönlichkeiten, die ihm treu ergeben waren, und mit einem Volke, zu dem er in Bundesbeziehung trat, handelte und dann mit einem „eigentümlichen Volke“, das Jesu durch Leiden zur Herrlichkeit folgte. In unserem zweiten Bilde sahen wir das boshafte Handeln Luzifers und die Leiden, die er hervorrief, als er sich selbst zum Teufel machte, indem er Gott entgegen zu arbeiten suchte.

Jetzt wollen wir einen mehr allgemeinen Überblick geben und einmal die Bemühungen des Menschen betrachten, sich seine Bürde zu erleichtern, sein Leben zu verlängern und es sich unter den mißlichen Verhältnissen so angenehm wie möglich zu gestalten, wobei er aber durch seine eigene Unvollkommenheit, seine ungerechte Umgebung und die Intrigen Satans behindert wurde.

Wir wollen bis zur Sintflut zurückgehen und wie im Lichtspielhaus das ganze Zeitalter an uns vorüberziehen lassen. Die drei Söhne Noahs gründeten jeder eine eigene Familie. Es währte nicht lange, so waren ihre Kinder erwachsen und gründeten ebenfalls Familien, und diese Familien begannen sich wiederum zu mehren und auszubreiten. Als sie an Zahl wuchsen, benötigten sie natürlich mehr Raum und die Menschen begannen sich allmählich über die ganze Erde zu verbreiten, besonders nach der Verwirrung der Sprachen zu Babel.

Es war eine schwere Arbeit, mit den unvollkommenen Werkzeugen und Geräten, welche die Menschen damals hatten, den Boden umzugraben und zu bebauen. Und es erforderte Zeit und viel Anstrengung, zu säen und zu pflanzen, und Geduld, um auf die Ernte zu warten. Da war es leichter, Schafe, Ziegen und Rinder aufzuziehen. Die Herden wurden einfach auf die Weiden getrieben und ihre Wolle und ihre Säute lieferten Kleidung und Zelte und ihre Milch, ihre Butter und ihr Fleisch dienten zur Nahrung. Diese Dinge, zusammen mit Hausvögeln, Früchten, Nüssen und Wildbret befriedigten der Menschen Bedürfnisse und sie waren frei, jederzeit ohne große Umstände ihren Wohnort wechseln zu können.

Als sich die Menschen an Zahl mehrten, schlossen sich Verwandte und solche von ähnlicher Veranlagung zusammen, sie schlugen ihre Zelte nahe beieinander auf und bildeten zum gegenseitigen Schutz und zur Gesellschaft kleine Gemeinschaften. Diese Zeltgruppen wurden zu Mittelpunkten des Tauschhandels und der Geselligkeit der Reisefaramanen. Die wilden Tiere vermehrten sich schnell und wurden zur Gefahr für die Herden und oft auch für die Menschen, und es machte sich ein gewisser Schutz notwendig. Man begann Wälle um die Zeltgruppen zu bauen und so entstand der Anfang zu kleinen Ansiedlungen und Städten. Später wurden aus diesen kleinen Städten große mit ausgedehnten Wällen und Befestigungen.

Nicht alle Gegenden waren von gleicher Fruchtbarkeit; und als die Herden größer wurden, brauchten ihre Besitzer mehr Weideland. Vielleicht kannten sie eine fruchtbare Gegend, die schon bewohnt war, und die Bewohner waren schutzlos und nur gering an Zahl. Sie taten sich zusammen und die stärkeren Gruppen überfielen die kleinen Ansiedlungen, machten die Bewohner zu Sklaven und nahmen Besitz von ihren Herden und Weideplätzen. So wurde schon frühzeitig der Geist der Selbstsucht entwickelt und der Sinn

für Gerechtigkeit ging immer mehr verloren. „Macht schafft Recht“, das war die Lösung, die von dem zwingenden Verlangen, so bald wie nur möglich soviel als möglich zu erlangen, ausgegeben wurde.

In 1. Mose 10 haben wir einen kurzen Bericht der Geschlechter von Noahs Söhnen und der Völker, in denen sie sich ansiedelten. Dieser Bericht umfaßt eine Zeit von mehreren hundert Jahren, von der Sintflut bis zu Abraham, der 350 Jahre nach der Flut geboren wurde, zwei Jahre nach dem Tode Noahs. Noahs Sohn Sem lebte fünfhundert Jahre nach der Flut, und erreichte wahrscheinlich das höchste Alter, das je ein Mensch seit der Sintflut erreichte. Als Saro starb, war Abraham einhundert und achtundvierzig Jahre und Isaak achtundvierzig Jahre alt. Ihr könnt das aus 1. Mose 11 leicht ausrechnen.

Es war nur natürlich, daß in jeder kleinen Gemeinde oder Ansiedlung einer der Oberste sein mußte. Zuerst wird wahrscheinlich diese Ehre rechtmäßig dem Ältesten und dafür Geeignetsten zu teil geworden sein oder man ließ sie einem Manne zukommen, der sich durch besondere Tapferkeit oder Stärke auszeichnete. Aber es dauerte nicht lange, da maßten sich diese Führer den Titel eines Königs an und begannen über andere zu herrschen.

Eine solche Herrschaft mag sich vielleicht zuerst nur über eine kleine Stadt von wenigen hundert Einwohnern erstreckt haben, aber Stolz und Ehrgeiz können dort ebenso gedeihen, wie bei einer größeren Herrschaft.

Zu Abrahams Zeiten gab es viele solcher kleiner Könige. In 1. Mose 14 finden wir eine interessante Geschichte vom ersten „Völkerbund“ berichtet. Vier Könige machten Krieg mit fünf anderen Königen. Ein König mit Namen Kedorlaomer hatte für zwölf Jahre andere kleine Könige unter Tribut gehalten und als sie sich empörten, wendete er Gewalt gegen sie an. Der Bericht gibt uns keine Einzelheiten an; aber wir können daraus erkennen, wie weit der Geist der

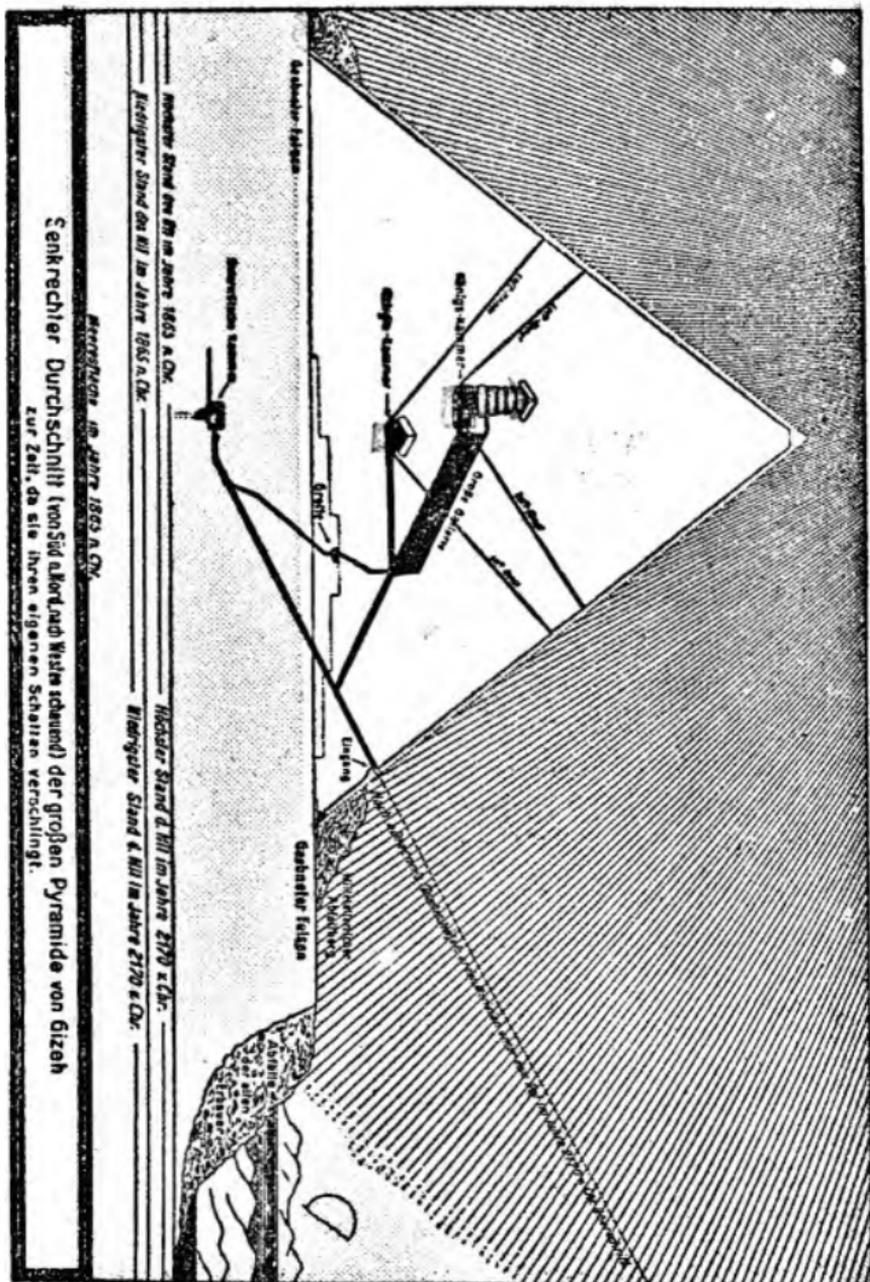
Selbstsucht schon entwickelt war, sodaß einige auf Kosten anderer lebten. Mehrere dieser Könige lebten in einer Ebene, die jetzt von dem toten Meer bedeckt ist.

Die vier Könige siegten. Von den Besiegten flohen alle, die nicht getötet waren, in die Berge oder wurden zu Gefangenen gemacht. Die Sieger „nahmen alle Habe von Sodom und Gomorra und alle ihre Speise und zogen davon. Und sie nahmen Lot, Abrams Bruders Sohn und seine Habe und zogen davon“ (1. Mose 14 : 11, 12). All dieses Unglück kam nur davon, daß ein paar Könige von anderen Königen die Bezahlung eines Tributes verlangten. Es war also nichts weiter wie Räuberei und Ausbeutung.

Als Abraham davon hörte, bewaffnete er seine Knechte und bildete ein Heer von dreihundert und achtzehn Mann und verfolgte die siegreichen Könige und erreichte sie in der Nähe von Dan. Er schlug sie und jagte ihnen nach bis Damaskus, fast einhundert und fünfzig Meilen von seiner Heimat entfernt. Das war vor nahezu viertausend Jahren, und damals schon war Damaskus eine Stadt, wenn auch wahrscheinlich noch keine ausgedehnte. Betrachtet euch doch einmal diesen Streifzug Abrahams auf der Landkarte!

Abraham befreite Lot und seine Familie und führte ihn mit all seiner Habe in seine Heimat in der Jordanebene zurück. Im 13. und 19. Kapitel des 1. Buches Mose wird uns ausführlich die Geschichte Sodoms und Lots erzählt. Diese Stadt ist dieselbe, die Jesus in Matthäus 10 : 15 erwähnte. Was meinte er wohl, als er sagte: „Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Lande von Sodom und Gomorra erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als jener Stadt“? Die Antwort darauf finden wir in Hesekiel 16 : 55 und 37 : 12—14 und in der Apostelgeschichte 17 : 31.

Bei seiner Rückkehr begegnete Abraham Melchisedek, dem König von Salem und dieser segnete ihn. Der Apostel Paulus zeigt uns, daß Gott diese Begebenheit überwältete,



Senkrechter Durchschnitt (von Süd-Nordwest nach Süd-Ost) der großen Pyramide von Gizeh zur Zeit, da sie ihren eigenen Schalen verlor.

Der Plan Gottes in Stein geföhrt

um damit ein Vorbild für einen Teil seines Planes zu geben, den er später zur Ausführung bringen wird. Melchisedek stellt hier den Christus, als den Segner der Menschheit dar. Die Stadt Salem lag in den Bergen, nahe bei dem Ort, wo Abraham später seinen Sohn Isaak opferte und ist heute als Fern-Salem bekannt.

Die Arche, in der Noah errettet wurde, war auf dem Gebirge Ararat, nahezu achthundert Meilen nordöstlich von Jerusalem und etwas westlich vom Kaspiischen Meere gelandet. Abraham und Lot kamen von Ur in Chaldäa, aus der fruchtbaren Tiefebene, durch welche die Ströme Euphrat und Tigris zwischen zwei Gebirgsketten fließen. Ur war über fünfhundert Meilen vom Berge Ararat entfernt und Aegypten liegt noch südlicher als Kanaan und überall lebten Menschen. Daraus sehen wir, daß sie sich zu jener Zeit schon über eine große Fläche der Erde ausgebreitet hatten. Natürlich hatten sie sich die fruchtbarsten Täler ausgesucht und nicht das dürre Gebirgsland.

Dies war etwa vierhundert und fünfzig Jahre nach der Flut, aber vierhundert Jahre sind eine lange Zeit und große Veränderungen können während einer solchen Zeitspanne vor sich gehen. Es ist sehr fraglich, ob im Jahre 1500 n. Chr. über hundert Weisse in Amerika waren; seither sind nur wenig über vierhundert Jahre vergangen, und welcher reich bevölkerte Erdteil ist indessen Amerika geworden.

Wir halten hier einen Augenblick inne, um einen Blick auf die Große Pyramide von Gizeh in Aegypten zu werfen, die schon bei den alten Völkern als ein Weltwunder betrachtet wurde. Sie wurde vierhundert Jahre nach der Flut erbaut. Dieses große und wunderbare Bauwerk umfaßt nahezu 52 000 Quadratmeter und ist, was seine Lage, seine Form und seine Größe sowohl, wie auch seine innere Einrichtung anbetrifft, das merkwürdigste Bauwerk in der Welt. Seine Oberfläche ist heute roh und sehr unscheinbar,

ist aber einstmalß mit fein poliertem Marmor bekleidet gewesen, der in der Sonne wie Glas schimmerte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Sem, der Sohn Noahs, ein treuer Diener Gottes, mit dem Bau der Pyramide beauftragt worden war. In der Pyramide entdeckte die Wissenschaft einige der tiefsten Geheimnisse der Geometrie, der Geographie, der Astronomie und der Mathematik.

Auf eine eigene, besondere Art legt die Pyramide denselben Plan Gottes dar, den wir in der Bibel aufgezeichnet finden, und gibt Jahrtausende im Voraus genaue Zeitpunkte für die hervorragendsten Ereignisse der Weltgeschichte an. Sie zeigt uns das Datum des Auszuges der Kinder Israel aus Ägypten und das Datum der Geburt und des Todes Jesu. Sie gibt uns als das Datum der französischen Revolution das Jahr 1799 an und als das des großen Weltkrieges das Jahr 1914 und vieles mehr. Sie wurde fünfhundert Jahre, ehe Moses einen Teil der Bibel schrieb, erbaut und ist dem Wissen jener Zeit soweit voraus, daß unmöglich ein Mensch der Baumeister, der diesen Plan entwarf, gewesen sein kann. Ihre völlige Übereinstimmung mit den Aufzeichnungen und Lehren der Bibel beweist, daß Gott ihr Entwerfer war. „An jenem Tage wird inmitten des Landes Ägypten ein Altar dem Jehova geweiht sein, und eine Denksäule nahe an seiner Grenze dem Jehova; und das wird zu einem Denkzeichen und zu einem Zeugnis sein dem Jehova der Heerscharen im Lande Ägypten“ (Hesaja 19 : 19, 20). Diese Pyramide ist sehr treffend „die Bibel in Stein“ genannt worden.

Der Geist der Selbstsucht schritt immer weiter fort und der Sinn für Gerechtigkeit wurde immer mehr verwischt. Der Starke betrachtete es als sein gutes Recht, von seinen schwächeren Nachbarn zu nehmen, was er konnte und wo er konnte. Selbstsucht, Ungerechtigkeit, Verbrechen, Raub und Mord nahmen immer mehr überhand zwischen Nachbarn, Gemeinden und Völkern. Der Mensch weigerte

sich, auf Gott zu hören und ging mehr und mehr seine eigenen Wege. Wie die Tiere des Feldes wild wurden, nachdem sie ihren Herrn verloren hatten, so verwilderte auch der Mensch, als er seinen Herrn verlor. Er fiel in Sünde und Pasterhaftigkeit. Satan trug viel dazu bei, die Zustände zu verschlimmern.

Obwohl sich der Mensch weigerte, Gott anzubeten, hatte er doch ein angeborenes Verlangen, etwas zu verehren. Er fing an, sich eigene Götter zu machen, wie der Prophet Gottes dies so trefflich schildert: „Sie, die Gold aus dem Beutel schütteln und Silber mit der Wage darwägen, dingen einen Schmelzer, daß er einen Gott daraus mache; sie beten an, ja, sie werfen sich nieder. Sie heben ihn auf, tragen ihn auf der Schulter und lassen ihn nieder auf seine Stelle, und er steht da: von seinem Orte weicht er nicht. Auch schreit man zu ihm, aber er antwortet nicht: niemanden rettet er aus seiner Not“ (Jesaja 46 : 6, 7). Einige verehrten die Sonne, den Mond und die Sterne, andere vergötterten Tiere, so die Ägypter, die den heiligen Stier Apis anbeteten. Die Gößenanbetung führte den Menschen tiefer und tiefer in Unmoral und Sünde, wie in Römer 1 : 21—32 gesagt ist.

Als sich die Menschen weiterhin vermehrten, schlossen sie sich zu größeren Gemeinschaften oder Städten und schließlich zu Nationen zusammen. Als erste werden in der Heiligen Schrift erwähnt die Reiche Ägypten, Syrien, Assyrien, Babylonien, Medien, Persien und andere, ebenso einige der großen Städte früherer Zeit wie Ninive und Babylon. Ihr könnt mehr darüber in den Geschichtsbüchern des Altertums lesen. Diese größeren Städte waren mit starken Mauern abgeschlossen und wurden nicht nur zu Mittelpunkten des Handels, sondern auch zu Festungen für die Heere und zu Hauptstädten und Residenzorten für die Könige.



Die vier Weltreiche

Schließlich wurde Babylon unter dem König Nebu-
ladnezar Herr aller anderen Reiche und so entstand das

erste Universal- oder Weltreich. Es erstreckte sich vom Kaspiſchen Meere und dem Golf von Perſien im Oſten, bis zu dem Schwarzen Meere im Weſten und der Grenze Ägyptens im Süden; ein Gebiet, das ſich in mancher Richtung über 1800 Meilen ausdehnte.

Nebukadnezar war einer der hervorragenden Könige des Alterthums. Im 2. Kapitel des Buches Daniel wird von einem Traum berichtet, den dieſer König hatte und von der Deutung dieſes Nachtgeſichtes durch den Propheten Daniel. In kurzen Umriffen zeigte dieſer Traum vier Weltreiche — Babylonien, Medo-perſien, Griechenland und Rom — in genannter Ordnung aufeinander folgend. Ein jedes beſiegte das vorhergehende und herrſchte dann an deſſen Statt. Dem König Nebukadnezar erſchienen ſie als etwas ſehr Anziehendes, als das mächtige Standbild eines Mannes. Verſ 44 erwähnt ſie als: „alle jene Königreiche“.

Daniel hatte ſpäter eine Viſion von denſelben Reichen; aber ihm erſchienen ſie vom göttlichen Standpunkt betrachtet als reißende Thiere, die über einander herfielen und einander verſchlängen. Eines war wie ein wilder Löwe, ein anderes wie ein wilder Bär, das dritte wie ein graufamer Leopard mit vier Flügelu und vier Köpfen. Das vierte war ſo ſchrecklich, daß Daniel keinen Namen dafür wußte, ſondern es beſchrieb als „ſchrecklich und fürchtbar und ſehr ſtark und es hatte große, eiſerne Zähne; es fraß und zermalnte, und was übrig blieb, zertrat es mit ſeinen Füßen; und es war verſchieden von allen Thieren, die vor ihm geweſen, und es hatte zehn Hörner“ (Daniel 7 : 7). Niemand von uns möchte ſich wüſchen, einem ſolchen böſen ſchrecklichen Tier zu begegnen. Das war ein Traumgeſicht von denſelben Königreichen, die Nebukadnezar ſah; aber wie verſchieden ſah ſie Daniel, der Mann Gottes, als Nebukadnezar, der ſtolze Herrſcher dieſer Welt.

Von Gottes Standpunkt aus hatten alle dieſe Reiche den Geiſt wilder, böſer, reißennder Thiere. Die Weltgeſchichte

hat betwiefen, daß Daniel die richtige Ansicht hatte. Die wilden Thiere zerfleifchen ſich gegenseitig, und genau ſo iſt es mit den Nationen der Welt gevefen. Sie haben auch voneinander gelebt; einander geknechtet, ausgeraubt, gemordet und vernichtet. Es erſcheint ſeltſam, daß die Welt gewöhnlich jene Männer am meiſten geehrt und hervorgehoben hat, welche die größten Räuber und Mörder gevefen ſind, die Feldherren und Schlachtenlenker. Das friedliche Volk wurde gezwungen, ſich in Kriegsbeere einreihen zu laſſen, um für dieſe Herrſcher zu kämpfen und Länder zu erobern, und um ſich in der Folge von eben dieſen Herrſchern unterdrücken zu laſſen und ihnen oft ſchwere Arbeit verrichten zu müſſen, während dieſe ſelbſt auf Koſten ihrer Untertanen und Sklaven lebten.

Nebukadnezar hatte hunderttauſende von armen Sklaven, die ſeinen Befehlen gehorchen, ſeine Schlachten ſchlagen und ihn mit allen Annehmlichkeiten, allem Luxus des Lebens verſorgen mußten, während ſie ſelbſt von der Hand in den Mund lebten und ihres Kopfes verluſtig gingen, wenn ſie es nur wagten, eine Klage auszusprechen. Und doch war all ſeine Macht von ihnen abhängig. Der Prophet Daniel hat ihn, von ſeinen böſen Wegen abzulaſſen (Daniel 4 : 27). Dazu gehörte viel Mut, denn es konnte ihm leicht ſeinen Kopf koſten, daß er es wagte, von einem ſolchen Herrſcher eine Veränderung ſeiner Regierungsmethoden und ſeines Weges zu fordern.

Cyrus, der Meder- und Perſer-König, regierte über das zweite Weltreich, den Haren in Daniels Geſicht. Alexander der Große war der Herrſcher des dritten Reiches, des vierköpfigen Leoparden. Und die Beherrſcher des römischen Reiches wurden in dem unbeſchreiblich ſchrecklichen Thiere dargeſtellt. Alle waren, wie Nebukadnezar, wilde, raubgierige Thiere in ihren Neigungen. Scheint es nicht verwunderlich, daß das Volk ſolch ungerechte Unterdrückung ihrer Rechte und Freiheiten ſo lange duldete? Konnte es

sich nicht weigern, in solcher Knechtschaft zu leben und somit den König seiner tyrannischen Macht berauben? Paulus erklärt uns in 2. Korinther 4 : 4, daß „der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblindet hat“.



Der Preis, der für die Ehre dieser Welt gezahlt wurde

Der Mensch hat einen Drang in sich, etwas zu verehren und indem er sich von der Gottesverehrung abwendete, verfiel er sofort in die Verehrung Satans, der schnell seinen Vorteil aus der Gelegenheit zog. Darum setzte er diese Könige gleichsam als sichtbare Götter ein. Es wurde behauptet, daß Gott diese Herrscher eingesetzt habe, daß sie Könige von Gottes Gnaden seien. Schwere Strafen waren die Folge, wenn sich die Menschen diesen falschen Göttern widersetzten. Hier finden wir die Erklärung, warum sie sich willig unterwarfen. Den Königen selbst gefiel das, und sie waren sofort bereit, in ihre göttliche Verehrung einzuwilligen. Indem Satan so diese Machthaber be-

herrschte, beherrschte er die ganze Welt. Selbst hochmütig, selbstsüchtig, ehr- und ruhmsüchtig und ohne Liebe und Gerechtigkeit suchte er solche in Machtstellungen zu bringen, die er am besten für seine Zwecke gebrauchen konnte. Aus den Blättern der Geschichte geht hervor, daß einige der niedrigsten Charaktere der Menschheit die höchsten Machtstellungen eingenommen haben.

Satan machte auch die Erfahrung, daß die Menschen, wenn sie ihn persönlich erkannten und seine Methoden durchschauten, sich gegen ihn empörten; darum war es das erste, das er zu tun hatte, sie in Unwissenheit zu erhalten. Darum ist er stets ein grimmiger Feind aller Aufklärung gewesen. Er liebte es, die Herrscher stets in Unkenntnis zu erhalten und wenn möglich das Wissen, das sie hatten, noch zu vermindern. Er flößte ihnen dafür Vorurteil, Aberglauben, Selbstbewußtsein und Selbstsucht ein. Das ist die wahre Ursache der Unwissenheit des dunkeln Mittelalters, die eine solch schreckliche Saat von Ungerechtigkeit und Verfolgung aufgehen ließ, daß sich alles sittliche Empfinden in uns aufbäumt, wenn wir die Berichte jener Zeit lesen.

Als unser Herr auf Erden wandelte, versuchte ihn Satan, indem er ihm alle Reiche dieser Welt anbot, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde (Matthäus 4 : 8, 9; Lukas 4 : 5, 6). Konnte Satan ein solches Anerbieten machen?

In Epheser 6 : 12 spricht der Apostel Paulus von den Regierungen und Mächten Satans, wenn er sagt: „Unser Kampf ist . . . wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern (höheren oder geistigen Stellungen).“ Satan war klug; er wußte, daß er weit mehr erreichen konnte, wenn er in systematischer Ordnung arbeitete und als Oberhaupt alle Kräfte in seiner Hand vereinigte. Gott war der höchste Herrscher im Himmel. Warum, so zog Satan den Schluß

bei sich selbst, sollte er nicht der unsichtbare Oberbefehlshaber der ganzen Erde sein?



Satan's Sklaven töten Christen

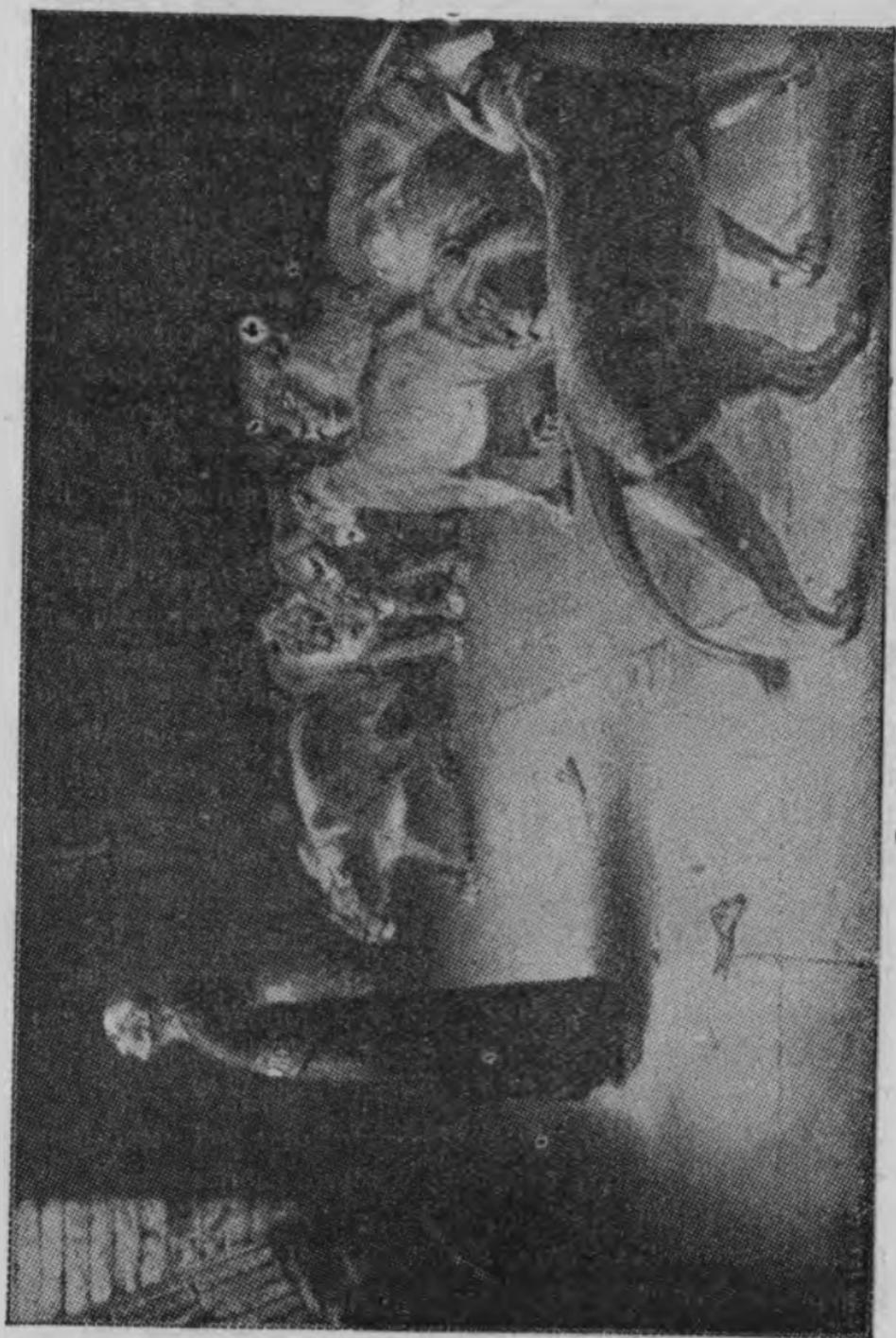
Durch die Verteilung hoher Stellungen von Autorität und Macht an verschiedene seiner Untergebenen sicherte er sich deren Mitarbeit und Interesse und richtete so eine mächtige Organisation auf. Zuerst organisierte er die von ihm verführten Engel in verschiedene Gruppen, Fürstentümer und Gewaltherrscher der Finsternis und setzte einige dieser „bösen Geister“ in hohe Stellungen, in „himmlische Erter“. Daniel erwähnt „den Fürsten des Königreiches Persien“ und den „Fürsten von Griechenland“ (Daniel 10 : 13, 20), die dem Engel Gottes widerstanden. Wie viele dieser Dämonen sind, ist uns nicht gesagt, aber Satan wird „der Oberste der Dämonen“ (engl. Übers.), „der Fürst der Teufel“ genannt (Matthäus 9 : 24; Markus 3 : 22) und „der Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4 : 4). Unser Herr nannte ihn auch „den Fürsten dieser Welt“ (Johannes 14 : 30). Mit anderen Worten, Satan war nicht nur das Oberhaupt der bösen Geister, sondern auch das unsichtbare, aber wirkliche

Haupt der ungerechten Reiche dieser zweiten Welt. Offenbar redete er die Wahrheit, als er Jesus sagte, daß er die Reiche der Welt zu vergeben hatte, denn er hatte sie als Nachträuber gewaltsam an sich gerissen; aber es ist sehr zu bezweifeln, ob er sein Versprechen gehalten haben würde, wenn Jesus vor ihm niedergefallen und ihn angebetet hätte. Er hat die Herrschaft durch Lügen erworben und es ist nicht anzunehmen, daß er sie an einen anderen abgetreten hätte.

In einigen Fällen unterstützte Gott verschiedene weltliche Monarchen und zu anderen Zeiten schränkte er die Macht Satans ein, um die Verheißung, die er seinem Volke gegeben hatte, zu erfüllen. Der Bote, der zu Daniel gesandt war, sagte: „Ich stand im ersten Jahre Darius des Meders, ihm bei als Helfer und Schutz“ (Daniel 11 : 1).

Daniel sagt auch, daß Gott einen Engel sandte, um ihn vor den Löwen zu beschützen, als böse Menschen, Werkzeuge Satans, denen Daniel hinderlich war, weil er von ihnen Ehrlichkeit forderte, versuchten, ihn los zu werden (Daniel 6 : 23). Gott überwältigte es auch, daß Cyrus die jüdischen Gefangenen in Babylon am Ende ihrer siebenjährigen Strafe in ihr Land zurückkehren ließ. — 2. Chronika 36 : 22, 23.

Es bedarf keiner großen Beobachtungsgabe, um zu sehen, daß alle Reiche der Welt heute noch, in mehr oder weniger hohem Grade von dem Geiste der Selbstsucht, dem Geiste des Teufels regiert werden. In jedem dieser Reiche gibt es edle, großmütige, gerechtigkeitsliebende Männer; aber sie sind immer in der Minderheit. Sotan hat auch sie bis zu einem gewissen Grade verblindet, so daß sie die Verheißung, daß Gott ein Königreich aufrichten wird, das auf Gerechtigkeit und Liebe gegründet ist (Psalm 72 : 7—19), nicht erkennen können. Dieses Reich Gottes wird aber gerade das sein, was sie im tiefsten Grunde ihres gerecht empfindenden Herzens immer ersehnt hatten und was mit ihrer eigenen Kraft zu errichten sie sich vergeblich abgemüht



Daniel in der Löwengrube

hatten. Sie müssen jetzt lernen, daß sie ohne den Beistand Gottes niemals ein so großes Werk hinauszuführen vermögen. Denn Gott sagt: „Ich werde alle Nationen erschüttern; und das Ersehnte aller Nationen wird kommen.“ — Haggai 2 : 7.

Da diese Männer das Kommen des Reiches Gottes nicht sehen und wähen, daß ihre Pläne das Beste für das Wohl des Volkes seien, so kämpfen sie mit viel Eifer für ihre Sache bis zum Niederlegen ihres Lebens. Wenn sie die Herrlichkeit des Königreiches Gottes erkennen könnten, so würden sie über ein jedes Zeichen seiner Aufrichtung jubeln und ihre Kräfte und Talente dazu verwenden, das Kommen dieses Reiches zu fördern. Satan hat die Menschen fälschlich gelehrt, daß „der Tag des Gerichts“, die kommende Welt, eine Zeit schrecklichen Unglücks sein werde, die sehr zu fürchten sei. Er hat sie in Unwissenheit gehalten über den wahren Charakter und Endzweck dieses Gerichtes, „damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus“ (2. Korinther 4 : 4). Er weiß, daß seine Macht zu Ende sein würde, wenn die Menschen nach einer sechstausendjährigen Erfahrung der Sünde und ihres tödlichen Giftes von der Herrlichkeit des Reiches Gottes hören würden; denn sie würden alsdann Satan schnell verwerfen und den neuen König der Gerechtigkeit, Gleichheit und Liebe willkommen heißen.

Manche Leute haben durch Krankheit wertvolle Lektionen gelernt. Je kränker sie waren, umso mehr fürchteten sie eine Wiederholung ihrer schmerzlichen Erfahrung und umso mehr schätzten sie die Fähigkeiten des Arztes, der sie zur Gesundheit zurückführte. So wird der Mensch zur bestimmten Zeit die Liebe und Güte Gottes wertschätzen, die ihn aus den Klauen des Todfeindes Satan befreien und ihn zu der Gesundheit, Schönheit, Vollkommenheit und dem ewigen Leben auf Erden, das Vater Adam verlor, wiederherstellen wird.

Nebukadnezar und Daniel sahen beide in ihrem Gesicht das Kommen eines fünften Weltreiches. Dem König Nebukadnezar erschien es wie ein Stein, der an die Füße des großen Mannes schlug und das Standbild zertrümmerte. Daniel, der Mann Gottes, „schaute in Gesichten der Nacht: und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Altar an Tagen und wurde vor denselben gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königatum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königatum ein solches, das nie zerstört werden wird.“ — Daniel 7 : 13, 14 sowie 2 : 44, 45.

Durch Daniel und andere Propheten sagte der Herr voraus, an welchen Zeichen die Menschen das Herannahen dieses Königreiches erkennen können. So zeigt uns die Schrift, daß sich zu dieser Zeit auf allen Gebieten des Wissens die Erkenntnis sehr mehren und die vorausgegangene dicke Finsternis verdrängen werde; ferner daß die Menschen viel hin und her reisen und dadurch sich untereinander vermengen werden. Es wird heute jedermann zugeben, daß die letzten fünfzig Jahre die wunderbarsten Erfindungen und Entdeckungen, die es je gegeben hat, zu Tage gefördert haben. Diese Zeit wird mit Recht das „Zeitalter der Wunder“ genannt. Fragt einmal euren Großvater oder eure Großmutter, wie sie gelebt haben, als sie jung waren, was für landwirtschaftliche Maschinen, was für Hausgeräte u. a. m. sie damals hatten und vergleicht unsere Verhältnisse mit den damaligen. Fragt sie nach recht vielen Dingen, denn das wird euch die Augen öffnen und ihr werdet erkennen, in welchem Ausmaß sich in unseren Tagen diese Voraussage des Wortes Gottes erfüllte.

Diese Mehrung der Erkenntnis ist es, die Satan fürchtet. Er hat darum einen jeden Verbreiter angefeindet

und verfolgt. Er hat Galilei und Kopernikus ins Gefängnis gebracht, weil sie sich zu sagen erlaubten, daß die Welt rund sei. Er hat während des finstern Mittelalters Hunderttausende eingekerkert, gemariert und gemordet, weil sie erklärten, daß die Lehre von der ewigen Qual nicht in der Bibel stehe und eine Lästerung des Gottes der Liebe darstellt. Durch Unwissenheit, Heuchelei, Aberglauben und Selbstüberhebung seiner Verführten bewirkte er, daß Tausende zu Märtyrern wurden, weil sie die unsinnige Lehre nicht annahmen, die das Ungeheuer Konstantin der Kirche aufgezwungen hatte, nämlich die Lehre, daß Gott, Christus und der Heilige Geist ein und dieselbe Person seien, eine Lehre, die niemand weder verstehen noch erklären kann und der einfachen Lehre der Bibel vollständig widerspricht.

Zur bestimmten Zeit hat Gott gleichsam die Himmelsfenster geöffnet und Licht in das Dunkel der Welt hereingelassen. Als die Menschen einmal die Freude des Wissens gekostet hatten, war es Satan nicht mehr möglich, sie davon zurückzuhalten. Nachdem die Druckerpresse erfunden war und diese auch besonders zum Druck der Bibel gebraucht wurde, suchte er die Bibelausgaben so viel wie möglich mit irreführenden Randglossen zu versehen, um sie für seine eigenen Zwecke gebrauchen zu können. Er beeinflusste viele, indem er ihre schriftstellerische Tätigkeit gewinn- und ruhmbringend für sie machte, Täuschungen aller Art zu erfinden und zu schreiben und zu drucken, welche die hungrigen Gemüther der Menschen befriedigen sollten. Wenn er das vorwärtsschreitende Licht nicht durch andere Mittel hindern kann, sucht er wenigstens diejenigen lächerlich zu machen und zu verleumden, die das Gute tun und die Wahrheit verbreiten. Als es ihm nicht möglich war, die Wahrheit, die Jesus brachte, aufzuhalten, da versuchte er das Volk glauben zu machen, daß Jesus ein Teufel sei (Matthäus 12 : 24) oder daß seine Mutter ein gefallenes Weib sei. — Johannes 8:41.

Die Bibel wirft darum eine Flut von Licht auf die Geschichte, indem sie die wahre Ursache der fortwährenden Verfolgung der Gerechtigkeit und Wahrheit offenbart. Der ganze abwärtsführende Lauf dieser zweiten Welt bekundet die Existenz eines persönlichen Teufels, der Gott und alle, die Gott vertreten, haßt und der die Menschen oft als seine blinden Werkzeuge benützt hat, um sein schändliches Werk der Feindschaft wider Gott hinauszuführen. Welch ein Fluch ist er für die Welt gewesen! Trotz alledem stehen alle diese Erfahrungen unter der Überwältigung Gottes, und er wird sie in einen großen Segen umwandeln, indem der Mensch, sobald er den Klauen Satans entronnen sein wird, die Sünde auf Grund seiner gemachten Erfahrungen umso mehr fürchten und meiden wird.

Ungefähr vor hundert Jahren, am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, brachte Gott die Bibel aus der Dunkelheit des finsternen Zeitalters hervor. Die großen Bibelgesellschaften, welche die Bibel in Millionen von Exemplaren verbreitet haben, wurden alle kurz nach Beginn des neunzehnten Jahrhunderts gegründet. Während dieser Zeit war es, daß sich die Erkenntnis gemehrt hat, und daß die Welt mehr erleuchtet wurde als je zuvor. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß ein besonderer Einfluß von der Bibel ausgeht, der für die Befreiung der Menschheit und für die Besserung der sozialen Verhältnisse wirkt. Der Psalmist sagt: „Die Eröffnung deines Wortes erleuchtet“ (Psalm 119:130) und die Geschichte hat bewiesen, daß es wahr ist.

Satan macht verzweifelte Anstrengungen, den Einfluß der Bibel zu brechen. Er unterschob die „Evolutionstheorie“ oder Fortentwicklungslehre, die „höhere Textkritik“, (welche die göttliche Eingebung und Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift bestreitet) und die sogenannte „Christliche Wissenschaft“. Diese Lehren leugnen alle die drei Grundlehren der Bibel, nämlich: Ein Lösegeld für alle (1. Timotheus 2 :

5, 6), eine Wiederherstellungsgelegenheit für alle (Apostelgeschichte 3 : 19—21) und die hohe himmlische Berufung der Herauswahl. — 1. Korinther 1 : 26; Römer 11 : 25, 26; Apostelgeschichte 15 : 13—17.

In Offenbarung 11:15 wird uns ein Bild kommender Ereignisse gezeigt: „Und der siebente Engel posaunte: und es geschahen laute Stimmen in dem Himmel, welche sprachen: Das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus ist gekommen, und er wird herrschen über die Erde, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Dieses Ereignis bedeutet das Ende der zweiten Welt. Die geschriebene Bibel sowohl, wie die „Bibel in Stein“ geben das Jahr 1914 als den Zeitpunkt des großen Zeitalterwechsels an. Die Geschichte zeigt, daß das Abbrechen der alten Ordnung pünktlich zu jener Zeit begann. Die Prophezeiung zeigt uns auch, daß der größte Teil des Abbrechens oder Hintertretens der Ordnung dieser Welt im Jahre 1925—1926 vollendet sein wird. Alle Staatsmänner der Welt haben große Befürchtungen für die nächsten Jahre. Sie sind sehr besorgt und ratlos und „die Menschen verschnachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis kommen, denn die Kräfte der Himmel (von denen wir eben gehört haben, nämlich der bösen Geister in himmlischen oder höheren Ortern) werden erschüttert werden“. — Lukas 21 : 26.

Keine Maschine geht von selbst. Die Dampfmaschine braucht Dampf, um arbeiten zu können, der Elektromotor braucht Elektrizität, die Windmühle Wind und das Wasserrad Wasser. Alle brauchen eine Kraft, die sie treibt. Ebenso ist es mit lebenden Wesen. Jedes Tier hat das Gefühl des Hungers oder die Witterung der Gefahr und andere Fähigkeiten, die zur Erhaltung des Lebens notwendig sind sowie einen Trieb zur Tätigkeit. Der Mensch hat außerdem noch moralische Triebkräfte. Wer zum ersten Male eine Dampfmaschine oder einen Motor laufen sieht, könnte sagen:

„Was bringt diese Maschine zum Gehen? Denn es ist nur die Bewegung zu sehen, aber die treibende Kraft ist unsichtbar.“

Die Kraft, die euch zum Handeln treibt, mag auch nicht gesehen werden; aber sie ist da. Was treibt euch zu euren Handlungen? Fragt euch einmal selbst: „Warum tust du dies oder das?“ Und beantwortet euch die Frage, indem ihr die Spur jeder Handlung bis zu ihrem Beweggrund zurückverfolgt und ihr werdet finden, was eure Triebkraft ist.

Wenn wir diese Spur der Handlungen der zweiten Welt verfolgen, so ist es leicht, ihre treibende Kraft festzustellen. Es ist Selbstsucht in der einen oder der anderen Form. Dampf ist eine wunderbare Kraft; aber sie muß unter Aufsicht sein. Jede Dampfmaschine muß eine Art Beherrscher oder Aufseher haben, sonst würde der Dampf die Maschine auseinander bersten lassen. Jeder Motor braucht einen Aufseher. Selbstsucht ist eine große treibende Kraft; sie muß deshalb gleicherweise unter Kontrolle oder Beherrschung stehen, oder es gibt ein Unglück.

Eine gewisse Summe von Selbstinteresse oder Selbsterhaltungstrieb ist für jede Person oder Nation notwendig; aber aus dem Selbstinteresse wird bald Selbstsucht, wenn man nicht wachsam ist. Mit anderen Worten, Menschen und auch Engel sind trunken geworden von Selbstsucht. Wenn ein Knabe eine Spielfugel gewonnen hat, wünscht er weitere zehn zu gewinnen; und wenn er zehn bekommen hat, wünscht er hundert. Aber zu viele Spielfugeln sind eine Last und der Knabe ist vernünftig genug, aufzuhören. Aber wenn ein Mann tausend Franken oder Mark gewonnen hat, so wünscht er sich sofort hunderttausend und wenn er diese erhalten hat, wünscht er sich Millionen. Seine Gier ist unerjättlich. Gleichviel wie groß seine Last wird, er kann nicht zufrieden sein und nicht aufhören, noch mehr zu häufen. Er ist trunken vor Selbstsucht in Form von Geldliebe geworden. Es ist nicht das Geld, das er zu haben

wünscht; er besitzt vielleicht mehr als er weiß; was er wünscht, ist eine Befriedigung seiner schrecklichen Gier. Er ist ein Geldnarr geworden. Eine ebensolche Gier kann jemand nach Vergnügen, nach Macht, nach Ehre oder auch nach Ausschweifung und Verschwendung haben. Ein König eines kleinen Volkes kann von einem solchen Machtthuner und von solcher Ländergier ergriffen werden, daß er Tausende seiner Mitmenschen berauben und sogar morden läßt, um der König eines größeren Königreiches zu werden, und seine Selbstsucht kennt keine Grenze.

Manche würden vielleicht sagen: Wenn wir nicht irgend eine Triebkraft hätten, was würde denn den Menschen zu Tätigkeit antreiben? Würde er nicht so faul werden, daß er gar nichts tun würde? Laßt uns einmal darnach nachdenken. Hat die Selbstsucht zu Glück, Zufriedenheit, Friede und Lebensfreude geführt? Laßt die Weltgeschichte antworten. Da hat es glänzende Schaustellungen, großen Pomp und Entfaltung von Reichtum und Macht gegeben; aber hat dies alles Glück, Friede und Freude gebracht? Habt ihr jemals von einem selbstsüchtigen Menschen gehört, daß er wahrhaft glücklich war? Nein! Er ist sich selbst und anderen eine Last. Ebenso ist es mit einem selbstsüchtigen Volke. Auch kann kein Volk mit einem selbstsüchtigen Nachbarn in Frieden leben.

Die erste Welt wurde durch eine Wasserflut vernichtet, weil die Sündhaftigkeit der Menschen so groß geworden war, daß Jehova sie nicht länger zulassen konnte. Satan erlangte die Herrschaft über die zweite Welt und machte die Selbstsucht zu ihrer treibenden Kraft. Er unterließ es aber, einen Aufseher zur Beherrschung dieser Kraft anzustellen, und nun läuft sie unter Wasserdampf wild bergab und wird bald in den Abgrund der Anarchie stürzen und in hoffnungslose Trümmer zerschmettert werden, sodas die Erinnerung daran in allen kommenden Zeitaltern ein Schaudern hervorrufen wird.



Satan's Vertreter verfolgen Nachfolger Jesu.

9. Kapitel Der neue Bund

Wenn wir auf die sechstausend Jahre der Weltgeschichte zurückschauen, sehen wir das Verderben des Menschengeschlechtes. Milliarden sind ins Grab gegangen und die, in denen noch ein wenig Leben ist, gehen demselben Schicksal entgegen und scheinbar gibt es keine Hoffnung für sie, demselben zu entrinnen. Der Mensch hat während sechs Tagen, von denen jeder tausend Jahre lang war, schwer gearbeitet, um dem Tode zu entrinnen, aber es ist noch keinem Gliede des Menschengeschlechtes gelungen, seinen Knochenfingern zu entfliehen.

Unser Herr gab ein treffendes Bild der gegenwärtigen Zustände, als er prophezeite: „Denn alsdann wird große Drangsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch je sein wird; und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden.“ — Matthäus 24 : 21, 22.

Manche Leute warten bis sie völlig zusammengebrochen sind, ehe sie nach dem Arzt schicken. Gott läßt zu, daß das Menschengeschlecht einen so hilflosen Zustand erreicht, daß es ernsthaft seine Hilfe suchen wird. (Siehe Jesaja 2 : 2—4.) Gott wußte voraus, daß die Menschen einmal zu diesem Ende kommen würden, darum hat er die nötige Hilfe für sie vorgesehen und dies durch seine Propheten vorhergesagt.

Petrus weist auf diese Verheißung hin, indem er sagt: „So ändert nun den Sinn und belehret euch, daß eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch zuvor-

berordneten Jesus Christus sende, welchen freilich der Himmel aufnehmen muß, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“ — Apostelgeschichte 3 : 19—21.

Und der Prophet Jesaja schreibt: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben auf dem Throne Davids und über sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer Jehovas der Heerscharen wird dieses tun.“ — Jesaja 9 : 6, 7.

Der Friedefürst ist völlig im Stande, all diese Verheißungen zu erfüllen. Das Werk, das er tun wird, soll ein Wiederherstellungswerk sein. Wißt ihr, was das Wort Wiederherstellung bedeutet? Es bedeutet Herstellung oder Zurückbringung zu einem früheren Zustande, der einmal verloren ging. Was war der erste oder frühere Zustand des Menschen? Vollkommenheit. „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten was verloren ist“ (Lukas 19 : 10). Nun erhebt sich die Frage: Wie kann Christus das tun? Denkt an all die Milliarden Gräber und an den gesunkenen körperlichen und moralischen Zustand von Millionen jetzt lebender Menschen und an die vielen Heiden, die niemals etwas von Jesus gehört haben. Die Bibel sagt uns, daß dieses große Werk mit Hilfe eines Bundes zwischen Gott und dem Christus, der als der neue Bund bekannt ist, hinausgeführt werden kann.

Wir erinnern uns, daß Gott durch Mose als Mittler mit dem Volke Israel einen Bund am Berge Sinai schloß. (3. Mose 26 : 46.) Jesus wies auf die Rechtskräftigkeit dieses Bundes hin, als der Gesetzesgelehrte ihn fragte:

„Lehrer, was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben?“ Jesus fragte ihn nach den Bedingungen des Gesetzesbundes, den Gott mit der jüdischen Nation durch Mose geschlossen hatte. Der Rechtsgelehrte führte das erste Gebot an und Jesus sagte: „Du hast recht geantwortet; tue dies, [halte die Bedingungen dieses Bundes, wie dir geboten ist] und du wirst leben (du wirst das ewige Leben erlangen, das du dir wünschest)“ (Lukas. 10 : 25—28). Der Gesetzesgelehrte hatte nicht den Wunsch, in den Himmel zu kommen; er wünschte zu wissen, wie er ewiges Leben auf der Erde erlangen könnte.

Warum haben weder er noch die übrigen des Volkes Israel das ewige Leben erlangt, das sie sich wünschten? War irgend etwas mit ihrem Bunde nicht in Ordnung? Ja, sagt der Apostel; eine der beiden Parteien konnte die Bedingungen nicht einhalten, weil sie „durch das Fleisch kraftlos war“ (Römer 8 : 3). Die Unvollkommenheit ihres Fleisches hinderte sie daran (Römer 7 : 22, 23). Konnte nicht ihr Mittler Moses sie unterstützen? Nein; denn er war ebenso unvollkommen und konnte ihnen nicht die nötige Hilfe leisten. Der Apostel Paulus sagt aber, daß ihre Erfahrungen unter dem Gesetzesbund ihnen als ein „Richtmeister auf Christum hin“ gedient haben, um ihnen zu zeigen, daß sie eines besseren Mittlers bedurften als Mose war. — Galater 3 : 24.

Da Gott im Voraus wußte, daß weder das jüdische, noch irgend ein anderes Volk in unvollkommenem Zustand sein vollkommenes Gesetz halten konnte, hatte er bereits für einen besseren Bund mit einem besseren Mittler Vor-sorge getroffen. Der Apostel Paulus sagt, den Bund mit Moses und den Bund mit Christum miteinander vergleichend: „Das Gesetz (der Gesetzes-Bund) hat nichts vollkommen gemacht, aber die Einbringung einer besseren Hoffnung (durch einen neuen Bund) (engl. Übers.). Die Summe dessen aber, was wir sagen, ist: Wir haben einen

solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln [Christus, der Mittler eines neuen, besseren Bundes].“ „Jetzt aber hat er einen vortrefflicheren Dienst [als Moses] erlangt, insofern er auch Mittler eines besseren Bundes ist, der auf Grund besserer Verheißungen gestiftet ist. Denn wenn jener erste Bund tadellos wäre, [das Volk erretten könnte] so wäre kein Raum gesucht worden für einen zweiten. Denn tadelnd spricht er zu ihnen: Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich in bezug auf das Haus Israel und in bezug auf das Haus Juda einen neuen Bund vollziehen; nicht nach dem Bunde, den ich mit ihren Vätern machte an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus dem Lande Aegypten herauszuführen; denn sie blieben nicht in meinem Bunde, und ich kümmerte mich nicht um sie, spricht der Herr. Denn dies ist der Bund, den ich [mit] dem Hause Israel errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Indem ich meine Gesetze in ihren Sinn gebe, werde ich sie auch auf ihre Herzen schreiben; und ich werde ihnen zum Gott, und sie werden mir zum Volke sein. Und sie werden nicht ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: ‚Erkenne den Herrn!‘ denn alle werden mich erkennen vom Kleinen bis zum Großen unter ihnen. Denn ich werde ihrer Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden und ihrer Gesetzmäßigkeiten werde ich nie mehr gedenken. Indem er sagt: ‚einen neuen‘, hat er den ersten alt gemacht; was aber alt wird und veraltet, ist dem Verschwinden nahe.“ — Hebräer 7 : 19; 8 : 1, 6—13.

Dieser neue Bund ist auch in Römer 11 : 26, 27 erwähnt: „Und also wird ganz Israel errettet werden (vom Grabe — lies hier Hesekiel 37 : 12—14) wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden (Jakob steht oft für das ganze Haus Israel); und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“



Das Lösegeld (1. Timotheus 2 : 5—6)

Wie der erste Bund nicht unmittelbar mit den Kindern Israel, sondern mit Mose als Mittler geschlossen wurde, so wird auch der zweite Bund nicht direkt mit der Menschheit selbst, sondern mit dem Christus als Mittler, gemacht werden. „Denn Gott ist einer und einer Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden soll (diese Erkenntnis soll alle Söhne Adams zur bestimmten Zeit erreichen).“ — 1. Timotheus 2:5, 6; Apostelgeschichte 4:12.

Dieser Bund zwischen Gott und Christo wurde sozusagen unterzeichnet und eingetragen als Gott das Opfer annahm, das Jesus dem himmlischen Gerichtshof bei seiner Auferstehung und Himmelfahrt darbrachte. Dort übergab Gott in Gegenwart der himmlischen Heerscharen Christo den Kontrakt, was mit allen Einzelheiten in Offenbarung 5:1—3 beschrieben wird.

Ein Teil des Kontraktes verlangt die Wiederherstellung der Menschheit zu der Vollkommenheit, die Adam besaß, ehe er ungehorsam war. Das ganze Geschlecht war verurteilt, nicht wegen Übertretung der Einzelnen, sondern wegen des einen Menschen Adams Ungehorsam; so wird auch das ganze Menschengeschlecht von dem Urtheil frei gesprochen werden, nicht wegen der Gerechtigkeit der Einzelnen, sondern auf Grund des Lösegeldes, das Jesus Christus für Adam gab, wie wir lesen: „Wie es durch eine (Adams) Übertretung zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine (Jesu) Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtsfertigung des Lebens“ (Römer 5:18,19). „Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht (wieder auferweckt) werden.“ — 1. Korinther 15:22.

Bietet dies eine Gewähr, daß alle die Auferweckten ewiges Leben haben werden? O nein! Es bringt sie nur auf die Stufe menschlichen Lebens zurück, wo Adam war und wo sie stehen müssen, um eine persönliche Prüfung

auf ewiges Leben bestehen zu können. Das Gesetz jenes Tages wird in anderer Weise in Kraft treten, als wie wir es heute gewöhnt sind. Wir lesen von jenem Tage: „Was habt ihr, daß ihr diesen Spruch im Lande Israel gebrauchet und sprecht: Die Väter essen Herlinge, und die Zähne der Söhne werden stumpf? [Warum sterben die Kinder Adams, dieweil er sündigte?] So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, wenn ihr ferner diesen Spruch in Israel gebrauchen sollt!“ „Und sprecht ihr [alsdann]: Warum trägt der Sohn die Ungerechtigkeit des Vaters nicht [wie früher] mit? Der Sohn hat ja Recht und Gerechtigkeit geübt, hat alle meine Satzungen gehalten und sie getan: er soll gewißlich leben. Die Seele, welche sündigt, die [allein] soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Ungerechtigkeit des Vaters mittragen, und ein Vater nicht die Ungerechtigkeit des Sohnes mittragen; die Gesetzlosigkeit des Gesetzlosen soll auf ihm [allein] sein, und die Geseßlosigkeit des Gesetzlosen soll auf ihm [allein] sein.“ Das ganze Kapitel handelt von dem Gesetze jenes Tages. — Hesekiel 18 : 2, 3, 19, 20.

Alles wird in ordentlicher und rechtmäßiger Weise vor sich gehen; denn es steht geschrieben: „Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft [richtiger übersetzt: bei seiner Gegenwart]; dann das Ende [seiner Herrschaft auf Erden], wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht [die im Widerspruch zu ihm waren]. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.“ — 1. Korinther 15 : 23—25.

Ein kleines Bild wird uns hilfreich sein. Angenommen, eine Automobilfabrik hat tausend gute Automobile fertiggestellt. Durch die Nachlässigkeit oder Ungeßicklichkeit der Führer ist jedes Automobil zertrümmert und zurückgesandt worden und ist zum alten Eisen geworfen worden. Ein geschickter Mechaniker sieht diesen Haufen wertloser Ma-

schiuen und er weiß, daß er im Stande ist, eine jede derselben wiederherzustellen. Er geht zu dem Fabrikanten und macht ihm ein Anerbieten, dieselben so gut wie neu wieder herzustellen. Der Mechaniker besitzt die Fähigkeit, die Werkstatt, die Werkzeuge und alles, was dazu gehört. Der Fabrikant weiß das und willigt darum ein. In einem Kontrakt werden Bedingungen festgesetzt, die Zeit der Wiederherstellungsarbeit bestimmt und beide Parteien unterzeichnen. Am Ende der bestimmten Zeit hat der Mechaniker alle Maschinen vollkommen wiederhergestellt, so daß der Besitzer selbst keinen Unterschied zwischen ihnen und den neuen Automobilen seiner Fabrik findet. Er nimmt sie an und bezahlt den festgesetzten Preis. Hiermit endet der Kontrakt. Der Fabrikant läßt jedoch niemals eine Maschine aus seinen Werkstätten hinausgehen, ohne daß dieselbe vorher gründlich geprüft wurde. Das tut er um seines eigenen Geschäftsrufes halber. Darum läßt er auch jetzt eine jede der wiederhergestellten Maschinen prüfen.

Ebenso ist es mit dem Bund zwischen Gott und Christo. Christus hat vermittelst eines Bundes (oder Kontraktes) die ganze zusammengebrochene Menschheit, sowohl die Toten wie die Lebenden übernommen, um einen jeden, der da will, wieder zur Vollkommenheit herzustellen.

Zu seinen Bundesbedingungen gehört es nicht, ihnen ewiges Leben zu geben, sondern einen jeden in einen solchen Zustand zu versetzen, daß er im Stande ist, eine Prüfung auf ewiges Leben erfolgreich zu bestehen. Eine solche Prüfung wird nach der erfolgten Wiederherstellung der Menschheit vor ihrer Übernahme von Jehova verlangt werden. Das wird im 20. Kapitel der Offenbarung erklärt. Adam wurde nicht auf ewiges Leben geprüft, als er im unvollkommenen Zustande war, ebenso wird auch keines seiner Kinder im unvollkommenen Zustande geprüft.

Laßt uns nun auf unser Bild von den Automobilen zurückkommen. Der Mechaniker, der den Kontrakt geschlossen

hatte, mußte das Innere einer jeden Maschine sorgfältig untersuchen, um zu sehen, was daran schlecht war oder durch neue Teile ersetzt oder repariert werden mußte. Ebenso wird es bei der Wiederherstellung menschlicher Wesen notwendig sein, daß ihr Inneres verbessert und erneuert wird.

Der Prophet Hesekiel erklärt dieses: „Ich werde ihnen ein Herz [sollen Menschen ein einmütiges Herz] geben und ich werde einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleische wegnehmen und ihnen ein fleischliches Herz geben“ (Hesekiel 11 : 19). Das soll natürlich nicht heißen, daß manche Menschen Herzen von wirklichem Stein hätten. Aber wir alle wissen, daß einige Menschen steinharte Herzen haben. Sie haben keine Liebe, kein Mitgefühl und kein Interesse für andere, nur für sich selbst. Solche Menschen werden neue Herzen bekommen müssen, weiche, warme und mitfühlende Herzen.

Wir lesen auch: „Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben“ (Jeremia 31 : 33). Das wird die Arbeit des großen Mechanikers im Inneren der Maschinen sein. Manche werden viele neue Teile nötig haben, aber der große Werkmeister hat alles, was dazu nötig ist. Auch werden alle äußerlich eines neuen Leibes und neuer Gesundheit und der Schönheit und Jugend bedürfen. — Hiob 33 : 25—28.

So sehen wir, wie den Menschenkindern durch die Bedingungen des neuen Bundes körperliche und geistige Vollkommenheit gewährt wird. Die sittliche Vollkommenheit wird sich ein jedes selbst aufzubauen haben.

Bei der Herstellung einer menschlichen Maschine kommt etwas sehr Bedeutsames in Betracht, was bei keiner Maschine aus Metall zu finden ist, nämlich des Menschen eigener Wille. Die Mitwirkung dieses Willens ist eine unbedingte Notwendigkeit, wenn ein Werk getan werden soll, das die Prüfung bestehen kann, die Jehova von allen verlangt, denen er ewiges Leben gewähren soll.

Weder Gott noch Christus werden den menschlichen Willen zum Gehorsam zwingen. Der freie Wille [sich für das Gute oder Böse zu entscheiden] wird stets einem jeden einzelnen überlassen bleiben. Wenn darum der Christus dem Vater die wiederhergestellte Menschheit übergibt, nachdem er sein Werk an ihr unter dem neuen Bunde vollendet hat, werden alle Bedingungen erfüllt und der Kontrakt oder Bund zu Ende sein.

Wie es eine Angelegenheit zwischen Gott und Adam war, ob Adam gehorsam sein und das Vorrecht des ewigen Lebens erlangen würde, so wird auch nach der Wiederherstellung zwischen Gott und jedem einzelnen Menschen entschieden werden, ob letzterer gehorsam und des ewigen Lebens würdig ist. So viele ihrer die Prüfung bestehen, werden belohnt werden. Wer die Prüfung nicht besteht, wird des ewigen Lebens verlustig gehen, nicht weil das Werk des Christus ein unvollkommenes war, sondern wegen der Widerspenstigkeit ihres eigenen Willens. Alle solche werden in den Tod zurückgeschickt werden, in den zweiten Tod, aus dem sie nie wieder auferstehen werden. Darüber werden wir später noch mehr hören.

Für die Glieder der Herauswahl, die nach dem himmlischen Preise laufen, hat Gott eine besondere Anordnung getroffen. Gott wartete nicht, bis sie von Christo zu wirklicher Vollkommenheit wiederhergestellt waren, um sie als ein Opfer annehmen zu können (Römer 12 : 1), sondern er macht ihnen das Anerbieten, ihnen durch Rechtfertigung Vollkommenheit zuzurechnen, wenn sie Jesum Christum als ihren Fürsprecher annehmen und einen Bund mit ihm machen, seinen Belehrungen unbedingt zu folgen. „Da wir nun gerechtfertigt [gerecht gerechnet] worden sind aus [oder durch unseren] Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum, durch welchen wir mittels des [unseres] Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir [jetzt] stehen [das Vorrecht,

nach der hohen himmlischen Berufung zu lausen] und rühmen uns der Hoffnung [der Erlangung] der Herrlichkeit Gottes.“ — Römer 5 : 1—2.

Das ist auch für viele ein Geheimnis gewesen, weil sie den Zweck des Anerbietens Gottes, der Rechtfertigung durch Glauben, nicht erkennen und den Unterschied der himmlischen Berufung für die Herauswahl und der Wiederherstellung für die Welt nicht sehen konnten. Sie konnten nicht verstehen, daß die Glieder der Herauswahl, die sich nach der himmlischen Berufung ausstreckten, vollkommen gerechnet werden müssen.

Mit diesem klareren Verständnis dessen, was während der „zukünftigen Welt“ hinausgeführt werden soll, laßt uns nun betrachten, wie es bewerkstelligt werden soll. Könnt ihr erraten, welche treibende Kraft stärker ist als die Selbstsucht? Es gibt eine Kraft, die nicht nur eine mindestens ebenso starke Triebkraft ist, sondern überdies viele andere wunderbare Kräfte hat. Wir werden darüber in unserem nächsten Kapitel hören.



Das Königreich Christi ist herbeigekommen

Die dritte Welt.

Das Königreich Christi

„**H**abe doch ich meinen König gesalbt auf Zion, meinem heiligen Berge! — Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde. Mit eisernem Szepter (eiserner Zuchtrute) wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen.“ — Psalm 2 : 6, 8, 9.

Vor langer Zeit wurde einmal eine sehr ergreifende Geschichte geschrieben. Sie spielte sich ab in der Zeit der ersten Niederlassung von Weißen in Amerika und an der Grenze einer solchen Ansiedlung. Es waren dort nur wenige Farmer vorhanden und ihre Blockhütten lagen weit auseinander. Da beschloß die Frau eines Ansiedlers, eine Nachbarin zu besuchen, die sie lange nicht mehr gesehen hatte. Die Entfernung war mehrere Meilen weit, aber das Wetter war sonnig und schön; es war ein herrlicher Wintertag, und sie war gut zu Fuß. So nahm sie ihr kleines Kind auf den Arm und machte sich auf den Weg.

Bald umwölkte sich der Himmel und ganz plötzlich brach ein schrecklicher Schneesturm los. Sie war schon zu weit gegangen, um wieder umkehren zu können und doch noch in großer Entfernung von des Nachbars Haus. Sie eilte vorwärts so schnell sie konnte, aber der Schneesturm wurde immer schlimmer und sie erkannte bald, daß sie verloren war. Schnell wurde es immer kälter, scharf blies der heulende Sturmwind, der Schnee wehte heftig um sie her und hüllte sie bald ganz ein. Sie schlug ihren Mantel dicht um das kleine Kind, um es zu schützen. Bald wurde

es dunkel und sie erkannte, daß sie die Nacht in der Schneewüste zubringen müßte. Das Kleine fing an zu schreien, und die Mutterliebe konnte es nicht leiden sehen. Sie nahm ihren Schal ab und wickelte ihn um ihr Kind so gut sie konnte und beruhigte es. Als es nach einer Weile wieder zu schreien begann, versuchte sie, ihr Kleines unter dem Schal zu stillen, wobei sie es gleichzeitig so gut sie konnte vor dem Sturm schützte. Darauf schlief das Kindlein wieder ein; es ahnte ja nichts von der Gefahr. Die Mutter fühlte, daß sie nicht weiter konnte, und sie zog ihren Mantel und ihr Kleid aus und wickelte alles um ihr Kind und bedeckte das Bündel mit ihrem Schal, worauf sie sich noch selbst darüber beugte, um das Kind noch besser zu beschützen. — Am nächsten Tage, als der Schneesturm vorüber war, fand man die Mutter. Sie war tot und steif gefroren; aber das Kindlein in dem Bündel unter ihr war warm und wohlbehalten. —

Denkt euch, ihr wähet das Kind gewesen. Natürlich würdet ihr von alledem nichts gemerkt haben bis ihr größer geworden und man es euch erzählt haben würde. Ihr würdet nicht müde werden, immer wieder die Geschichte von der Mutter zu hören, die ihr Leben ließ, um euch zu retten und es würde immer wieder euer Herz ergreifen, daß das eure Mutter war. Woher hatte diese Mutter ihre große Liebe? Warum hüllte sie sich nicht selbst in ihre Kleider und versuchte, ihr eigenes Leben zu retten? Oh, Gott hat diese große Liebe in das menschliche Herz gepflanzt. Konnte er dem Menschen etwas ins Herz geben, das er selbst nicht besitzt?

Wir haben auch eine andere ergreifende Geschichte gelesen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Johannes 3:16). Glaubt ihr, daß diese Gabe Gott nichts gekostet hat?

Als Adam willentlich ungehorsam war, wird das dem liebenden Schöpfer nicht Schmerz bereitet haben? Wenn er

jedoch Adam nicht bestraft hätte, so würde das gezeigt haben, daß er sein eigenes Gesetz nicht achtet. Wie hätte er dann erwarten können, daß andere es achten sollen? Als Luzifer seinen eigenen Weg einschlug, hätte Gott ihn einfach kurzerhand bestrafen und vom Himmel verbannen können. Über was würden dann all die himmlischen Heerscharen gedacht haben? Sie kannten die furchtbaren Folgen der Sünde noch nicht und Luzifer wurde von seinen himmlischen Genossen zweifellos sehr geliebt. Da sie die Sachlage nicht völlig hätten verstehen können, würden viele Engel Gott vielleicht für hart und ungerecht gehalten haben, wenn er Satan sofort vernichtet hätte.

Gott erwählt immer den besten Weg, auf dem er das meiste und beste erreichen kann. Es mag dies wohl oft seinen Geschöpfen zuerst nicht so erscheinen; aber wir können sicher sein, daß wir es später klar erkennen werden. — „Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere ist, und alles was in ihnen ist, hörte ich sagen: dem der auf dem Throne sitzt und dem Lamme die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offenbarung 5 : 13.

Die Engel des Himmels konnten die Weisheit, Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe Gottes nicht völlig verstehen, wie ein Kind das Tun seiner Eltern nicht völlig verstehen kann. Darum beschloß Gott, der Verfehlung Satans mit einem Plane entgegenzutreten, der Gottes und Satans wahren Charakter allen denkenden Geschöpfen offenbaren würde. Eine Erfahrung ist oft überzeugender als Vernunftschlüsse; und diese Erfahrung wird für alle Zeiten zur Belehrung dienen. Alle werden wissen, daß der „Tod der Sünde Sold“ ist. — Römer 6 : 23.

Dadurch, daß Satans Treiben scheinbar keine Schranken gesetzt wurden und er in seiner Widersetzlichkeit gegen Gott erfolgreich war, wurde der Glaube der Engel, daß Gott Herr der Situation sei, wohl auf eine harte Probe

gestellt. Das war eine Erfahrung, die zur Entwicklung ihres Charakters diente. Sie wurden dadurch genötigt, über die Grundsätze des Guten und Bösen nachzudenken und einem jeden Engel steht es frei, das eine oder das andere zu wählen. Da Gott keine Anstalten traf, Luzifer zu hindern oder zu strafen, wurden sie durch keine Furcht vor Strafe in ihrer Entscheidung gehindert. Vielleicht haben einige von ihnen daran gezweifelt, daß Gott mächtig genug sei, einen solchen gewaltigen Fürsten wie Luzifer zu strafen. Mehrere hundert Jahre sah Gott dem allem ruhig zu ohne einzugreifen; bis er seine große Macht dadurch bekundete, daß er die Sintflut kommen ließ. Bis zu dieser Zeit hatte nun jeder Engel seine Entscheidung getroffen, entweder für Gott oder für Luzifer. Heute stehen viele Leute vor derselben Frage: Kann Gott in die gegenwärtigen Zustände wieder Ordnung bringen?

Wenn Gott die Sünde nicht zugelassen und dann einen Weg zur Erlösung der Sünder vorgesehen hätte, wäre seine große Liebe zu seinen Geschöpfen, die den einzigen Sohn als ein Lösegeld dahingab, nicht offenbar geworden. Er hätte auch Jesum Christum nicht den hohen Preis der Unsterblichkeit für seinen liebenden Gehorsam und seine Treue bis zum Tode anbieten können, noch hätte die Herauswahl eingeladen werden können unter denselben Bedingungen die Braut Christi zu werden.

Es würde auch niemals der scharfe Kontrast zwischen Gerechtigkeit, wie sie Christus bekundete und Ungerechtigkeit, wie sie Satan bekundete, hervorgetreten sein. Und dieses alles geschah, ohne daß der freie Wille irgend eines Geschöpfes beeinträchtigt oder vergewaltigt wurde. Konnte Gott nach einem besseren Plane handeln? Wenn wir ihn richtig verstehen, so erkennen wir, daß gerade dieser Plan die größte Bewunderung, Liebe und Ergebenheit aller Geschöpfe herausfordert. Wenn einst alle ihn erkennen werden, dann wird es keines Gebotes der Liebe und des Gehorsams mehr

bedürfen. Denn die Liebe ist ein Seil, das uns viel fester bindet als irgend ein Gebot. „Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und in Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter“ (Johannes 4 : 23). Die Liebe ist auch eine viel stärkere Triebkraft als die Selbstsucht und Gott selbst hat uns das größte Beispiel gegeben. „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (1. Johannes 4 : 19). „Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ — Römer 5 : 8.

Manchmal hilft uns ein Geschichtchen, das, worauf es ankommt, richtig zu erfassen. Wir hörten einmal eine rührende Begebenheit von zwei Knaben. Sie besuchten zusammen die Volksschule und dann das Gymnasium. Sie waren eng befreundet miteinander und beide sehr begabt. Als sie älter wurden, entwickelten sich ihre Fähigkeiten nach ganz verschiedenen Richtungen. Der eine wurde ein berühmter Richter und der andere ein berühmter Verbrecher. Schließlich wurde der Verbrecher festgenommen und vor Gericht gestellt. Nun standen sich die beiden Freunde von Angesicht zu Angesicht wieder gegenüber, der eine als der Richter, der andere als der Angeklagte. Im anwesenden Publikum ging von Mund zu Mund das Gerücht, daß beide alte Schulfreunde waren. Die Gerichtsverhandlung bewies die Schuld des Gefangenen und dieser stand auf, um sein Urteil zu empfangen.

Jemand bemerkte: „Der wird keine schwere Strafe bekommen, der Richter wird schon bei seinem alten Freunde Milde walten lassen.“ Das ging wie ein Lauffeuer durch den ganzen Gerichtshof.

Der Richter stand auf, um das Urteil zu verkündigen. Er war der Vertreter des Gesetzes und es war seine Pflicht, die Majestät des Gesetzes hochzuhalten. Was sollte er nun? Wenn er den Gefangenen nur leicht bestrafen würde, dürfte

jedermann sagen, daß er mit seinem Freunde milde und partiisch verfahren sei und er, sowie das Gesetz, würden an Ansehen verlieren.

Die Strafe des Gesetzes für das begangene Verbrechen war eine schwere. Langsam begann der Richter die Übertretung des Gesetzes klarzulegen und die Strafe, die das Gesetz dafür vorschreibt. Dann verhängte er die härteste Strafe, die das Gesetz zuließ, ohne jede Milderung und Gnade. Die Zuhörerschaft war erstaunt. Gewährte er seinem ehemaligen Freunde wirklich keine Gnade? Während sie noch in Überraschung und Staunen dastanden, stieg der Richter herab und bezahlte die ganze verhängte große Geldstrafe, um den Gefangenen zu befreien. Als die Menge die Situation begriffen hatte, brach ein lauter Beifallssturm los und der Angeklagte war tief innerlich bewegt. Der Richter hatte das Gesetz aufrecht erhalten, niemand konnte ihn vorwerfen, daß er seine Stellung ausgenützt habe, um Milderung walten zu lassen. Doch indem er die Schuld selbst bezahlte, hatte er die Gerechtigkeit nicht im geringsten vergewaltigt und gleichzeitig hatte er seinem alten Freunde seine Gnade und Liebe in einer solchen Weise gezeigt, wie er sie ihm nicht schöner hätte beweisen können. Glaubt ihr, der Freund konnte einer solchen Befundung von Liebe gegenüber gleichgültig sein? Um frei zu werden, mußte er im Glauben das Angebot erfassen und die große Wohlthat annehmen.

Gott verurteilte Adam zur vollen Strafe des Gesetzes ohne Milderung und Gnade. Da aber Adam nichts hatte, womit er seine Strafe bezahlen und sich frei machen konnte, hatte Gott einen Loskaufspreis vorausgesehen, wie wir bereits gesehen haben. So hielt Gott die Majestät seines Gesetzes aufrecht und befundete zugleich seine große Liebe, wie er es nicht herrlicher hätte tun können „zur Erweisung seiner Gerechtigkeit, in der jetzigen Zeit, daß er gerecht sei und

den rechtfertige, der des Glaubens an Jesum ist.“ — Römer 3 : 26.

Während Gott es zuließ, daß Sünde und Ungerechtigkeit auf Erden in der ersten, sowie in der zweiten Welt herrschten, bereitete er gleichzeitig in den Herzen der Menschen den Weg für die dritte Welt. Man kann keinen Samen in die Erde legen, ehe der Boden nicht zum Empfang des Samens zubereitet ist. So hat Gott die furchtbaren Erfahrungen der ersten beiden Welten zugelassen, um mit der Pflugchar der Enttäuschung den Herzensboden der Menschen aufzulockern, damit, wenn er den Samen der Wahrheit sät, derselbe Wurzeln fassen und wachsen wird.

Die ganze Natur predigt, daß Gott ein Gott gesetzmäßiger Ordnung ist. Wir müssen auch hieraus schließen, daß all sein Werk in größter Ordnung hinausgeführt werden wird, auch wenn wir das nicht in seinem Worte bestätigt finden würden. Die Unordnung der vergangenen sechstausend Jahre war nicht Gottes Werk, sondern Satans. Die Bibel zeigt uns, daß Gott seine Pläne sorgfältig ausgearbeitet hat und sie sorgfältig hinausführen wird. Laßt uns seine Pläne für die Zukunft ehrfurchtsvoll studieren: „Die Furcht (Ehrfurcht) Jehovas ist der Weisheit Anfang; gute Einsicht (engl. Übers.: gutes Verständnis) haben alle, die sie ausüben“ (Psalm 111 : 10). Prophezeiung ist im voraus geschriebene Geschichte und die Genauigkeit, mit der sich alles, was da fällig war, in der Vergangenheit erfüllt hat, muß uns mit Vertrauen erfüllen, daß alles Übrige in der vorgeschriebenen Ordnung geschehen wird.

Wie viele Leute haben wir schon sagen hören: „Wenn ich mit den Erfahrungen, die ich in meinem Leben gemacht habe, das Leben noch einmal beginnen könnte, wüßte ich ein anderes Leben würde ich führen! Solche Herzen sind schon bereit, den Samen des Königreiches aufzunehmen. Wenige erkennen, daß gerade das, was Gott für sie in Bereitschaft hält, eine Gelegenheit zu einem anderen, neuen Leben ist,

wobei sie Vorteile aus allen Lehren ziehen können, die sie in diesem Leben empfangen haben.

Als Gott den „Samen“ erwähnte, welcher der Schlange den Kopf zermalmen wird, sagte er nicht wann der Same entwickelt werden, noch wie er der Schlange den Kopf zermalmen würde. 2081 Jahre später sagte er Abraham, daß „der Same“ aus Abrahams Nachkommenschaft kommen würde. Zu verschiedenen Zeiten sandte Gott Propheten zu der jüdischen Nation, die nach und nach immer mehr Einzelheiten über diesen „Samen“ hinzufügten, aber meist in Vorbildern und Symbolen, die damals nicht verstanden werden konnten, die aber später für Gott zeugten. Er verhieß dem König David, daß der „Same“ aus seiner Nachkommenschaft kommen würde, wodurch die Verheißung auf die Geschlechtslinie des Hauses Davids beschränkt wurde (Psaln 89 : 3—4; Matthäus 22 : 42). Als schließlich Jesus Christus kam, brachte er sehr vermehrtes Licht. Und als er in den Himmel zurückkehrte, eröffnete Gott ihm alle Geheimnisse seines Planes (Offenbarung 5). Christus offenbarte diesen Plan seinen Jüngern und durch diese allen Nachfolgern: „alle (d. h. Auserwählten) zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Örtern durch die Versammlung (die Herauswahl) kundgetan werde, die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ (Epheser 3 : 9—10). Sogar die Fürstentümer und Gewalten erfahren das Geheimnis durch die Herauswahl und bekommen keine unmittelbare Belehrung von Gott. Die Welt hat niemals dieses Geheimnis verstehen können.

Bei unserem Studium des 8. Kapitels lernten wir, daß die Zeit zur Aufrichtung eines neuen Königreiches und zum Offenbarwerden des Geheimnisses für alle nun herbeigekommen ist.

Der neue König ist schon seit einiger Zeit unsichtbar gegenwärtig. Er vollendet die Vorbereitungen zu seiner Hochzeit und zur völligen Aufrichtung seiner Macht auf Erden. Zu den ersten offiziellen Handlungen des neuen Königs wird die Erfüllung der Prophezeiung in Offenbarung 20 : 1—3 gehören. „Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herniederkommen, welcher den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in seiner Hand hatte. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welcher der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund und schloß zu und versiegelte über ihm, auf daß er nicht mehr die Nationen verführe, bis die tausend Jahre vollendet wären. Nach diesem muß er eine kleine Zeit gelöst werden.“ Ebenso die Erfüllung der Prophezeiung in Offenbarung 11 : 17. „Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist, und der da war, daß du angenommen hast deine große Macht und angetreten deine Herrschaft!“ Wie wir Satan nicht mit unserem leiblichen Auge sehen können, so können wir auch den neuen König nicht mit unserem leiblichen Auge sehen. Er kam „wie ein Dieb“, ungesehen und unerkannt von der Welt. Weil Satan die Welt während seiner gewalttätigen, grausamen Herrschaft verdorben hat, wird er gefangen genommen und gebunden werden, damit er die Nationen nicht länger betrügen kann. Das Volk muß aufgeklärt werden. Dieses Werk hat bereits begonnen und schreitet fort und Christus wird kein Aufhalten mehr dulden.

Zur selben Zeit wird im Himmel die wunderbarste Begebenheit stattfinden — „die Hochzeit des Lammes“, für die nun bald seit 2000 Jahren Vorbereitungen getroffen worden sind. Keine andere Hochzeit wurde so lange im Voraus angekündigt, noch wurden zu keiner Hochzeit so große Vorbereitungen getroffen. Als unser Herr im Begriff stand, in den Himmel zurückzukehren, sagte er seinen

Jüngern, daß er hingehen werde, ihnen eine Stätte zu bereiten und daß sie ihn in Herrlichkeit wiedersehen würden (Johannes 14:1—3). Mit Ausnahme des Ereignisses, da unser Herr in den Himmel zurückkehrte, nachdem er der Erlöser der Menschheit geworden war, wird diese Hochzeit die freudigste Begebenheit sein, die sich je zugetragen hat. Natürlich können nicht alle der Bräutigam oder die Braut sein, aber viele können sich mit ihnen freuen und an Hochzeitsfeste teilnehmen. So lesen wir in Offenbarung 19:6—9: „Und ich hörte wie eine Stimme einer großen Volksmenge und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, welche sprachen: Halleluia! denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige hat die Herrschaft angetreten. Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, daß sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen. Und er spricht zu mir: Schreibe: Glückselig, die geladen sind zum Hochzeitmahle des Lammes! Und er spricht zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes.“

Eine weitere Beschreibung von der Herrlichkeit dieses Hochzeitsfestes lesen wir im 45. Psalm, besonders in den Versen 6—15. Der König und Bräutigam wird dort mit „Gott“ angeredet und die Braut mit „Tochter“. Die Tochter wird von „ihres Vaters [Adams] Hause“ [der Erde] in Jehovas himmlische Wohnung aufgenommen. „Ganz herrlich ist des Königs Tochter (die Braut, die Tochter Jehovas) drinnen (ihr Herz ist voller Liebe), von Goldwirkerei ihr Gewand (Gold ist ein Symbol der göttlichen Eigenschaften und wie ihr Herr Jesus Christus besitzt auch die Braut göttliche Natur, Unsterblichkeit).“

„Wenn vor dem großen weißen Thron,
sich Braut und Bräutigam vereint,
das wird ein Tag des Festes sein,
des Glanz in alle Lande scheint!
des Glanz in alle Lande scheint!“

Dann wird der „Same“ vollendet sein, welcher der Schlange den Kopf zertritt. Er wird aus Christum und der Herauswahl bestehen, denn: „wenn ihr Christi seid, so seid ihr Abrahams Same und nach Verheißung Erben“ (Galater 3 : 29). Ist es denn zu verwundern, daß Christen, welche die Herrlichkeit dieses Preises „der hohen, himmlischen Berufung“ erkannt haben, bereit gewesen sind, Jesum durch Schmach und Schande, Leiden und Verfolgung, Dunkelheit und Tod nachzufolgen? Und ist es zu verwundern, daß Satan, diese treuen Nachfolger Jesu Christi gehaßt hat, als er sah, daß sie den hohen Preis erlangen sollten, nach welchem er selbst gestrebt hatte, aber nicht erreichen konnte, weil er ihn auf dem falschen Wege suchte? Dieser „Same“, Christus und seine Braut werden die Herrscher der dritten Welt sein. Denn es steht geschrieben: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ — Offenbarung 3 : 21; 20 : 4.

Welche Art Herrschaft werden sie ausüben? Oh! Das ist leicht zu beantworten. Haben sie nicht als erstes Gebot in der Schule des Königs gelernt: „Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt habe?“ (Johannes 15 : 12. — Leset das ganze 14. und 15. Kapitel!) Und ferner: „Die Wahrheit festhaltend in Liebe, laßt uns in allem herantwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus“ (Epheser 4 : 15, 16); und „Geliebte, laßt uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; ... denn Gott ist Liebe!“ (1. Johannes 4 : 7, 8). Jesus Christus ist das Ebenbild Gottes und die Herauswahl das Ebenbild Christi (1. Korinther 3 : 23). Derselbe Geist, der von dem Vater auf Christum überfließt, fließt von Christo auf die Braut über und die treibende Kraft ist Liebe. — 1. Johannes 5 : 1.

Wenn „Gott die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben“, und

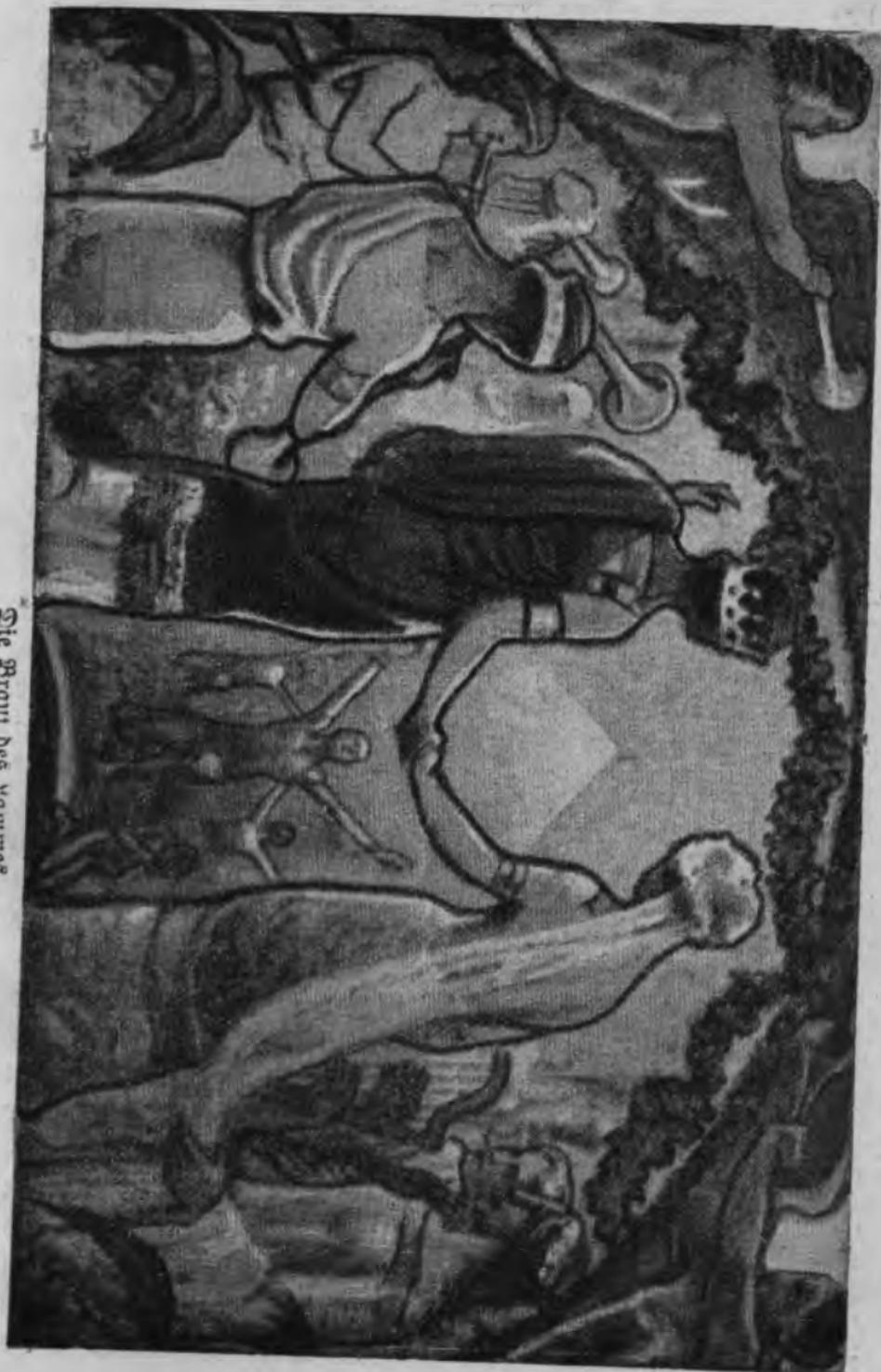
Jesus den Vater so geliebt hat, daß es seine Lust war, Gottes Willen zu tun, und wenn die Herauswahl Christum so geliebt hat, daß sie ihm Treue bis an den Tod erwies, kann es dann anders sein, als daß die neuen Herrscher allen zu einem Segen sein werden?

Die Freude und die Glückseligkeit, welche diese Hochzeit mit sich bringt, wird nicht nur auf die beschränkt sein, die im Himmel sind, sondern es wird ein großes Hochzeitsfest sein, das sich auch über die ganze Erde erstreckt. Dies ist natürlich eine bildliche Ausdrucksweise, aber es ist auch leicht aus anderen Schriftstellen zu erkennen.

Wir haben großes Interesse an diesem Hochzeitsfest, — wer wohl die Gäste sein mögen, die dazu eingeladen sind und wieviele ihrer sein mögen. Hört, was geschrieben steht: „Der Geist und die Braut sagen: Komme! Und wer es hört, spreche: Komme! Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offenbarung 22 : 17). „He! ihr Durstigen alle, kommet zu den Wassern; und d'e ihr kein Geld habt, kommet, kauft ein und esset! ja, kommet, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch!“ (Jesaja 55 : 1). „Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorraing aus dem Throne Gottes und des Lammes. In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, diesseits und jenseits, war der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt; und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Nationen.“ — Offenbarung 22 : 1, 2.

Hier finden wir wieder den Baum des Lebens erwähnt, den wir zuletzt im Garten Eden gesehen haben. Die Einladung ergeht an alle, d'e sie hören. Aber angenommen, es würde sie jemand nicht hören, wäre das nicht zu schade? Um alle Wesen zu zerstreuen, antwortet uns der Prophet: „Man wird nicht übelthun, noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge; denn die Erde wird

Die Braut des Kaimmes



voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund [ozeantief] bedecken" (Jesaja 11 : 9). „Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkennt Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken" (Jeremia 31 : 34). Welch wunderbare Kunde! „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als Königin!" (Jesaja 52 : 7). „Siehe, ich will ihr einen Verband anlegen und Heilung bringen und sie heilen, und ich will ihnen eine Fülle von Frieden und Wahrheit offenbaren" (Jeremia 33 : 6). „In jenen Tagen wird der Gerechte blühen, und Fülle von Frieden wird sein, bis der Mond nicht mehr ist [der wie die Erde ewiglich bleibt]. Und er wird herrschen von Meer zu Meer, und vom Strome [der Wahrheit und des Lebens] bis an die Enden der Erde." — Psalm 72 : 7, 8.

Das wird ein Teil des Hochzeitmahles des Lammes sein, zu dem alle Menschen der Erde eingeladen sein werden. Laßt uns etwas mehr darüber lesen: „Es wird geschehen am Ende der Tage [dieser zweiten Welt, in den Tagen des Königreiches Christi], da wird der Berg [das Reich] des Hauses Jehovas feststehen auf dem Gipfel der Berge [über allen anderen großen Reichen] und erhaben sein über die Hügel [die kleineren Reiche]. Und Völker werden zu ihm strömen; und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinauf:iehn zum Berge Jehovas und zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Jehovas von Jerusalem; und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen

mächtigen Nationen, bis in die Ferne. Und sie werden ihre Schwertexer zu Pflugmessern schmieden und ihre Speere zu Winzermessern; nicht wird Nation wider Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Und sie werden sitzen, ein jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund Jehovas der Heerscharen hat geredet.“ — Micha 4 : 1—4.

Und weiterhin: „Sie werden Häuser bauen und bewohnen, und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen. Sie werden nicht bauen und ein anderer es bewohnen, sie werden nicht pflanzen und ein anderer essen; denn gleich den Tagen der Bäume [in ihrer jährlichen Kraftzunahme] sollen die Tage meines Volkes sein, und meine Auserwählten werden das Werk ihrer Hände verbrauchen. Nicht vergeblich werden sie sich mühen, und nicht zum jähen Untergang werden sie zeugen; denn sie sind der Same der Gesegneten Jehovas, und ihre Sprößlinge werden bei ihnen sein. Und es wird geschehen: ehe sie rufen, werde ich antworten; während sie noch reden, werde ich hören. Wolf und Lamm werden beisammen weiden; und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind; und die Schlange, Staub wird ihre Speise sein. Man wird nicht übeltun, noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge, spricht Jehova“ (Jesaja 65 : 21—25). Diese und viele andere Schriftstellen erfreuen das Herz, wenn wir sie lesen.

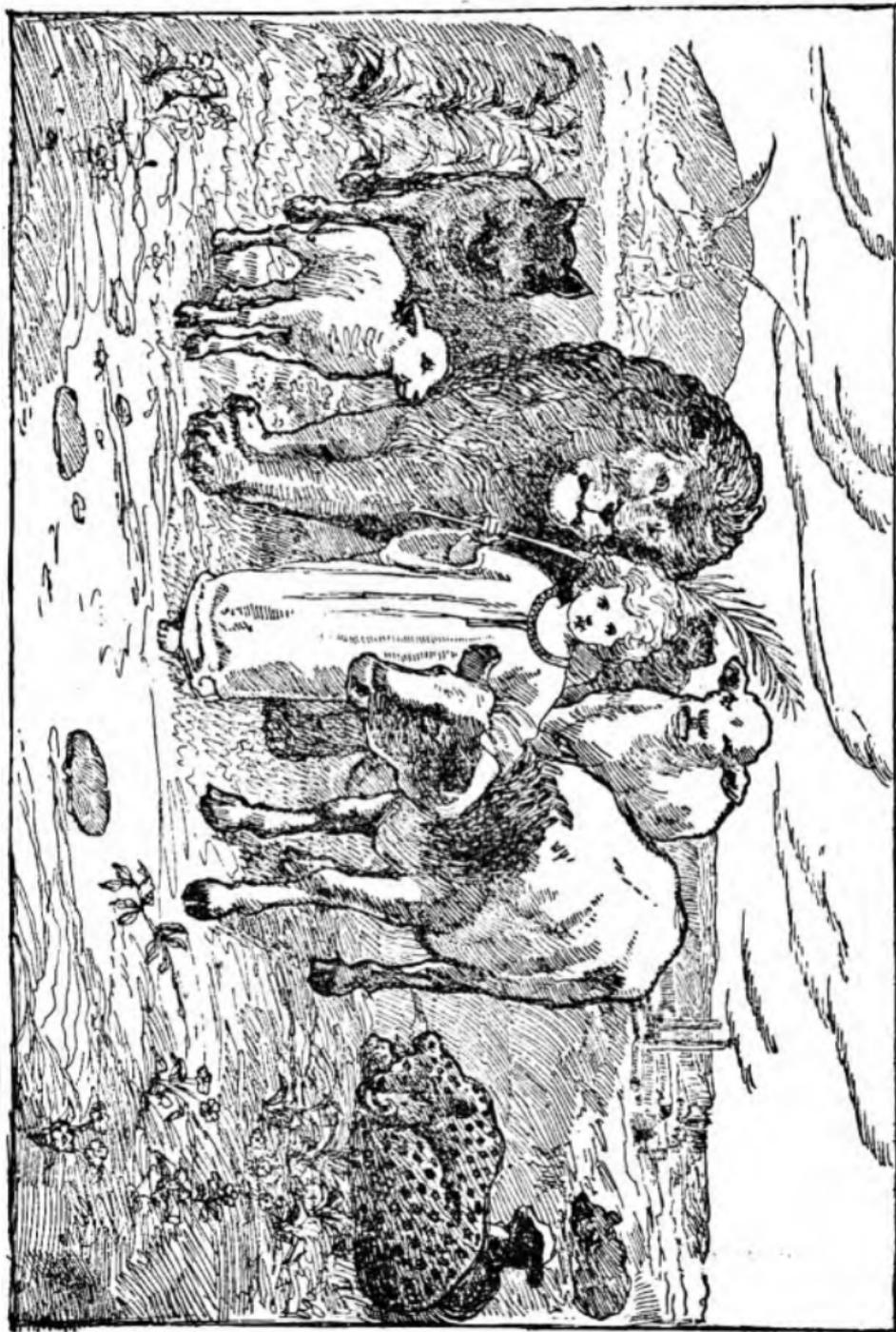
Wird das nicht ein wunderbares Hochzeitsmahl sein? Denkt einmal darüber nach: Keine Furcht vor Krankheit, Unglücksfällen, Feuer, Diebstahl oder anderer Gesetzlosigkeit mehr, niemand wird mehr den anderen zu übervorteilen suchen. Wir werden keine Ärzte, keine Krankenhäuser, keine Feuerversicherungen, keine Gerichtshöfe und Gefängnisse mehr brauchen. Niemand läßt sich gern beim Essen stören, am wenigsten bei einem Hochzeitsmahl. So wird der Herr

keine Störung dulden, während er seinen Gästen sein Hochzeitsmahl vorsetzt.

Aber das ist noch nicht alles. Unser Herr gab ein Gleichniß von diesem Mahle. Wir finden es in Matthäus 22 : 1—14 und Lukas 14 : 16—24. Leset es einmal sorgfältig! Wir haben hier nicht Raum genug, es anzuführen. Habt ihr bemerkt, daß die Armen eingeladen werden, und die Lahmen und die Krüppel und die Blinden? Denkt einmal an alle die Unglücklichen, welche durch den großen Weltkrieg erblindet und verkrüppelt und taub und lahm wurden, neben all denen, die es schon vorher waren. Wenn das Königreich so nahe ist, werden da nicht viele von diesen noch leben, wenn das Hochzeitsmahl stattfindet? Ja, zweifellos. Werden sie auch eingeladen werden? Wir können sicher sein, daß dies der Fall sein wird, denn der Herr hat uns gesagt, daß er einige besonders köstliche Gerichte für sie hat.

Der Apostel Johannes sagt uns, daß das erste Wunder, das Jesus tat, ein Vorbild von größeren, zukünftigen Dingen sein sollte (Johannes 2 : 11). Leset einmal die Erzählung von diesem ersten Wunder! Seine Wunder dienten zwei verschiedenen Zwecken. Erstens sollten sie dem Volke beweisen, daß er der langersehnte Messias war; denn niemand konnte solche Wunder tun, es sei denn Gott war mit ihm (Johannes 3 : 2). Zweitens sollten sie ein Vorbild des Werkes sein, das er in seinem Königreiche tun würde: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden; dann wird der Lahme springen wie ein Storch, und aufstehen wird die Zunge der Stummen. Denn es brechen Wasser hervor in der Wüste, und Bäche in der Steppe; und die Kinnung [die trügerische Wasserspiegelung in der Wüste] wird zum [wirklichen] Teiche, und das dürre Land zu Wasserquellen; an der Wohnstätte der Schakale, wo sie lagern, wird Gras nebst Rohr und Binse sein. Und dajelbst wird eine Straße

„Wolf und Lamm werden beifammen weiden.“ — Gefolge 65: 25



sein und ein Weg, und er wird der heilige Weg genannt werden; kein Unreiner wird darüber hinziehen, sondern er wird für sie [die Erlösten] sein. Wer auf dem Wege wandelt — selbst Einfältige werden nicht irgehen. Dasselbst wird kein Löwe sein [Satan, der „umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“ — 1. Petri 5:9], und kein reißendes Tier wird ihn ersteigen noch dasselbst gefunden werden [die Gewalt Herrschaft der Nationen wird aufgehört haben]; und die Erlösten werden darauf wandeln. Und die Befreiten Jehovas werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen.“ — Jesaja 35:5—10; 29:17—20 und 32:3—5.

Last uns einige Wunder, die Jesus tat, aufmerksam betrachten. Blinde wurden zu ihm gebracht. Jesus gab Befehl und ein Engel Gottes, ein unsichtbares Geistwesen, oder die göttliche Macht, die von Jehova ausgeht, wirkte auf die blinden Augen. Was daran krank oder schadhast war, wurde hergestellt, und die Augen sahen (Lukas 18:35—43).

Er heilte Taubstumme, Lahme oder Kranke (Matthäus 11:4—5) gleichviel welches Gebrechen sie an sich hatten oder wie schwer ihr Leiden war. Er konnte jede menschliche Maschine wieder herstellen. Ist es da zu verwundern, daß ihm viel Volk nachlief? Sucht euch einmal die Parallelstellen zu obigen Schriftstellen auf und seht wie interessant sie sind. Und wir können gewiß sein, daß, wenn diese nur Beispiele, Schatten oder Vorbilder von den Dingen waren, die kommen sollen, wir dann noch viel Größeres zu erwarten haben.

Welch eine Freude wird es für alle Blinden, Lahmen, Taubstummen und Kranken sein, zu dem Hochzeitsmahl zu kommen und dort zu finden, was sie heilen kann und was ihr Verlangen mehr befriedigt als irgend etwas anderes. Werden sie nicht große Dankbarkeit empfinden, an einem solchen Feste teilnehmen zu dürfen, und werden sie sich

nicht gedrungen fühlen, die Gastgeber zu lieben? Denkt einmal, wenn all die verkrüppelten, blinden und nervenzerrütteten Opfer des letzten Krieges zu Christum kommen werden, um geheilt zu werden. Sie werden von keinem Kriege mehr etwas wissen wollen. Mit anderen Worten: die Erde wird eine Werkstätte sein, in welcher der Christus (d. h. Christus und die Herauswahl) alle die vom Menichengeschlecht wiederherstellt, die wiederhergestellt sein wollen „in der [Zeit der] Wiederherstellung, wenn der Sohn des Menschen sitzen wird auf seinem Thron der Herrlichkeit“ (Matthäus 19 : 28, engl. Übers.). All das wird zum Hochzeitsfeste gehören. Kein Wunder, daß der Engel dem Apostel Johannes zu schreiben gebot: „Glückselig, die geladen sind zum Hochzeitsmable des Lammes!“ (Offenbarung 19 : 9). Jedermann wird wünschen, eingeladen zu sein und es wird Raum genug sein für alle. Es werden vielleicht manche eingeladen sein, an die ihr nicht gedacht hättet.

Laßt uns einige weitere Wunder Jesu untersuchen. Wir wollen einmal sorgfältig die Berichte in Matthäus 9 : 18—26, Lukas 7 : 11—17 und Johannes 11 : 1—44 lesen. Wenn diese Wunder Vorbilder waren, was bedeuten sie? Hat nicht Jesus drei Trauerhäuser in Stätten der Freude verwandelt? Wie hat er das gemacht? Er hat den Trauernden ihre lieben Verstorbenen zurückgegeben und sie ihnen wiederhergestellt. Die eine davon starb als ein Mädchen und sie wurde als ein Mädchen zurückgebracht. Einer starb als ein Jüngling und er wurde als ein Jüngling auferweckt. Einer starb als ein Mann und er war vier Tage lang im Grabe, aus dem er als ein Mann zurückgerufen wurde. Alle starben sie infolge von Krankheit und alle kamen gesund zurück.

An zwei Stellen sprach Jesus von den Toten als von Schlafenden (Matthäus 9 : 24; Johannes 11 : 11); aber später erklärte er, daß Lazarus tot sei (Johannes 11 : 14). Warum sagte er zuerst, sie schlafen? Wenn wir schlafen,

sind wir ohne Bewußtsein, aber das Wort schlafen deutet darauf hin, daß wir später wieder erwachen. Ebenso ist es mit den Toten: „Die Toten wissen gar nichts“ (Prediger 9 : 5); aber Jesus zeigt, daß alle, die im ersten Tode schlafen, zur bestimmten Zeit wieder auferweckt werden. Bedeutet dies, daß alle unsere Lieben, die gestorben sind, eine Einladung zum Hochzeitsmahle empfangen werden? Ganz gewiß!

Das scheint fast zu schön, um wahr zu sein. Warum haben wir das nicht schon eher gehört? Weil Satan uns betrogen hatte. Er wollte uns eine so gute Botschaft, wie diese nicht hören lassen. Sie würde unsere Herzen zu Gott gewendet haben, und das wollte er verhindern (2. Korinther 4 : 4—6). Aber laßt uns weiter sehen; wir haben ja bishe aus Gottes Buch eine Antwort auf alle unsere Fragen erhalten. In Johannes 5 : 28, 29 lesen wir: „Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde [die Zeit], in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine [Christi] Stimme hören und hervorkommen werden.“ Ist Jesus für alle gestorben? Ja! Gibt es also irgendeinen Grund zu zweifeln, daß alle, die in den Gräbern sind und für die er gestorben ist, eine Gelegenheit haben werden, eine Einladung zum Hochzeitsmahle zu erhalten? Gewiß nicht!

Aber haben nicht alle Toten in ihrem ersten Leben bereits ihr Gericht gehabt? Wir haben bei unserem Studium weder in der ersten noch in der zweiten Welt eine Beschreibung eines Gerichtstages gefunden; sondern der Apostel Paulus sagt uns im Gegenteil, daß alle „in Adam“ sterben (1. Korinther 15 : 22); und daß „durch einen Menschen [Adam] die Sünde in die Welt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist“ (Römer 5 : 12). Wir können nicht für Adams Sünde verantwortlich gemacht werden, aber wir kamen mit unter sein Todesurteil. Doch sagt uns derselbe Bibeltext auch: „... also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden“ und „wie es

durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens“ (Römer 5 : 18). Ferner sagt er: „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit [in welcher die Menschen es nicht besser wußten, weil sie von Satan verblindet waren] übersehen hat, . . . hat er einen Tag gesetzt [der erst kommen wird], an dem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit“ (Apostelgeschichte 17 : 30, 31). David preist den Tag des Gerichtes als einen Tag großer Freude (Psalm 96 : 10—13; 98 : 4—9). Ja, alle, die in den Gräbern schlafen, sind von Jesus erkaufte worden und er wird sie auferwecken und sie zu dem großen Hochzeitsmahle einladen.

Könnt ihr euch die große Freude vorstellen, wenn lang Getrennte einander wiedersehen werden? Manche werden sehr beschämt darüber sein, wie sie in ihrem Leben gehandelt haben (Hesekiel 16 : 60—63; 20 : 43). Die armen Heiden werden auch eine Einladung erhalten. „Saget unter den Nationen (and. Übers.: den Heiden): Jehova regiert!“ (Psalm 96 : 10; Jesaja 66 : 18, 19); und „Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden; wenn sie rot sind wie Karmesin, wie Wolle sollen sie werden (Jesaja 1 : 18).

Jede Nacht, wenn wir schlafen, sind wir ohne Bewußtsein, tot für die Welt um uns her. Am Morgen erwachen wir. Wir wissen, daß wir dieselbe Persönlichkeit sind, wie am Abend zuvor. Wie durch ein Wunder sind wir durch die Nacht hindurch gekommen und am Morgen wieder auf-erweckt worden. Wenn wir als ein Knabe schlafen gehen, erwachen wir als ein Knabe, wenn wir als ein Mädchen schlafen gehen, erwachen wir als ein Mädchen, wenn wir als alte Leute schlafen gehen, erwachen wir als alte Leute. Weder eine geistige noch eine körperliche Veränderung findet mit uns statt, während wir schlafen.

Alle Schriftstellen, die von der Auferstehung reden, sind mit diesem Bilde in Übereinstimmung, mit Ausnahme der Stellen, die sich auf die Auferstehung der Auserwählten beziehen, die wir in den Kapiteln sechs und neun betrachtet haben.

Wird wohl Raum genug auf Erden sein, um für alle Tische setzen zu können, die je gelebt haben? Wenn euch jemand diese Frage stellt, könnt ihr ihm wiederum ein paar Fragen stellen, und er wird über diesen Gegenstand nichts mehr fragen. Fragt ihn z. B. einmal: Sind nicht die meisten Menschen, die bisher auf Erden gelebt haben, mit Ausnahme derer, die im Meere ertrunken sind, begraben worden? Ist die Erde so mit Gräbern überfüllt, daß kein Raum mehr ist, dazwischen heranzugehen?

Tatsächlich könnten alle Menschen, die jetzt leben, auf einem Flächenraum wie der Bodensee stehen. Alle Menschen aber, die je auf Erden gelebt haben, würden in der Schweiz Platz finden. Ein jeder könnte fast einen Quadratmeter Raum für sich beanspruchen. Rechnet es euch selbst aus. Es ist zweifelhaft, ob von Adam bis zur Gegenwart 20 000 000 000 (zwanzig Milliarden) Menschen auf Erden gelebt haben. Aber um die Zahl nicht zu niedrig anzunehmen, wollen wir sagen, es waren 40 000 000 000 (vierzig Milliarden). Die Schweiz hat nun eine Landfläche von 39 957 km² (Quadratkilometern) oder 39 957 000 000 m² (Quadratmetern). Diese Summe durch 40 000 000 000 geteilt, ergibt für jeden Menschen nahezu einen Quadratmeter.

Aber wird es genug zu essen geben? Die Antwort finden wir in Hesekiel 34 : 27; 36 : 29, 30 und vielen anderen Stellen.

Aber eine andere Frage mag vielen aufsteigen: Wenn im Todeschlaf keine Veränderung stattfindet, werden denn nicht alle diejenigen, die als Taugenichtse starben, mit eben so schlechten Charakteren wieder auferstehen, und wie wird

der Christus sie beherrschen können? Die Bibel antwortet: „Wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdkreises“ (Jesaja 26 : 9). Mancher Kranke muß erst ein Brechmittel einnehmen, ehe er mit Appetit etwas genießen kann. So hat der Herr für besonders schwere Fälle von Charakterkrankheiten auch ein Brechmittel vorgesehen. Die Kranken werden danach in einen Zustand kommen, wo sie sich der Dinge erfreuen können, die ihnen bei dem großen Hochzeitsmahl vorgesetzt werden. Der König Jerobeam war ein böser König und Gott sandte zu ihm einen Propheten, um ihm Vorhaltungen zu machen. Darüber wurde der gottlose König zornig und erhob seine Hand, um den Propheten zu schlagen. Da verdorrte seine Hand und er konnte sie nicht gebrauchen, bis er den Propheten, den er hatte schlagen wollen, bat, zu Gott zu beten, daß er geheilt werde (1. Könige 13 : 4—6). Gott brauchte keinen Polizisten, um den König festzunehmen zu lassen, noch bedarf er je der Polizei, um irgendjemanden zu strafen. Wie leicht könnte er den Arm eines Mörders oder Diebes steif werden lassen, um diese zu hindern, die böse Tat auszuführen. Er könnte sie so mit steifem Arme lassen, bis sie ihre Sünde erkannt und den, dem sie Schaden zuzufügen im Begriff standen, um Vergebung gebeten haben.

Diese Art, einen Missetäter zu strafen, würde bald allem Stehlen und Morden ein Ende machen.

Wenn jemand im Begriff steht, zu lügen, könnte der Christus leicht seine Zunge lähmen, so daß er nicht mehr sprechen kann, bis er bereut hat und um sich verständlich zu machen, sein Versprechen niederschreibt, nicht wieder zu lügen. (Siehe Lukas 1 : 20, 63, 64.) Solche Erfahrungen würden bald dem Lügen ein Ende machen. Und so würde es mit allen Arten von Unrecht gehen. Die Menschen werden dem Gesetz gehorchen müssen und indem sie Gehorsam üben, werden sie die Segnungen erfahren, die das Halten des

Gefehes mit sich bringt. Ihre Nahrung wird rein und gesund sein, und alle ihre Erfahrungen werden dazu dienen, daß sie gute, starke und sittlichreine Charaktere entwickeln. „Die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Nationen.“
— Offenbarung 22 : 2.



„Alles geht an einen Ort; alles ist aus dem Staube geworden und alles kehrt zum Staube zurück.“
— Prediger 3 : 20 —

Zur bestimmten Zeit wird jeder, der in Adam gestorben ist, eine Gelegenheit haben, durch den Christus völlig wiederhergestellt zu werden. Petrus spricht von der Freude, die alle Gäste des Hochzeitsmahles erwartet, als von „Zeiten der Erquickung“ und „Wiederherstellung aller

Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat". — Apostelgeschichte 3 : 19, 21.

Für diejenigen, die in das Königreich Christi hinüberleben und niemals sterben werden, können wir wiederum



„Sein Fleisch wird felscher sein als in der Jugend; er wird zurück-
kehren zu den Tagen seiner Jünglingskraft“.
— Hiob 33 : 25 —

das früher erzählte Gleichnis von der Holzbrücke als Bild anwenden. Denkt euch die Brücke wäre zusammengebrochen und man hätte einen neuen Vorrat von guten Eichenbalken beschafft und würde nun all die Balken und jedes Stück aus weichem Holz wieder durch neue, starke Eichenbalken

ersehen. Nachdem dieser Austausch vollendet wäre, würde die Brücke wieder wie neu sein, also gänzlich wiederhergestellt. So sollen den Menschen unter der Herrschaft des Christus vollkommene Nahrung und vollkommene klimatische Verhältnisse zuteil werden und ihre Körper können mit gutem Material wieder aufgebaut werden. Mit der Zeit werden sie völlig wiederhergestellt und so vollkommen sein, wie der Leib, den Adam von Gott bekam. Heute schon versucht man vielfach die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß bessere Nahrung, geeignete Körperpflege und Bewegung und helle, trodene, sonnige und gutgelüftete Wohnungen das Leben zu verlängern vermögen. Zahlreiche Schriften von Fachleuten werden über diesen Gegenstand herausgegeben und Vorträge gehalten. In New York gründete man einen „Hundertjährigen-Club, welchem nur Leute beitreten können, die nahezu 100 Jahre alt sind. Später werden auch Tausendjährige untereinander Geselligkeit pflegen können.

Wenn das Hochzeitsmahl, das 1000 Jahre dauern wird, vorüber sein und jeder Gast eine Gelegenheit gehabt haben wird, zu körperlicher und moralischer Vollkommenheit wiederhergestellt zu werden, wird Gott von allen das Bestehen einer Prüfung verlangen, ehe sie in sein Königreich „der zukünftigen Zeitalter“ eingehen dürfen. Alle werden alsdann ihre Erfahrungen mit dem Bösen, sowie mit dem Guten gemacht haben.

Das Königreich Christi wird alle, die in Adam sterben, vom Tode befreien und zu einem Zustand wiederherstellen, in dem sie alles wiedererlangen können, was durch Adams Sünde verloren gegangen ist. Dadurch erhalten sie noch keine Gewähr für ewiges Leben, aber es setzt sie instand, eine Prüfung auf ewiges Leben zu bestehen. „Gott will, daß alle Menschen errettet werden [von der Beurteilung in Adam] und zur Erkenntnis der Wahrheit [des Weges,

auf dem sie ewiges Leben erlangen können] kommen.“ — 1. Timotheus 2 : 4.

„Denn er [Christus] muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind der weggetan wird, ist der Tod [der adamische Tod]. Denn alles hat er [Gott] seinen [des Christus] Füßen unterworfen. Wenn er aber sagt, daß alles unterworfen sei, so ist es offenbar, daß der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat [Gott]. Wenn ihm [Christum] aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei“ (1. Korinther 15 : 27, 28). Die Braut Christi hat an dieser Herrschaft Anteil: „Und sie [die Glieder der Herauswahl, der Brautklasse] lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“ — Offenbarung 20 : 4.

Die letzten tausend Jahre, der siebente Teil der Zeit seit Adam, wird ein Wiederherstellungstag sein, ein Tag der Ruhe, ein Sabbatthtag, wie dies vorbildlich in der Woche, die den Kindern Israel am Sinai geboten war, dargestellt ist. Wie der siebente Tag der Woche ein Tag der Ruhe und Erholung sein sollte, an dem die Kräfte wiederhergestellt wurden, die in den sechs Arbeitstagen aufgebraucht waren, so wird das Tausendjahrreich Christi, nach den sechs Tagen der Arbeit unter Satan, ein Tag der Erholung und Wiederherstellung sein.

In unserem nächsten Kapitel werden wir mit einer anderen Klasse bekannt werden, deren Glieder sehr geehrte Gäste des Hochzeitsfestes sein werden.

Verborgene Sittlicher
ohne Sünde

Der
Sündenfall

(Adam ein vollkom-
mener Mensch in
Eden — 1. Mose
2 : 8, 15, 16)

Die kommenden Sittlicher
(wieder ohne Sünde)

Eine Woche der Sünde
7 Tage von je 1000 Jahren

(Die Menschheit zur
Vollkommenheit
wiederhergestellt —
Offenb. 21 : 24—27)

1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag	6. Tag	7. Tag
1000	2000	3000	4000	5000	6000	7000
						Wiederher- stellung — (Ap. Gesch. 3 : 19—21; Hebr. 35: 8—10)

Des Menschen Sündenwoche — Gottes siebenter Tag

11. Kapitel

Fürsten auf der ganzen Erde

Im vorhergehenden Kapitel haben wir von der Hochzeit des königlichen Brautpaares in dem Himmel gesprochen und von dem großen Hochzeitsmahl, zu dem alle eingeladen werden. Der 45. Psalm ist einzig dazu ausersehen, mehr als dreitausend Jahre im Voraus diese Hochzeit zu beschreiben, und der Apostel Johannes fügt ungefähr tausend Jahre später dieser Beschreibung noch einige Einzelheiten bei. Im sechzehnten Verse dieses Psalmes wird eine Klasse erwähnt, von der wir in unserem Buche noch nicht gesprochen haben: „An deiner Väter Statt werden deine Söhne sein; zu Fürsten wirst du sie einsetzen im ganzen Lande.“ (Engl. und andere Übers. sagen: auf der ganzen Erde.) Wer sind wohl diese Väter, die Christus zu Fürsten auf der ganzen Erde einsetzen wird?

Der Apostel Paulus sagt uns, wer sie sind. Er schreibt: „Meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleische, welche Israeliten sind, deren die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen; deren die Väter sind, und aus welchen, dem Fleische nach, der Christus ist, welcher über allem ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit. Amen.“ — Römer 9 : 4, 5.

Mit andern Worten sagt der Apostel, „die Väter“ waren Israeliten, Männer derselben Nationalität wie unser Herr Jesus. Er sagt uns weiterhin, daß die Israeliten „Geliebte um der Väter willen“ sind (Römer 11 : 28).

Diese Männer waren solche hervorragende Charaktere, daß ihre Nachkommen um ihretwillen von Gott geliebt wurden. Sie waren Männer, die festen Glauben an Gott bewahrten.

Paulus sagt auch, daß Jesus Christus als ein Israelite auf die Erde kam, „um die Verheißungen der Väter zu bestätigen“ (Römer 15 : 8). Viele andere Schriftstellen zeigen, daß die Bezeichnung „Väter“ eine allgemeine ist für treue Männer Gottes, die vor Jesu Zeiten lebten. Paulus sagt zum Beispiel „Abraham, unser Vater“ (Römer 4 : 1). Und in Römer 4 : 11 wird Abraham „der Vater aller Gläubigen“ genannt (engl. Übers.). Er war ein Vater in dem Sinne, daß er einer der ersten war, der Glauben an Gott übte. David war auch einer der „Väter“; auch er war ein Mann von großem Glauben an Gott. Jesus zeigte, daß die Zeit kommen würde, wo David zu ihm aufschauen würde, wie ein Kind zu einem Vater. David war der Vater, der Ahne, der Lebengeber Marias, der Mutter Jesu. Das Matthäusevangelium beginnt mit den Worten: „Buch des Geschlechtes Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“. Aber in dem Zeitalter, das jetzt vor der Tür steht, wird Christus der Vater, der Lebengeber sein und David sein Kind (Jesaja 9 : 6).

Auch Abraham wird ein Kind des Christus sein; denn obwohl Abraham viele Jahrhunderte vor Jesu gelebt hatte, muß er doch sein zukünftiges Leben aus der Hand des Christus empfangen und Abraham wird Christus als seinen Lebengeber, seinen Vater betrachten. Das mag manchem seltsam erscheinen. Die Juden konnten auch nicht verstehen, wie Jesus der Sohn Davids sein konnte und dennoch sein Herr. Jesus forderte die Pharisäer auf, dieses zu erklären; aber sie konnten es nicht (Matthäus 22 : 41—46). Christus ist beides, die Wurzel (die Quelle des Lebens) und das

Reis aus dem Stamme Davids (Offenbarung 22 : 6; Jesaja 11 : 1, 2).

In diesem 45. Psalm sagt Jehova dem Christus, daß Abraham, David und andere, welche „die Väter“ genannt werden, nicht länger von ihm als seine Vorfahren betrachtet werden sollen, sondern, daß er sie als seine Kinder ansehen wird und daß sie sich selbst als seine Kinder betrachten werden; ferner daß sie Ehrenstellungen als Fürsten auf der ganzen Erde empfangen sollen. Und diese Stellung als Fürsten werden sie während der ganzen Herrschaft des Christus auf Erden inne haben. Im elften Kapitel des Hebräerbriefes zählt der Apostel Paulus neben Abraham und David eine lange Reihe noch anderer auf, die während ihrer Lebenszeit Gott treu ergeben waren, welche aber lebten, ehe der hohe, himmlische Beruf ergangen war. Jesus Christus war der Vorläufer, der erste auf Erden, welcher nach der himmlischen Herrlichkeit strebte und vor seiner Zeit ist niemals eine Einladung, nach himmlischen Dingen zu streben, ergangen. Nirgends im alten Testament ist eine solche erwähnt, da „sie den Anfang der Verkündigung durch den Herrn empfangen hat.“ — Hebräer 2 : 3.

Im elften Kapitel des Hebräerbriefes sagt der Apostel von diesen treuen Männern, Abel, Henoch, Noah, Abraham, Isaak, Jakob u. a. m.: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißung [die Erfüllung derselben] nicht empfangen, sondern sahen sie von ferne und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremdlinge und ohne Bürgerschaft auf der Erde seien [bis das verheißene Königreich kommen würde].“ — Hebräer 11 : 13.

In Matthäus 8 : 11 sagt unser Herr: „Ich sage euch aber, daß viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tische liegen werden im Reiche der Himmel [im Königreich Christi]; aber die Söhne des Reiches [die ungläubigen Juden und auch angeblichen Christen, die fälschlich beanspruchen, Erben

dieses Reiches zu sein] werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis [ihr anmaßender Anspruch auf besondere göttliche Gunst wird zurückgewiesen werden]; da wird kein Weinen und Zähneknirschen.“ Abraham, Izaak, Jakob und andere werden als Menschen auferstehen, die von Menschen gesehen werden, und nicht als Geistwesen. Sie werden Fürsten in dem sichtbaren Teil des Königreiches sein, während die stolzen Pharisäer und Schriftgelehrten, welche die Ehren des Königreiches zu empfangen erwarteten, von Christo nicht anerkannt werden. Über diese Demütigung werden sie „weinen und mit den Zähnen knirschen“.

Doch jene Getreuen, die Paulus in Hebräer 11 erwähnt und andere, die nicht mit Namen genannt sind (Vers 32) werden, wenn sie auferstanden sind, durch Machtstellungen im neuen Königreiche geehrt werden. Sie werden die irdischen Vertreter des Herrn sein und von den Völkern auf Erden als Vertreter des Christus, des Königs anerkannt und geehrt werden.

Wenn wir den Plan Gottes richtig verstehen, wie klar sind uns dann die Worte, die Jesus über Johannes den Täufer aussagte (Matthäus 11:11)! Dieses Schriftwort ist für viele, die es durch ihre Brille der Glaubensbekenntnisse gelesen haben, zu einem großen Stein des Anstoßes geworden. Wenn alle guten Menschen in den Himmel kommen, und wenn Johannes der Täufer kleiner sein soll, als der Kleinste im Reiche der Himmel, wohin sollte er da gehen? Sie wußten mit diesem Wort nichts anzufangen. „Wahrlich, ich sage euch, unter den von Weibern Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reiche der Himmel ist größer als er.“ Mit andern Worten: Derjenige, der die niedrigste Stellung auf der geistigen Stufe des Lebens einnehmen wird, soll größer sein als der Größte auf menschlicher Stufe; doch werden beide Stufen Teile des Königreiches Christi sein.

Der Christus wird alle die ehren und belohnen, die ihm unter bitteren Erfahrungen und Anfeindungen treu



Der Berg des Hauses Schemas

gedient haben. Von dieser Klasse wird manchmal als von den „alten oder alttestamentlichen Überwindern“ gesprochen — alt in dem Sinne, als sie in einer dem Evangeliumszeit-
alter vorangehenden Zeitepoche lebten; und Überwinder,

weil sie „durch den Glauben ein (gutes) Zeugniß erlangten“ (Hebräer 11 : 39). Darum werden sie einer „besseren Auferstehung“ für würdig befunden (Vers 35). Der Prophet Maleachi sagt auch: „Und ihr werdet wiederum den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.“ — Maleachi 3 : 18.

Diese edlen Männer alter Zeit werden Gott nicht vergeblich gedient haben. Sie wunderten sich oft, warum sie um der Gerechtigkeit willen verfolgt wurden, und sie baten Gott um Hilfe und Kraft zum Ertragen. Ihre Gebete wurden erhört, aber sie wurden nicht darüber unterrichtet, warum sie das alles erleiden mußten, denn Gottes Zeit zur Enthüllung seines Geheimnisses war noch nicht gekommen (Römer 16 : 25). Welch freudige Überraschung erwartet sie, wenn sie erwachen und die wunderbaren Dinge schauen und empfangen werden, die Gott für sie in Bereitschaft hat.

Jerusalem wird die Hauptstadt des neuen Königreiches sein. Unser Herr sagte: „Sie ist des großen Königs Stadt“ (Matthäus 5 : 35). „Denn von Zion (dem Herrn und seiner Herauswahl) wird das Gesetz ausgehen und das Wort Jehovas von Jerusalem“ (Jesaja 2 : 3). „Und es wird geschehen, daß Völker und Bewohner vieler Städte kommen werden und die Bewohner der einen werden zur anderen gehen und sagen: ‚Laßt uns doch hingehen, um Jehova anzuflehen und Jehova der Heerscharen zu suchen!‘ Auch ich will gehen!‘ Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um Jehova der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und Jehova anzuflehen“ (Sacharja 8 : 21, 22). „Und es wird geschehen, wenn eines von den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem hinaufziehen wird, um den König, Jehova der Heerscharen, anzubeten: über dasselbe wird kein Regen kommen“ (Sacharja 14 : 17). Nehmt eine Bibelforkordanz und schlägt das Wort „Jerusalem“

auf und seht, wie oft diese Stelle als eine zukünftige Hauptstadt der Welt erwähnt wird.

Bei fortgeschrittenerem Bibelstudium werdet ihr finden, daß das Jahr 1925 n. Chr. besonders von der Prophetie bezeichnet ist. Wir wollen es hier nur kurz streifen.

Als die Kinder Israel das Land Kanaan betreten sollten, gebot ihnen Gott durch Mose, jedes fünfzigste Jahr als ein Jubeljahr zu feiern (3. Mose 25). Sie fingen an die Jahre zu zählen, als sie das Land betraten, das war im Jahre 1575 vor Christo. Gott wußte, daß sie dieses Jubeljahrgesetz nicht ordentlich halten würden und sagte ihnen dieses in 3. Mose 26 : 34, 35 voraus. Ihre Herzen waren Gott nicht ergeben genug, um seinem Gesetz im rechten Geiste gehorchen zu können. Vers 35 lautet: „Alle die Tage seiner Verwüstung wird es [das Land] ruhen, was es nicht geruht hat in euren Sabbaten, als ihr darin wohntet.“ Die Jubeljahre sollten Sabbat- oder Ruhejahre für das Land sein. Es sollte eine Prüfung ihres Gehorsams sein, wenn sie ausrechnen würden, wieviel sie erbaut haben könnten, wenn sie in diesem Jahre soviel gesät hätten, wie gewöhnlich. Es würde ihnen soviel wie ein verlorenes Jahr scheinen. Außerdem sollte es ein Jahr der Freiheit sein. „Und ihr sollt das Jahr des fünfzigsten Jahres heiligen und sollt im Lande Freiheit ausrufen für alle seine Bewohner. Ein Jubeljahr soll es euch sein, und ihr werdet ein jeder wieder zu seinem Eigentum kommen, und ein jeder zurückkehren zu seinem Geschlecht.“ — 3. Mose 25:10.

Diese Jubeljahre waren nur ein Vorbild von etwas Besserem, das später folgen sollte (1. Korinther 10 : 11). Wenn dem so ist, wie lange sollte das Vorbild dauern?

Der Prophet Jeremia prophezeite, daß die Juden für siebenzig Jahre in die babylonische Gefangenschaft geschleppt würden, und daß ihr Land während dieser ganzen Zeit wüste liegen würde; mit anderen Worten, das Land sollte eine Ruhe von siebenzig Jahren haben (Jeremia 25 : 11 12;

29:10). Gott hatte sie gewarnt und angedroht, daß er sie in die Gefangenschaft ihrer Feinde fallen lassen werde, wenn sie dem Lande nicht die nötigen Jubeljahre gönnen würden, damit das Land während seiner Verödung alle seine Sabbate auf einmal haben solle. Das Land sollte seine Ruhe haben, wie Gott es geboten hatte.



Die Jubeljahr-Bekanntmachung

Wir sehen also, es war Gottes Plan, daß die Juden das Vorbild während siebenzig Zeitabschnitten von je fünfzig Jahren halten sollten. Dies zeigt uns, daß Gott seine Zeitberechnung sehr genau getroffen hat, und daß er beabsichtigt, sie auch genau durchzuführen. Wie der Apostel

Paulus sagt, sind diese Dinge besonders zur Ermunterung derer geschrieben, auf welche „die Enden der Zeitalter gekommen sind“. Laßt uns also sehen, wie Gott damals einige seiner Geheimnisse verborgen hielt, die er uns aber nun geoffenbart hat.

Wir haben schon gesehen, daß Adam im Garten Eden ein herrliches Besitztum hatte, dessen er sich in voller Freiheit freuen konnte. Durch seinen Ungehorsam verlor er alles und wurde ein Sklave des Todes. In den letzten drei Kapiteln der Offenbarung und in anderen Schriftstellen finden wir gezeigt, daß dieses Besitztum, sowie alle Freiheit, es zu genießen, dem Menschengeschlecht wiederhergestellt werden soll. Das Jubeljahrgesetz, das Gott den Juden gab, war darum ein schönes Bild des großen Jubeljahres, das Gott der ganzen Welt bereitet hat.

Laßt uns nun sehen, wie genau dieses Vorbild die Zeitrechnung des Planes Gottes angibt. Als die Zeit gekommen war, da die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft in ihr Land zurückkehren sollten, ließ Cyrus, der König von Persien, einen Ausruf ergehen, der ihnen die Rückkehr gestattete; auch erhielten sie ihre Tempelgeräte zurück, die Nebukadnezar von Jerusalem mit nach Babylon genommen hatte. Sie kehrten zur bestimmten Zeit zurück und wir lesen in 2. Chronika 36 : 21 „damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbate genossen hätte. Alle die Tage seiner Verwüstung hatte es Ruhe, bis siebenzig Jahre voll waren.“

70 mal 50 sind 3500. Die ganze Periode von der Zeit an, da die Juden das Land Kanaan betraten, bis zu der Zeit, wo alle Jubeljahrvorbilder erfüllt sein würden, muß darum 3500 Jahre lang sein.

Da sie im Jahre 1575 v. Chr. nach Kanaan kamen, sind die 3500 Jahre des Vorbildes im Jahre 1925 n. Chr. zu Ende. Das Jahr 1925 würde darum das letzte Jubeljahr sein, das die Juden zu halten gehabt hätten, wenn sie

ihrem Bunde treu verblieben wären. Was wird dann geschehen?

Wir sollten erwarten, daß, nachdem das Vorbild erfüllt sein wird, das Gegenbild anfangen wird in Erfüllung zu gehen; nämlich das Jubeljahr für die ganze Welt. Wenn die Juden treu verblieben wären, hätte Gott den Heiden keine besondere Begünstigung erwiesen, solange das Vorbild noch nicht erfüllt war (Amos 3 : 2). Aber Gott änderte seine Zeitrechnung nicht, weil die Juden ihrerseits den Bund nicht hielten. Oh nein! Er benützte nur die Zwischenzeit zu einem anderen Werke. Wie wir gesehen haben, suchte er die Nationen heim, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen (Apostelgeschichte 15 : 14—17). Er hatte nicht die Absicht, alle Heiden während dieser Zeit zu bekehren, sondern will, sobald er auch aus ihnen die genügende Anzahl gefunden hat, die ein „ausgewähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum“ bilden soll (1. Petri 2 : 9), zu dem jüdischen Volke zurückkehren, wie er „den Vätern“ verheißen hat (Römer 11 : 25—28). So verloren die Juden als *N a t i o n* das Vorrecht der himmlischen Berufung. Gott zeigte ihnen, daß er die erforderliche „Vollzahl“, welche die höchsten Ehrenstellungen in seinem Reiche einnehmen sollten, auch aus den Nationen nehmen konnte. Das wird eine große Demütigung für die Juden sein, wenn sie erkennen werden, was sie verfehlt haben.

Das bürgerliche oder zivile Jahr der Juden beginnt im Herbst, ungefähr an unserem 1. Oktober. Das Jahr 1926 würde darum ungefähr am 1. Oktober 1925 beginnen. Es würde darum ganz vernünftig sein, zu erwarten, daß kurz nach diesem Zeitpunkt die Gnade Gottes zum jüdischen Volke zurückkehrt. Viele Juden schauen heute schon voller Verlangen nach ihrem alten Heimatlande Palästina. Gottes Zeit, für welche er die Herrschaft der Nationen zugelassen hatte, war, wie wir bereits gesehen haben, im Jahre 1914

abgelaufen. Da nun das jüdische Volk als Nation die Gunst Gottes verlor, als es Jesus kreuzigte, und seit 1914 die Nationen von Gott nicht mehr als Nationen anerkannt werden, wird Christus bald beginnen, mit jedem einzelnen Menschen zu handeln und zwar wird er zuerst mit den Juden durch die alten Überwinder beginnen. Wir sollten darum kurz nach 1925, dem letzten vorbildlichen Jubeljahr, die Auferweckung von Abel, Henoch, Noah, Melchisedek, Abraham, Isaak, Jakob, Hiob, Moses, Samuel, David, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Johannes dem Täufer und vielen anderen erwarten, die im 11. Kapitel des Hebräerbriefes erwähnt werden.

Diese werden gewissermaßen auf der Erde den Kern des neuen Königreiches bilden. Eines der ersten Dinge, die geschehen müssen, wird sein, Jerusalem zur Hauptstadt der Welt herzurichten. Das wird ein großes Werk sein, aber es wird auch viele willige Arbeiter geben. Die Zeitungen berichten uns, wie sich die Aufmerksamkeit bereits auf Palästina richtet und wie Tausende von Juden versuchen, dorthin zurückzukehren. Durch Anlegen besserer Straßen und Anbau von Feldern ist bereits ein beträchtliches Werk getan worden. Wir dürfen jedoch nicht erwarten, daß viel systematische Arbeit begonnen werden wird, ehe die „Fürsten“ auferstanden sind und ihren Platz eingenommen haben.

Von der Hauptstadt eines Landes sollte es eine direkte und schnelle Verbindung nach allen Teilen des Landes geben. Wenn Jerusalem die Hauptstadt der Welt sein wird, muß es von dort eine schnelle Verbindung nach allen Richtungen geben. Das Königreich Christi soll in 1000 Jahren alles Böse entfernen, das in 6000 Jahren entstanden ist. Die althergebrachten Methoden werden dabei nicht genügen. Schon sehen wir große Veränderungen vor sich gehen. Mittels der drahtlosen Telegraphie und des Radios können jetzt Botschaften um die ganze Erde getragen

werden und bis die Fürsten auferstanden sein werden, werden diese Erfindungen noch bedeutend vervollkommen sein.

Es wird dadurch die ganze Menschheit sozusagen „in einem Raume“ sein. Was soll das heißen? Wenn wir Jesaja 2 : 3 und Sacharja 14 : 16, 17 lesen, sehen wir, daß es ein Leichtes für alle Völker sein wird „nach Jerusalem hinauf zu ziehen“. Die Fürsten werden leicht ihre Anweisungen in alle Teile der Erde senden können. Wir können uns vorstellen, daß alle Völker, wenn z. B. Abraham einige allgemeine Belehrungen zu geben haben wird, aufmerksam seinen Worten lauschen werden, ganz als ob er in einem Saale von einer Rednertribüne aus zu ihnen reden würde.

Wenn jemand wünschen wird, Jerusalem zu besuchen und die Fürsten von Angesicht zu sehen, oder wenn die Fürsten andere Erdteile besuchen wollen, werden vollkommene Fahrzeuge, vielleicht Aeroplane bereit sein, in denen man in kürzester Zeit von allen Teilen der Erde nach Jerusalem oder umgekehrt gelangen kann. Es wird in der Tat eine neue Welt sein, herrlich gemacht in jeder Beziehung. — Sacharja 14:20, 21; Offenbarung 21; Psalm 72 und 145.

Die alttestamentlichen Überwinder werden aber auch, wenn es nötig ist, „die eiserne Rute“ gebrauchen, um die Eigensinnigen und Ungehorsamen zurecht zu bringen. Alle werden lernen müssen, daß keine Ungerechtigkeit mehr zugelassen ist; denn Gerechtigkeit wird die Grundlage des neuen Königreiches sein. — Psalm 37 : 1, 2, 9, 10, 38.

Zweifellos werden viele Knaben und Mädchen, die dieses Buch lesen, es erleben, wenn Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Moses und viele andere der treuen Männer alter Zeit in der Herrlichkeit ihrer „besseren Auferstehung“ hervorkommen werden, vollkommen an Geist und Leib. Es wird nicht lange dauern, bis sie der Christus in ihre Macht- und Ehrenstellungen als seine irdischen Vertreter

einsetzen kann. Zwar wird ihnen die Welt mit ihren Einrichtungen zuerst fremd sein, aber sie werden sich bald an alle Neuerungen gewöhnen. Zuerst werden sie viele merkwürdige Überraschungen erleben, denn sie sahen nie zuvor Dampfmaschinen, Automobile, elektrisches Licht, Telephon, Flugmaschinen, Luftschiffe, Radio und viele andere Dinge, an die wir gewöhnt sind.

Welch ein Vorrecht haben wir, gerade zu dieser Zeit leben und das Ende der alten Ordnung, sowie das Kommen der neuen Weltordnung sehen zu dürfen! Von allen bisherigen Zeiten der Geschichte der Erde ist die heutige die wunderbarste.

Wer würde nicht wünschen, die kennen zu lernen, die Gott ehrt! Und denkt einmal, wie diese Zeit in eure eigenen Erfahrungen eingreifen wird. Wenn sich die Segnungen des neuen Königreiches ausbreiten werden, wird jeder sein eigenes Häuschen besitzen. Auch ihr werdet einmal euer Heim einrichten und es nach Herzenswunsch ausschmücken können; und während ihr euch selbst alle erdenklichen Annehmlichkeiten beschaffen werdet, wird euer Herz anfangen, an andere zu denken. Ihr wißt, wie die Liebe handelt: „Geben ist seliger denn nehmen!“ Stellt euch vor, ihr würdet einmal zu denen gehören, die in Jesaja 65 : 21—25 erwähnt sind!

Da wird der Wunsch in euren Herzen aufsteigen, daß Vater und Mutter, die ihr, ehe das Königreich kam, mit tiefer Trauer zu Grabe geleitet habt, wiederkommen und sich mit euch all der Herrlichkeit freuen möchten. Wer weiß, vielleicht werdet ihr das Vorrecht haben, eure Bitte den Fürsten vorzutragen, und diese werden bei dem Christus Fürsprache für euch tun, und euer Wunsch wird erfüllt werden. Dies wird geschehen, früher oder später; denn Jesu Verheißung muß sich erfüllen: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden“ (Johannes 5 : 28, 29). Auch

sagte Jesus „Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan werden. Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden. — Matthäus 7 : 7, 8.

Wir wissen, daß Gott Sünder nicht erhört (Johannes 9 : 31). Darum werden alle dem Herrn im Geist und in der Wahrheit zu dienen wünschen, damit seine Verheißungen sich an ihnen erfüllen können.

Stellt euch einmal vor, wie es sein wird, wenn das Königreich aufgerichtet und die Segnungen in überströmendem Maße auf die Menschen ausgegossen werden. Natürlich wird es einige Zeit dauern, bis nach der großen Drangsal, die noch vor 1926 einsetzen wird, wieder völlige Ordnung auf der Erde hergestellt sein kann. Vielleicht wird es zehn Jahre oder noch länger dauern, ehe ihr euer Heim und euren Garten habt, in denen die köstlichsten Früchte und Gemüse in Überfluß gedeihen werden. Und wenn es noch länger dauert, — umso besser werdet ihr vorbereitet sein!

Stellt euch also vor, ihr wäret im Besitze eines Häuschens und Gartens. Da werdet ihr die Mitarbeit der besten Handwerker, die ihr finden könnt, zur Ausschmückung eures Heimes erbitten, denn ihr erwartet den lieben Vater, die teure Mutter und trefft Vorbereitungen zu ihrem Empfang. Das Heim ist fertig, ein besonderer Raum ist für sie eingerichtet, der mit allem ausgestattet ist, was ihr nur erdenken konntet, um sie zu erfreuen. Dann wendet ihr euch an die Fürsten in Jerusalem und legt ihnen eure Bitte vor und ersucht sie, daß euer Vater und eure Mutter auferweckt werden möchten. Dann wartet ihr in freudiger Spannung. Eines Morgens hört ihr in dem Zimmer, das ihr vorbereitet habt, sprechen. Dort war doch in der vergangenen Nacht niemand darin! Ihr wißt auch, es können keine Diebe oder Einbrecher sein, denn solche Dinge gehören der Vergangenheit an. Ihr braucht euch also nicht

zu fürchten, daher legt ihr euer Ohr lauschend an die Thür. Da hört ihr eures Vaters wohlbekannte Stimme fragen: „Mutter, wo sind wir nur? Träumen wir? Wie ist es nur, daß es mir vorkommt, als sei ich letzten Sommer bei deiner Beerdigung gewesen, und dann wurde ich selbst krank, und sie holten den Arzt, — und dann weiß ich nichts mehr.“ —

Die Mutter sagt: „Ich kann es auch nicht verstehen, Liebster. Das Letzte, dessen ich mich erinnern kann, ist, daß ich sehr krank war und du und die Ärzte standen an meinem Bette und du hieltest meine Hand. Was ist nur geschehen? Jetzt sind wir nicht krank und in diesem traulichen Zimmer bin ich noch nie gewesen. Wie schön es ist, und wie ist alles darin so heimelig und so friedlich! Höre doch, wie draußen die Vöglein singen! Hast du je so etwas gehört? Nein, wo hast du nur dieses Gewand her? Du bist ja so schön, wie an unserem Hochzeitstag!“

Da ruft der Vater aus: „Aber Liebe, nun lasse dich selbst einmal fragen: Wo hast du dein schönes Kleid her? Wie stilvoll du in deinen alten Tagen geworden bist! Du brauchst nichts über mein gutes Aussehen zu sagen, schau dich einmal selbst im Spiegel an! wie hübsch du bist! Was ist nur geschehen! Sind wir im Himmel oder von Sinnen oder träume ich oder was ist es mit uns?“

Da könnt ihr es nicht länger aushalten. Das Herz will euch zerspringen vor Freude und zitternder innerer Erregung. Ihr reißt die Thür auf und stürzt in das Zimmer. „O Vater, o Mutter! Ihr seid nicht im Himmel, auch träumt ihr nicht! Ihr seid hier, ihr Guten, ihr seid wirklich hier! Ich bin so froh, so glücklich, daß ich nicht weiß, was ich machen soll! Auch ich muß mich fragen: ist es wirklich möglich? Ich muß euch nur immer anschauen und lieben und euch Herzen, um gewiß zu sein, daß ihr auch wirklich da seid. Ach, und wie seht ihr gut aus! Ich habe euch noch niemals so schön gesehen!“



Wiedersehen

Ihr umarmt sie und küßt sie und schaut sie wieder und wieder an, ob ihr auch nicht träumt! Nein, solch eine Freude! Dann ruft ihr die Nachbarn zusammen, und alle erzählen und fragen und bestaunen das Gotteswunder. Welch freudige Aufregung ist in diesem glücklichen Hause! Endlich habt ihr euch so weit beruhigt, daß ihr an das Frühstück denken könnt. Vater und Mutter betrachten alles mit kindlichem Staunen und wundern sich, wozu dieses und jenes wohl hier ist. Alle Dinge sind so anders und so viel schöner, wie sie es gewöhnt waren. Sie möchten fast glauben, daß sie im Himmel sind; nur daß keine Engel da sind, nämlich solche mit Flügeln zum Herumfliegen.

Allmählich kommen sie zu der Erkenntnis, daß sie tot waren und auferstanden sind. Wie lange waren sie tot? „Bierzig Jahre!“ „Unmöglich!“ „Nein, kann das sein?“ „Doch, so ist es tatsächlich!“ Es scheint ihnen aber, als sei es erst etwa eine Stunde her, daß sie krank waren, und das ist das Letzte, woran sie sich erinnern.

Nun fangen sie an zu fragen, wie sich alles zugetragen hat, und wo ihre Verwandten sind und wie es ihren Bekannten geht. Nach dem Frühstück geht ihr ans Telephon und ruft einige Freunde an und erzählt ihnen die frohe Kunde. Bald kommt die ganze Nachbarschaft. Man bespricht das große Ereignis und alles stimmt in ein begeistertes Loblied dessen ein, der auf Golgatha gestorben und durch seinen Opfertod ein solches Wunder ermöglichte und solche unfassliche Segnungen den Menschen erworben hat. Man erinnert sich an die Begebenheit mit Lazarus und seinen Schwestern, als ihn Jesus von den Toten auferweckt hatte (Johannes 12 : 9). Etwas später werdet ihr den Eltern vorschlagen, mit eurem Auto auszufahren, damit sie sehen, welche große Veränderungen seit ihrem Entschlafen vor sich gegangen sind. Sie wundern sich, was für ein Ding das sein soll, ein „Auto“! Sie sind noch niemals in einem solchen gefahren und fürchten sich fast vor dem „Ding“. „Was

macht es möglich, daß es ohne Pferde und so geräuschlos geht?" „Ach, nur nicht zu schnell!" Sie haben so viel zu fragen, und ihr habt so große Freude, ihnen alles erklären zu können. Es ist zu viel auf einmal! Sie müssen sich Zeit nehmen, um mit der „neuen Welt" vertraut zu werden.

Wenn sie dann ein Jahr lang da sind oder länger, werden sie an ihre Eltern, eure Großeltern denken und den Wunsch haben, daß auch sie aus dem Todeszustand wiederkommen möchten. Alles ist so ganz, ganz anders, wie es früher gewesen ist. Anstatt des Trauerflores, der früher anzeigte, daß jemand gestorben war, wehen Fahnen in fröhlichen Farben, gold, weiß und blau, — Gold, die Farbe des göttlichen Königreiches, weiß, die der Wahrheit und Gerechtigkeit und blau, die Farbe der Treue und des Glaubens. Das mögen wohl die Farben des neuen Königreiches sein und sie wehen von den Häusern, in denen ein geliebtes Familienglied vom Tode zurückgekehrt ist. Es gibt keine Todesanzeigen mehr in den Zeitungen, sondern lange Listen von Freudenkundgebungen der Auferstandenen.

Nun treffen auch eure Eltern Vorbereitungen zum Empfang ihrer einst dahingeshiedenen Lieben. Wenn sie damit fertig sind, bringen sie ihre Bitte vor und zur bestimmten Zeit werden auch diese auferweckt. Da gibt es nun wieder ein ähnliches Erlebnis, nur erscheint den neuen Ankömmlingen die Veränderung immer größer. Wie werden sie staunen, wenn ihr in ein Telephon spricht! „Was macht ihr da?" „Wir reden mit jemandem, der hundert Meilen weit entfernt ist!" „Das ist doch nicht möglich! Ihr wollt euch wohl lustig machen über uns?" Und wie werden sie sich wundern, wenn ihr das elektrische Licht an und abdreht. Sie pflegten ihr Talgllicht und ihre Öllampe auszublasen, und manche werden gewohnheitsgemäß beim Schlafengehen das elektrische Licht auszupusten versuchen. Und wenn sie erst die Aeroplane und viele andere moderne Erfindungen sehen! Nein, wahrhaftig, sie werden aus dem Staunen nicht

herauskommen. Ihr werdet sie einladen, mit euch eine Lustreise zu unternehmen. „Oh, bewahre! Es gefällt mir zu gut auf dieser neuen Erde, als daß ich nicht immer auf ihr bleiben möchte! Oh, es fällt mir nicht ein, von hier wegzufliegen!“

O wie herrlich wird es sein, wenn alle Toten aus den Gräbern zurückkommen. Dann wird auf der ganzen Erde der Ruf ertönen: „O Tod, wo ist dein Stachel! O Grab, wo ist dein Sieg?“ — 1. Korinther 15 : 55.

Es wird keine Herrschaften und keine Diener mehr geben, jeder wird frei und fröhlich seine eigene Arbeit tun und sie wird ihm so leicht sein; denn alle Kräfte der Natur sind ihm untertan und treiben alle möglichen Maschinen, welche alle möglichen Arbeiten verrichten, die sonst die Menschenhand tat. Da gibt es einen kleinen Apparat auf der Spitze des Hauses, der zieht alle Kraft, die wir zum Betrieb unserer Maschinen benötigen, direkt aus der Luft und dem Sonnenschein und speichert sie auf, daß sie jederzeit zur Hand sind. Und diese Segnungen sind für alle da, nicht nur für eine bevorzugte Klasse, denn jetzt leben wir unter der goldenen Regel („Alles nun, was immer ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, also tut auch ihr ihnen.“ — Matthäus 7 : 12) und nicht mehr unter dem alten Gesetz der Selbstsucht. Alle, die einstmals Dienstboten gewesen sind, haben jetzt ihr eigenes Heim mit denselben Annehmlichkeiten und noch weit mehr als ihre einstige Herrschaft sie hatten. Die Diener der Menschen sind die Naturkräfte; diese hat Gott dafür vorgesehen und dazu bestimmt; aber er hat nicht bestimmt, daß wir uns von Menschen bedienen lassen; darum werden alle wahrhaft freie Menschen sein.

Ist wohl dieses Bild, das wir eben entworfen haben, übertrieben? O nein, es reicht noch lange nicht an das heran, was einmal Wirklichkeit sein wird; denn: „die (vom Tode) Befreiten Jehovas werden zurückkehren und nach

Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen.“ — Jesaja 35 : 10.

Zweifellos werden die Erfahrungen der Menschen voneinander verschieden sein, wie sie es von der Geburt bis zum Tode in diesem Leben waren. Auch die drei Vorbilder der Totenaufweckung, die Jesus gab, waren sehr verschieden von einander. Vielleicht wird manche liebe Mutter, die um ihren verstorbenen Liebling geweint hat, diesen eines Morgens in der Wiege finden. Der Prophet Jeremia sagt: „So spricht Jehova: Halte deine Stimme zurück vom Weinen und deine Augen von Tränen; denn es gibt Lohn für deine [Erziehungs-] Arbeit, spricht Jehova, und sie werden aus dem Lande des Feindes [des Todes] zurückkehren; und Hoffnung ist da für deine Zukunft, spricht Jehova, und deine Kinder werden in ihr Gebiet zurückkehren!“ (Jeremia 31 : 16, 17.) Jedes aber wird in seiner eigenen Ordnung kommen. — 1. Korinther 15 : 20—23.

Manche werden schließlich auch hervorkommen, die nicht willkommen heißen werden. Der Prophet erwähnt diese Klasse. „Und viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen: diese [nach bestandener Prüfung] zu ewigem Leben, und jene [Unverbesserlichen] zur Schande, zu ewigem Abscheu“ (Daniel 12 : 2). Siehe auch Hesekiel 16 : 60—63.

Vielleicht werden einige Väter und Mütter dieses Buch lesen und wenn sie es lesen, werden ihre Herzen aufschreien vor Sehnsucht nach ihren Kindern, die sie in den Sarg betten mußten. Wäre es wirklich möglich, daß sie bald ihre Lieblinge wieder in ihre Arme schließen werden? Laßt uns obige Verheißungen und viele andere, die wir im Worte Gottes finden, wieder und wieder lesen, und laßt uns diesen Verheißungen glauben, und dies wird unsere Herzen fröhlich und glücklich machen. Dann laßt das Gebet zum Himmel

auffsteigen: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden, wie er in den Himmeln geschieht!“

Viele wissen noch nichts von der Liebe Gottes. Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er einen wunderbaren Plan entwarf, damit seine Liebe allen Geschöpfen offenbar werden möge, wenn die blinden Augen und die tauben Ohren aufgetan sein werden, damit sie seinen Plan völlig verstehen können. Der Apostel Johannes beschreibt begeistert die Eröffnung des Heilsplanes Gottes und sagt: „Und sie singen ein neues Lied: Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauft, durch dein Blut, aus jedem Stamm und Sprache und Volk und Nation, und hast sie unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen! Und ich sah; und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron her und um die lebendigen Wesen und die Ältesten; und ihre Zahl war Zehntausende mal Zehntausende und Tausende mal Tausende, die mit lauter Stimme sprachen: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung. Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere ist, und alles was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier lebendigen Wesen sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.“ — Offenbarung 5 : 9—14.

„Wenn vor dem großen, weißen Thron,
Die Hallelujahöre singen,
Das wird mit wunderbarem Ton
Das ganze Weltenall durchdringen.“

Welch ein großes und herrliches Werk wird der neue König für die Fürsten in Bereitschaft haben. Wie werden

sie sich freuen, die Vertreter eines solchen Königreiches sein zu dürfen. Alle werden freudig in den 111. Psalm und andere ähnliche einstimmen. Und wenn ihr nun verstehen lernt, was das Königreich Christi für die ganze Welt bedeutet, fangen da nicht eure Herzen zu singen an? Der Gesang der heiligen Engel wird einst die ganze Welt durchtönen:

„Herrlichkeit Gott in der Höhe,
und Friede auf Erden,
an den Menschen ein Wohlgefallen!“

In den kommenden Zeitaltern wird Gott vielleicht den alttestamentlichen Überwindern weitere Belohnungen zuteil werden lassen, weil sie ihm so treu gedient haben; und wenn dem so sein wird, dann werden wir uns mit ihnen freuen.

Das Königreich Gottes

Gottes vollkommenes Werk

„**D**ein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!“ (Matthäus 6 : 10.) Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel [die vorhergehenden herrschenden Mächte] und die erste Erde [die alte Ordnung der Dinge auf Erden] waren vergangen, und das Meer [das ruhelose Völkermeer] ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem [die Körperschaft des Christus], aus dem Himmel herniederkommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut [in vollendeter, göttlicher Herrlichkeit]. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel [vom Throne Gottes her] sagen: Siehe, die Hütte [Wohnung] Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen [wie einst in Eden], und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste [alles Böse, das einst war] ist vergangen. Und der auf dem Throne saß sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht (zu mir): Schreibe, denn diese Worte sind gewiß und wahrhaftig.“ — Offenbarung 21 : 1—5.

Diese Worte beziehen sich auf die Zeit, wo es keine Sünde mehr geben wird. Es war schon einmal eine Zeit, wo es keine Sünde gab, wo Krankheit, Schmerzen, Leiden und Sterben unbekannte Begriffe waren, wo man noch nichts von Lüge, Trug, Diebstahl, Ungerechtigkeit und Mord

wußte. In der Sprache des Himmels waren diese traurigen Worte völlig unbekannt.

Gott hatte Engel und Menschen mit der Gabe eines freien Willens ausgestattet. Sie hatten das Vorrecht, zu wählen, ihm gehorsam oder ungehorsam zu sein. Dieses war eine große Gunst und doch barg es eine gewisse Gefahr in sich; denn sie konnten wählen, aufrührerisch gegen Gott zu sein. In dem Augenblick, wo Gott ihre Wahl erzwungen hätte, würden sie keine Verantwortung mehr für eine moralische Entscheidung gehabt haben und nicht mehr strafbar gewesen sein. Sie würden keine Verantwortung für etwas haben, das sie zu tun gezwungen worden wären. „Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und Wahrheit anbeten; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter“ (Johannes 4 : 23). Um wahre Anbeter zu erhalten, mußte Gott Herz und Geist der Menschen gewinnen, damit sie ihm Gehorsam und Anbetung aus freier Wahl entgegenbringen möchten. Um überlegt wählen zu können, muß eine Grundlage der Erkenntnis da sein, die entweder durch das Wort der Belehrung oder durch persönliche Erfahrung oder durch Beobachtung der Erfahrungen anderer gewonnen werden kann.

Das kleine Kind in einer Familie hat noch kein Verständnis für die Beweggründe, den Charakter, die Kraft oder die Weisheit seiner Eltern. Es nimmt tägliche Nahrung und Kleidung, sein Spielzeug und sein Vergnügen als etwas Selbstverständliches hin und weiß nichts von der Fürsorge der Eltern, die ihm das alles bereitet hat. Es kennt keine Gefahr und weiß nichts von allen Maßregeln, die zu seiner Sicherheit getroffen wurden. Es hat eine kindliche Liebe und Zuneigung, aber es wendet diese Zuneigung ebenso leicht anderen zu, besonders wenn es nicht bei seinen Eltern ist oder wenn diese viel von zu Hause fort sind. Das Kind mag für sein Alter vollkommen sein; aber sein Verstand ist noch unentwickelt. Es bedarf der Erfahrung.



„Und der Geist und die Braut sagen:
 Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wer da dürstet, der
 komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“
 — Offenbarung 22:17 —

So waren die Engel im Himmel glücklich im Genuß ihrer vielen Segnungen, ohne jedoch das wahre, tiefe Verständnis für den erhabenen Charakter Gottes zu haben. Sie hatten noch keine Erkenntnis seiner Charakterzüge Gerechtigkeit, Liebe, Allmacht und Weisheit, die alle in so wunderbarem und in vollkommenem Gleichgewicht zu einander sind. Wie konnten sie diese kennen! Es hatte sich noch nichts zugetragen, was ihre Aufmerksamkeit besonders darauf gelenkt hätte. Als darunt Luzifer der Widersacher Gottes wurde, sah unser Schöpfer in seiner Weisheit darin eine Gelegenheit, Engel und Menschen die Ausübung dieser Charakterzüge oder Eigenschaften wahrnehmen zu lassen, zuerst jeden für sich und dann alle in wunderbarer Harmonie miteinander. Dadurch mußten sie eine Erkenntnis erlangen, die sie befähigen würde, ihn völliger zu erkennen und ihn in Liebe und Wahrheit anzubeten; und ihn nicht nur zu lieben, weil er ihr Schöpfer und Erhalter ist.

Die erste Eigenschaft, die in Tätigkeit trat, war die Gerechtigkeit. Gerechtigkeit hat kein Erbarmen. Das Gesetz fordert Auge um Auge, Zahn um Zahn, Leben um Leben. Die Gerechtigkeit kann nicht neunundneunzig als Bezahlung für eine Schuld von hundert annehmen, noch wird sie hundert und eins annehmen. Sie verlangt hundert, nicht mehr und nicht weniger. Das göttliche Gesetz verhängte das Todesurteil über Adam. Die Gerechtigkeit forderte die Vollstreckung der Strafe, den Tod. Viertausend Jahre lang, von der Austreibung aus dem Garten Eden bis zum Tode Jesu Christi, wurde — außer bei der Sintflut, die eine Offenbarung der Allmacht Gottes war — keine andere Eigenschaft als die Gerechtigkeit besonders bekundet. Gerechtigkeit ist des Thrones Gottes Grundfeste (Psalm 89:14). Wenn seine Gerechtigkeit einmal erkannt werden wird, werden alle Geschöpfe großes Vertrauen zu Gott gewinnen und alle werden seine Herrlichkeit preisen.

Gott hat eine bestimmte Zeit für jeden Zug seines Werkes vorgeesehen. Die Liebe hatte, wie wir gesehen haben, in Jesus Christus ein Lösegeld für Adam vorgeesehen. Die Liebe ist jedoch von Gott zurückgehalten worden und durfte nicht vor der Zeit handeln. Die Gerechtigkeit konnte den Gefangenen nicht freigegeben. Aber die Liebe hatte einen genauen Gegenwert vorgeesehen, einen vollkommenen Menschen und die Gerechtigkeit konnte diesen für Adam annehmen, als die Weisheit die Zeit dafür für gekommen erachtete. Die Gerechtigkeit mußte die Majestät des Gesetzes aufrecht erhalten. Aber die Liebe erfannt einen Weg, die Gerechtigkeit völlig zu befriedigen und gleichzeitig dem Gefangenen die Befreiung zu sichern. Es kann keine größere Befundung der Liebe geben, als die, welche Gott offenbarte, als er seinen Sohn hingab, um zu sterben, damit alle, die in Adam gestorben sind, durch Ihn Leben erhalten sollen. Diese unbeschreibliche Liebe Gottes ist noch wenig bekannt und wird noch wenig verstanden; aber es wird eine Zeit kommen, wo alle Welt davon singen wird. Denn sie ist größer als der Mensch fassen kann, denn das Herz des Ewigen ist das Anbetungswürdigste.

Allmacht ist der nächste Charakterzug Gottes, der in unausdenkbar großem Maßstabe in den kommenden Zeitaltern bekundet werden wird. Die Allmacht Gottes wurde bei der Erschaffung des Weltalls ausgeübt; aber warum Gott sie nicht zur Verhinderung des Bösen betätigte, blieb die Frage der vergangenen Zeitalter. Wir wissen jetzt, warum er die Ausübung aller Macht Jesus Christus übertrug, wie dieser selbst bezeugte: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden“ (Matthäus 28 : 18). Von dieser Macht beginnt er Gebrauch zu machen, wenn er sein Königreich an sich nimmt. Die ersten Kundgebungen dieser Macht sind das Erschüttern der Nationen, das Binden und Gefangennehmen Satans und die Grundlegung des neuen Reiches. Weitere Kundgebungen werden rasch folgen.

Wenn der Leib Adams nach seinem Tode auf irgend eine Weise aufbewahrt worden wäre, würde es leicht zu verstehen sein, wie Christus zu irgend einer Zeit den Körper wiederbeleben und Adam ins Leben zurückrufen könnte. Aber sein Leib ist zum Staube zurückgekehrt, sein Odem ausgegangen, sein Bewußtsein geschwunden. Was ist nun noch übrig, das zurückgebracht werden könnte? Hat Christus die Macht, Adam wieder so auferstehen zu lassen, wie er war? Und hat er die Macht, die Millionen Menschen, die seit Adam gelebt haben und gestorben sind, auferstehen zu lassen? Das Zurückbringen all dieser zu einem Zustand, in welchem sie sich selbst wieder erkennen und von anderen wiedererkannt werden, wird eine große Kundgebung der göttlichen Allmacht sein, wie sie nie dagewesen ist. — Wie aber kann sich Gott aller erinnern, die je gelebt haben? Werden nicht einige vergessen werden?

Laßt uns wiederum ein Gleichniß betrachten. Während der letzten Jahre sind Tausende von Erfindungen gemacht worden, von denen viele sehr nützlich sind. Denkt zum Beispiel an die Karten-Registatur. In vielen Geschäftshäusern wird der Name eines jeden Kunden, obwohl derer Tausende sind, zusammen mit der Adresse desselben und der Angabe der Waren, die er gekauft hat und anderen Bemerkungen auf eine kleine Karte geschrieben. Diese Karten werden alphabetisch eingereiht. Wenn der Geschäftsführer von einem seiner Kunden etwas wissen will, braucht er sich nicht an die betreffende Person selbst zu erinnern; sondern er kann jederzeit die Karte zur Hand nehmen und die gewünschte Information bekommen. Manche großen Versicherungsgesellschaften haben große Räume besonders zu dem Zweck, Registatur-Kärtchen aufzubewahren.

Seid ihr nicht einmal photographiert worden? Und habt ihr nicht einmal die beweglichen Bilder im Lichtspiel gesehen? Denkt euch einmal, euer Vater hätte, nachdem euer kleines Brüderchen geboren war, eine Kinematographen-

Kamera so eingerichtet, daß sie automatisch jede Bewegung des Brüderchens so festgehalten hätte, wie wenn ein Photograph die Bilder für den Lichtspießfilm aufnimmt. Diese Kamera würde auf diese Weise Tag für Tag selbsttätig und unbemerkt arbeiten, von jedem Morgen bis zum Abend, bis das Brüderchen schließlich einundzwanzig Jahre alt ist. Und neben der Kamera wäre auch noch ein Phonograph. Habt ihr einmal einen Phonographen gehört? Oh, ihr habt sogar einen zu Hause? Das ist fein! Da könnt ihr also jemanden singen oder reden hören, als wäre er mit euch in demselben Zimmer. Kürzlich ist ein Apparat erfunden worden, der gleichzeitig Bilder und die gesprochenen Worte aufnimmt. Nun denkt einmal, euer Vater bestäche einen solchen Apparat, der alles aufnimmt, was euer Brüderchen sagt und gleichzeitig jede Bewegung im Bilde festhalten würde. Aber Hänschen, oder wie er sonst heißen mag, weiß nichts von alledem. An seinem einundzwanzigsten Geburtstag macht ihm der Vater eine große Überraschung. Er ladet ihn ein, sich zur Vorführung eines sprechenden Films ins große Zimmer zu begeben. Da erscheint auf einer Leinwand alles, was Hans von seiner Geburt an bis zu diesem Tage getan hat, und gleichzeitig hört man alles, was er dabei gesprochen hat. Der Vater brauchte sich nicht an alles zu erinnern, um es hervorzubringen. Es war alles aufgezeichnet.

Gott ist ein viel größerer Erfinder als der Mensch. Er gab jedem von uns einen kleinen Apparat mit, der automatisch alles aufnimmt, was wir tun und sagen, sehen und hören, alles was wir lernen und erfahren, Gutes und Böses. Er arbeitet so ruhig, daß wir ihn niemals hören, und doch tragen wir ihn mit uns herum, wo wir stehen und gehen. Was ist das? Nun, natürlich unser Gedächtnis. Einige von unseren Apparaten sind sehr schlecht und schlechten Filmen zu vergleichen, die nicht laufen, wie sie sollen. Aber die Bilder sind doch da und können bei

richtiger Entwicklung hervorgebracht werden. Vielleicht habt ihr einmal gehört, daß jemand, der fast ertrunken wäre, im letzten Augenblick, ehe er das Bewußtsein verlor, wie in einer Vision alles, das er je erlebte, Dinge, die längst vergessen waren, sein ganzes Leben, an seinem Geiſt vorüberziehen ſah.

Gott hat auf irgend eine Weiſe ein Duplikat dieſer Filme aufbewahrt. Wie die kinematographiſchen Aufnahmen nicht ohne einen paſſenden Apparat als bewegliche Bilder vorgeführt werden können, ebenſo ſind dieſe Gedächtnisfilme wirkungslos ohne einen Körper.

Angenommen nun, die Zeit wäre gekommen, da Adam auferſtehen ſoll. Der Chriſtus könnte leicht einem Engel Auftrag geben, Adams „Regiſter“ herbeizubringen, ſein „Lichtbild“ und ſeinen „Gedächtnisfilm“, mit einem Wort ſeinen Charakter. Nach dem Muſter des Bildes könnte der Engel leicht einen Körper machen, wie ihn Adam hatte und in dieſen den „Gedächtnisfilm“, den wirklichen Charakter Adams, einſetzen. Wenn ſodann die Lungen mit dem „Oden des Lebens“ gefüllt würden, würde Adam erwachen. Wird er ſich ſelbſt kennen? Natürlich! Denn da iſt die genaue Erinnerung an ſein ganzes Leben wieder vorhanden, gerade als ob er nur eine Nacht geſchlafen hätte. In der Erinnerung wird ſich während ſeines Todeschlafes nichts verändert haben, obwohl dieſer über fünftauſend Jahre gedauert hat. „Denn es gibt weder Dun noch Überlegung noch Kenntnis noch Weiſheit im Schoß [im Grabe oder Todeszuſtand].“ — Prediger 9 : 10.

Daſſelbe kann mit all den Millionen Menſchen, die gelebt haben, geſchehen. Es wird keiner vergeſſen werden. Die Regiſtratur Gottes iſt vollſtändig. Sicherlich hat Gott noch eine viel beſſere Methode als dieſe, aber dieſes Beiſpiel ſoll uns nur behilflich ſein, dieſes Werk der Auferſtehung beſſer verſtehen zu können. „Alle, die in den Gräbern ſind, werden die Stimme des Sohnes des Menſchen hören und

hervorkommen“ (Johannes 5 : 28). Das ist kein leeres Versprechen. Adam wird sich an alles in seinem ersten Leben genau erinnern und mit den Erfahrungen, die er in jenem Leben gemacht, mit den Lektionen, die er daraus gelernt hat, wird er das Leben neu beginnen. Welch ein neuer Anfang wird das sein! Und das gilt für alle, die gestorben sind. Leset Hesekiel 16 : 55, 63.

Wie wird Engeln und Menschen dann die Allmacht Gottes und des Christus offenbar werden, wenn sie all diese Dinge und Vorgänge sehen werden!

Wenn am Ende der tausend Jahre der Christus dem Vater das Reich übergeben wird, werden Gerechtigkeit, Liebe, Weisheit und Allmacht so völlig geoffenbart sein, daß Gott alles in allem ist (1. Korinther 15 : 24, 28). Die erlösten Scharen werden vor Jehova stehen, zu vollkommenem Leben wieder hergestellt und für die große Prüfung vorbereitet, die entscheiden soll, ob sie des ewigen Lebens in dem Reich Gottes, in den kommenden Zeitaltern würdig befunden werden können. Einst im Garten Eden war Adam vollkommen und ein Ebenbild Gottes; aber Gott forderte eine Prüfung seiner Treue und seiner Würdigkeit für ewiges Leben. Dann, am Tore des wiederhergestellten, erdenweiten Paradieses werden Adam und seine Kinder wiederum in Vollkommenheit dastehen, nachdem sie von ihrer Auferstehung an bis zu jener Zeit nichts als Gnade aus der Hand Gottes durch den Christus empfangen haben. Christus hat Adam und seine ganze große Familie erlauft und hat, so viele ihm gehorchten, wiederhergestellt und vollkommen gemacht. Nun werden sie, wie lauter Adams, die eben erschaffen wurden, ihrer Prüfung entgegen gehen, wie damals der erste Adam.

Gott wird von einem jeden einen Beweis völliger Treue verlangen, wie er ihn von Adam haben wollte. Darum lesen wir: „Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden,

und wird ausgehen, die Nationen zu verführen, die an den vier Ecken der Erde sind (den Gog und den Magog, sie zum Kriege zu versammeln), deren Zahl wie der Sand des Meeres ist. Und sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umzingelten das Heerlager der Heiligen [oder Fürsten] und die geliebte Stadt [Jerusalem] und Feuer kam (von Gott) hernieder aus dem Himmel und verschlang sie. Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo sowohl das Tier ist als auch der falsche Prophet; und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden von Ewigkeit zu Ewigkeit." — Offenbarung 20 : 7—10. Laßt uns wohl bemerken, alle Untreuen oder Ungehorsamen werden ausgerottet, einschließlich Satan, ihr Anführer (Römer 16 : 20). Das „Tier“ und „der falsche Prophet“ sind keine Personen, sondern gottfeindliche Systeme, ebenso bezieht sich auch das Wort „Teufel“ in dieser Schriftstelle auf das ganze System des Bösen. Sonst wird zwar das Wort Teufel oft für Satan persönlich angewendet; hier aber ist offenbar von Systemen und nicht von Personen die Rede. Gepeinigt werden bedeutet, körperliche oder geistige Schmerzen erleiden. Der Sinn dieser Schriftausage ist der, daß die Erinnerung an das Tier, den falschen Propheten und an das ganze System des Bösen, denen peinliche Beschämung bereiten wird, welche mit diesen bösen Einrichtungen, welche Gottes Wort ewig verurteilen und strafen wird, verbunden waren. „Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde entfloß und der Himmel [die ehemalige Weltordnung unter der Herrschaft der Sünde und des Todes], und keine Stätte wurde für sie gefunden [Gott hat keinen Raum mehr für Sünde in seinem ganzen Universum]. Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Throne stehen, und Bücher [die Heiligen Schriften oder das Buch der Bücher] wurden aufgetan [allen Menschen völlig klar gemacht]; und ein anderes Buch ward aufgetan, welches das des Lebens

ist [in welches während des tausendjährigen Gerichtstages jeder Gehorsame und Treue eingetragen wird], und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades [das Grab] gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod [oder das ewige Nichtssein], der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee [in die ewige Vernichtung] geworfen.“ — Offenbarung 20 : 11—15.

Dies ist in hochsinnbildlicher Sprache geschrieben und doch deutlich genug, daß wir seine allgemeine Bedeutung verstehen können. Die Einzelheiten werden alle zur bestimmten Zeit verstanden werden. Diese Worte, sowie mehrere andere, von denen wir bereits einige angeführt haben, zeigen deutlich, daß Gott, nachdem er eine Schlußprüfung vorgenommen haben wird, keine Sünde und keinen Sünder mehr übrig lassen wird. — Psalm 37 : 9—11; 145 : 20.

Als Adam erschaffen war, da war er eins mit Gott und bedurfte keines Mittlers. Sein Ungehorsam errichtete eine Schranke zwischen Jehova und ihm samt allen seinen Nachkommen. Danach handelte Gott mit den Menschen nur noch durch einige Vertreter, nämlich durch die Engel und durch Christum. Vom Sündenfall Adams bis zum zweiten Kommen Christi waren 6000 Jahre vergangen. Der Christus wird 1000 Jahre herrschen und das Königreich Gott, dem Vater, zurückgeben, der alsdann in direkte Verbindung mit den Menschen treten wird. Diese Zeitspanne (vom Sündenfall bis zum Schlußgericht) ist die Zeit der Ruhe Gottes von allen schöpferischen Werken für den Menschen und von allem direkten Verkehr mit ihm. Das

ist Gottes „siebenter Tag“ (1. Mose 2 : 2, 3). Hier haben wir den biblischen Beweis, daß der siebente Tag von Gottes großer Woche 7000 Jahre dauert, und es ist darum durchaus vernünftig, anzunehmen, daß jeder der sechs Schöpfungstage 7000 Jahre gedauert hat, wie wir im 2. Kapitel unseres Buches ausgeführt haben.

Siebentausend Jahre der Erfahrung mit der Sünde! Dem Menschen erscheint das als eine lange, lange Zeit. Für Gott ist es nur ein Tag und im Vergleich zur Ewigkeit nur ein Augenblick. Die Ewigkeit wird siebentausend mal siebentausend Jahre und dies wiederum mit tausend und abertausend vervielfältigt dauern; denn die Ewigkeit hat kein Ende.

Siebentausend Jahre der Schule des Lebens für das Menschengeschlecht, um jeden zuzubereiten, die Segnungen der zukünftigen Zeitalter erlangen und mit voller Wertschätzung genießen zu können! Wenn ein Kind seine acht Schuljahre richtig angewendet hat, wird es dann die weiteren fünfzig bis siebzig Lebensjahre infolge seiner guten Schulbildung um so besser genießen können. Wieviel mehr wird das für diese zutreffend sein, welche durch die Schule der Erfahrung gegangen sind, die Gott zugelassen hat! Zu den späteren Jahren der Ewigkeit werden dann die Menschen mit umso größerer Wertschätzung für die Segnungen erfüllt sein, die sie aus der Hand eines liebevollen Schöpfers und Vaters empfangen. Das Königreich Christi, das nur 1000 Jahre dauern wird, kann gewissermaßen als ein eingeschaltetes Königreich angesehen werden, während das Reich Gottes ewig währen wird.

Laßt uns noch einmal kurz überblicken, was wir in dem Buch der Bücher, in diesem Liebesbriefe Gottes an die Menschheit gefunden haben:

Adam, vollkommen und im Bilde Gottes erschaffen, wohnte in einem besonders für ihn bereiteten Paradiese, als der König der Erde und hatte für sich und seine Nach-

Kommen die Aussicht, ewig auf der Erde leben zu können. Damals waren alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden vollkommen, glücklich und zufrieden und erfreuten sich der Liebe und Gunst Gottes.

Da kam die Sünde, in Gestalt von Hochmut, Eifersucht und Selbstsucht in die Welt. Adam verlor seine Paradiesesheimat, seine Herrschaft und sein Leben. Luzifer empörte sich gegen Gott und bemühte sich, Adams Herrschaft zu entwenden. Er erniedrigte sich selbst und wurde der Teufel, viele Engel hinter sich herziehend, die unter seiner entsetzlichen Führerschaft auch zu Teufeln wurden.

Gott enthielt sich scheinbar allen Eingreifens und ließ es zu, daß für 6000 Jahre Engel und Menschen die Sünde in all ihrer Schrecklichkeit und Verabscheuungswürdigkeit ausübten.

In gewissen Abständen sandte Gott durch seine Knechte, die Propheten, Botschaften von seiner übervallenden Fürsorge sowie Verheißungen betreffs der Zukunft, und zuletzt sandte er seinen Sohn. Dämonen und Menschen verfolgten seine Propheten und brachten es sogar fertig, Christum zu kreuzigen. Gott belohnte die Liebe und das Opfer Christi, indem er ihn zur höchsten Daseinsstufe, zur göttlichen Natur und zur höchsten Machtstellung im Universum nächst sich selbst, hoch erhöht hat; und an dieser göttlichen Herrlichkeit sollen zum Lohn für ihre Treue bis in den Tod auch die treuen Nachfolger Jesu, seine Braut, die Herauswahl theilhaben. Seine treuen Propheten wird Gott belohnen, indem er sie zu Fürsten auf der ganzen Erde einsetzen wird.

Am Anfang des siebenten Jahrtausends bewirkt der Herr den Zusammenbruch der Reiche und Systeme Satans und richtet sein Königreich der Gerechtigkeit und Liebe auf. Er verleiht nicht nur den Lebenden das Vorrecht, die Segnungen dieses Reiches zu genießen, sondern er wird auch alle Kinder Adams aus dem Todesschlaf auferwecken, daß auch sie sich der Segnungen erfreuen können. Er hat für alle

eine Gelegenheit vorgesehen, ein gerechtes Königreich in voller Wirksamkeit zu sehen und Recht und Gerechtigkeit zu erfahren. Alle sind eingeladen, in die Gunst Gottes zurückzukehren und auf dem Hochweg der Heiligung die Vollkommenheit zu erlangen, die durch Adam verloren ging.



Das neue Jerusalem

Unter der segensreichen Herrschaft des Christus wird einst die ganze Erde zum Paradiese umgewandelt werden.

„Und die Stadt [die Regierung des Königreiches] bedarf nicht der Sonne [des Neuen Testaments], noch des Mondes [des Alten Testaments], auf daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm. Und die Nationen werden durch ihr Licht

wandeln [die Triebkraft der Menschenherzen wird die Macht der Liebe sein], und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr. Und ihre Tore sollen bei Tage [während des ganzen Tausendjahrtages] nicht geschlossen werden, denn die Nacht wird daselbst nicht sein [die sechstausendjährige Sündennacht des Weinens ist vorüber]. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen zu ihr bringen. Und nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines und was Greuel tut, sondern nur die geschrieben sind im Buche des Lebens des Lammes.“ — Offenbarung 21 : 23—27.

An Stelle des einen Königs, Adams, werden Millionen von Königen Gott ehren und verherrlichen und sich der schönen Erde freuen, die ihnen gegeben wurde. Sie werden nicht Könige über andere Menschen sein, sondern über die ganze Erde. Alle werden dann vollauf verstehen, warum Gott Gerechtigkeit liebt und Sünde haßt und warum er die Hochmütigen und Hartherzigen verstoßt und die Demütigen und Liebevollen zu sich zieht (Jakobus 4 : 6). Der Empörung und Willkürherrschaft Satans wird man wie eines schrecklichen Alpdrückens gedenken, und der Stachel der Sünde wird wie der tödliche Biß einer giftigen Schlange gefürchtet werden.

Auf dieses vollkommene Königreich bezieht sich der Apostel Paulus, wenn er schreibt, daß unser liebevoller Gott uns in seiner unausdenkbaren Gnade errettet hat, „auf daß er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erwiese in Christo Jesu“ (Epheser 2 : 7), und der Psalmist singt: „Sie werden sprechen von der Herrlichkeit deines Reiches und werden reden von deiner Macht. Um den Menschenkindern kundzutun seine Macht und die prachtvolle Herrlichkeit seines Reiches. Dein Reich ist ein Reich aller Zeitalter, und deine Herrschaft durch alle Geschlechter hindurch. Jehova stützt alle Fallenden, und richtet auf alle Niedergebengten. Aller Augen

warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.“ — Psalm 145 : 11—15.

Wir haben nun die 7000 Jahre der Sünde, von der Zeit an, wo noch keine Sünde in der Welt war, bis zu der Zeit, wo gar keine Sünde mehr sein wird, an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Wir erkennen nun den Grund, warum Gott die Sünde für eine Zeit lang zugelassen hat, nämlich damit all seine vernünftigen und einsichtigen Geschöpfe ihren verheerenden Einfluß auf alle sehen möchten, die mit ihr in Berührung kommen. Wir sehen, wie diese Erkenntnis zugenommen hat. Und wir verstehen auch, wie für Millionen von Engeln und Menschen, die Erfahrung mit der Sünde, deren verheerende Wirkung sie entweder an sich selbst oder an anderen beobachteten, heilsam sein muß.

Zusolge dieser Zulassung des Bösen werden alle Jehova weit besser erkennen, als sie ihn vielleicht sonst kennen gelernt hätten. Die Gerechtigkeit, die seines Thrones Grundfeste ist, bietet eine Gewähr dafür, daß keine Ungerechtigkeit mehr zugelassen wird. Und auf keine andere Weise hätte man besser die große, allumfassende Liebe Gottes erkennen können, als darin, daß er seinen Sohn dahingab, um der Forderung der Gerechtigkeit Genüge zu tun. Nie zuvor erkannten Gottes Geschöpfe, welch tiefe Liebe er für sie hat. Und wenn all die Millionen Entschlafenen nach Tausenden von Jahren aus der Tiefe des Grabes hervorgebracht werden, wird dies eine Offenbarung der Allmacht Gottes sein, wie man sie nie erwartet hatte. Gottes Macht hat keine Grenzen.

„Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55 : 9). Wir stehen in ehrfurchtsvoller Bewunderung vor der Offenbarung der erhabenen Charakterzüge Gottes und rufen mit dem Apostel aus: „O Tiefe des Reichthums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichte

und unausspürbar seine Wege!“ — Römer 11 : 33; siehe auch Psalm 36 : 5—12.

Wie lange werden diese Charakterzüge Gottes, Gerechtigkeit, Liebe, Allmacht und Weisheit die Herrlichkeit Gottes hervorstrahlen? Lassen wir den Apostel Johannes in der sinnbildlichen Sprache der Offenbarung antworten; „Und inmitten des Thrones um den Thron her vier lebendige Wesen voller Augen vorn und hinten [ein Sinnbild der Allwissenheit Gottes, der sieht, was vergangen, gegenwärtig und zukünftig ist]. Und das erste lebendige Wesen war gleich einem Löwen [das Bild der Gerechtigkeit] und das zweite gleich einem Stiere [ein Bild der Kraft, Allmacht], und das dritte lebendige Wesen hatte das Angesicht eines Menschen [ein Bild der Liebe], und das vierte lebendige Wesen war gleich einem fliegenden Adler [ein Bild der Weisheit und göttlichen Vorsehung]. Und die vier lebendigen Wesen hatten ein jedes von ihnen für sich, je sechs Flügel; ringsum und inwendig sind sie voller Augen [ein Bild der Allgegenwart und Allwissenheit, die Flügel können überall hintragen und die Augen können alles sehen] und sie hören Tag und Nacht nicht auf zu sagen: Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott, Allmächtiger, der da war und der da ist und der da kommt. [Mit anderen Worten, diese vier Hauptcharakterzüge Gottes, werden in alle Ewigkeit hervorstrahlen und eine ewige Gewähr dafür geben, daß sein Königreich auf sicheren Grundlagen ruht und seine Geschöpfe nichts zu fürchten haben.]

„Und wenn die lebendigen Wesen Herrlichkeit und Ehre und Dankagung geben werden, dem der auf dem Throne sitzt, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, so werden die vierundzwanzig Ältesten [eine sinnbildliche Verkörperung der Botschaften der vierundzwanzig Propheten, die das kommende Königreich Gottes voraussagten] niederfallen vor dem, der auf dem Throne sitzt und den anbeten, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit und werden ihre Kronen nieder-



Die vier Charaktereigenschaften Gottes
versinnbildlicht

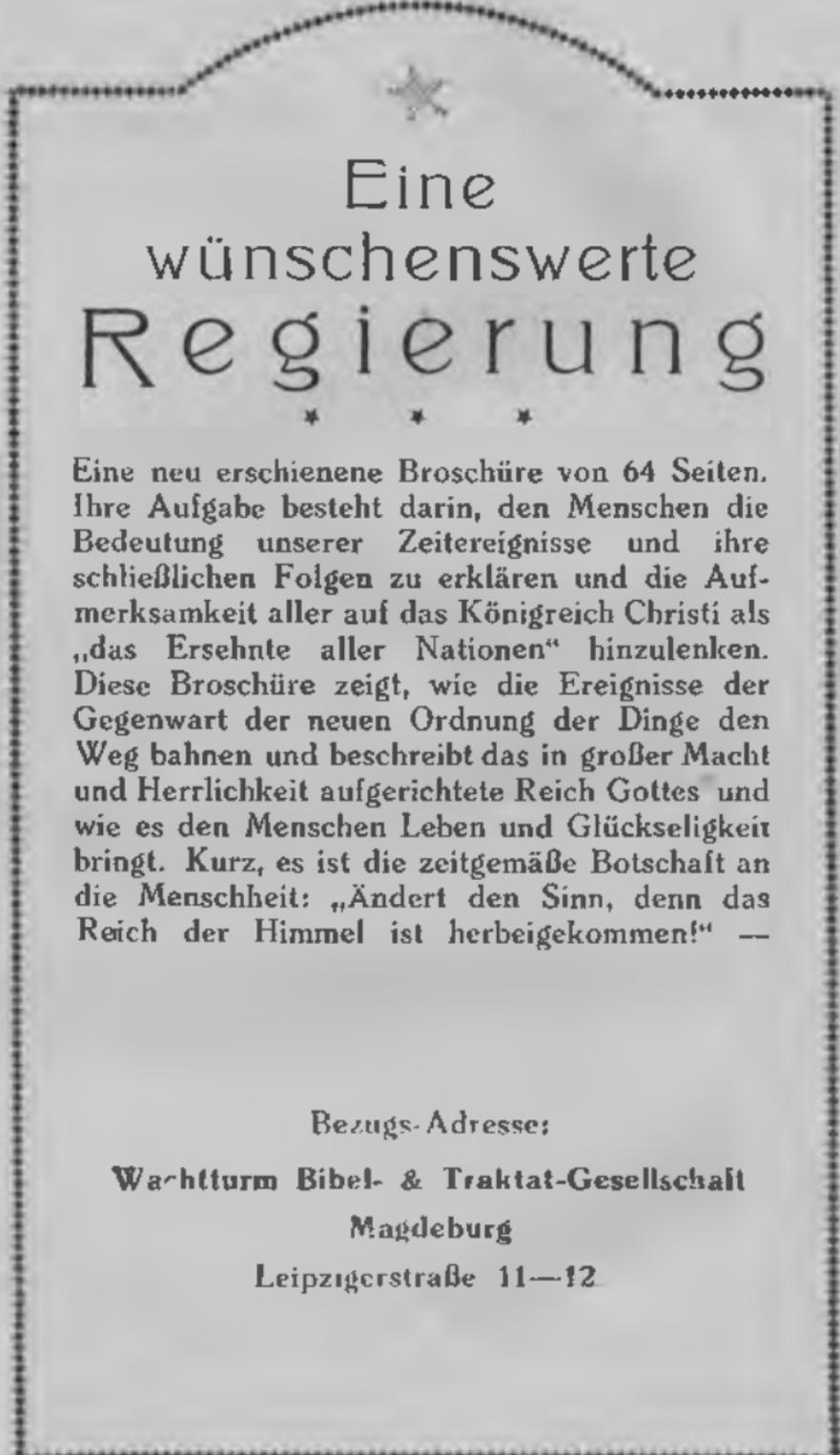
werfen vor dem Throne und sagen: Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden. — Offenbarung 4 : 6—11.

Wenn alle deine Guad, o Gott,
Ich überblid' im Geist, —
So sink ich voll Anbetung hin
In Stannen, Lieb' und Preis.

Ein Dankeslied erhebt mein Herz
Durch alle Ewigkeit.
Und auszubreiten deinen Ruhm
Ist meine ew'ge Freud'.

Ist euch das Lesen dieses Buches zum Segen und zur Freude gewesen? Wenn ja, dann werdet ihr gewiß wünschen, die frohe Botschaft auch anderen bringen zu können, auf daß auch sie sich freuen mögen. Paulus sagt: „Wie lieblich sind die Füße derer, welche das Evangelium [d. h. frohe Botschaft] des Friedens verkündigen, welche das Evangelium des Guten verkündigen!“ — Römer 10 : 15. Ihr werdet nun sicherlich auch gerne solche Friedensboten sein wollen.

Möge auf allen, welche diese frohe Botschaft lesen, Gottes Segen ruhen! —



Eine
wünschenswerte
Regierung

Eine neu erschienene Broschüre von 64 Seiten. Ihre Aufgabe besteht darin, den Menschen die Bedeutung unserer Zeitereignisse und ihre schließlichen Folgen zu erklären und die Aufmerksamkeit aller auf das Königreich Christi als „das Ersehnte aller Nationen“ hinzulenken. Diese Broschüre zeigt, wie die Ereignisse der Gegenwart der neuen Ordnung der Dinge den Weg bahnen und beschreibt das in großer Macht und Herrlichkeit aufgerichtete Reich Gottes und wie es den Menschen Leben und Glückseligkeit bringt. Kurz, es ist die zeitgemäße Botschaft an die Menschheit: „Ändert den Sinn, denn das Reich der Himmel ist herbeigekommen!“ —

Bezugs-Adresse:

Wachtturm Bibel- & Traktat-Gesellschaft

Magdeburg

Leipzigerstraße 11—12.

